Mai 2009 · Auflage: 1 214 520 Ex.
Ausgabe für den Kanton Aargau

energieschweiz

mit Wettbewerb!

Extrablatt für Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer

Das Programm für Energieeffizienz und erneuerbare Energien: EnergieSchweiz, Postfach, 3003 Bern. Telefon 031 322 56 11. www.energie-schweiz.ch

Warum Sie heute keine einzige Glühlampe mehr brauchen. 5

Kennst Du das Land, wo Jahr für Jahr mehr als 4 Milliarden Franken völlig unnötig verheizt werden? 6

Interview mit Hanspeter Kurzmeyer, Leiter Privatkunden Schweiz bei der Credit Suisse. 13

Wer soll das Warmwasser im neuen Bad liefern – der Ölscheich oder die Sonne? 25

Bergers wollen ihr Haus sanieren: Wieviel bekommen sie von der Bank? 15

Was kostet heute ein Einfamilienhaus? 17

Ihr Haus darf ruhig 16 bis 20 cm zunehmen. Oder sogar mehr. 19

Braucht es für die Sanierung einen Architekten – oder nicht? 26

Die SBB erwartet bis 2030 fünfzig Prozent mehr Passagiere: Interview mit Roland Binz. 27

Die Hausreportage. 29

Wer den Wald und die Luft liebt, heizt mit gepresstem Sägemehl. 33

Ein Bohrturm im Garten, aber kein Öl mehr im Haus. 38

Der grosse EnergieSchweiz-Wettbewerb mit lauter energieeffizienten Preisen. 41

Jetzt gibts Geld!

Bund und Kantone stecken dieses Jahr gut 200 Millionen in die Förderung von Gebäudesanierungen und erneuerbaren Energien. Und es geht weiter.

Seit die eidgenössischen Räte im Dezember zusätzliche Millionen für die Gebäudesanierung bewilligt haben, sprudeln die Fördergelder.

Alle wollen und alle sollen profitieren: die Umwelt, die Hausbesitzer, die Mieterschaft und die Wirtschaft. Ganz uneigennützig ist dieser Geldsegen nicht. Denn mit jedem Franken, den die Politik ausgibt, wird ein Mehrfaches an Investitionen ausgelöst. Das sichert Arbeitsplätze. Und vergrössert die Chance, dass die erschreckend tiefe Renovationsquote steigt: Bisher wurden nämlich pro Jahr weniger als ein Prozent der Wohneinheiten energetisch saniert. Damit wir also nicht über 100 Jahre warten müssen, bis auch der letzte Altbau eine gute Isolation, neue Fenster und eine effiziente Heizung bekommt, braucht es weitere Anstrengungen.

Im Bundeshaus wird im Moment ein unglaubliches Tempo vorgelegt, damit die nächsten wichtigen Entscheide noch dieses Jahr fallen. Lesen Sie dazu das Interview mit Nationalrat Otto Ineichen auf

Seite 3

Der Staat hilft bei der Gebäudesanierung gleich zweimal: mit Förderbeiträgen und Steuererleichterungen.
(Foto: Regula Roost)

Hier gibts Geld (I):

Neue Förderprogramme der Kantone

Viele Kantone haben ihre Förderprogramme bereits für 2009 mit Hilfe des Bundes und mit eigenen Mitteln ausgebaut. Mit welchen Beiträgen Sie in Ihrem Kanton rechnen können, erfahren Sie auf

Seite 35

Hier gibts Geld (II):

Wer sein Haus von einem Experten durchchecken lässt, bekommt ab August 1000 Franken Rabatt.

Im August startet der Gebäudeenergieausweis der Kantone (GEAK). Und zwar gleich mit einer Aktion: Die ersten 15 000 Hauseigentümer, die einen akkreditierten Experten ins Haus holen, der das Gebäude unter die Lupe nimmt, den GEAK ausstellt und auch gleich Empfehlungen für die Sanierung abgibt, bekommen 1000 Franken Rabatt. Und bezahlen – je nach Experte – nur etwa 200 Franken. Normalerweise kostet ein GEAK samt Sanierungsberatung um die 1200 Franken. Die Differenz begleicht der Bund.

Seite 2

Hier gibts Geld (III):

Abwrackprämie für Elektro-Speicherheizungen

Wer jetzt seine Stromfresser-Heizung durch eine Wärmepumpe, eine Pelletsheizung oder eine andere Holzheizung ersetzt, bekommt vom Bund einen Zustupf von 3300 bis 8000 Franken – aber nur bis zum 30. Juni.

Seite 2

So nutzen Sie im Jahr 2009 die Förderprogramme

2009 ist vieles anders: Regierungen, Parlamente und Verwaltungen haben Überstunden geleistet, um die Förderprogramme anzupassen. Die Gelder stammen vom Bund und den Kantonen. Ausgerichtet werden die Investitionshilfen von den Kantonen.

Internetseite und Telefonnummer Ihres Kantons finden Sie entweder auf der Kantonsseite in dieser Zeitung oder auf der Website von EnergieSchweiz:

www.energie-schweiz.ch
> EnergieSchweiz (grauer Balken)
> Gebäude, Kantone, Städte, Gemeinden
> Kantone, Städte, Gemeinden
> Dienstleistungen in meinem Kanton
> **Finanzielle Fördermöglichkeiten der Kantone**

Auch die Infoline **0848 444 444** kann Ihnen Auskunftsstellen in Ihrem Kanton angeben.

Informationen über die Fördermöglichkeiten bekommen Sie aber auch bei vielen Energieberatern, Architekten, Planern, Ingenieuren, Unternehmen und Herstellern. Die Internetseiten von Swissolar, Holzenergie Schweiz und der Fördergemeinschaft Wärmepumpen Schweiz finden Sie auf Seite 10.

Zusätzliche Beiträge leisten ausserdem verschiedene Gemeinden und Energieversorger.

Klimarappen nicht vergessen
Das Gebäudeprogramm der Stiftung Klimarappen unterstützt auch noch 2009 die energetische Sanierung der Gebäudehülle mit namhaften Beiträgen: Seite 9.

www.stiftungklimarappen.ch
Telefon-Hotline 0840 220 220
(Montag bis Freitag 8.30–12.00 Uhr und 13.30–16.00 Uhr)

Die ersten 15 000 GEAK mit Sanierungsberatung gibts 1000 Franken günstiger!

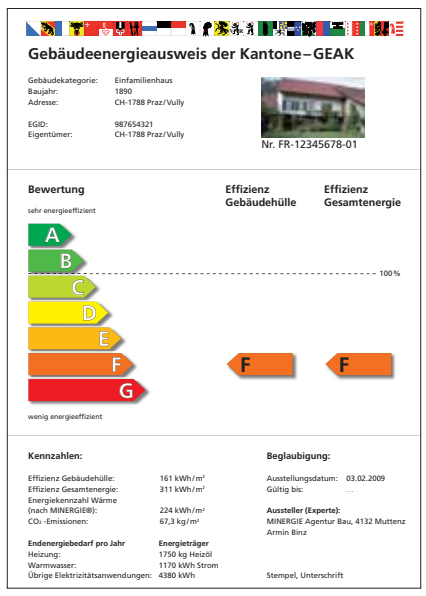
Der neue Gebäudeenergieausweis der Kantone (GEAK) beschreibt die energetische Qualität Ihres Hauses und enthält konkrete Empfehlungen des Experten für das Vorgehen bei einer Sanierung.

Noch wird auf Hochtouren an den Details gefeilt, aber im Sommer ist der GEAK da. Normalerweise kostet er mit einer Sanierungsberatung um die 1200 Franken. Da der Bund die ersten 15 000 GEAK um je 1000 Franken verbilligt, beträgt der Einführungspreis nur rund 200 Franken. Die Aktion beginnt im August und dauert bis längstens Ende Dezember 2009.

Der GEAK ist mehr als eine Energieetikette: Er gibt nicht einfach nur den Verbrauch an, sondern beschreibt vor allem die energetische Qualität des Gebäudes. So können die Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer eine Sanierungsstrategie festlegen, die auf Fakten und der Empfehlung eines akkreditierten Experten beruht.

Gebäudehülle und Haustechnik

Die bekannte Einteilung in sieben Effizienzklassen von A bis G wird auch für den GEAK verwendet. Der Experte bewertet einerseits die Effizienz der Gebäudehülle, also die Qualität der Wärmedämmung von Fassade, Fenstern, Dach und Kellerdecke. Eine Note gibts anderseits aber auch für die Gesamtenergieeffizienz. Dazu zählt neben Heizung und Warmwasser auch der Strombedarf des Gebäudes. Wer erneuerbare Energien einsetzt, wird übrigens



Auf der Titelseite des GEAK werden die Effizienz der Gebäudehülle und die Gesamtenergieeffizienz ausgewiesen.

mit der Einteilung in eine bessere Kategorie belohnt.

Für den Experten ist es wertvoll, wenn Sie bei seinem Besuch vorhandene Pläne und die Energierechnungen der letzten drei Jahre bereithalten. Sie bekommen aber keinen besseren GEAK, wenn Sie die eine oder andere Rechnung nicht auf den Tisch legen. Denn diese Belege dienen dem Experten lediglich zur Überprüfung seiner Berechnungen. Im Zweifelsfall vertraut er seinem Wissen und seiner Erfahrung.

Sanierungsberatung

Das Wichtigste am GEAK sind aber nicht die Zahlen, sondern die Empfehlungen des Experten. Wenn er schon das ganze Haus energetisch auf Herz und Nieren prüft, dann ist es für ihn kein grosser Schritt mehr, im Bericht auch konkrete Massnahmen vorzuschlagen.

Nach Abschluss der Sanierung können Sie den GEAK zu einem sehr günstigen Preis aktualisieren lassen. Schliesslich wollen Sie ja wissen, in welche Klasse Sie aufgestiegen sind.

www.geak.ch
Ab **August** finden Sie auf der Internetseite die Liste der akkreditierten Experten, die den GEAK ausstellen und gleichzeitig eine Sanierungsberatung machen. Fragen beantwortet auch die **Infoline 0848 444 444.**

10 Millionen für den Ersatz von Elektro-Speicherheizungen

Wer jetzt seine Stromfresser-Heizung durch eine Wärmepumpe, eine Pelletsheizung oder eine andere Holzheizung ersetzt, bekommt vom Bund einen Zustupf von 3300 bis 8000 Franken – aber nur bis zum 30. Juni.

Bundesrat und Parlament haben rasch gehandelt. Und auch Sie müssen sich beeilen, denn die Antragsformulare können **nur bis zum 30. Juni** eingereicht werden – falls der Topf dann nicht schon leer ist.

Unterstützt wird der vollständige Ersatz von Elektro-Speicherheizungen in ständig bewohnten Gebäuden. Ferienhäuser sind also ausgeschlossen.

Für Luft-Wärmepumpen beträgt die Investitionshilfe Fr. 3300.– pro Anlage, für Erd- und Wasser-Wärmepumpen gibts 8000.– und für Holzheizungen (Pellets, Stückholz oder Schnitzel) 7300.-.

Holen Sie sofort eine Offerte ein, aber beginnen sie mit dem Bau der neuen Heizanlage erst, wenn Ihr Antrag vom Bundesamt für Energie genehmigt ist.

www.bfe.admin.ch
Auf der Internetseite des Bundesamts für Energie bekommen Sie weitere Informationen und können ein Faktenblatt und das Antragsformular herunterladen. Klicken Sie auf der Startseite in der äussersten rechten Spalte «Dossiers & Quick-Links» an und dann «Stabilisierungsprogramm 2009».

058 666 63 26
Telefonische Auskünfte zum Formular erteilt die Scuola Universitaria Professionale della Svizzera Italiana (SUPSI), die auch die Anträge bearbeitet:
SUPSI-DACD-ISAAC
Via Trevano, 6952 Canobbio
Telefon 058 666 63 26
soirel@supsi.ch

ANZEIGE

Verwirklichen Sie Ihren Traum vom eigenen Zuhause. Unsere persönliche Hypothekenberatung bringt Sie sicher und sorglos in Ihre eigenen vier Wände. Und für die langfristige Absicherung Ihrer Hypothek bieten wir Ihnen ebenfalls eine passende Lösung. Jetzt zur Beratung anmelden: 0800 80 20 20.
www.credit-suisse.com/wohnen

Neue Perspektiven. Für Sie.

CREDIT SUISSE

Der Mann, der in Bern Allianzen für die Gebäudesanierung schmiedet

Gespräch mit Nationalrat Otto Ineichen über Förderbeiträge und Steuererleichterungen

Am letzten Tag der Frühjahrssession weht ein eisiger Wind auf dem Bundesplatz. Über der Kuppel blinzelt aber bereits die Sonne. Hier ist Nationalrat Otto Ineichen in seinem Element: Er kämpft an vorderster Front für Gebäudesanierungen und Sonnenkollektoren, um die Heizkosten zu senken und Arbeitsplätze zu schaffen.

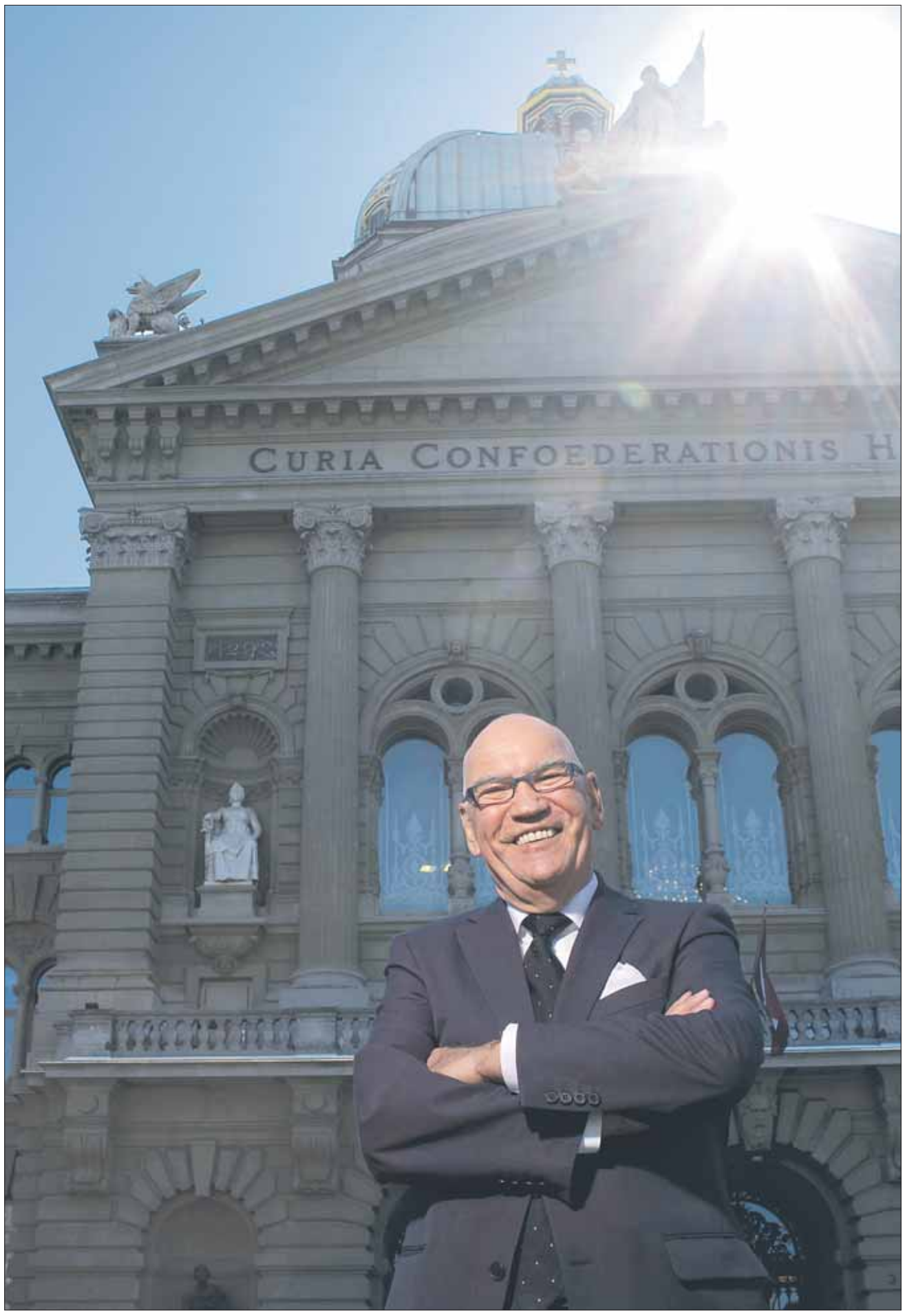
HANS ROHNER

200 Millionen für Gebäudesanierungen
2009 ist das Jahr der Entscheidungen. Eine wurde bereits in der Frühjahrssession gefällt: Mit 113 zu 57 Stimmen lancierte der Nationalrat ein nationales Gebäudeprogramm, das ab 2010 jährlich mit 200 Millionen aus der CO_2-Abgabe für fossile Brennstofe finanziert werden soll. Die Kantone, welche die Förderbeiträge ausrichten, werden den Betrag voraussichtlich aufstocken. So stehen in den nächsten zehn Jahren insgesamt rund 3 Milliarden Subventionen für die energetische Sanierung von Altbauten zur Verfügung. Der Ständerat wird der Vorlage ebenfalls zustimmen, da er eine entsprechende Motion von Simonetta Sommaruga bereits im Dezember klar gutgeheissen hatte.

1 Milliarde für Sonnenkollektoren
Otto Ineichen und seine Ständeratskollegin Simonetta Sommaruga gehen aber noch einen Schritt weiter: Mit gleichlautenden Motionen in beiden Räten verlangten sie die Errichtung eines Solar-Fonds in der Höhe von 1 Milliarde. Zwei Drittel soll der Bund und einen Drittel die Stromwirtschaft beisteuern. Mit diesem geschickten Schachzug möchten die beiden Vorstandsmitglieder der «Energieallianz» Sonnenkollektor-Anlagen mit einem zusätzlichen Förderbeitrag von 15 Prozent subventionieren und damit bis Ende 2012 einen Investionsschub von 6 bis 7 Milliarden auslösen.

Vereinfachung des Steuersystems
Zuversichtlich ist Otto Ineichen auch, dass die verschiedenen Motionen, die eine Vereinfachung des Steuersystems im Bereich Wohneigentum fordern, rasch zum Erfolg führen werden. Dabei geht es unter anderem darum, die Abzüge für eine Gesamtsanierung auf drei bis fünf Jahre zu verteilen. Ob dabei auch an der Unterscheidung zwischen «werterhaltenden» und «wertvermehrenden» Massnahmen gerüttelt wird, ist offen. Aber gerade die Aussicht, ein energieffizientes, aber grösseres Fenster nicht voll abziehen zu können, hält viele Hausbesitzer von einer grosszügigen Sanierung ab.

Der Querdenker Otto Ineichen will dieses Jahr noch einiges anschieben und unter Dach und Fach bringen:



Statt sich im Erfolg zu sonnen, packt Nationalrat Otto Ineichen lieber selber an und leistet für die Energieallianz und andere Projekte beträchtliche Vorinvestitionen. (Foto: Regula Roost)

Ihr Engagement für die Gebäudesanierung ist enorm. Was steckt dahinter?
Ineichen: Für mich ist das eine gesellschaftspolitische Herausforderung. Wir werden mit Sicherheit wieder in eine Öl- und Gaskrise mit inflationären Tendenzen geraten. Die persönlich verfügbaren Einkommen werden dadurch empfindlich geschmälert. Deshalb müssen wir einfach unabhängiger von fossilen Energieträgern werden. Als dreifacher Grossvater fühle ich auch eine grosse Verantwortung für die nächsten Generationen. Die Welt kann so, wie sie jetzt ist, nicht überleben. Wenn wir den CO_2-Ausstoss nicht in den Griff bekommen, geraten wir in eine schwierige volkswirtschaftliche Situation. Die Schweiz muss da eine Vorreiterrolle spielen.

Sie haben eine politisch breit abgestützte Allianz für energetische Gebäudesanierungen gegründet. Warum muss der Staat helfen?
Ineichen: Das sind die gescheitesten Subventionen, denn was wir jetzt im Gebäudebereich investieren, kommt über die Mehrwertsteuer sofort zurück – extrem schnell. Ich gehe davon aus, dass die Baukonjunktur ab Oktober massiv zurückgehen wird. Dann helfen uns Förderprogramme, weil sie beschäftigungswirksam sind und stabilisierend wirken. Ganz wichtig sind aber auch steuerliche Anreize. Es kann doch nicht sein, dass nach einer Sanierung alles aufgerechnet wird und jemand am Schluss noch mehr Steuern zahlen muss als vorher.

Was ist die Aufgabe der Energieallianz?
Ineichen: Wir haben nicht nur eine politische Allianz gebildet, sondern auch einen Verein gegründet, der das Pilotprojekt «Türöffner» realisiert. In sechs Gemeinden im Kanton Luzern sind die von uns ausgebildeten Türöffner bereits unterwegs. Sie gehen zu den Hausbesitzern und sagen ihnen, wo überall die Energie verpufft und wieviel sie sparen könnten. Wir machen die Vorarbeit, indem wir die Tür öffnen, und leiten die Interessenten dann an die kantonale Energiefachstelle weiter. In nur zwei Monaten haben wir im Kanton Luzern aufgrund der Beurteilung der Gebäudedaten aufgezeigt, wie die Hauseigentümer schätzungsweise 6 Millionen an Investitionen auslösen könnten.

Braucht es nur für Einfamilienhäuser Förderbeiträge oder für alle Gebäude?
Ineichen: Natürlich für alle, besonders für Mehrfamilienhäuser, aber auch für Dienstleistungsgebäude und öffentliche Bauten. Ganz wichtig sind die Solardächer, mit denen man viel Energie sparen kann. Es braucht jetzt einen Fonds von mindestens 1 Milliarde für energetische Gebäudesanierungen mit Sonnenkollektoren. Dieser Fonds muss zu einem Drittel von der Stromwirtschaft und zu zwei Dritteln vom Bund gespiesen werden.

Warum von der Stromwirtschaft?
Ineichen: Die Unternehmen sagen immer, dass auch sie interessiert sind, den Stromverbrauch einzudämmen. Erste Signale aus der Branche zeigen mir, dass eine Bereitschaft vorhanden ist, mit einem solchen Beitrag die Glaubwürdigkeit unter Beweis zu stellen. Mit dem Fonds sollen Anreize gegeben werden: Wer investiert, erhält einen Beitrag von 15 Prozent – zusätzlich zu allfälligen anderen Förderbeiträgen.

Bei diesem Fonds geht es ausschliesslich um Solaranlagen?
Ineichen: Ja, ich will mit dem Fonds nur den Solarbereich fördern, der bringt mit Abstand am meisten. Bei Mehrfamilienhäusern kann eine Solaranlage die Nebenkostenabrechnung für Heizung und Warmwasser um etwa 50 Prozent reduzieren. Dort müssen wir jetzt ansetzen. Und mit dieser Milliarde lösen wir ein Investitionsvolumen von mindestens 6 bis 7 Milliarden aus. Für die Aussenhülle-Sanierung und das Ersetzen von Öl- und Gas-Heizungen sind über das geplante nationale Gebäudeprogramm genügend Fördermittel vorhanden.

Wie schnell…?
Ineichen: … Im Sommer müssen der Fonds und alle Programme aufgegleist sein, denn die nächsten zwei, drei Jahre werden wir nur dann einigermassen gut überstehen, wenn die Hausbesitzer von den Anreizen profitieren und mindestens 10 Milliarden in die Gebäudesanierung investieren.

10 Milliarden für Gebäudesanierungen?
Ineichen: Ja, sonst bekommen wir echte Konjunkturprobleme. Da geht es dann sehr schnell um 50 000 oder 100 000 Arbeitsplätze. Ich gehe davon aus, dass wir die Milliarde für den Fonds zusammenbringen. Mit den weiteren Fördermitteln des Bundes und der Kantone sollte das reichen, um genügend Anreize zu schaffen. Aber der Fonds müsste zu einem Drittel von der Stromwirtschaft gesponsert werden.

Und Sie selber zahlen auch ein?
Ineichen: Für die Energieallianz und andere Projekte habe ich Vorinvestitionen geleistet.

www.energieallianz.ch

Wenn Otto Ineichen etwas anpackt, dann macht er Nägel mit Köpfen. Als Initiant der «Allianz Energetische Gebäudesanierung – JETZT!» und Präsident des Vereins tritt er den Beweis an, dass die Politik parteiübergreifend konstruktiv und rasch handeln kann.

Die Allianz
Mit sinnvollen Anreizen für energetische Gebäudesanierungen will die im Juni 2008 gegründete Energieallianz den Energieverbrauch senken und schnellstmöglich zu realisierbaren Massnahmen kommen. Der Allianz gehören eidgenössische Parlamentarierinnen und Parlamentarier der fünf grossen Parteien aus beiden Räte an:

- Nationalrat Otto Ineichen (FDP, LU), Initiant
- Ständerat Hans Hess (FDP, OW)
- Ständerat Hansheiri Inderkum (CVP, UR)
- Ständerat This Jenny (SVP, GL)
- Nationalrätin Susanne Leutenegger Oberholzer (SP, BL)
- Nationalrat Ruedi Lustenberger (CVP, LU)
- Ständerat Luc Recordon (GPS, VD)
- Nationalrat Jean-François Rime (SVP, FR)
- Nationalrat Louis Schelbert (GPS, LU)
- Ständerätin Simonetta Sommaruga (SP, BE)

Der Verein
Um konkrete Projekte anzustossen wurde im September 2008 der Verein Energieallianz gegründet, der mit dem Pilotprojekt «Türöffner» im Kanton Luzern bereits einen ersten Erfolg erzielte. Der Vorstand setzt sich aus prominenten Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Umweltverbänden zusammen:

- Nationalrat Otto Ineichen (FDP, LU), Präsident
- Patrick Hofstetter, Leiter Klimapolitik WWF Schweiz
- Nationalrat Ruedi Lustenberger (CVP, LU)
- Nationalrat Peter Malama (FDP, BS)
- Eric Mosimann, Generalsektretär SIA
- Ständerat Luc Recordon (GPS, VD)
- Nationalrat Jean-François Rime (SVP, FR)
- Peter Schilliger, Zentralpräsident suissetec
- Ständerätin Simonetta Sommaruga (SP, BE)

Eine solide Bank
für Ihre Hypothek.

Willkommen bei Valiant:
0800 033 330

www.valiant.ch

VALIANT

Solartechnik von SOLTOP leistet und begeistert

Warmwasser ab SONNE

Schon beim kleinsten Lächeln der Sonne, liefern die SOLTOP Kompaktsysteme QUICKSOL und MAXISOL bis 80 % des Warmwassers ab Sonne. Der Schichtspeicher sorgt für maximalen Solarertrag und garantiert Warmwasser.

Warmwasser + Heizung ab SONNE

Der zweifache Testsieger STRATIVARI deckt bis 60% Ihres gesamten Wärmeverbrauchs (Warmwasser + Heizung) ab Sonne. Der solaroptimierte Schichtspeicher nutzt hohe Temperaturen für das Warmwasser und tiefere Temperaturen für Heizung und Vorwärmung.

Diese Systeme sind mit den von SOLTOP in Elgg produzierten **COBRA-Hochleistungskollektoren** ausgerüstet. Ein starker «Motor» für Ihr Solarsystem. Leistung, Qualität und eine Vielfalt von Anwendungsmöglichkeiten garantiert. SOLTOP Solartechnik kann auch nachträglich eingebaut werden und ist mit Öl, Gas, Holz oder Wärmepumpe kombinierbar. Sie reduzieren die Energiekosten für Ihr Haus und tun Gutes für das Klima.

Solarsystem STRATIVARI – Sonne – Gas
Wattwil SG, ca. 50% von Warmwasser und Heizung ab Sonne

SOLTOP
SONNE WÄRME STROM

SOLTOP entwickelt, produziert und verkauft Solarsysteme für Warmwasser, Heizung, Schwimmbad; Sonnenkollektoren, Speicher, Regelungen

SWISSMADE

SOLTOP
Schuppisser AG
St. Gallerstrasse 5a
CH-8353 Elgg
Tel: 052 364 00 77
Fax 052 364 00 78
www.soltop.ch
30 Jahre Erfahrung

FUNKTIONS GARANTIE SOLTOP

Bei SOLTOP-Systemen ist die Funktionsgarantie inbegriffen.

o **Wir wünschen eine persönliche Richtofferte.**

o **Wir wünschen mehr Informationen (Prospekte).**

Adresse und Telefon:

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

Über Fax oder www.soltop.ch

Warum Sie heute keine einzige Glühlampe mehr brauchen

Für jede Leuchte mit Standardfassung gibt es eine Sparlampe für gutes Licht.

Viele haben mit modernen Sparlampen überhaupt kein Problem. Andere sind durch das grosse Angebot verwirrt oder ärgern sich über das Verkaufsverbot für die schlimmsten Stromfresser unter den Glühbirnen. Mit diesem Schnellkurs lernen Sie, Ihr ganzes Haus Schritt für Schritt mit Sparlampen auszurüsten – und damit glücklich zu sein.

Früher war es tatsächlich viel einfacher: Jedes Kind wusste, was eine 60er-Birne ist und niemand musste sich mit Begriffen wie Lux, Lumen, Farbtemperatur, Kelvin, Lichtfarbe und Farbwiedergabe herumschlagen. Das tun wir auch hier nicht. Aber zwei Dinge müssen Sie unbedingt wissen:

Erstens gibt es schon heute für jede Leuchte eine passende Sparlampe. Dazu kommen auch noch die neuen Halogen–Lampen in Birnenform.

Zweitens bestimmen Sie selber, was gutes Licht ist – und nicht die Fachleute. Ob Sie eine Lampe beispielsweise als gemütlich oder ungemütlich empfinden, ist Ihre ganz persönliche Sache.

Warum müssen wir uns überhaupt mit dem Licht befassen?

Die Technik der klassischen Glühlampe ist total veraltet. Sie produziert enorme Mengen von Wärme und fast gar kein Licht. Aber bitte nicht ausprobieren – Sie verbrennen sich sonst die Finger.

Heute gibt es Besseres als Glühlampen: jede Menge modernster Sparlampen, aber auch Halogen-Birnen und – wer weiss? – vielleicht schon bald einmal erschwingliche LED-Lampen, die so viel Licht geben wie eine 40- oder 60-Watt-Glühbirne.

Einziger Nachteil: Die Qual der Wahl wird immer grösser. Deshalb müssen wir über Sparlampen mehr wissen als unsere Grosseltern über Glühbirnen.

Warum empfinden wir Glühlampenlicht als natürlich?

Ganz einfach: Weil wir damit aufgewachsen sind und uns daran gewöhnt haben. Es verfälscht aber die Farben genauso wie jedes andere künstliche Licht – wenn nicht sogar noch mehr. Die Glühbirne verstärkt die Rot- und Orangetöne, was wir aber nicht als unangenehm empfinden, weil das Auge diese Übertreibung ein Stück weit korrigiert.

Ausserdem gibt jede Glühbirne mehr oder weniger das gleiche Licht ab, während die modernen Lichtquellen ein viel breiteres Spektrum haben. Die einen sind gut für das, die andern für jenes. Das macht die Sache etwas komplizierter.

Auf der Verpackung steht nicht alles

Bei allen Lampen müssen heute der Stromverbrauch (Watt oder W), die Lebensdauer (h) und der Lichtstrom (Lumen oder lm) angegeben sein.

Mit der Anzahl Lumen können die wenigsten etwas anfangen, weil wir eine hohe Watt-Zahl immer noch mit einer hohen Lichtleistung in Verbindung bringen. Das macht aber nichts. Denn wenn wir beispielsweise eine Sparlampe kaufen wollen, die einer herkömmlichen 100-Watt-Glühbirne entspricht, aber nur 20 Watt verbraucht, finden wir diese Information auf der Verpackung: 20/100 Watt.

Leider fehlen auf den Verpackungen von Sparlampen oft Angaben über die Schaltfestigkeit (Anzahl Ein-Aus-Schaltungen) und über die Startgeschwindigkeit. Wir erkennen auch nicht sofort, welche Lampe welche Atmosphäre ausstrahlt. Deshalb kommen Sie in einem Geschäft mit grossem Sortiment und guter Beratung schneller ans Ziel.

Die wichtigsten Punkte beim Kauf einer Sparlampe

Abgesehen von der Energieklasse und den beiden Watt-Zahlen, die auf der Verpackung stehen, geht es beim Kauf einer modernen Sparlampe darum, jene Merkmale miteinander zu kombinieren, die für Sie je nach Verwendungszweck wichtig sind: Form, Grösse, Lichteigenschaften, Startgeschwindigkeit, Schaltfestigkeit, Dimmbarkeit, Lebensdauer und Preis.

Klein, normal oder gross?

Schauen Sie in der Leuchte nach, ob eine grössere Lampe Platz hätte oder ob im Gegenteil eine kleinere eigentlich besser wäre. Eine grössere, also längere Lampe verschiebt das Zentrum des Lichts um einige Zentimeter. Das kann stören oder auch nicht. Eine kleine Lampe ist weiter entfernt vom Schirm (oder Glas) und sorgt deshalb für eine gleichmässigere Ausleuchtung des Schirms.

Sehr hell? Oder blendfrei?

Die sehr hellen und deshalb besonders effizienten Stäbchenlampen brauchen in der Regel – zumindest seitlich – eine Abschirmung. Die blendfreien Birnen, Kugeln, Tropfen und Kerzen sind beschichtet und geben deshalb etwas weniger Licht.

Warmweiss oder neutralweiss?

Normale Lampen sind **warmweiss** und tragen auf der Verpackung die **Zahl 827.** Bei einzelnen Herstellern fehlen leider auch diese Angaben. Unter den warmweissen Sparlampen gibt es beträchliche Unterschiede, die unter anderem auf die Lichtleistung zurückzuführen sind. Generell gilt: Das Licht von hellen Lampen wird allgemein als neutraler empfunden.

Wenn Ihnen auch eine starke Lampe immer noch zu wenig hell und zu gelblich ist, können Sie eine **neutralweisse** ausprobieren. Diese tragen auf der Verpackung die **Zahl 840.** Tageslichtweisse Lampen mit der Zahl 865 sind hingegen für den Wohnbereich kaum geeignet.

Superschnell oder schnell?

Stört es Sie, wenn eine Sparlampe nicht nullkommaplötzlich mit voller Kraft leuchtet? Dann wählen Sie ein Lampe mit **Schnellstartfunktion.** Sie sehen, es gibt alles.

Schaltfestigkeit

Standardlampen mit einer Lebensdauer von 6000 bis 8000 Stunden sollten nicht ständig ein- und ausgeschaltet werden. Die angegebene Lebensdauer nimmt sonst massiv ab. Diese Lampen sollten deshalb nur an Orten eingesetzt werden, wo sie etwa eine Stunde lang ohne Abschalten brennen.

Lampen mit einer Lebensdauer von 10 000 Stunden und mehr verfügen in der Regel auch über eine hohe Schaltfestigkeit: Viele können praktisch beliebig oft ein- und ausgeschaltet werden.

Anschaffungspreis

Alle Sparlampen rentieren sich, obwohl sie mehr kosten als die klassischen Glühbirnen. Denn sie verbrauchen viel weniger Strom und leben viel länger. Unter dem Strich ergibt sich eine Einsparung von rund 80 Prozent bei den Stromkosten – Anschaffung der Lampe mitgerechnet!

Trotzdem kann es sinnvoll sein, eher günstigere Modelle zu wählen, um möglichst im ganzen Haus auf Glühbirnen zu verzichten.

Spezialitäten

Im Gegensatz zu Halogen-Birnen sind die meisten Sparlampen nicht dimmbar. Seit einigen Jahren sind jedoch **auch dimmbare Modelle** erhältlich. Achten Sie also auf die entsprechende Kennzeichnung.

Spezialausführungen gibt es ausserdem für Leuchten mit Timer und für den Aussenbereich.

Die neuen Birnen

Die neuen Halogen-Birnen werden vor allem im Wohnbereich eingesetzt. Sie spenden zwar brilliantes und etwas kälteres Licht, sind aber nicht so sparsam wie die Sparlampen.

Sehr teuer sind die LED-Birnen, die sehr wenig Strom verbrauchen, aber auch nicht mit einer hohen Lichtleistung aufwarten können. Die Zukunft liegt hier wohl eher bei den LED-Leuchten mit den direkt eingebauten LED–Lichtzellen.

Info
Ausführliche Informationen über die Energieetiketten für Lampen sowie Haushaltgeräte und Personenwagen erhalten Sie auf **ww.energieetikette.ch**

Sparlampen gehören nicht in den Hauskehricht!
Geben Sie bitte verbrauchte Sparlampen bei den Verkaufsstellen zum fachgerechten Recycling zurück, da sie sehr geringe Mengen von Quecksilber enthalten.

Achten Sie auf die Energieetikette: Die besten Sparlampen gehören zur Effizienzklasse A.

Kennst Du das Land, wo Jahr für Jahr mehr als 4 Milliarden Franken (4'000'000'000.–) völlig unnötig verheizt werden?

FOTO: HEINZ LEUENBERGER / DESAIR

Es ist die Schweiz. Denn allein für Heizung und Warmwasser verbrennen wir in diesem wunderschönen Land jedes Jahr rund 8,5 Milliarden Franken. Davon könnten wir uns mindestens 4 bis 6 Milliarden sparen – wenn wir endlich mit diesem Schildbürgerstreich aufhören, den wir der Natur und uns selber spielen.

HANS ROHNER

Ein Ende der gigantischen Geldverschwendung ist nicht abzusehen. Denn im Gegensatz zu einem spritfressenden Auto, das früher oder später auf dem Schrottplatz landet, steht ein Haus fast «ewig». Jetzt, wo die Hypothek praktisch abbezahlt ist, reut uns aber das Geld für eine Gebäudesanierung und wir schieben das Problem einfach auf die nächsten Generationen ab. Sollen sich doch unsere Kinder, Enkel und Urenkel damit befassen. Dabei spielen wir doch so gern mit den Enkeln und können sie nicht genug verwöhnen …

Das Problem löst sich nicht von selber

Aber ist denn die Lage überhaupt so dramatisch? Heute werden doch immer mehr alte Häuser abgerissen und das Problem löst sich in kurzer Zeit von selber. Dieser Eindruck täuscht: Von den 3,8 Millionen Wohnungen (Ein- und Zweifamilienhäuser, Eigentumswohnungen und Mietwohnungen) fallen pro Jahr nur etwa 2700 dem Baggerzahn zum Opfer. Es würde also volle 1407 Jahre und 5 Monate dauern, bis auf diesem Weg die letzte Energieschleuder verschwunden ist.

Die rege Bautätigkeit ist vor allem auf die Neubauten zurückzuführen: Jedes Jahr entstehen rund 40 000 neue Wohneinheiten, die energetisch deutlich besser abschneiden als die grosse Masse der unsanierten Altbauten. Der eigentliche Durchbruch kommt aber erst mit den verschärften neuen Energievorschriften, die je nach Kanton 2009 oder 2010 eingeführt werden. Spätestens ab Baujahr 2011 werden wir in der Schweiz also wenigstens keine zukünftigen Altlasten mehr produzieren. Das ist ein riesiger Fortschritt.

Zunehmend nimmt auch die öffentliche Hand ihre Vorbildfunktion wahr und wendet für ihre eigenen Gebäude den Minergie-Standard an – auch bei Sanierungen. Wenn sogar der Gesetzgeber noch besser baut, als es das Gesetz verlangt, ist das ein gutes Zeichen.

Wir müssen das Tempo erhöhen

Und wie steht es mit den vielen Umbauten und Renovationen im ganzen Land? Das ist doch die Lösung? Richtig, aber wir müssen noch sehr viel mehr tun. Denn es gibt gar nicht so viele Umbauten und Renovationen. Und noch schlimmer: Oft beschränken sich die energetischen Massnahmen auf ein Minimum oder es wird sogar ganz darauf verzichtet.

Leider gibt es ausgerechnet für diesen Bereich keine umfassende Statistik. Fachleute kommen jedoch auf eine geradezu niederschmetternd tiefe Renovationsquote von 0,5 bis 1 Prozent. Das bedeutet: Jedes Jahr wird von 100 Wohneinheiten nur eine halbe oder eine ganze renoviert und dabei wenigstens teilweise auch energetisch saniert. Bei diesem Tempo werden wir auch noch in den nächsten 100 bis 200 Jahren Milliardenbeträge völlig unnötig verheizen.

Der Staat hilft mit

Mit einem Bruchteil dieser Summe könnten wir in wenigen Jahrzenten den gesamten Gebäudebestand sanieren und damit den Energieverbrauch der Schweiz um 20 bis 30 Prozent senken, denn Heizung und Warmwasser sind mit Abstand der grösste Posten in der Energiebilanz. Das wäre wirtschaftlich und ökologisch sinnvoll. Und eine ganze Generation von Handwerkern und Technikern hätte alle Hände voll zu tun.

Aber alle fürchten sich vor den Investitionen. Nur der Staat greift beherzt in den Säckel und schafft mit Förderprogrammen und Steuererleichterungen Anreize. Diese Subventionen sind wichtig und sie werden immer wichtiger, wenn wir messbare Resultate sehen wollen. Denn jedes sanierte Haus verschwindet auf Dauer von der Liste der Energieschleudern.

Wer zu lange wartet, geht leer aus

Letztlich muss aber jeder selber entscheiden, ob er diese Hilfe annimmt. Dabei spielen auch finanzielle Überlegungen eine Rolle. Der Staat wird die Förderung der Gebäudesanierung, die er im Moment verstärkt, eines Tages auch wieder abbauen. Wenn zum Beispiel die Energiepreise über Monate und Jahre immer weiter in die Höhe schnellen, braucht es keine Förderprogramme mehr. Die Kosten für eine Sanierung werden aber deswegen nicht kleiner.

Weiter ist zu bedenken, dass die Marktmechanismen zu spielen beginnen, wenn einmal eine grössere Zahl von Häusern saniert ist. Sobald die Käufer in der gewünschten Gemeinde oder Region zwischen einem sanierten und einem nicht sanierten Altbau wählen können und eine genügend grosse Auswahl haben, brechen die Preise für Energieschleudern zusammen. Dann braucht es ebenfalls keine Förderprogramme mehr. Wer also zu lange wartet und auf eine immer grössere Unterstützung hofft, könnte am Schluss auch leer ausgehen.

Lieben Sie Ihr Haus?

Bei der Gebäudesanierung geht es aber nicht nur ums Geld, sondern vor allem um die Lebensqualität. Wollen wir die nächsten 20, 30 oder 40 Jahre einfach in diesem Altbau abwohnen und uns nichts mehr gönnen? Die Heizung müssen wir ohnehin einmal ersetzen und die Fenster auch. Warum also nicht gleich richtig ans Werk gehen? Denn für mehr Komfort und mehr Lebensfreude ist es nie zu spät.

Energieverbrauch im Haushalt

Heizung	72.1%
Warmwasser	12.4%
Elektrogeräte	5.4%
Kochen	3.5%
Waschen und Trocknen	2.8%
Beleuchtung	2.5%
Kühlen und Gefrieren	1.3%

(Die Angaben beziehen sich auf die verbrauchten Mengen und nicht auf die Kosten. Da Elektrizität eine hochwertige Energie ist, die rund doppelt soviel kostet, belastet die Stromrechnung das Haushaltbudget entsprechend mehr.)

Allein der Energieverbrauch für Heizung und Warmwasser beträgt pro Quadratmeter Wohnraum durchschnittlich 12 Liter Heizöl im Jahr. Das sind mindestens 6 oder gar 9 Liter zuviel.

Gewinnen Sie im grossen EnergieSchweiz-Wettbewerb den Wärmepumpentrockner EcoCare von Miele!

Teilnahmeschein: Seite 41

Gewinnen Sie im grossen EnergieSchweiz-Wettbewerb ein Elektrofahrrad FLYER Serie L von Biketec!

Teilnahmeschein: Seite 41

Ich interessiere mich für:

- ☐ FLYER Produktekatalog
- ☐ FLYER-Land Schweiz Karte
- ☐ Gratis Probefahr-Gutschein (Wert CHF 45.–)

Name | Vorname

Strasse

PLZ | Ort | Land

E-Mail | Telefonnummer

extrablatt_hausbesitzer

Einschalten, Aufsitzen, Losfahren – mehr braucht es nicht, um mit einem Lächeln auf den Lippen die Landschaft in vollen Zügen geniessen zu können. Sie treten in die Pedale und der lautlose Elektromotor verstärkt Ihre eigene Muskelkraft um maximal 150 %. Die Reichweite beträgt bis 80 km mit einem Akku.

Das weltweit breiteste Sortiment

Der ultimative Fahrspass für Ihre Touren und natürlich auch den täglichen Arbeitsweg. Für Ihre individuellen Fahrbedürfnisse bietet FLYER das weltweit vielseitigste Sortiment an Elektrovelos.

FLYER investiert in die Zukunft

Um der steigenden Nachfrage gerecht zu werden, investiert FLYER 12 Mio. Franken in eine neue Produktionsstätte und einen neuen Firmensitz in Huttwil, Emmental.

Das neue Werk ist entsprechend der FLYER Philosophie ganz auf die Kombination von Nachhaltigkeit und Funktionalität ausgerichtet: Eine Wärmepumpe holt Wärme aus der Tiefe, die integrierte Lüftungsanlage führt die Abluftwärme wieder der Frischluft zu und die im Sommer anfallende Überschusswärme wird mittels Erdsonden zurück ins Erdreich geführt. Weiter sorgt die Solaranlage für das Warmwasser und die Photovoltaik-Anlage erzeugt Strom für viele Millionen FLYER-Kilometer.

Interessiert an einer Werksbesichtigung? www.flyer.ch

Biketec AG • FLYER Elektrovelos • Industrie Neuhof 9 • CH-3422 Kirchberg • Tel. +41 (0)34 448 60 60 • Fax +41 (0)34 448 60 61 • www.flyer.ch • info@flyer.ch

Der Klimarappen stockt nochmals auf.

Neun Kantone erweitern das Angebot und erhöhen die Beiträge um 33 oder gar 100 Prozent.

Das Gebäudeprogramm der Stiftung Klimarappen unterstützt auch 2009 in allen Kantonen die energetische Sanierung der Gebäudehülle von bestehenden Bauten. In neun Kantonen gelten erleichterte Bedingungen.

Die Kantone Aargau, Bern, Freiburg, Luzern, Neuenburg, St. Gallen, Waadt, Wallis und Zürich setzen 2009 einen Teil ihrer Fördermittel in Zusammenarbeit mit der Stiftung Klimarappen ein und schaffen mit massiv erhöhten Beiträgen zusätzliche Anreize.

Erleicherte Bedingungen bei der Art der Heizung

Gesuche für energetische Erneuerungen der Gebäudehülle können neu unabhängig von der Art der Heizung eingereicht werden. Diese Erleichterung gilt für alle oben genannten Kantone ausser Waadt. Das bedeutet: Auch für bestehende Gebäude, die mit Holz, Wärmepumpe, Solarwärme oder auf andere Weise beheizt werden, kann ein Gesuch für Beiträge zur Sanierung der Gebäudehülle eingereicht werden. In den anderen Kantonen gilt nach wie vor die Voraussetzung, dass das Gebäude zum Zeitpunkt der Einreichung des Gesuchs mit fossiler Energie beheizt wird.

33 oder 100 Prozent mehr

Zusätzlich erhöhen die Kantone Bern, St. Gallen und Zürich den Beitrag der Stiftung Klimarappen um 33 Prozent und die Kantone Aargau, Freiburg, Luzern, Neuenburg, Waadt und Wallis um 100 Prozent. Dazu muss beim Kanton kein zusätzliches Gesuch eingereicht werden; das Geld vom Kanton wird automatisch nach erfolgter Prüfung der Schlussabrechnung durch das Gebäudeprogramm ausbezahlt.

Rückwirkend gültig

Die Erhöhung der Förderbeiträge für die Erneuerung fossil beheizter Gebäude gilt ausser in den Kantonen St. Gallen, Waadt und Wallis rückwirkend für alle bewilligten Projekte, bei welchen der Baubeginn nach dem 1. Januar 2009 erfolgt ist. Gesuche für nicht fossil beheizte Gebäude können ab sofort eingereicht werden. Der Baubeginn darf bei diesen wie gewohnt erst nach Erhalt der Förderzusage erfolgen. Am Ablauf zur Einreichung eines Gesuchs für ein Gebäude in einem der beteiligten Kantone ändert sich nichts. Alle Anträge werden vom Bearbeitungszentrum der Stiftung Klimarappen geprüft.

Höhere Beiträge für bessere Fenster

Die Beiträge für Fenster mit Dreifachverglasung sowie für Minergiefenster wurden um jeweils Fr. 20.–/m² erhöht. Für Fenster mit Dreifachverglasung beträgt der Fördersatz neu also Fr. 70.–/m², für Minergiefenster Fr. 80.–/m².

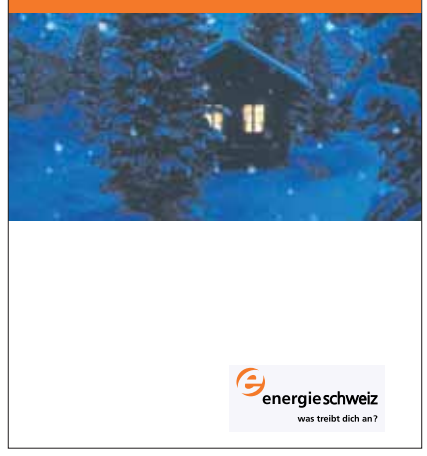
Dies gilt für Objekte, deren energetische Sanierung nach dem 1. Januar 2009 in Angriff genommen wird.

www.stiftungklimarappen.ch
Telefon-Hotline 0840 220 220
(Montag bis Freitag 8.30–12.00 Uhr und 13.30–16.00 Uhr)

Bau schlau mit www.bau-schlau.ch

Das Programm EnergieSchweiz bietet Hausbesitzerinnen und Hausbesitzern eine Reihe von Publikationen, die von Fachleuten speziell für Laien verfasst wurden. Es sind lesefreundliche Ratgeber, die Ihnen auf der Internetseite www.bau-schlau.ch von EnergieSchweiz jederzeit gratis zur Verfügung stehen. Ein Klick, und Sie sind drin.

bau-schlau.ch



Heizen mit Köpfchen – jedes 6. Jahr gratis heizen
Hier wird klipp und klar gesagt, wie man eigentlich richtig heizt. Und wieviel Geld, Energie und CO_2 man dabei ohne zusätzliche Investitionen sparen kann.

Gebäude erneuern – Energieverbrauch halbieren
Diese Broschüre vermittelt Hauseigentümerinnen und Hauseigentümern eine umfassende Sicht der Möglichkeiten, ein Gebäude gesamthaft oder in Etappen sorgfältig und nachhaltig zu modernisieren. Die Broschüre ersetzt zwar nicht die Fachberatung, aber sie hilft, bei der Planung und bei der Ausführung die richtigen Entscheidungen zu treffen.

ANZEIGE

Stiftung Klimarappen
Fondation Centime Climatique
Fondazione Centesimo per il Clima
Climate Cent Foundation

Gebäude erneuern – für einen wirksamen Klimaschutz!

Senken Sie Ihre Heizkosten und gleichzeitig die CO_2-Emissionen Ihres Gebäudes. Durch gezielte Erneuerungsmassnahmen kann der Energiehaushalt Ihres Gebäudes optimiert und gleichzeitig ein Beitrag zu einem wirksamen Klimaschutz geleistet werden.

Das Gebäudeprogramm der Stiftung Klimarappen unterstützt Sie dabei.

Das Gebäudeprogramm der Stiftung Klimarappen fördert ausschliesslich die folgenden Massnahmen an der Gebäudehülle bestehender Bauten:

– Wärmedämmung von Dach bzw. Estrichboden
– Wärmedämmung von Wand gegen aussen oder im Erdreich bzw. Boden gegen aussen
– Fenstererneuerung
– Wärmedämmung von Wand gegen unbeheizt bzw. Boden gegen unbeheizt oder im Erdreich

Sämtliche unten aufgeführte Kriterien sind für einen Förderbeitrag der Stiftung Klimarappen zu erfüllen:

– Mit den Erneuerungsmassnahmen darf erst nach der Förderzusage begonnen werden und diese müssen spätestens nach 12 Monaten abgeschlossen sein.
– Der Eigentümer legt ein fachmännisch ausgearbeitetes Vorprojekt gemäss SIA vor. Bei kleinen Projekten kann das Vorprojekt durch auf das Objekt bezogene Unternehmerofferten ersetzt werden.
– Das Gebäude ist vor 1990 erstellt worden.
– Das Gebäude ist bei Gesuchseingabe mit Öl, Gas oder Kohle beheizt.
– Die Raumtemperatur in den beheizten Räumen beträgt mindestens 18° C.
– Die Investitionssumme beträgt mindestens 20'000.– Fr. (inkl. MWSt, jedoch ohne allfällige Kosten von Anbauten oder Erweiterungen).
– Nicht mehr als 30% des fossilen Energieverbrauchs der Wärmeerzeugung dürfen für Prozesswärme verwendet werden.
– Das Gebäude ist nicht Teil einer freiwilligen Zielvereinbarung mit der Energie-Agentur der Wirtschaft (EnAW).

Detaillierte Auskünfte erhalten Sie bei:

www.stiftungklimarappen.ch

oder unter 0840 220 220

Gebäudeprogramm

Alle machen mit!

EnergieSchweiz ist die nationale Plattform von Bund, Kantonen, Gemeinden, Wirtschaftsverbänden, Umwelt- und Konsumentenorganisationen sowie öffentlichen und privatwirtschaftlichen Agenturen.

EnergieSchweiz vereinigt als nationale Plattform alle Aktivitäten in den Bereichen Energieeffizienz und erneuerbare Energien unter einem Dach. Das im Bundesamt für Energie angesiedelte Programm bündelt das Know-how von Experten, gibt Impulse für Innovationen, fördert die Markteinführung neuer Technologien und unterstützt freiwillige Initiativen.

Viele Aktivitäten und Aktionen vom Tag der Sonne bis zum Energyday werden von EnergieSchweiz unterstützt und zum Teil mitorganisiert. Im Zentrum steht aber nie der Name EnergieSchweiz, sondern immer die Botschaft.

Dank der engen Zusammenarbeit mit den Kantonen und Gemeinden sowie zahlreichen Agenturen und Organisationen aus dem öffentlichen und privaten Sektor ist das Bewusstsein für Energieeffizienz und enerneuerbare Energien markant gestiegen. Dem guten Rat folgten rasch die guten Taten – nicht selten ausgelöst durch neue gesetzliche Regelungen und Förderbeiträge der öffentlichen Hand.

Die Resultate können sich sehen lassen

Die energetische Wirkung aller Massnahmen von EnergieSchweiz belief sich 2007 auf 31,6 Petajoule (8,8 Milliarden Kilowattstunden) und die CO_2-Einsparungen betrugen 2,7 Millionen Tonnen. Zusätzlich können mit dem Programm jährlich etwa 1065 Millionen Franken an Investitionen ausgelöst und eine Beschäftigung von 5100 Personenjahren generiert werden. Das bedeutet: Zusammen mit den Mitteln der Kantone werden dank dem Programm mit einem öffentlichen Franken gut 13 Franken an privaten Investitionen ausgelöst.

Das Programm EnergieSchweiz besitzt keine eigene Informations- und Beratungsstelle. Es betreibt aber eine Infoline und Internetseiten:

Infoline: 0848 444 444
Die Infoline gibt Auskunft über allgemeine Energiefragen und Fragen zu EnergieSchweiz und Partnerchaften. Und sie weiss, an wen Sie sich in Ihrem Kanton oder in Ihrer Region wenden können.

www.energie-schweiz.ch
Die Hauptseite von EnergieSchweiz informiert nicht nur über die Aktivitäten des Programms. Sie finden dort auch zu zahlreichen Themen kompetente, aber leicht verständliche Broschüren zum Herunterladen.

www.bau-schlau.ch
Diese Internetseite gibt Ihnen praktische Tipps für die Gebäudesanierung, den Neubau und die Optimierung des Energieverbrauchs.

www.so-einfach.ch
Neben den witzigen TV-Spots der neuen Energiesparkampagne «So einfach» von EnergieSchweiz finden Sie auf der Internetseite auch Tipps, wie wir alle ganz einfach unseren Energieverbrauch reduzieren und so viel Geld sparen können.

Bei den Partnern von EnergieSchweiz bekommen Sie Fachinformationen zu (fast) jedem Thema:

Gebäudemodernisierung

Minergie

Qualitätslabel für neue und modernisierte Gebäude

www.minergie.ch
Der Pionier für energieeffizentes Bauen unterhält eine Internetseite mit einer beeindruckenden Fülle von Informationen für Fachleute und Laien. Die Standards Minergie, Minergie-P, Minergie-Eco und Minergie-P-Eco sowie die Minergie-Module werden ausführlich beschrieben. Die Module sind übrigens ausgewählte und zertifizierte Bauteile in Minergie-Qualität. Im «Adressportal» finden Sie die Minergie-Spezialisten in Ihrer Region – und zwar vom Architekten bis zum Installateur. Und in der «Gebäudeliste» können Sie sämtliche nach einem der Minergie-Standards zertifizierten Objekte aufrufen, nach verschiedensten Kriterien selektionieren und zum Teil auch im Bild betrachten. Bisher sind 12 209 Gebäude nach Minergie zertifiziert worden, 314 nach Minergie-P, 36 Gebäude nach Minergie-Eco und 12 nach Minergie-P-Eco. Die beheizte Nutzfläche in Neu- und Umbauten beträgt 12.7 Millionen Quadratmeter.

Sonnenenergie

Swissolar

Schweizerischer Fachverband für Sonnenenergie

www.swissolar.ch
Aus der Sonnenenergie kann man entweder Wärme oder Strom gewinnen. Von Solarwärme oder einer thermischen Solaranlage spricht man, wenn Sonnenkollektoren auf dem Dach Warmwasser zum Händewaschen und Duschen liefern. Wenn Sie sich für eine grössere Anlage mit mehr Kollektoren entscheiden, können Sie damit auch die Heizung unterstützen. Von Solarstrom oder Photovoltaik spricht man hingegen, wenn Solarzellen auf dem Dach die Sonnenstrahlen in elektrische Energie umwandeln. Zu beiden Themen finden Sie auf der Internetseite von Swissolar eine Fülle von leicht verständlichen Informationen.

Solardach-Rechner
In Zusammenarbeit mit dem WWF hat Swissolar auf seiner Internetseite einen Solardach-Rechner aufgeschaltet, der mehr kann als rechnen: Er liefert alle Informationen, die Sie brauchen, wenn Sie sich für eine Solaranlage auf dem eigenen Dach interessieren – sogar die Adressen von Solarprofis in Ihrer Region. Bei der Tour durch das Programm können Sie alle wichtigen Informationen und Angaben speichern und am Schluss zu einem PDF zusammenfügen.

Infoline 0848 00 01 04
Die Infoline von Swissolar beantwortet Fragen zur Sonnenenergie und bietet eine Grundberatung in Sachen Solaranlagen an (Normaltarif).

Tage der Sonne:
15.–22. Mai 2009

Wärmepumpen

FWS

Fördergemeinschaft Wärmepumpen Schweiz FWS

www.fws.ch
Die Fördergemeinschaft Wärmepumpen betreibt nicht nur eine Informationsstelle, sondern liefert Ihnen auf ihrer Internetseite auch viele nützliche Adressen: Planer und Berater, Installateure, Bohrfirmen, Hersteller und Lieferanten, Fachpartner mit Zertifikat, kantonale Anlaufstellen und so weiter. In der Rubrik «Zahlen & Fakten» finden Sie unter «So funktioniert die Wärmepumpe» eine anschauliche Erklärung. Und unter «Förderbeiträge» bekommen Sie Informationen zu den Beiträgen in den einzelnen Kantonen – samt Adressen.

Informationsstelle Wärmepumpen
Telefon 031 350 40 65
info@fws.ch

Holzpellets-Heizungen, Stückholz-Heizungen und Holzschnitzel-Heizungen

Holzenergie Schweiz

Verein Holzenergie Schweiz

www.holzenergie.ch
Warum Holzenergie? Diese und andere Fragen werden auf der Internetseite von Holzenergie Schweiz kompetent beantwortet. In der Rubrik «Einstiegsinfo» finden Sie Informationen über Zentralheizungen, die mit Pellets, Stückholz oder Holzschnitzeln befeuert werden. Und natürlich auch Holzöfen für den Wohnbereich wie Cheminées, Cheminéeöfen, Pelletöfen, Speicheröfen (Kacheln) und Holzkochherde – samt einem Film über das richtige Anfeuern von Cheminées und Cheminéeöfen. Unter «Bewährte Firmen» können Sie ein entsprechendes Verzeichnis herunterladen und unter «Brennstoffarten» die Adressen und die Internetseiten der Anbieter anklicken.

Zertifizierter Strom

naturemade

Verein für umweltgerechte Elektrizität

www.naturemade.ch
Naturemade ist das Schweizer Qualitätslabel für Strom aus 100 Prozent erneuerbaren Energiequellen wie Wasser, Sonne, Biomasse und Wind. Auf der Internetseite finden Sie alle Informationen über das Label mit den beiden Qualitätsstufen «naturemade basic» und «naturemade star».

Ökostrom, Biotreibstoffe und Naturwärme

Biomasse

Informationsstelle Biomasse

www.biomasseenergie.ch
Die Informationsstelle Biomasse befasst sich vor allem mit der Energiegewinnung aus Abfallbiomasse: Allein im Kehrichtsack stecken heute durchschnittlich 27 Prozent verwertbare Biomasse. Die Internetseite informiert ausführlich, wie wir diese Energie im Alltag nutzen können: mit Ökostrom, Biotreibstoffen und Wärme aus Blockheizkraftwerken.

Haushaltgeräte und Licht

eae

energie agentur elektrogeräte

www.eae-geraete.ch
Die energie-agentur-elektrogeräte eae ist eine Initiative der Wirtschaft zur Förderung einer sparsamen und rationellen Nutzung von Energie im Gerätebereich. Über die Internetseite können Sie die Haushaltgeräte-Datenbank der eae aufrufen. Dort finden Sie alle Haushaltgeräte, die es auf dem schweizerischen Markt gibt: Kühlschränke, Gefriergeräte, Waschmaschinen, Tumbler, Geschirrspüler und Backöfen. Sie können verschiedene Suchkriterien wie Effizienzklasse, Marke, Grösse und so weiter eingeben und erhalten sofort eine Liste mit den passenden Geräten.

S.A.F.E.

Schweizerische Agentur für Energieeffizienz

www.energieeffizienz.ch
Wer sich für Energiefragen interessiert, findet auf der Internetseite von S.A.F.E. fundierte Informationen. Für Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer sind vor allem die Themenbereiche Licht und Haushalt von Bedeutung.

Elektromobile, Hybridfahrzeuge und alternative Treibstoffe

EcoCar

Schweizerische Agentur für effiziente Strassenfahrzeuge

www.ecocar.ch
Die Agentur EcoCar wurde vom Verband e'mobile, der gasmobil ag, dem Verein NewRide und der Fondazione VEL gegründet. Sie unterstützt Projekte zur Förderung von energieeffizienten oder emissionsarmen Fahrzeugen. Auf der Internetseite zeigt EcoCar die grosse Palette von effizienten Fahrzeugen: E-Bikes, E-Scooter, 2-rädrige, 3-rädrige und 4-rädrige Elektro-Fahrzeuge, Hybridfahrzeuge und Gas-Serienautos. Direkte Links führen zu den Seiten von newride, e'mobile und gasmobil, wo die Fahrzeuge im Detail beschrieben werden.

Eco-Drive-Fahrtechnik

Eco-Drive

Quality Alliance Eco-Drive

www.eco-drive.ch
Eco-Drive hat nichts mit Langsamfahren zu tun hat, denn Eco-Driver fahren zügig und schwimmen locker im Verkehrsstrom mit. Und Sie sparen ohne Stress 10 Prozent Treibstoff. Jedes Jahr lassen sich über 60 000 Personen in dieser Fahrtechnik ausbilden. Beginnen können Sie damit schon auf der Internetseite von Eco-Drive: Sechs kleine Filme geben Ihnen einen ersten Einblick in die Fahrtechnik. Wenn Sie das Gelernte noch vertiefen und vor allem auf der Strasse in der Praxis ausprobieren möchten, können Sie sich gleich zu einem Kurs anmelden. Höhepunkte sind sicher die sogenannten «Vorher-Nachher»-Fahrten, bei denen der Bordcomputer den unterschiedlichen Spritverbrauch bei unterschiedlicher Fahrweise misst.

Fragen kostet nichts: 0840 800 811

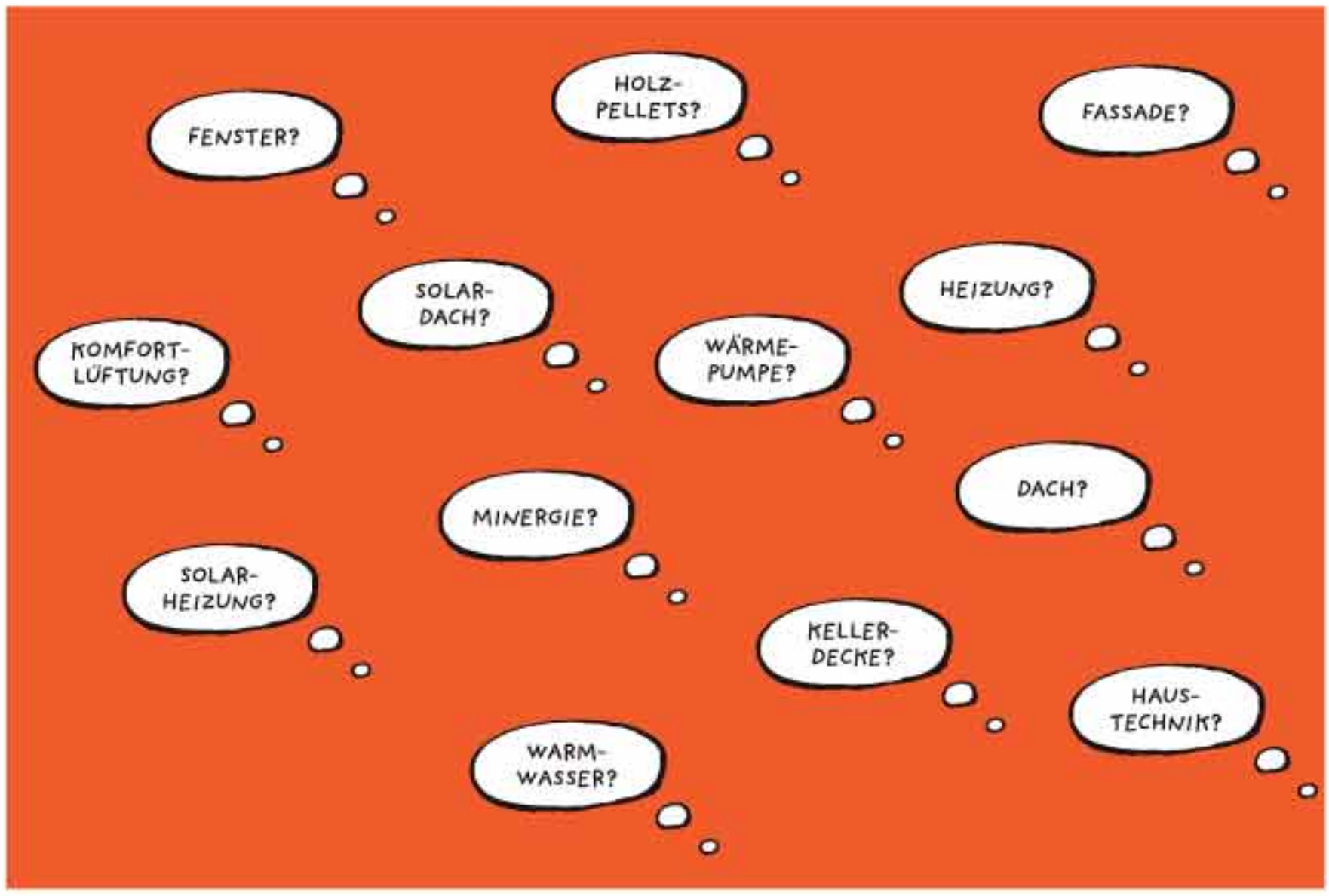
Neutrale Experten beantworten wieder Ihre Fragen am Beratungstelefon von EnergieSchweiz: vom 13. bis 15. Mai und vom 18. bis 20. Mai, jeweils 9 bis 12 und 14 bis 17 Uhr.

Bei der Premiere vor gut einem Jahr liefen die Drähte heiss. Deshalb ist das Beratungstelefon diesmal an sechs Tagen offen: diese Woche von Mittwoch bis Freitag und nächste Woche von Montag bis Mittwoch.

Das Programm EnergieSchweiz hat wiederum ein Team von erfahrenen Fachleuten zusammengestellt, die Ihre Fragen über energieeffiziente Gebäudemodernisierung und erneuerbare Energien beantworten werden.

Die Experten können am Telefon zwar keine umfassende Beratung bieten. Sie geben Ihnen aber gerne Erstauskünfte, Tipps und Hinweise auf weitere Informationsmöglichkeiten. Gut ist es, wenn Sie im Gespräch das ungefähre Baujahr nennen und möglichst genaue Angaben über den Energieverbrauch und die Wohnfläche machen können.

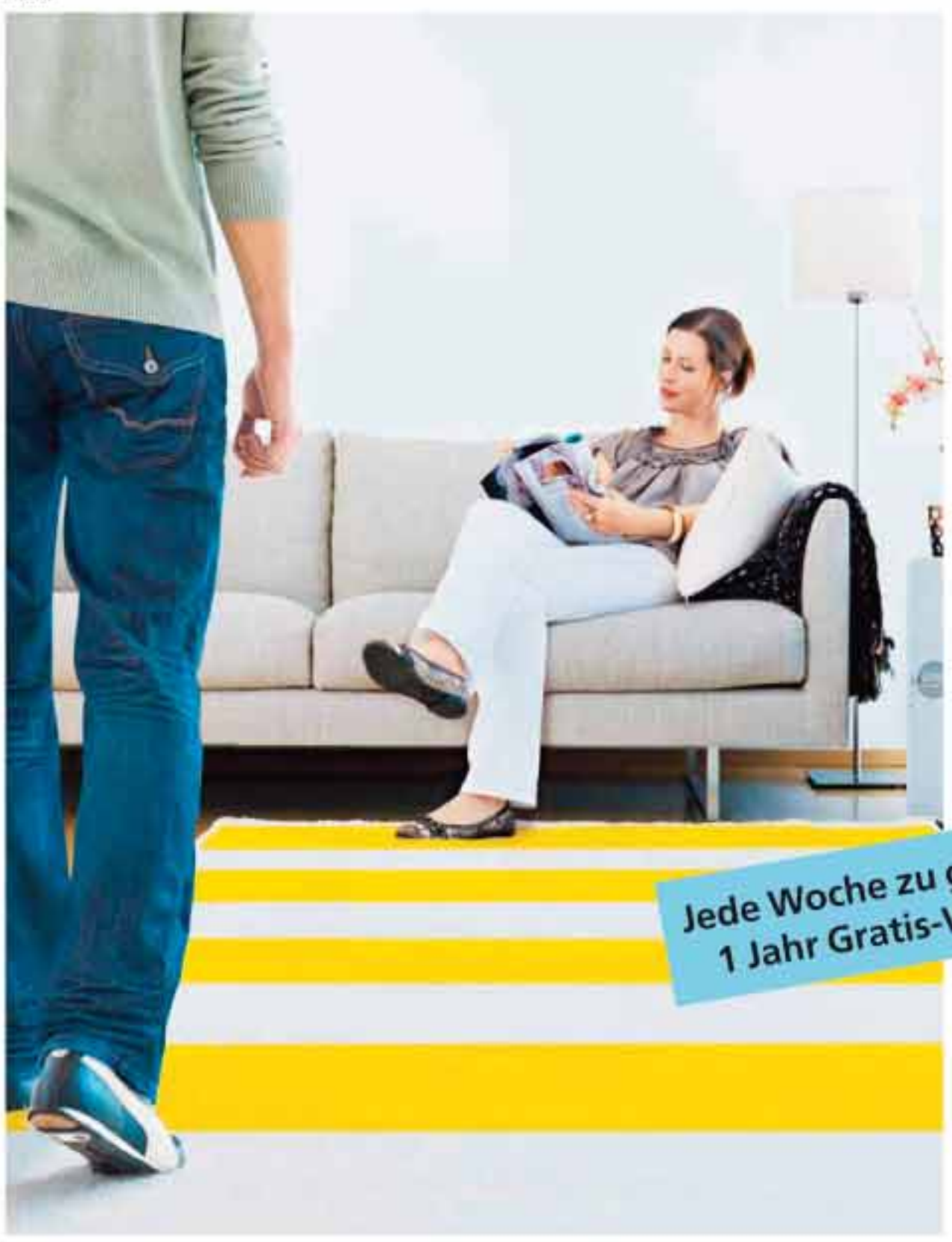
Damit möglichst viele Anrufer zum Zug kommen, müssen die einzelnen Gespräche am Beratungstelefon zeitlich begrenzt werden.



Kosten für Anrufe vom Festnetz aus: 8 Rappen pro Minute (Normaltarif)

Für Fragen zu den Förderprogrammen wenden Sie sich am besten direkt an die Beratungsstellen in Ihrem Kanton (siehe Seite 35).

ANZEIGE



Vorteilhaft wohnen:
Mit den attraktiven Hypotheken von PostFinance.

Informationen über unsere Hypothekenkonditionen und den Wettbewerb erhalten Sie in Ihrer PostFinance-Filiale oder auf **www.postfinance.ch/gratis-wohnen**

* Rückerstattung Nebenkosten oder Hypothekarzins von selbstbewohnter Liegenschaft in der Höhe von maximal CHF 30 000.– gegen Vorweisung eines Belegs. Ohne Beleg erfolgt eine Auszahlung von CHF 1 000.–

Jede Woche zu gewinnen: 1 Jahr Gratis-Wohnen*

Besser begleitet.

PostFinance
DIE POST

Wärmepumpen

Sonnenenergie

Biomasse, Pellets

Gas

Öl

Lufttechnik

Wer an Heizungssanierung denkt, denkt an Hoval.

Hoval ist das führende Schweizer Unternehmen für modernste Heizungs-Gesamtlösungen.

Wohlige Wärme im ganzen Haus – und das bei tiefen Betriebskosten und möglichst geringer Umweltbelastung? Die modernen Heizungs-Systeme von Hoval machen es möglich. Ob Sanierung oder Neubau, ob Wärmepumpen-, Solar-, Pellets-, Gas-, Öl-Heizung oder kombinierte Lösungen: Hoval Heizungs-Systeme sind technologisch führend und bestehen aus perfekt aufeinander abgestimmten, hoch qualitativen Komponenten, die einen optimalen Wirkungsgrad und höchste Zuverlässigkeit garantieren. Rufen Sie uns jetzt an und lassen Sie sich beraten: Telefon 044 925 61 61. www.hoval.ch

Hoval

Verantwortung für Energie und Umwelt

Heizungssanierung ist ein grosses Thema, bitte rufen Sie mich an:

Vorname/Name Telefonnummer

Strasse/Nr. PLZ/Ort

Coupon ausschneiden und einsenden an: Hoval Herzog AG, Postfach, 8706 Feldmeilen

Wer nachhaltig baut, profitiert von einer höheren Lebensqualität.

Interview mit Hanspeter Kurzmeyer, Leiter Privatkunden Schweiz bei der Credit Suisse

Mit den Banken kann man heute über alles reden – nicht nur über Hypothekarmodelle und Steuerfragen, sondern auch über Energieffizienz und nachhaltige Renovierungen. CS-Privatkundenchef Hanspeter Kurzmeyer bestätigt im Interview, dass gerade die Betreuung der Hypothekarkunden ein wichtiges Anliegen der Bank ist.

INTERVIEW: HANS ROHNER

Die Margen im Hypothekargeschäft sind gesunken, und unter den Banken herrscht ein starker Wettbewerb. Lohnt es sich da noch, einen Kunden umfassend zu beraten, der sein Haus umbauen und renovieren will?
Kurzmeyer: Auf jeden Fall. Gerade bei einem sehr intensiven Wettbewerb kann die Credit Suisse sich bei bestehenden und potenziellen Kunden mit einer qualitativ hochstehenden Beratung erfolgreich positionieren. Und gerade die Betreuung unserer bestehenden Hypothekarkunden, die ja oft Umbauten oder Renovierungen in Angriff nehmen, ist uns ein grosses Anliegen. Die langfristigen Interessen des Kunden decken sich in aller Regel mit denjenigen der finanzierenden Bank – beide wollen, dass die Liegenschaft nicht an Wert verliert beziehungsweise ihr Wert erhalten bleibt.

Die Banken sprechen in der Werbung für Hypotheken vor allem jüngere Leute an. Das Traumhaus auf dem Bild ist meist ein Neubau. Unterschätzt die Branche den Markt für Umbauten und Renovierungen?
Kurzmeyer: Nein. Wir sind uns des grossen Potenzials von Umbauten und Renovierungen bewusst. Unser eigenes Economic Research zum Beispiel weist seit Jahren auf den anhaltenden Renovierungsstau in der Schweiz hin. Es stimmt, dass mit der klassischen Werbung zumeist Ersterwerber angesprochen werden. Damit wollen wir Neukunden gewinnen. Wir von der Credit Suisse begleiten und beraten aber gleichzeitig unsere Hypothekarkunden entlang der verschiedenen Lebensphasen – und tragen damit auch unseren Teil zu gelungenen Renovierungen und Umbauten bei. Diverse Publikationen zum Thema sowie eine Vielzahl von Informationen im Internet zeugen von unserem Engagement und helfen unseren Kunden, dieses Ziel zu erreichen. Wir unterschätzen die steigende Bedeutung von Renovierungen und Umbauten also sicher nicht, ganz im Gegenteil.

Wenn jemand das nötige Kleingeld hat, soll er die Renovierung aus der eigenen Tasche bezahlen oder die Hypothek aufstocken?
Kurzmeyer: Darauf gibt es keine allgemeingültige Antwort. Die Renovierung aus eigenen Mitteln zu finanzieren kann sinnvoll sein, weil sich die Zinsbelastung für den Bauherrn nicht erhöht. Andererseits entgehen ihm mögliche Erträge aus bisherigen Anlagen. Ist die Zinsbelastung jedoch tragbar, können andere Punkte wichtiger sein. Die Aufstockung der Hypothek bringt nämlich steuerliche Vorteile mit sich. Die zusätzlichen Hypothekarschulden können vom Vermögen abgezogen werden, die zusätzlichen direkten Zinsaufwendungen reduzieren das steuerbare Einkommen. Es ist deshalb unerlässlich, die individuelle Situation des Kunden genau zu analysieren – am besten in einem persönlichen Beratungsgespräch. Nur so kann eine optimale Lösung ermittelt werden.

Raten Sie Ihren Kunden bei Renovierungen auch zu Massnahmen, um den Energieverbrauch zu senken?
Kurzmeyer: Unbedingt. Grössere Renovierungen werden im Durchschnitt ja nur alle 25 bis 30 Jahre vorgenommen. In einem solch langen Zeitraum gibt es bezüglich der verwendeten Baumaterialien und -technologien enorme Fortschritte, nicht zuletzt im Bereich Energieeffizienz. Geeignete energetische Massnahmen erhöhen zwar meist die Baukosten, reduzieren aber anschliessend langfristig die Aufwendungen für Betrieb und Unterhalt aufgrund des tieferen Energiebedarfs. Wer nachhaltig baut, profitiert von einer höheren Lebensqualität und schont erst noch die Umwelt. Wir empfehlen unseren Kunden deshalb auf jeden Fall, energiesparende Massnahmen zu prüfen.

Welche Rolle spielt die Energieeffizienz bei einer Aufstockung der Hypothek? Darf das Haus nach der Renovierung noch 15 bis 30 Liter Heizöl pro Quadratmeter verbrauchen?
Kurzmeyer: Ein solch hoher Heizölverbrauch nach abgeschlossener Renovierung ist mehr als eine verpasste Chance. Zum Vergleich: Nach dem energieeffizienten Minergie-Standard erbaute Liegenschaften verbrauchen heute ungefähr noch 4 Liter Heizöl pro Quadratmeter. Jeder Bauherr muss sich bewusst sein, dass eine reine Instandstellung nur die Altersentwertung seiner Liegenschaft verhindert oder zumindest reduziert. Investitionen, welche den Energieverbrauch nachhaltig senken – wie beispielsweise Zusatzisolationen – sind jedoch zumindest teilweise wertvermehrend. Sie erhöhen den Marktwert der Liegenschaft und führen zu einer grösseren Werthaltigkeit. Das wiederum vergrössert tendenziell den Spielraum für die Aufstockung der Hypothek.

Wenn die Kinder ausgeflogen sind, kaufen sich heute viele eine neue Eigentumswohnung. Das Energieproblem ist damit gelöst. Was muss aber jemand beachten, der vor der Pensionierung steht und weitere 20, 30 oder 40 Jahre in seinem Einfamilienhaus leben möchte?
Kurzmeyer: Mehrere Zimmer langfristig ungenutzt leer stehen zu lassen, ist nicht sinnvoll – nicht nur aus energetischer Sicht. Die zentrale Frage lautet: Wie kann ich das Eigenheim an meine veränderten Wohnbedürfnisse anpassen? Unsere Erfahrungen zeigen, dass sich in einem Einfamilienhaus oft mit kleinen Umbauten Einliegerwohnungen erstellen lassen. Diese können anschliessend vermietet werden. Grössere, mehrstöckige Einfamilienhäuser mit grosszügigen Grundrissen können sich sogar für einen Umbau in ein Mehrfamilien- oder Generationenhaus eignen. Für die Beurteilung des Machbaren ist jedoch der Beizug eines Baufachmanns unabdingbar. Zudem empfiehlt es sich, die Planung und Finanzierung frühzeitig mit einem Experten, zum Beispiel der Credit Suisse, zu besprechen.

Die Politik hat den Renovierungsstau bei Altbauten erkannt und fördert die Gebäudesanierung mit zusätzlichen Millionenbeträgen. Erwarten Sie einen Boom für Renovierungen und Umbauten?
Kurzmeyer: Beiträge an Gebäudesanierungen lösen sicherlich positive Impulse für Renovierungsarbeiten aus. Mit einem eigentlichen Boom rechnen wir jedoch nicht. Rein finanziell lohnt sich eine Sanierung erst, wenn das entsprechende erneuerungsbedürftige Bauteil – sei es die Heizung, die Fassade oder das Dach – seine erwartete Lebensdauer erreicht hat und abgeschrieben ist. Vorgezogene Sanierungen wird es aber typischerweise nur geben, wenn die Summe aus erwarteten Einsparungen und Förderbeträgen die erlittene finanzielle Einbusse durch dieses vorzeitige Handeln übertrifft.

Wann werden die Preise für nicht sanierte Altbauten deutlich zurückgehen oder sogar zusammenbrechen?
Kurzmeyer: Wohnungen verlieren wie andere langlebige Güter mit zunehmendem Alter kontinuierlich an Wert. Hohe Energiepreise oder die Erwartung künftiger hoher Energiepreise können diesen Prozess beschleunigen. Einen Preiseinbruch bei nicht sanierten Altbauten – insbesondere bei Mehrfamilienhäusern – halten wir aber eher für unrealistisch. Zahlreiche Haushalte in der Schweiz können sich eine neugebaute oder komplett sanierte Mietwohnung nicht leisten und werden auch in Zukunft günstigen Wohnraum nachfragen.

Gibt es aus Ihrer Sicht noch grosse Hindernisse, die aus dem Weg geräumt werden müssen, damit möglichst viele Hausbesitzer die dringend notwendigen Renovierungen an die Hand nehmen?
Kurzmeyer: In den letzten Jahren ist viel zur Sensibilisierung und Aufklärung bezüglich Energiefragen getan worden. Ein Label wie zum Beispiel Minergie ermöglicht heute auch ohne grosse fachspezifische Kenntnis die Auswahl von umweltbewussten Materialien und leistet einen grossen Beitrag zum Energiesparen. Ein weiterer Hebel liegt sicher in einer besseren Verbreitung der Effizienztechnologien unter Architekten und Baufachleuten. Das grösste Hindernis für eine schnellere und stärkere Ausweitung von Energieeffizienzmassnahmen bleibt jedoch, dass die meisten Hausbesitzer die Renovierung erst an die Hand nehmen, wenn sich diese auch finanziell lohnt.

An den Banken liegt es also nicht. Speziell die Credit Suisse verfügt bei den Hypothekarprodukten über ein breites Angebot. Was muss der interessierte Laie unbedingt darüber wissen?
Kurzmeyer: Dank unserem breiten Angebot an Hypothekarmodellen kann die Credit Suisse für jedes individuelle Kundenbedürfnis die passende Finanzierungslösung bieten. Nicht jeder kann und will die gleichen Risiken eingehen. Deshalb umfasst unsere Produktpalette zum einen Modelle für eher sicherheitsorientierte Kunden, wie beispielsweise unsere Fix-Hypothek, die über einen vertraglich festgelegten Zeitraum keinerlei Zinsschwankungen ausgesetzt ist. Aber auch dynamischere Lösungen, wie die auf den kurzfristigen Geldmarktzinsen basierende Flex-Rollover-Hypothek, gehören zum Sortiment. Die klassische, variable Hypothek und weitere Spezialmodelle komplettieren die Palette.

Hanspeter Kurzmeyer, Leiter Privatkunden Schweiz bei der Credit Suisse: «Ein hoher Heizölverbrauch nach einer abgeschlossenen Renovierung ist mehr als eine verpasste Chance.»

Gewinnen Sie im grossen EnergieSchweiz-Wettbewerb einen Elektroroller IO-Scooter Florenz classic von Innoplan!

Teilnahmeschein: Seite 41

Der IO SCOOTER Elektroroller

Hoher Benzinpreis? - Wen kümmert's?!

Der IO Elektro Scooter ist ein einzigartiges brennstoffunabhängiges Fortbewegungsmittel. Mit einer Reichweite von bis zu 70 km pro Ladevorgang ist er das ideale Fahrzeug für Business und Freizeit in allen Städten, Agglomerationen und natürlich auch auf dem Lande. Strom gibt es ja in jedem Haushalt - tanken Sie ab jetzt also bequem aus der Steckdose.

Ihre Vorteile

- Emissionsfreier Fahrspass
- Schnell und flexibel von Ort zu Ort
- Kleine Unterhaltskosten
- Hervorragend für Post, Kuriere und Zusteller
- Geräuscharm, ideal für Spitäler, den Zeltplatz, Werkverkehr und den Campus
- Sie fördern alternative Fahrtechnologien
- Entspricht den gesetzlichen Vorgaben
- In vielen tollen Farben erhältlich

Modell 1500 GT Fr. 4'200.--

Innoplan, IO-scooter Schweiz
Importeur & Vertrieb
Ruederstrasse 38
CH-5040 Schöftland
Tel. 062 / 721 50 45
Fax 062 / 721 50 47

info@ioscooter.ch

Modell Florenz Fr. 5'200.--

Jetzt Probefahren * 062 721 50 45 *** einfach anrufen! oder www.ioscooter.ch**

Gewinnen Sie im grossen EnergieSchweiz-Wettbewerb eine Steckdosenleiste oder ein Mouse-Stromsparkabel von Steffen!

Teilnahmeschein: Seite 41

Ich würde ja gerne Strom sparen DOCH...

...der Lichtschalter ist soweit entfernt und Sport ist Mord!

...die Verrenkungen zu den vielen Schaltern könnten einen Hexenschuss auslösen!

...ich bin schon zu schön, um im Regen in den Garten zu gehen!

Diese faulen Ausreden gelten nicht mehr! Hier einige Lösungen: günstig, bequem und schnell installiert!

Funksystem Intertechno

Das variable Funksystem von Intertechno! Hinter Schalter installiert oder als Zwischenstecker einfach eingesteckt kann jede Lampe mit verschiedenen Fernbedienungen, Bewegungsmelder oder zusätzlichem Wandschalter angesteuert werden ohne zusätzliche Verkabelung oder fixen Installationen!

Master-Slave Steckdosenleiste

Eine Master-Slave-Steckdosenleiste bringt Abhilfe! Wird der Computer (Rote Steckdose) abgeschaltet, werden die restlichen Dosen (schwarz) ebenfalls stromlos. Ideal für Drucker, Bildschirm, Scanner, etc. Den weissen Dosen bleibt die Stromzufuhr immer erhalten, damit Ihre Ladegeräte oder Telefone eingeschaltet bleiben.

Auf Wunsch mit einstellbarer Schaltschwelle von 22 mA bis 180 mA

Stepic für ihre Gartenelektrifizierung

Für jedes Bedürfnis das passende Produkt. Steckspiess mit Timer: Schaltet Ihre Beleuchtung oder Gartenpumpe minutengenau ein und aus. Steckspiess mit Bewegungsmelder: Startet Ihr Lichtfeuerwerk genau dann, wenn Sie es brauchen, auch wenns mal spät wird mit heimkommen. Für Individualisten, Freaks, Freidenker und Innovatoren gibts den Adapterstecker für aussen mit der Fernbedienung von Innen. Ein und aus jederzeit per Knopfdruck!

Immer einen Sprung voraus!

STEFFEN
A. STEFFEN AG
Elektrohandel
Lenzburgstrasse 8
8957 Spreitenbach
Telefon 056 417 99 11
Telefax 056 417 99 10
E-Mail verkauf@steffen.ch
Internet www.steffen.ch

Bergers wollen ihr Haus sanieren: Wieviel bekommen sie von der Bank?

9 Finanzinstitute nehmen Stellung zu diesem Fallbeispiel.

Viele Einfamilienhäuser sind mehr wert, als die Besitzer hineingesteckt haben. Dieses Kapital kann man bei einer Modernisierung aktivieren. Aber sehen das die Banken auch so?

Die Antwort ist ein überraschend eindeutiges Ja. Das zeigt eine Umfrage bei Banken zu einem konkreten Fallbeispiel: Monique und Daniel Berger können ihre Hypothek aufstocken und ihren Traum verwirklichen.

Manche Banken berücksichtigen bei ihrer Berechnung nicht nur den Zeitwert des Hauses, sondern auch bereits die Wertsteigerung, die durch die Modernisierung entstehen wird.

Das bedeutet: Wenn ein Haus nach der Sanierung einen höheren Marktwert hat, weil es wieder modern ist und den heutigen Ansprüchen genügt, dann ist die Chance gross, dass die Bank die Renovation finanziert – auch ohne riesige Eigenmittel auf dem Konto. Viel wichtiger ist der Bank, dass die jährliche Belastung durch Hypothekarzinsen, Amortisation und Nebenkosten für die Hausbesitzer langfristig tragbar ist.

Das Gespräch mit der Bank trägt auch dazu bei, dass Sie sich darüber Gedanken machen, wie Sie in den nächsten Jahren oder Jahrzehnten in Ihrem Haus eigentlich wohnen und leben möchten.

Monique (57) und Daniel Berger (59) möchten ihr 5 ½-Zimmerhaus fit für die Zukunft machen. Es ist zwar noch gut in Schwung, verbraucht aber viel zu viel Energie. Ausserdem sind die Ansprüche der Bergers gestiegen, und sie möchten sich in den nächsten Jahren und Jahrzehnten deutlich mehr Komfort leisten. Deshalb fragen sie sich: Reicht das Geld für die Isolation des ganzen Hauses und die Erneuerung der Haustechnik? Liegt auch noch eine neue Küche und ein neues Bad drin? Und richtig grosse Fenster auf der Südseite? Und ein Ausbau des Estrichs samt Dusche?
Bevor die Bergers mit der Planung beginnen, fragen sie die Bank, wie gross ihr finanzieller Spielraum ist. Das Haus hat heute einen Marktwert von Fr. 730 000.– und ist mit einer Hypothek von Fr. 260 000.– belastet. Gekauft haben sie es 1982 zum Preis von Fr. 480 000.–. Das Haushaltseinkommen der Bergers beträgt Fr. 120 000.– pro Jahr.

Das Haus der Bergers
Anzahl Zimmer: 5 ½
Gebäudevolumen: 850 m^3
Grundstück: 570 m^2
Baujahr: 1982
Zustand: intakt
Ausbaustandard: durchschnittlich
Lage innerhalb der Gemeinde: gut
Marktwert: Fr. 730 000.–

Alternative Bank ABS
www.abs.ch

Die ABS finanziert nachhaltig renovierte Wohnhäuser mit einem speziellen Produkt, der ABS-Renovations-Hypothek. Für die geplanten Investitionen der Familie Berger kann die ABS zusätzliche CHF 340 000.– auf der bestehenden Hypothek erhöhen. Je nachhaltiger renoviert wird, desto grösser ist die zeitlich unbefristete Zinsvergünstigung. Sie kann auf der gesamten ABS-Hypothek bis zu 0.625 % betragen (Basis variable Hypothek mit Richtsatz von zur Zeit 3 %). Wie gross die Vergünstigung für die Familie Berger ist, wird mit dem ABS-Immobilien-Rating Renovation ermittelt. Das von der ABS entwickelte ABS-Immobilien-Rating Renovation ist umfassend und prüft alle Dimensionen der Nachhaltigkeit.

Bank Coop
www.bankcoop.ch

Die Finanzierung von Liegenschaften ist eine Spezialität und Leidenschaft der Bank Coop. In einem persönlichen Gespräch geht der Ansprechpartner von Monique und Daniel Berger auf die individuelle Situation ein und holt die Wünsche des Ehepaares ab. Gemeinsam werden die bereits eingeholten Offerten besprochen. Die Bergers entscheiden sich für die Isolation des Hauses, für eine neue Heizung (Wärmepumpe) sowie für den Einbau einer neuen Küche und eines Wellness-Badezimmers. Die Kosten belaufen sich total auf rund CHF 150 000.–. Die Erhöhung der Hypothek um diesen Betrag ist auch bei einer baldigen Pensionierung sehr gut vetretbar. Die Hypothek kann weiter aufgestockt werden, da die Tragbarkeit problemlos gegeben ist. Der Anteil der energieeinsparenden Renovationen kann bei der Bank Coop über die Ökohypothek – einer nachhaltigen Hypothek mit grosszügigem Zinsrabatt – abgedeckt werden.

Credit Suisse
www.credit-suisse.com/hypotheken

Credit Suisse gratuliert Monique und Daniel Berger zum Renovationsentscheid ihres Eigenheims und empfiehlt diesen umzusetzen. Die finanzielle Basis bleibt auch mit Eintritt ins Pensionsalter solide; wir stufen die nachhaltige Tragbarkeit als gegeben und die Fremdverschuldung als vernünftig ein. Gestützt darauf gewähren wir zur Realisierung der zweckbestimmten Investitionen in Gebäude, Komfort und zur Verbesserung der Energiebilanz einen finanziellen Spielraum von CHF 240 000.–. Diesen stufen wir je zur Hälfte als wertvermehrend- und werterhaltend ein. Die neue 1. Hypothek von total CHF 500 000.- kann weiterhin auf freiwilliger Basis amortisiert werden. Credit Suisse stellt die persönlichen Bedürfnisse der Bergers ins Zentrum einer ganzheitlichen Beratung, unter Einbezug einer optimierten Finanz-, Vorsorge- und Steuerplanung.

Migros Bank
www.migrosbank.ch

Nach den Berechnungen der Migros Bank kann das Ehepaar Berger die Hypothek um bis zu 250 000.– Franken aufstocken, um die Renovation zu finanzieren. Dieser Betrag basiert auf einem kalkulatorischen Zinssatz von 5 Prozent und bedarf keiner Zusatzsicherheiten. Das heisst: Die Bergers könnten ihre Hypothek auch problemlos finanzieren, wenn das Zinsniveau stark steigen würde. Ebenfalls berücksichtigt wurde die bevorstehende Pensionierung. Von da an sollte die Belehnung höchstens zwei Drittel des Marktwerts der Liegenschaft betragen. Bei einer Renovation mit Minergie-Standard profitiert das Ehepaar Berger zudem vom Minergie-Bonus der Migros Bank: Diese übernimmt die Zertifizierungskosten bis maximal 2000 Franken.

NEUE AARGAUER BANK AG
www.nab.ch

Die aktuelle Hypothekarbelastung der Bergers bietet ausreichend Raum für eine Erhöhung. Wie viel genau, ist in einem persönlichen Gespräch mit einem NAB-Beratenden zu analysieren, wo dann auch die Gesamtsituation berücksichtigt wird. Ausgehend von ihren Plänen erteilen wir den Bergers den Rat, eine Sanierung ihrer Liegenschaft im Minergie-Standard zu prüfen. Damit machen sie ihr Haus in mehrer Hinsicht zukunftsfit: tieferer Energieverbrauch, Beitrag an die Umwelt, Wertsteigerung des Gebäudes. Auf der Finanzierungsseite bieten wir ihnen unsere MinergieHypothek an. Diese beinhaltet einen Zinsvergünstigung von bis zu 0.50 % auf einem Maximalbetrag von CHF 250 000.–. Eine Investition in die Zukunft, die sich für die Bergers und die Umwelt lohnt!

PostFinance
www.postfinance.ch
0848 888 700

PostFinance ist das fünftgrösste Finanzinstitut der Schweiz und bietet günstige Konditionen bei der Finanzierung von Wohneigentum an. Renovationsmassnahmen, die dem Minergie-Standard entsprechen, werden nicht speziell belohnt. Krediterhöhungen im Rahmen der 1. Hypothek (bei Familie Berger bis CHF 475 000.–) sind problemlos möglich. Bei weitergehenden Bedürfnissen finanziert PostFinance Arbeiten für die Modernisierung von Häusern und Wohnungen bis 20 % des Liegenschaftswerts oder maximal CHF 100 000.–. Familie Berger kann im vorliegenden Fall mit diesem Betrag rechnen.

Raiffeisen
www.raiffeisen.ch

Annahme: Marktwert nach der Renovation Fr. 800 000.–. Liegenschaftskosten sollten ⅓ des Einkommens nicht übersteigen. Bei einem Jahreseinkommen von Fr. 120 000.– dürfen die Wohnkosten somit höchstens Fr. 40 000.– pro Jahr betragen. Unter Beachtung von Hypothekarzinsen, Amortisationszahlungen und Nebenkosten kann den Bergers eine Hypothek im Total von Fr. 640 000 gewährt werden. Da die Bergers bereits über eine Hypothek von Fr. 260 000.– verfügen, kann ihnen die Bank für die Renovation Fr. 380 000 zur Verfügung stellen. Für die Finanzierung einer Renovation eignet sich die Renovationshypothek von Raiffeisen. Falls der Umbau zum Erwerb eines Energie-Zertifikats führt, bietet Raiffeisen eine spezielle Minergie-Hypothek an.

Valiant Bank
www.valiant.ch

Die Ausgangslage für die Modernisierung ist als komfortabel zu bezeichnen. Trotzdem gilt es, die kommende Pensionierung bei der Beurteilung entsprechend stark zu beachten. Aufgrund des zu erwartenden niedrigeren Einkommens im Zeitpunkt der Pensionierung empfehlen wir, die Hypothek auf das Maximum der 1. Hypothek zu beschränken. Wir basieren bei unseren Berechnungen auf einem theoretisch höheren Hypothekar-Zinssatz und der Annahme, dass ein Teil der Investitionen (50 %) wertvermehrend sind. Je nach Einkommen zum Zeitpunkt der Pensionierung (Ersatzeinkommen, zum Beispiel 3. Säule?) ergibt sich ein Spielraum für die Erhöhung der Hypothek zwischen 250 000.– bis 350 000.–.

«Zürich» Versicherungs-Gesellschaft
www.zurich.ch

Die definitive Höhe der Finanzierung ist vom Wert der renovierten Liegenschaft abhängig. Eine Grobkostenschätzung dient dem Kreditgeber, den Einfluss der geplanten Arbeiten auf den Wert der Liegenschaft hinsichtlich Wertvermehrung bzw. Werterhaltung zu ermitteln. Unter Berücksichtigung des Bruttoeinkommens der Kreditnehmer und im Interesse einer nachhaltigen Tragbarkeit ist eine Gesamthypothek in der Höhe von etwa 600 000 Franken (bisher 260 000 Franken/zusätzlich 340 000 Franken) realistisch – detaillierte Kredit- und Liegenschaftsprüfungen vorbehalten. Die aktuellen Zinskonditionen sind unter www.zurich.ch verfügbar. Spezielle Zinsmodelle bezüglich Investitionen in energieeffizientere Wohnformen, z. B. Minergie, bieten wir im Grundsatz nicht an.

«Die Mehrheit der Gemeinden hat heute eine höhere Standortqualität als vor 30 Jahren.»

Interview mit dem Immobilienexperten Dr. Urs Hausmann, VR-Präsident der Wüest & Partner AG

Der Marktwert sämtlicher Wohnliegenschaften in der Schweiz beträgt gemäss Berechnungen von Wüest & Partner gut 1700 Milliarden Franken. Ist dieses Geld sicher angelegt?
Hausmann: Im Lichte der Finanzkrise und der turbulenten Entwicklungen in ausländischen Immobilienmärkten wie in den USA eine zeitgemässe und berechtigte Frage. Dazu folgende Gedanken aus ökonomischer Sicht: Es existieren grundsätzlich keine 100 % sicheren Anlagen. Jede Investition besitzt ein Risiko-Rendite-Profil. Wohnimmobilien in der Schweiz zeichneten sich in der überschaubaren Vergangenheit aber durch sehr moderate Risiken aus. Auch im Jahr 2009 finden sich keine Anhaltspunkte, die eine Revision dieser Einschätzung nahe legen würden. Aufgrund der sehr durchzogenen wirtschaftlichen Prognosen werden die Immobilienpreise in der Schweiz aber kurzfristig generell nicht weiter steigen.

Für den Marktwert einer Liegenschaft spielt die Standortgemeinde eine zentrale Rolle. Gibt es viele Gemeinden, die sich in den letzten Jahrzehnten bei diesem Ranking verbessert haben?
Hausmann: Selbstverständlich. Grundsätzlich kann man davon ausgehen, dass die Mehrheit aller Schweizer Gemeinden heute eine absolut höhere Standortqualität besitzt als vor 30 Jahren (u. a. Grad der Infrastrukturversorgung). Schaut man sich die relativen Standortqualitäten an, fällt auf, dass Gemeinden mit einer optimalen Erschliessung mit dem öffentlichen Verkehr gewonnen haben. Ich denke hier beispielsweise an die Städte Uster oder Wetzikon. Weiter sind es Gemeinden, deren Steuerniveaus sehr tief ausfallen. Hier sind beispielsweise ausgewählte Gemeinden zu erwähnen, die sich im Kanton Schwyz befinden.

> *«Gemeinden mit einer optimalen Erschliessung mit dem öffentlichen Verkehr haben gewonnen.»*

Die Wärmeisolation ist bei den 10 wichtigsten Suchkriterien bereits auf Platz 3 vorgestossen. Was bedeutet diese Liste? Haben Objekte mit hohen Energiekosten weniger Chancen auf dem Markt?
Hausmann: Pauschal lässt sich diese Frage nicht mit Ja oder Nein beantworten. Die Explosion der Energiepreise, die bis Mitte 2008 angedauert hat, führte zu einer verstärkten Sensibilisierung bei den Marktteilnehmern, insbesondere bei Nachfragern nach Mietwohnungen oder bei Eigentümern in spe von Wohneigentum. Insbesondere Mietwohnungen mit hohen energiegetriebenen Nebenkosten dürften an Wettbewerbsfähigkeit einbüssen. Insgesamt muss man jedoch im Auge behalten, dass die erwarteten Energiekosten nur einen unter zahlreichen Entscheidungsfaktoren darstellen.

Die 10 wichtigsten Suchkriterien

1. Licht und Sonne
2. Hypothekarins/Mietzins
3. **Wärmeisolation**
4. Geräumigkeit
5. Sitzplatz/Balkon
6. Lärmisolation
7. Umgebungslärm
8. Komfort/Grösse Küche und Bad
9. Öffentlicher Verkehr
10. Komfort allgemein

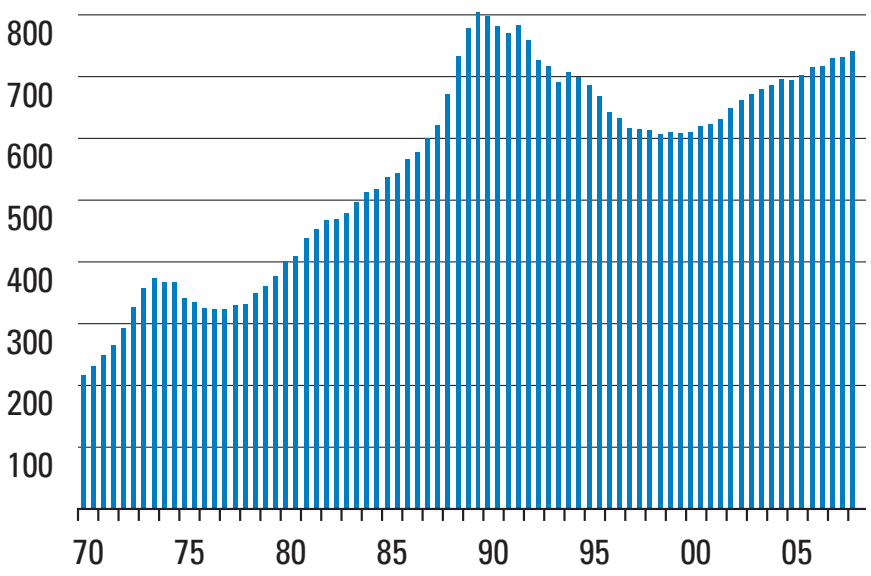
Quelle: Immo-Barometer NZZ /Wüest & Partner

Glauben Sie, dass der Gebäudeenergieausweis der Kantone, der im August eingeführt wird, in Zukunft bei einer Handänderung oder Vermietung einen gewissen Einfluss haben könnte?
Hausmann: Die Einführung eines Gebäudeenergieausweises bildet ein weiteres Element im Bestreben, den nationalen Energiekonsum in gewünschte Bahnen zu lenken. Die Stossrichtung ist aus meiner Warte zu begrüssen. Die Erfahrungen und bereits vorgenommenen Evaluationsprogramme aus diesbezüglich fortschrittlichen EU-Ländern (z. B. Deutschland) zeigen, dass die damit verbundenen Erwartungen nicht zu hoch angesetzt werden sollten. Insbesondere die Freiwilligkeit des Instrumentes dürfte die Wirksamkeit doch spürbar mindern.

Würden Sie persönlich ein Haus kaufen, das im Energieausweis den Buchstaben F oder G trägt?
Hausmann: Ja, selbstverständlich. Die Antwort mag überraschen. Die Frage impliziert drei wesentliche Aspekte: Erstens wird ein zeitgemässer energetischer Neubau als Option per Definition ausgeschlossen. Zweitens möchte ich Wohneigentum erwerben. Und drittens – und dies ist mein zentraler Punkt – wird es noch auf Jahrzehnte hinaus so sein, dass der Markt von Einfamilienhäusern durch diese Art von Objekten geprägt ist. So hat das typische Einfamilienhaus, das heute gekauft wird, Baujahr 1974. Das dazugehörige energetische Profil kann man sich selbst ausmalen (u. a. Ölheizung). Schliesslich kann ich mit einer entsprechenden Sanierung, die ich selbstverständlich an die Hand nehmen würde, einen aktiven Beitrag leisten, dass eine Energischleuder weniger existiert.

Dr. Urs Hausmann leitet bei Wüest & Partner die Abteilung Marktforschung.

Angebotspreise für Einfamilienhäuser (nominal)
in 1000 CHF



Quelle: Wüest & Partner

Zahlen, Fakten und Trends

Die Entwicklungen auf dem Immobilienmarkt treffen den Nerv aller Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer, denn das Haus ist meistens die grösste Investition, die man im Leben macht.

HANS ROHNER

Genaue Antworten brauchen jene gut 2 Prozent der Eigentümer, die jährlich ihr Einfamilienhaus verkaufen – nach einer durchschnittlichen Besitzdauer von etwa 40 Jahren. Aber auch die restlichen 98 Prozent möchten Gewissheit haben, dass ihr Eigenkapital gesichert ist und später vielleicht noch ein Gewinn winkt.

Eine besondere Rolle spielen diese Fragen bei der Gebäudesanierung: Kann ich die Investitionen mit dem Wertzuwachs finanzieren, der durch die Preisentwicklung im Markt und eine geplante Modernisierung des Hauses entsteht?

Die Differenz zwischen der bestehenden Hypothek und dem voraussichtlichen Marktpreis nach der Modernisierung gibt den Spielraum an. Er wird grösser, wenn Sie über den Marktwert hinaus zusätzliche Mittel aufbringen können, weil Sie sich in den nächsten Jahren und Jahrzehnten mehr Komfort und Lebensqualität gönnen wollen.

Polster für die Gebäudesanierung

Die Preise auf dem Immobilienmarkt folgen nicht einfach der allgemeinen Teuerung, sondern entwickeln eine eigene Dynamik mit Preisschüben und Rückschlägen. Die Delle nach dem steilen Anstieg anfangs der Siebzigerjahre hat der Markt längst wieder ausgebügelt, während die Folgen der Immobilienblase von 1990 bis heute noch nicht ganz verdaut sind.

Die blauen Balken in der grossen Grafik geben einen ersten Anhaltspunkt dafür, welche Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer von der Preisentwicklung profitieren: je kürzer der Balken im Jahr des Kaufs, desto besser. Wer sein Haus vor 1987 erworben hat, kann in der Regel mit einem Wertzuwachs rechnen – wenn das Haus heutigen Ansprüchen und den Anforderungen des Marktes genügt.

Im Einzelfall sind bei einer genauen Betrachtung erhebliche Abweichungen zu erwarten, da die Grafik die Durchschnittswerte aufzeigt. Ausserdem kann man das Durchschnitts-Einfamilienhaus von 1970 nicht ohne weiteres mit jenem von 2008 vergleichen: Es liegt nicht in der gleichen Gemeinde und im gleichen Quartier, es hat nicht die gleiche Zimmerzahl, die gleiche Nutzfläche und die gleiche Grundstückfläche und auch nicht den gleichen Komfort.

Manche dieser Faktoren lassen sich nicht beeinflussen – sie weisen entweder nach oben oder nach unten. Negative Auswirkungen von Baujahr, Standard und Zustand können jedoch mit einer Modernisierung korrigiert werden.

Immer mehr ältere und grössere Einfamilienhäuser

Seit etwa drei Jahren werden auf dem Markt weit mehr ältere als neue Einfamilienhäuser angeboten. In den Neunzigerjahren war dieses Verhältnis noch umgekehrt.

Das Beratungsunternehmen Wüest & Partner rechnet damit, dass sich die vorhersehbare Verlagerung in Richtung älterer Objekte in den kommenden Jahren weiter akzentuieren wird. Typischerweise handelt es sich dabei vor allem um grosse Objekte mit sechs und mehr Zimmern. Der Anteil der Neubauten in dieser Angebotskategorie liegt denn auch deutlich unter 50 Prozent.

Das ergibt folgende Situation: Der Markt für Einfamilienhäuser wächst – vor allem werden immer mehr ältere und grosse Häuser angeboten. Die Preiskurve für ältere Häuser ist flacher als jene für Neubauten. Und die Angebotspreise für mittelgrosse Einfamilienhäuser steigen weiterhin, während jene für grosse Häuser insgesamt stagnieren, weil Altbauten tiefer bewertet werden. Gerade bei älteren Häusern ist deshalb die Attraktivität des Objekts von grösster Bedeutung.

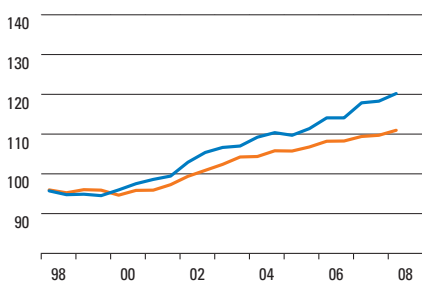
Wie geht es weiter?

Wüest & Partner erwartet eine weitere Abflachung der Preistrends und prognostiziert bei den Einfamilienhäusern für 2009 ein leicht geringeres Preiswachstum im Rahmen von 1,2 Prozent.

Anders sieht die Situation in der Westschweiz aus, wo sich die Einfamilienhausangebote nach wie vor weit überdurchschnittlich verteuern. Vor allem am Genfersee ist bis auf Weiteres kein Ende des Booms absehbar. Die Wachstumsraten der Angebotspreise sind dort noch immer markant höher als der gesamtschweizerische Durchschnitt.

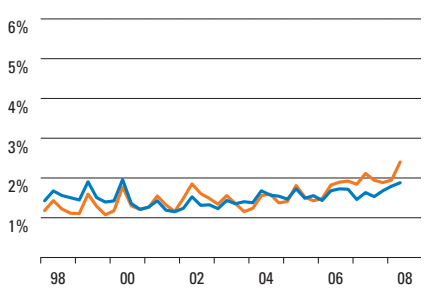
Zweimal im Jahr publiziert das Beratungsunternehmen Wüest & Partner den Marktreport «Immo-Monitoring», aus dem die Grafiken auf dieser Seite stammen. Das 200 Seiten starke Werk, das die Entwicklungen auf allen Schweizer Immobilenmärkten behandelt, richtet sich an ein Fachpublikum. Trotzdem ist es leicht verständlich, und die etwas kostspielige Anschaffung kann sich unter Umständen auch für Laien lohnen. Preise und Bestellung: www.immo-monitoring.ch.

Preisentwicklung von neuen und älteren Einfamilienhäusern
Index 1. Halbjahr 1996 = 100



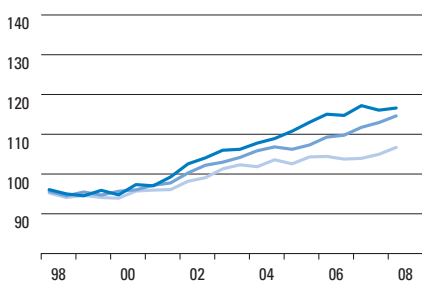
Quelle: Wüest & Partner

Entwicklung der Angebotsziffern von neuen und älteren Einfamilienhäusern
Angebot im Verhältnis zum Gesamtbestand



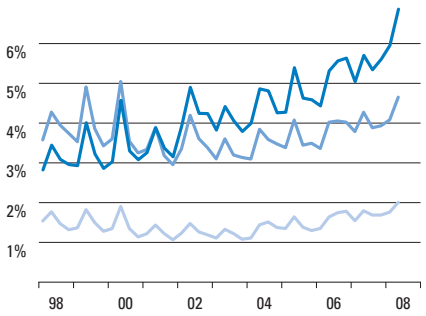
Quelle: Wüest & Partner

Preisentwicklung von grossen, mittleren und kleinen Einfamilienhäusern
Index 1. Halbjahr 1996 = 100



Quelle: Wüest & Partner

Entwicklung der Angebotsziffern von grossen, mittleren und kleinen Einfamilienhäusern
Angebot im Verhältnis zum jeweiligen Gesamtbestand



Quelle: Wüest & Partner

Was kostet heute ein Einfamilienhaus?

Ein Einfamilienhaus mit 4 Zimmern kostet in der Region Aarau im Durchschnitt Fr. 460 000.–. 10 Prozent der Häuser in dieser Kategorie werden für weniger als 343 000.– angeboten und 90 % sind günstiger als 636 000.–. Diese Zahlen publiziert das renommierte Beratungsunternehmen Wüest & Partner in seinem Marktreport «Immo-Monitoring».

Mit aufwendigen Erhebungen und Analysen sorgt der Pionier der Branche seit über 20 Jahren für Transparenz im Markt. Zu seinen Kunden gehören vor allem Immobiliengesellschaften, Pensionkassen, Versicherungen und die öffentliche Hand. Wegen der hohen Qualität wird die umfangreiche Datenbank von Wüest & Partner auch von Banken genutzt.

Ohne Küche und halbe Zimmer

Bevor Sie sich in das Zahlenwerk vertiefen: Die Küche wird generell nicht als Zimmer gezählt, und halbe Zimmer werden abgerundet. Als Einfamilienhäuser gelten auch Doppel-, Gruppen- und Reihenhäuser mit einer vom Erdgeschoss bis zum Dach reichenden Trennmauer. Informationen zu den Marktregionen finden Sie am Ende der Spalte.

Was bedeuten die Zahlen?

Die Tabelle gibt das Preisspektrum an. Ein erster Blick zeigt, dass ein zusätzliches Zimmer den Marktpreis eines Einfamilienhauses in der Region Aarau um durchschnittlich rund Fr. 100 000.– erhöht.

Für die Einordnung innerhalb der gleichen Kategorie sind drei Faktoren entscheidend: die Gemeinde, die Lage in der Gemeinde und die Grösse des Objekts. Am meisten bringt die richtige Postleitzahl: Die Standortgemeinde bestimmt den Marktwert eines Einfamilienhauses massgeblich und dies unabhängig von der Objektqualität, weiss Wüest & Partner aus langjähriger Erfahrung. Erstaunlicherweise spielt dabei das Steuerniveau meist nicht die ausschlaggebene Rolle. Mindestens so wichtig sind das Image der Gemeinde, die Erreichbarkeit, die Region und der Gemeindetyp.

Akutelle Marktpreise für jede Schweizer Gemeinde

Wers noch genauer wissen will, kann im Internet die Marktpreise für jede Gemeinde und teilweise für einzelne Stadtviertel abfragen. Zusätzlich werden hier auch die Preisabstufungen für 30 % und für 70 % gennannt, und es sind auch Abfragen für Einfamilienhäuser mit 7 und 8 Zimmern möglich. Pro Gemeinde und Zimmerzahl kostet eine Abfrage Fr. 9.–. Die Bezahlung erfolgt mit Kreditkarte. (www.wuestundpartner.com > Online-Services)

Den grössten Einfluss auf die Marktpreise innerhalb einer Gemeinde haben die Lage (Image des Quartiers, Besonnung, Aussicht, Nähe zum öffentlichen Verkehr, Lärm) und die Grösse des Objekts (Nettowohnfläche, Gebäudevolumen, Grundstückfläche).

Die Karte mit den Marktregionen

Für den Marktbericht verwendet Wüest & Partner die vom Bundesamt für Statistik entwickelte Raumgliederung der Schweiz in 106 sogenannte «MS-Regionen» (mobilité-spatiale). Die Karte finden Sie auf dem Internetportal des BFS:
www.bfs.admin.ch.
> Regional (im grauen Balken)
Weiter in der linken Spalte:
> Statistische Grundlagen
> Räumliche Gliederung
> Analyseregionen
> MS-Regionen, Arbeitsmarktregionen
Vergrösserung der Karte:
> Karte als PDF

Quelle der Preistabelle:
Wüest & Partner, Immo-Monitoring
Stand: 2. Quartal 2008

Marktregion (MS-Region)	Einfamilienhaus mit 4 Zimmern			Einfamilienhaus mit 5 Zimmern			Einfamilienhaus mit 6 Zimmern		
	10 %	50 %	90 %	10 %	50 %	90 %	10 %	50 %	90 %
	sind günstiger als:			sind günstiger als:			sind günstiger als:		
☐ **Aarau**	343 000	**460 000**	636 000	429 000	**575 000**	795 000	499 000	**668 000**	925 000
☐ **Aaretal**	356 000	**474 000**	638 000	449 000	**598 000**	805 000	538 000	**715 000**	963 000
☐ **Aigle**	327 000	**493 000**	771 000	417 000	**629 000**	984 000	492 000	**741 000**	1 160 000
☐ **Appenzell Ausserrhoden**	251 000	**419 000**	667 000	318 000	**530 000**	844 000	382 000	**637 000**	1 015 000
☐ **Appenzell Innerrhoden**	312 000	**520 000**	827 000	384 000	**641 000**	1 021 000	473 000	**788 000**	1 255 000
☐ **Baden**	415 000	**554 000**	785 000	509 000	**679 000**	961 000	610 000	**814 000**	1 152 000
☐ **Basel-Stadt**	500 000	**685 000**	977 000	604 000	**828 000**	1 182 000	734 000	**1 006 000**	1 436 000
☐ **Bellinzona**	239 000	**463 000**	671 000	299 000	**579 000**	840 000	352 000	**683 000**	990 000
☐ **Bern**	398 000	**547 000**	869 000	492 000	**677 000**	1 075 000	599 000	**824 000**	1 308 000
☐ **Biel/Seeland**	338 000	**472 000**	671 000	422 000	**589 000**	839 000	503 000	**702 000**	1 000 000
☐ **Brig/Östliches Raron**	263 000	**367 000**	599 000	333 000	**464 000**	758 000	394 000	**550 000**	897 000
☐ **Brugg/Zurzach**	335 000	**456 000**	650 000	427 000	**580 000**	827 000	495 000	**673 000**	960 000
☐ **Bündner Rheintal**	340 000	**508 000**	763 000	423 000	**632 000**	950 000	503 000	**751 000**	1 129 000
☐ **Burgdorf**	324 000	**428 000**	594 000	412 000	**544 000**	755 000	490 000	**648 000**	899 000
☐ **Davos**	540 000	**930 000**	1 410 000	667 000	**1 149 000**	1 742 000	797 000	**1 373 000**	2 081 000
☐ **Domleschg/Hinterrhein**	239 000	**378 000**	538 000	303 000	**478 000**	681 000	360 000	**568 000**	810 000
☐ **Einsiedeln**	357 000	**519 000**	954 000	455 000	**661 000**	1 216 000	543 000	**788 000**	1 450 000
☐ **Engiadina bassa**	275 000	**468 000**	890 000	343 000	**584 000**	1 110 000	408 000	**694 000**	1 319 000
☐ **Entlebuch**	269 000	**406 000**	599 000	339 000	**512 000**	756 000	407 000	**615 000**	907 000
☐ **Erlach/Seeland**	321 000	**425 000**	583 000	407 000	**538 000**	739 000	485 000	**641 000**	881 000
☐ **Freiamt**	343 000	**468 000**	625 000	435 000	**594 000**	793 000	511 000	**698 000**	932 000
☐ **Fricktal**	324 000	**481 000**	664 000	402 000	**597 000**	825 000	475 000	**706 000**	975 000
☐ **Genève**	661 000	**1 008 000**	1 681 000	823 000	**1 254 000**	2 091 000	994 000	**1 515 000**	2 526 000
☐ **Glâne/Veveyse**	308 000	**436 000**	565 000	386 000	**547 000**	709 000	458 000	**649 000**	842 000
☐ **Glarner Hinterland**	171 000	**320 000**	601 000	220 000	**411 000**	770 000	256 000	**478 000**	897 000
☐ **Glarner Mittel-/Unterland**	–	**382 000**	–	–	**489 000**	–	–	**569 000**	–
☐ **Glatttal/Furttal**	459 000	**648 000**	936 000	564 000	**796 000**	1 151 000	692 000	**977 000**	1 412 000
☐ **Goms**	226 000	**371 000**	628 000	283 000	**464 000**	785 000	334 000	**549 000**	928 000
☐ **Grenchen**	283 000	**402 000**	545 000	357 000	**507 000**	687 000	425 000	**604 000**	819 000
☐ **Gros-de-Vaud**	358 000	**502 000**	761 000	452 000	**634 000**	962 000	532 000	**746 000**	1 131 000
☐ **Innerschwyz**	449 000	**624 000**	984 000	578 000	**803 000**	1 266 000	682 000	**948 000**	1 494 000
☐ **Jura**	199 000	**313 000**	449 000	247 000	**389 000**	559 000	293 000	**462 000**	663 000
☐ **Jura bernois**	257 000	**365 000**	527 000	328 000	**466 000**	673 000	392 000	**556 000**	804 000
☐ **Kandertal**	274 000	**431 000**	708 000	338 000	**533 000**	875 000	411 000	**648 000**	1 064 000
☐ **Knonaueramt**	443 000	**637 000**	950 000	546 000	**785 000**	1 171 000	661 000	**950 000**	1 417 000
☐ **La Broye**	309 000	**428 000**	596 000	391 000	**542 000**	754 000	461 000	**638 000**	889 000
☐ **La Chaux-de-Fonds**	247 000	**356 000**	469 000	308 000	**444 000**	585 000	367 000	**530 000**	698 000
☐ **La Gruyère**	316 000	**433 000**	597 000	398 000	**545 000**	752 000	468 000	**641 000**	884 000
☐ **La Sarine**	349 000	**451 000**	608 000	434 000	**561 000**	757 000	509 000	**657 000**	887 000
☐ **La Vallée**	254 000	**356 000**	540 000	323 000	**454 000**	688 000	388 000	**544 000**	825 000
☐ **Laufental**	390 000	**534 000**	818 000	478 000	**655 000**	1 002 000	573 000	**785 000**	1 201 000
☐ **Lausanne**	513 000	**709 000**	1 117 000	639 000	**884 000**	1 392 000	766 000	**1 060 000**	1 669 000
☐ **Leuk**	242 000	**360 000**	577 000	305 000	**453 000**	725 000	368 000	**548 000**	876 000
☐ **Limmattal**	558 000	**727 000**	1 050 000	682 000	**888 000**	1 283 000	841 000	**1 095 000**	1 582 000
☐ **Linthgebiet**	344 000	**547 000**	895 000	433 000	**689 000**	1 127 000	517 000	**823 000**	1 346 000
☐ **Locarno**	348 000	**578 000**	1 075 000	435 000	**724 000**	1 346 000	516 000	**859 000**	1 596 000
☐ **Lugano**	319 000	**546 000**	947 000	398 000	**682 000**	1 183 000	475 000	**815 000**	1 413 000
☐ **Luzern**	412 000	**564 000**	923 000	524 000	**718 000**	1 174 000	615 000	**841 000**	1 375 000
☐ **March**	426 000	**754 000**	1 324 000	535 000	**947 000**	1 663 000	647 000	**1 145 000**	2 011 000
☐ **Martigny**	365 000	**564 000**	809 000	455 000	**704 000**	1 010 000	545 000	**843 000**	1 208 000
☐ **Mendrisio**	315 000	**475 000**	782 000	393 000	**593 000**	976 000	475 000	**717 000**	1 179 000
☐ **Mesolcina**	206 000	**340 000**	537 000	269 000	**443 000**	701 000	327 000	**539 000**	854 000
☐ **Mittelbünden**	311 000	**469 000**	994 000	388 000	**585 000**	1 241 000	464 000	**699 000**	1 483 000
☐ **Monthey/St-Maurice**	305 000	**422 000**	581 000	395 000	**547 000**	754 000	472 000	**654 000**	901 000
☐ **Morges/Rolle**	465 000	**707 000**	1 163 000	588 000	**894 000**	1 470 000	692 000	**1 052 000**	1 730 000
☐ **Murten**	331 000	**449 000**	689 000	426 000	**579 000**	888 000	504 000	**685 000**	1 051 000
☐ **Neuchâtel**	349 000	**504 000**	784 000	448 000	**648 000**	1 006 000	519 000	**750 000**	1 165 000
☐ **Nidwalden/Engelberg**	426 000	**634 000**	1 095 000	537 000	**799 000**	1 379 000	641 000	**954 000**	1 646 000
☐ **Nyon**	581 000	**887 000**	1 355 000	723 000	**1 103 000**	1 686 000	870 000	**1 329 000**	2 030 000
☐ **Oberaargau**	267 000	**398 000**	559 000	343 000	**511 000**	718 000	408 000	**608 000**	853 000
☐ **Oberengadin**	404 000	**728 000**	1 217 000	505 000	**910 000**	1 520 000	602 000	**1 084 000**	1 811 000
☐ **Oberes Baselbiet**	364 000	**520 000**	711 000	452 000	**645 000**	882 000	538 000	**768 000**	1 051 000
☐ **Oberes Emmental**	221 000	**365 000**	505 000	275 000	**453 000**	627 000	332 000	**547 000**	757 000
☐ **Oberland-Ost**	281 000	**454 000**	781 000	352 000	**569 000**	978 000	419 000	**677 000**	1 165 000
☐ **Oberthurgau**	257 000	**403 000**	605 000	319 000	**499 000**	750 000	381 000	**597 000**	896 000
☐ **Olten/Gösgen/Gäu**	307 000	**439 000**	599 000	379 000	**543 000**	740 000	444 000	**635 000**	866 000
☐ **Pays d'Enhaut**	352 000	**531 000**	1 018 000	436 000	**658 000**	1 261 000	528 000	**796 000**	1 526 000
☐ **Pfannenstiel**	531 000	**918 000**	1 500 000	647 000	**1 118 000**	1 826 000	802 000	**1 386 000**	2 264 000
☐ **Prättigau**	363 000	**486 000**	1 012 000	461 000	**617 000**	1 285 000	553 000	**739 000**	1 540 000
☐ **Rheintal SG**	235 000	**386 000**	534 000	290 000	**477 000**	660 000	344 000	**565 000**	783 000
☐ **Rohrdorf/Mutschellen**	389 000	**565 000**	856 000	479 000	**696 000**	1 055 000	571 000	**830 000**	1 257 000
☐ **Saanen/Oberes Simmental**	408 000	**613 000**	1 178 000	500 000	**752 000**	1 445 000	602 000	**906 000**	1 742 000
☐ **Sarganserland**	246 000	**425 000**	619 000	316 000	**546 000**	796 000	381 000	**658 000**	959 000
☐ **Sarneraatal**	350 000	**498 000**	813 000	451 000	**642 000**	1 047 000	537 000	**763 000**	1 245 000
☐ **Schaffhausen**	298 000	**425 000**	610 000	369 000	**527 000**	756 000	450 000	**642 000**	921 000
☐ **Schanfigg**	234 000	**394 000**	652 000	299 000	**503 000**	832 000	358 000	**602 000**	996 000
☐ **Schwarzwasser**	297 000	**409 000**	650 000	367 000	**505 000**	801 000	444 000	**612 000**	972 000
☐ **Sense**	332 000	**441 000**	595 000	413 000	**549 000**	741 000	490 000	**651 000**	879 000
☐ **Sierre**	383 000	**501 000**	832 000	479 000	**627 000**	1 041 000	566 000	**741 000**	1 229 000
☐ **Sion**	302 000	**436 000**	645 000	375 000	**543 000**	802 000	444 000	**642 000**	949 000
☐ **Solothurn**	324 000	**440 000**	604 000	400 000	**543 000**	746 000	469 000	**636 000**	873 000
☐ **St. Gallen/Rorschach**	306 000	**453 000**	685 000	384 000	**567 000**	858 000	456 000	**674 000**	1 020 000
☐ **Sursee/Seetal**	363 000	**471 000**	687 000	478 000	**619 000**	905 000	554 000	**719 000**	1 049 000
☐ **Surselva**	271 000	**452 000**	789 000	337 000	**562 000**	982 000	403 000	**672 000**	1 174 000
☐ **Thal**	210 000	**370 000**	518 000	258 000	**455 000**	638 000	313 000	**551 000**	773 000
☐ **Thun/Innertport**	339 000	**487 000**	695 000	425 000	**611 000**	873 000	506 000	**727 000**	1 038 000
☐ **Thurtal**	296 000	**422 000**	620 000	379 000	**541 000**	793 000	452 000	**645 000**	947 000
☐ **Toggenburg**	215 000	**363 000**	521 000	268 000	**453 000**	648 000	321 000	**542 000**	776 000
☐ **Tre Valli**	213 000	**379 000**	614 000	271 000	**481 000**	779 000	325 000	**578 000**	936 000
☐ **Unteres Baselbiet**	540 000	**704 000**	1 031 000	662 000	**863 000**	1 265 000	804 000	**1 048 000**	1 535 000
☐ **Untersee/Rhein**	312 000	**445 000**	677 000	394 000	**562 000**	854 000	472 000	**672 000**	1 022 000
☐ **Uri**	335 000	**464 000**	591 000	430 000	**596 000**	760 000	510 000	**707 000**	901 000
☐ **Val-de-Travers**	225 000	**324 000**	463 000	288 000	**415 000**	592 000	338 000	**487 000**	696 000
☐ **Vevey/Lavaux**	468 000	**708 000**	1 112 000	586 000	**885 000**	1 390 000	694 000	**1 049 000**	1 649 000
☐ **Visp/Westliches Raron**	263 000	**371 000**	555 000	328 000	**463 000**	694 000	389 000	**549 000**	823 000
☐ **Weinland**	335 000	**488 000**	650 000	418 000	**609 000**	810 000	503 000	**733 000**	976 000
☐ **Werdenberg**	286 000	**400 000**	563 000	355 000	**496 000**	697 000	420 000	**587 000**	826 000
☐ **Wil**	280 000	**419 000**	565 000	352 000	**527 000**	711 000	416 000	**623 000**	841 000
☐ **Willisau**	285 000	**426 000**	573 000	366 000	**549 000**	738 000	433 000	**648 000**	871 000
☐ **Winterthur**	374 000	**550 000**	781 000	465 000	**683 000**	971 000	560 000	**823 000**	1 169 000
☐ **Yverdon**	311 000	**438 000**	662 000	396 000	**558 000**	843 000	468 000	**660 000**	999 000
☐ **Zimmerberg**	542 000	**847 000**	1 367 000	668 000	**1 043 000**	1 684 000	814 000	**1 271 000**	2 052 000
☐ **Zug**	538 000	**816 000**	1 264 000	677 000	**1 027 000**	1 591 000	818 000	**1 242 000**	1 924 000
☐ **Zürcher Oberland**	388 000	**553 000**	865 000	484 000	**690 000**	1 078 000	588 000	**838 000**	1 310 000
☐ **Zürcher Unterland**	397 000	**563 000**	827 000	485 000	**687 000**	1 009 000	589 000	**835 000**	1 226 000
☐ **Zürich**	491 000	**813 000**	1 454 000	594 000	**984 000**	1 760 000	726 000	**1 203 000**	2 151 000

Uns liegt die Natur am Herzen! Deshalb arbeiten wir besonders eng mit ihr zusammen.

Viessmann überzeugt natürlich: Mit der neuen, kompakten Luft/Wasser-Wärmepumpe Vitocal 300-A. Durch die besonders hohe Leistungszahl bis 3,8 werden die Betriebskosten, die CO_2-Emissionen und der Primärenergiebedarf minimiert. Die hohe Betriebssicherheit, Laufruhe sowie die stufenlose Leistungsregelung von 3 bis 9 kW sorgen für zusätzlichen Komfort.
www.viessmann.ch

Energieträger:
Öl, Gas, Solar, Holz und Naturwärme

Leistungsbereiche:
Von 1,5 kW bis 20.000 kW

Programmstufen:
100: Plus, 200: Comfort, 300: Excellence

Systemlösungen:
Perfekt aufeinander abgestimmte Produkte

Viessmann (Schweiz) AG
Härdlistrasse 11 · 8957 Spreitenbach
Tel.: 056-418 67 11 · Fax: 056-401 13 91

VIESMANN
climate of innovation

Vogelaustr. 40 Telefon 044 744 71 71 info@roth-kippe.ch
8953 Dietikon Telefax 044 744 71 72 www.roth-kippe.ch

roth-kippe ag

Bora
Raumluftwäschetrockner
Bora 208 + 210
– der Umwelt zuliebe

Fakten
- **Energieklasse A1, tiefster Energieverbrauch**
- integrierte Einschaltverzögerung
- intelligente Komfortsteuerung
- Wartungsfreier Betrieb
- **3 Jahre Gerätegarantie**

Wussten Sie, dass unsere Geräte bis zu **25% weniger Strom** benötigen als andere vergleichbare Geräte?

Wir helfen mit wertvolle Energie zu sparen.

Bestell-Coupon

Gewünschtes bitte ankreuzen.

☐ **Ja, ich möchte den Blick für 6 Wochen (36x) zum Preis von nur Fr. 20.– statt Fr. 64.80* abonnieren.** 1036315

☐ **Ja, ich möchte den Sonntags-Blick für 10 Wochen (10x) zum Preis von nur Fr. 20.– statt Fr. 35.–* abonnieren.** 1036316

In folgenden Kantonen erfolgt die Frühzustellung vom SonntagsBlick: AG, AI, AR, BE BS, FR, GL, GR, LU, NW, SG, SH, SO, SZ, TG und ZH.
Informationen zur Zustellung in Ihrem Wohnort erhalten Sie unter der Gratis-Telefonnummer 0800 855 955.

☐ Frau ☐ Herr

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Geburtsdatum

Telefon

E-Mail

Angebot gültig bis 31. Dezember 2009 und nur für Neuabonnenten in der Schweiz. Preis inkl. 2,4% MwSt. und Versandkosten. *Im Einzelkauf am Kiosk

Bestell-Coupon ausfüllen und noch heute einsenden an: Abonnenten-Service, Postfach, 4801 Zofingen

Testen Sie den Blick oder SonntagsBlick für nur

günstige **Fr. 20.–** Ersparnis bis zu 69%*

* gegenüber dem Einzelverkauf

www.phoenix-visuals.ch

Ihr Haus darf ruhig 16 bis 20 Zentimeter zunehmen. Oder sogar mehr.

Fassade: mindestens 16 bis 20 cm

Für die Isolation von Fassaden wird eine Dämmschicht von mindestens 16 bis 20 cm Dicke empfohlen. Die Tabelle zeigt, dass der Wärmeverlust (U-Wert) bei zunehmender Dicke des Materials deutlich abnimmt.

Dicke	U-Wert
16 cm	0.20 W/m²K
18 cm	0.18 W/m²K
20 cm	0.17 W/m²K
24 cm	0.14 W/m²K
28 cm	0.13 W/m²K

Der U-Wert hängt vom verwendeten Dämmstoff ab. Die angegebenen Durchschnittswerte beziehen sich auf die abgebildete Dämmplatte.

Fotos und Illustrationen: Flumroc AG

Damit sparen Sie pro Jahr gut 500 bis 1000 Liter Heizöl. Oder die entsprechende Menge Gas, Holzpellets oder Stückholz. Früher oder später kommen Sie ohnehin nicht um die Isolation der Fassade herum. Denn wenn der Putz einmal bröckelt, dürfen Sie das Haus in Zukunft nicht einfach neu verputzen, sondern müssen gleichzeitig eine Wärmedämmung gemäss den neuen Energievorschriften anbringen. Deshalb ist es wichtig, dass Sie sich heute schon mit der Isolation der Fassade befassen – auch wenn Sie zuerst einmal nur die Fenster ersetzen oder das Dach erneuern wollen.

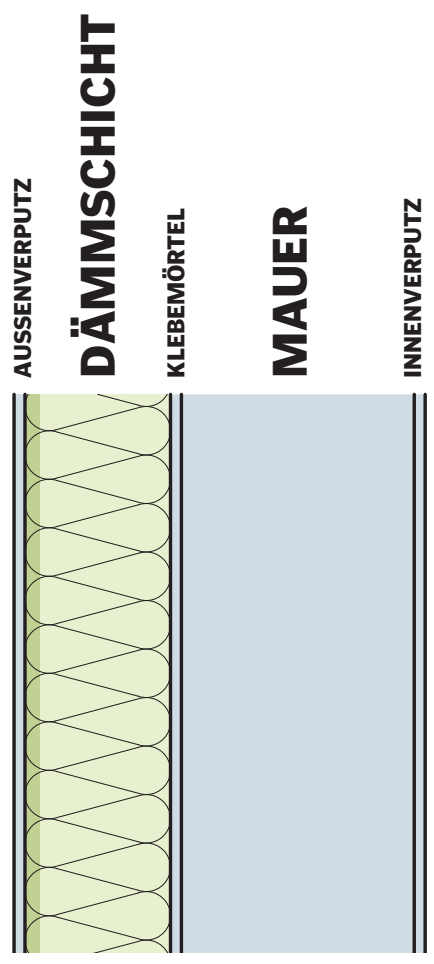
Und das Allerwichtigste: Sehen Sie in Ihrer Planung eine möglichst dicke Wärmedämmung der Fassade vor. Denn gerade bei der Fassade ist ein späteres Nachdämmen viel zu teuer oder sogar unmöglich. Weil die Arbeit und das Gerüst am meisten kosten, sollten Sie beim relativ günstigen Dämmmaterial nicht sparen.

Grosse Fenster steigern den Wert

Denken Sie bei der Planung immer daran: Das Wichtigste an der Fassade sind die Fenster. Helle Räume mit grossen Fenstern steigern nicht nur den Wohnwert, sondern auch den Verkaufswert – selbst wenn der Garten nur klein und die Ausssicht nicht überwältigend ist. Kleine Fenster hingegen drücken auf den Preis.

Unter dem Strich lohnt sich eine solche Sanierung immer: Sie profitieren vom geringeren Energiebedarf, geniessen mehr Komfort und können sich über die Wertsteigerung freuen. Dank Steuererleichterungen und Förderbeiträgen machen Sie bereits kurzfristig ein gutes Geschäft.

Für Wände (und Dächer) gibt es zertifizierte Minergie-Module, die besonders relevante bauphysikalische Anforderungen erfüllen. Der Lieferant garantiert damit einen sehr geringen Wärmeverlust (U-Wert: 0,15 W/m²K). Auch Fenster sind in Minergie-Qualität erhältlich



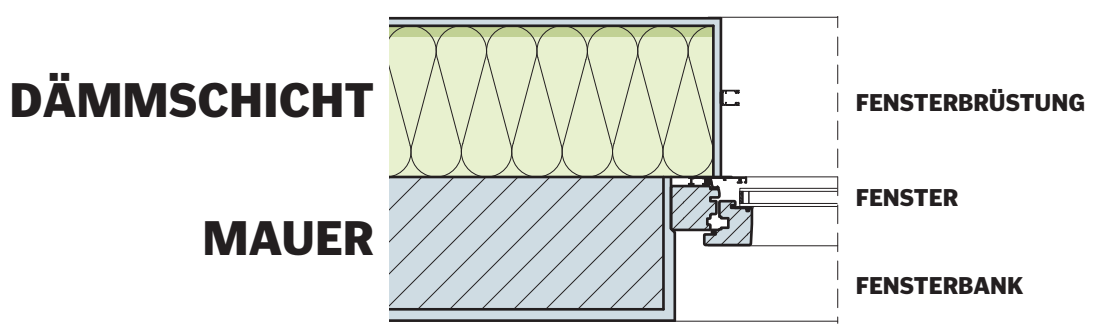
Fensterlaibung: mindestens 4 cm

Die Fensterlaibung – also die der Witterung ausgesetzten Flächen auf allen vier Seiten der Maueröffnung für das Fenster – muss unbedingt isoliert werden. Sonst dringt durch diese Lücke Kälte in die Mauer und ins Haus ein.

Das bedeutet: Der äussere Fensterrahmen wird durch eine mindestens 4 cm dicke Dämmschicht weitgehend abgedeckt. Auf dem kleinen Bild ist die seitliche Isolation gut zu erkennen. Aber auch der Rollladenkasten und das Abschlussblech erhalten eine Isolation.

Wenn Sie zuerst nur die Fenster ersetzen, achten Sie bitte darauf, dass die neuen Fensterrahmen genügend breit sind. Sonst können Sie die Fassade erst in etwa 20 bis 30 Jahren sanieren, wenn die neuen Fenster ausgedient haben.

Kommt für Sie in absehbarer Zeit eine Wärmedämmung der Fassade nicht in Frage, sorgen Sie beim Ersatz der Fenster für eine gute Isolation der Fensterlaibung – samt Fensterbrüstung und Rollladenkasten. So können Sie die energetische Wirkung der neuen Fenster voll nützen.



Eine dicke Wintermütze auf dem Dach hält im Sommer die Hitze fern.

Beim Dach haben Sie die Wahl: Sie können entweder das Dach selber oder den Estrichboden isolieren. Der Effekt ist der gleiche: Sie sparen in beiden Fällen fast so viel Energie wie mit einer gut gedämmten Fassade.

Wohnen im Dachgeschoss

Möchten Sie in den nächsten fünf bis zehn Jahren den Estrich zu einem Wohnraum oder gar einer kleinen Wohnung ausbauen? Das ist die wichtigste Frage, die sich im Zusammenhang mit der Isolation stellt. Denn mit einem Ausbau des Dachgeschosses können Sie den Wert des Hauses durchaus um 100 000 Franken oder mehr steigern.

Die Sanierung des Dachs muss deshalb auf die Ausbaupläne abgestimmt sein: Wenn es die Bauvorschriften erlauben, bringen Sie die Wärmedämmung über den Dachsparren an und decken Sie das Dach neu ein. So verlieren Sie keine Raumhöhe. Falls das Gebälk nicht mehr den frischesten Eindruck macht, ist sogar die Anhebung des Dachstocks prüfenswert. Bauen Sie auf jeden Fall so viele Dachflächenfenster und Mansarden ein, wie das Baugesetz erlaubt. Und natürlich auch Sonnenkollektoren für das Warmwasser und zur Unterstützug der Heizung.

Wenn Sie das Dach neu eindecken, achten Sie darauf, dass unter dem Vordach eine dicke Dämmschicht auf der Fassade Platz hat. Wird es knapp, verlängern Sie das Dach entsprechend, auch wenn die Sanierung der Fassade noch nicht zur Debatte steht.

Falls das Dach noch in gutem Zustand ist, aber ein Unterdach fehlt und Sie ausserdem gar keinen zusätzlichen Wohnraum im Dachgeschoss benötigen, dämmen Sie einfach den Estrichboden. Sie vergeben sich damit nichts und sparen sofort viel Energie.

Für Dächer (und Wände) gibt es zertifizierte Minergie-Module, die besonders relevante bauphysikalische Anforderungen erfüllen. Der Lieferant garantiert damit einen sehr geringen Wärmeverlust (U-Wert: 0,15 W/m²K).

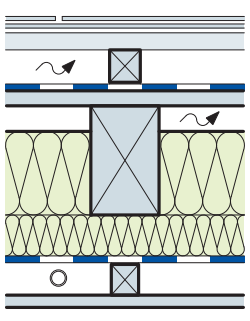
Dach: mindestens 20 cm

Für die Isolation des Dachs wird eine Dämmschicht von mindestens 20 cm Dicke empfohlen. Die Tabelle zeigt, dass der Wärmeverlust (U-Wert) bei zunehmender Dicke des Materials deutlich abnimmt.

Dicke	U-Wert
20 cm	0.21 W/m²K
22 cm	0.19 W/m²K
24 cm	0.17 W/m²K
26 cm	0.16 W/m²K
28 cm	0.15 W/m²K

Der U-Wert hängt vom verwendeten Dämmstoff ab. Die angegebenen Durchschnittswerte beziehen sich auf die abgebildete Dämmplatte.

Fotos und Illustrationen: Flumroc AG



Leitungsrohre

Die Leitungen für Heizung und Warmwasser sollten Sie noch diesen Sommer isolieren – zumindest im Keller und in anderen unbeheizten Räumen. Das wirkt und kostet nicht alle Welt.

Rohrweite (DN)	Zoll	Minimale Dämmstärke
10–15	⅜" – ½"	40 mm
20–32	¾" – 1¼"	50 mm
40–50	1½" – 2"	60 mm
65–80	2½" – 3"	80 mm
100–150	4" – 6"	100 mm
175–200	7" – 8"	120 mm

Oben und unten ist das Isolieren am einfachsten und günstigsten.

Estrichboden: mindestens 14 bis 20 cm

Für die Isolation des Estrichbodens wird eine Dämmschicht von mindestens 14 bis 20 cm Dicke empfohlen. Die Tabelle zeigt, dass der Wärmeverlust (U-Wert) bei zunehmender Dicke des Materials deutlich abnimmt.

Dicke	U-Wert
14 cm	0.23 W/m²K
16 cm	0.20 W/m²K
18 cm	0.18 W/m²K
20 cm	0.17 W/m²K
22 cm	0.15 W/m²K
24 cm	0.14 W/m²K
26 cm	0.13 W/m²K
28 cm	0.12 W/m²K

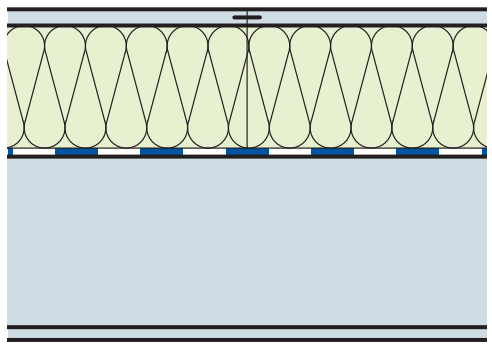
Der U-Wert hängt vom verwendeten Dämmstoff ab. Die angegebenen Durchschnittswerte beziehen sich auf die abgebildete Dämmplatte.

Fotos und Illustrationen: Flumroc AG

Die Dämmung von Estrichboden und Kellerdecke sind im Verhältnis zum Preis die beiden weitaus wirksamsten Massnahmen, die es überhaupt gibt. Warten Sie also nicht, bis der Ölpreis wieder anzieht, sondern senken Sie den Energieverbrauch sofort. Mit etwas handwerklichem Geschick können Sie die Arbeiten sogar selber ausführen.

Am besten entrümpeln Sie zuerst einmal den Estrich. Falls Sie am Abend ziemlich erschöpft sind und sich schwören, den Estrich nie mehr als Abstellkammer zu nutzen, gibt es für die Isolation eine noch günstigere und noch schnellere Lösung: Statt solide, begehbare Dämmplatten zu verlegen, können Sie auch einfach Dämmmatten ausrollen. Und wenn Sie sich in einigen Jahren doch noch für den Ausbau des Estrichs zu einem Wohnraum entschliessen, ist die Investition längst amortisiert.

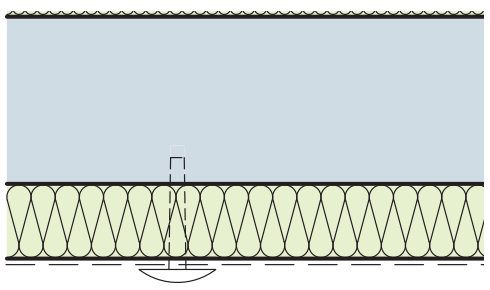
Mit dem Einbau von begehbaren Dämmplatten bekommen Sie hingegen einen dauerhaften Spanplattenboden, auf dem Sie sogar Möbel abstellen können. Aber Achtung: Der Raum sieht nun so schön und gross aus, dass Sie sich fragen, warum Sie nicht das Dach gedämmt und im Estrich ein zusätzliches Zimmer geschaffen haben.



Keine kalten Füsse mehr im Parterre

Die Dämmung der Kellerdecke ist eine Wohltat: Selbst in Strümpfen oder barfuss haben Sie im Wohnzimmer keine kalten Füsse mehr.

Isolieren Sie deshalb gerade auch die Kellerdecke so dick wie möglich. Ist der Keller wirklich so niedrig, dass Sie jetzt schon fast den Kopf einziehen müssen, holen Sie einfach das Beste heraus. Denn auch eine dünnere Dämmschicht, welche die empfohlenen Werte nicht erreicht, ist auf jeden Fall besser als gar nichts.



Die Bilder und Illustrationen stammen alle von den beiden Internetseiten www.jetzt-daemmen.ch und www.flumroc.ch. Dort finden Sie auch Informationen zu anderen Anwendungsmöglichkeiten.

Kellerdecke: mindestens 10 bis 16 cm

Für die Isolation der Kellerdecke wird eine Dämmschicht von mindestens 10 bis 16 cm Dicke empfohlen. Die Tabelle zeigt, dass der Wärmeverlust (U-Wert) bei zunehmender Dicke des Materials deutlich abnimmt.

Dicke	U-Wert
10 cm	0.24 W/m²K
12 cm	0.21 W/m²K
14 cm	0.19 W/m²K
16 cm	0.17 W/m²K

Der U-Wert hängt vom verwendeten Dämmstoff ab. Die angegebenen Durchschnittswerte beziehen sich auf die abgebildete Dämmplatte.

NEU

EgoKiefer
swiss
topwindows

Mehr als nur ein Fenster

EgoKiefer «swiss topwindows» reduzieren den Energieverbrauch über das Fenster um bis zu 75%. Sie bringen bis 15% mehr Licht in den Raum. Und sie schützen Sie vor Kälte, Lärm, Wind und Wetter sowie vor unliebsamen Gästen. «swiss topwindows» steht für die einzigartige EgoKiefer Systemkompetenz aus über 75 Jahren Markterfahrung.

EgoKiefer AG
Fenster und Türen
9450 Altstätten SG
Telefon +41 71 757 36 28

Und an 13 eigenen Standorten sowie bei über
350 Wiederverkaufspartnern in der ganzen Schweiz:
www.swiss-topwindows.ch

Ein Unternehmen der
AFG
Arbonia-Forster-Holding AG

Vorsprung durch Ideen.

EgoKiefer
Fenster und Türen

Foto: Bruno Piatti AG

Wie ...äh... schmeckt Ihnen ...äh++... dieser ...äh/äh/äh... Buchstabensalat?

Ob A oder A++ oder A/A/A – alle drei bezeichnen auf der Energieetikette die besten Geräte ihrer Klasse.

Weil die Haushaltgeräte immer besser werden, müssen auch die Energieetiketten Schritt halten, um in der Spitzengruppe die besten von den guten unterscheiden zu können. Hauptsache, Sie wissen, dass es bei den Haushaltgeräten drei verschiedene Auszeichnungen für die Klassenbesten gibt.

Fragen Sie im Geschäft einfach, welches die beste Klasse für Backöfen, Kühlschränke oder Geschirrspüler ist. Das lohnt sich, denn diese Topmodelle arbeiten nicht nur viel sparsamer, sie haben auch sonst eine Menge dazugelernt.

Zwischen einer Herdplatte und einem modernen Induktionskochfeld liegen zum Beispiel Welten. Das Ankochen geht viel schneller. Die Kochzone reagiert ohne Verzögerung, und Sie können die Hitze fein und schnell regulieren, bevor die Sauce in der Pfanne anbrennt. Richtig heiss wird nur der Topfboden. Das Keramikfeld bleibt auch unter der Pfanne praktisch kalt und kann deshalb auch Kinderhänden nichts anhaben.

Sie brauchen sich also kein Gewissen zu machen, wenn Sie 10 oder 15 Jahre alte Haushaltgeräte ersetzen und gleich die ganze Küche modernisieren. Mit der neuen Armatur am neuen Spülbecken sparen Sie nämlich nochmals Energie und zudem auch Wasser. Und wenn Sie das Warmwasser durch Sonnenkollektoren auf dem Dach aufheizen lassen, ist die Energiebilanz der neuen Küche perfekt.

Sie müssen sich auch nicht mehr überlegen, ob Sie den Geschirrberg der Umwelt zuliebe nicht doch besser von Hand abwaschen sollten. Denn richtig gefüllt, ist ein neuer Geschirrspüler in punkto Energie- und Wasserverbrauch deutlich effizienter als die traditionelle Handarbeit.

Bevor Sie nun aber die neuen Geräte bestellen und die Materialen für die Oberflächen auswählen, schauen Sie doch einmal durchs Küchenfenster und die Küchentür. Alles okay? Oder fühlen Sie sich wie eingesperrt in einem abgeschiedenen Raum auf der Nordseite – ohne Verbindung zum pulsierenden Leben im Wohnzimmer? Dann holen Sie sich Rat bei einer Architektin oder einem Planer. Vielleicht gibt es eine einfache und gar nicht so kostspielige Lösung.

Die Küche gehört heute zum Wohnbereich: Familie und Gäste fühlen sich wohler, wenn sie sich mit der Köchin oder dem Koch unterhalten können. Und die moderne Kücheneinrichtung muss man nicht verstecken. Die Gäste interessieren sich nämlich brennend dafür.

Die neue Edelstahllinie Siminox von Similor Kugler ist mit der Eco-total-Steuerpatrone ausgerüstet, die den Energie- und Wasserverbrauch um bis zu 33 Prozent reduziert. (Foto: Similor Kugler)

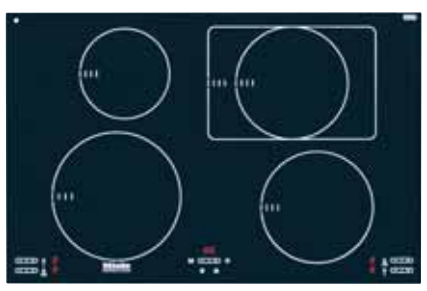
Die besten Kühlschränke, Gefrierschränke und Truhen: Effizienzklasse A++
Ein Gerät der Klasse A++ ist hocheffizient, weil es weniger als 30 Prozent des Standard-Energieverbrauchs gemäss EU-Richtlinie konsumiert. Bei A+ sind es nur noch 30–42 % und bei A bloss 42–50 %. Über B-Geräte zum Kühlen und Gefrieren brauchen wir deshalb gar nicht zu reden.

Kühlschrank von Miele: Modell K 9758 iDF-1

Die besten Backöfen, Herde und Steamer: Effizienzklasse A
Auch die besten Backöfen verbrauchen relativ viel Strom. Deshalb kommt nur ein Gerät der Klasse A in Frage, wenn Sie mehr als einmal pro Monat einen Kuchen backen oder einen Braten im Ofen schmoren lassen.

Einbau-Backofen von Miele: Modell H 5681-60 B

Für die besten Induktions-Kochfelder gibt es noch keine Energieetikette.
Kochen mit Induktion ist nicht nur etwas für Profi-Köche. Auch private Haushalte lassen sich von dieser Technik begeistern. Allerdings braucht es Pfannen aus magnetischem Edelstahl oder Gusseisen. Die Stromeinsparung ist enorm: rund 30 Prozent gegenüber «normaler» Glaskeramik.



Induktions-Glaskeramik-Kochfeld von Miele: Modell KM 5956

Die besten Geschirrspüler: Effizienzklasse A/A/A
Das erste A steht für die Energieeffizienz, das zweite für die Reinigungswirkung und das dritte für die Trockenwirkung. Also sind Triple-A-Modelle wirklich die allerbesten.

Geschirrspüler von Miele: Modell G 2674-60 SCVi

Für die besten Abzugshauben gibt es noch keine Energieetikette.
Kaufen Sie keinen Energiefresser, sondern lassen Sie sich beraten und vergleichen Sie den Verbrauch der verschiedenen Geräte. Wichtig für Besitzer eines Minergie-Hauses: Es gibt auch Modelle für Umluftbetrieb.

Wand-Dekor-Dunstabzugshaube von Miele: Modell DA 429-4, Testsieger bei der Stiftung Warentest

Schweizer Qualität,
zu schwedischen Preisen

Piatti

Mehr als 80 kompetente Partner beraten Sie gerne. Für mehr Informationen kontaktieren Sie uns www.piatti.ch.

www.piatti.ch

Ein Unternehmen der
AFG
Arbonia-Forster-Holding AG

OTTO'S

www.ottos.ch

Riesenauswahl – überraschend günstig!

Schrank
Dekor weiss/schwarz,
137 x 201 x 54 cm

298.–

Futonbett
Dekor weiss/schwarz, inkl. Rollrost und Matratze,
Liegefläche 140 x 200 cm

komplett

398.–

Polstergarnitur
Stoff beige, 274/286 x 97 x 97 cm

2998.–

- pflegeleicht
- strapazierfähig
- samtig-weicher Griff
- in div. Farben

Tisch
Buche massiv, 180 x 90 cm

398.–

Verlängerung
Buche massiv, 90 x 50 cm

139.–

89.–

198.–

Stuhl
Kunstleder schwarz oder beige

Bank
Buche massiv,
180 x 45 x 33 cm

Salontisch
MDF weiss, mit Schwarzglaseinsatz,
110 x 44 x 70 cm

189.–

Wohnkombination
Dekor weiss / Hochglanz schwarz

Wohnwand
240 x 220 x 50 cm

529.–

Regal
52 x 212 x 38 cm

179.–

Sideboard
186 x 86 x 45 cm

298.–

Wer soll das Warmwasser im neuen Bad liefern – der Ölscheich oder die Sonne?

Die moderne Haustechnik kombiniert Schönheit und Umweltfreundlichkeit.

Wasser, Wellness, Licht, Musik – das Bad als Ort der Entspannung rückt immer stärker ins Zentrum des Wohnens. Dank moderner Haustechnik steigt aber nicht nur der Komfort. Die Oase der Sinne wird auch immer umweltfreundlicher.

Ideal für Mensch und Umwelt: Sonnenkollektoren auf dem Dach und ein neues Bad mit effizienten Armaturen. Kompaktanlagen wie die Solar-Compactline der Ernst Schweizer AG lassen sich gut ins Dach integrieren und sind schnell montiert. (Foto: Ernst Schweizer AG)

Das Problem des hohen Warmwasserkonsums im Bad ist technisch längst gelöst: Es gibt heute viele Armaturen, die praktisch automatisch dazu führen, dass wir deutlich weniger Energie und Wasser verbrauchen – ohne den geringsten Komfortverlust. Sogar viele ältere Modelle lassen sich ganz oder teilweise nachrüsten.

Sonnenkollektoren sind immer eine gute Idee

Bei der Planung des neuen Bads geht es deshalb vor allem um die Frage, wie das Warmwasser aufgeheizt werden soll. Sonnenkollektoren sind immer eine gute Idee – selbst wenn Sie mit Holzpellets feuern. Denn die Kompaktanlage auf dem Dach liefert bis zu 70 Prozent des Warmwassers. Wenn das Dach noch in Ordnung und die Isolation dick genug ist, könnten Sie die Sonnenkollektoren eigentlich schon morgen bestellen: 4 bis 6 m² brauchen Sie fürs Warmwasser und 20 bis 25 m², wenn Sie gleichzeitig die Heizung mit Sonnenenergie unterstützen wollen.

Mit dem Energy-Label werden energieeffiziente Duschbrausen, Armaturen und Durchfluss-Mengenregler ausgezeichnet.

Es geht auch ohne elektrische Zusatzheizung

Etwas mehr Zeit braucht die Wahl des Warmwasserspeichers, den Sie wahrscheinlich im Heizraum aufstellen. Er sorgt dafür, dass Sie auch nach mehreren Regentagen noch Warmwasser haben.

Wenn Sie die Heizung im Sommer ganz ausschalten und das Warmwasser auch nicht elektrisch nachheizen wollen, brauchen Sie einen etwas grösseren Speicher. Und Sie müssen sich überlegen, ob Sie den Speicher mit der Heizung verbinden möchten, damit Sie für das Warmwasser auch im Winter keine elektrische Zusatzheizung benötigen. Am besten lassen Sie sich durch einen Fachmann beraten, der Ihnen auch einen Kostenvoranschag macht.

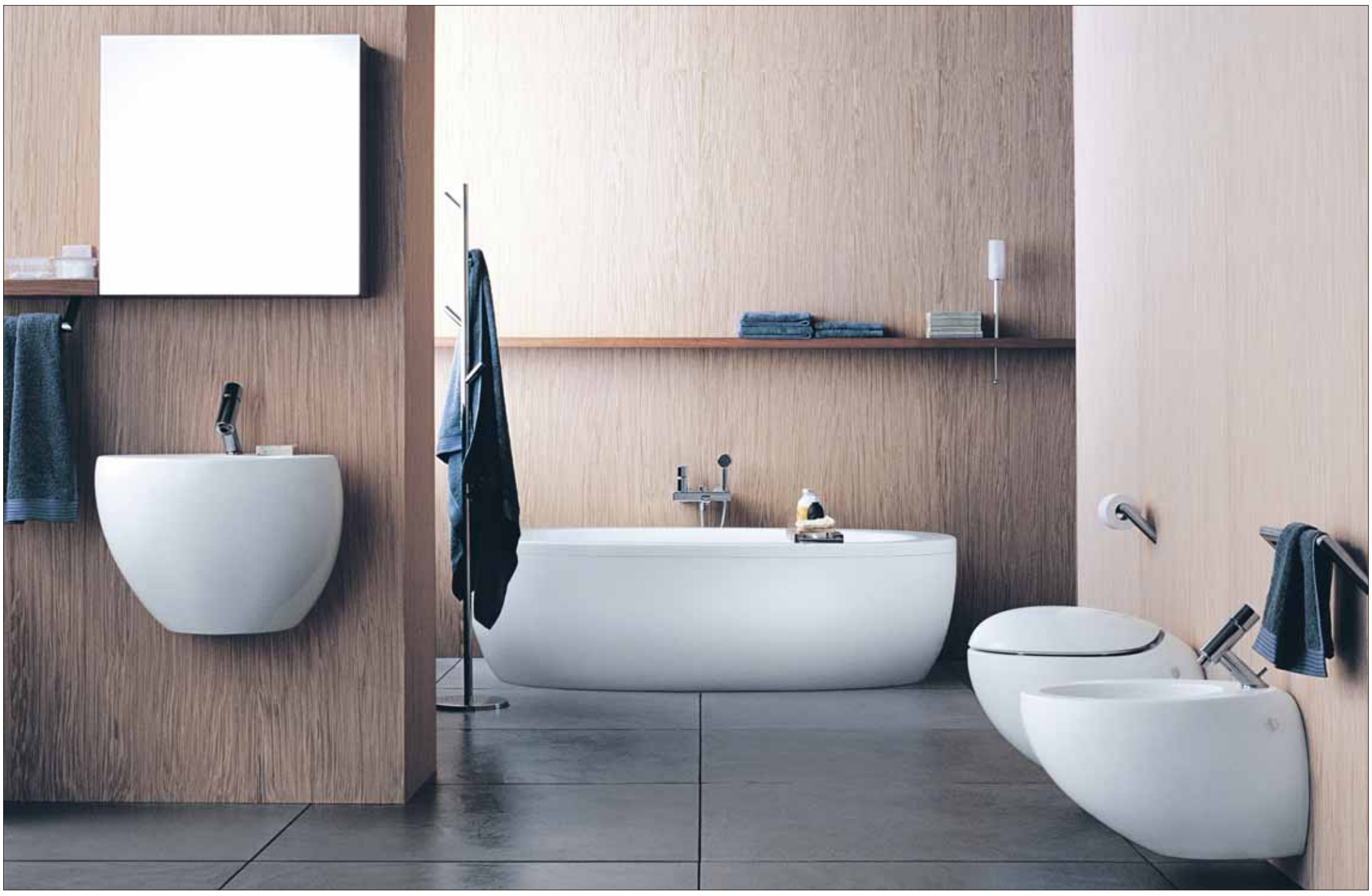
Falls Sie aber wirklich nur das Bad modernisieren wollen und noch einen alten Elektroboiler haben, ersetzen Sie diesen durch einen Wärmpumpenboiler, der höchstens noch halb so viel Strom verbraucht. Das ist übrigens auch eine gute Idee, wenn Sie am Bad gar nichts verändern.

Modernes Design und umweltbewusste Technik: Der unkonventionelle Duschenmischer Mimo von Similor Kugler ist mit dem energie- und wassersparenden Ecototal-System ausgestattet, das bei vielen Kollektionen der SimilorGroup bereits zum Standard gehört. (Foto: SimilorGroup)

Moderne Armaturen bieten spürbar mehr Komfort: Bei der neuen Kollektion Fjord von SimilorKugler spüren Sie sogar einen leichten Widerstand, wenn Sie mit dem Bedienhebel den Sparbereich verlassen. Drücken Sie den Hebel immer weiter nach links und nach oben, stehen Ihnen die maximale Temperatur und Wassermenge zur Verfügung. Die spezielle Steuerpatrone Ecototal der SimilorGroup reduziert den Wasser- und Energieverbrauch um bis zu 33 Prozent, ohne den geringsten Komfortverlust beim Händewaschen oder Duschen. (Foto: SimilorGroup)

Info

Energieeffiziente Armaturen sind im Fachhandel sowie bei Coop, Migros und Jumbo erhältlich. Eine gemeinsame Aktion zum Thema Warmwassersparen von EnergieSchweiz und dem Fachhandel läuft im Jahr 2009 in allen Sanitärausstellungen von Gétaz Romang und Richner.



Ein neues Bad steht oft ganz oben auf dem Wunschzettel. Wenn Sie sich diesen Traum zuallererst erfüllen, beachten Sie diese drei Punkte, bevor Sie Wände und Boden erneuern: Möchten Sie später auch im Bad andere Heizkörper oder eine Bodenheizung? Brauchen Sie für eine zusätzliche Nasszelle im Haus vielleicht später auch Leitungen, die durchs neue Bad führen? Und wie stehts mit Lüftungskanälen für eine spätere Komfortlüftung? (Foto: Laufen Bathrooms AG)

Braucht es für die Sanierung einen Architekten – oder nicht?

Weil immer mehr Fördergelder fliessen, ist die alte Streitfrage aktueller denn je.

Praktisch alle Fachleute raten zu einer Gesamtsanierung und empfehlen den Beizug eines Architekten oder Planers. Die meisten Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer dagegen bevorzugen Einzelmassnahmen und wenden sich direkt an Unternehmen, die sie bereits kennen oder die ihnen von Bekannten empfohlen wurden.

HANS ROHNER

Früher oder später braucht fast jedes Haus eine Gesamtsanierung. Auf der sicheren Seite sind einzig jene Häuser, die bereits heute den neuen, verschärften Bauvorschriften genügen – ab spätestens 2011 gelten sie in allen Kantonen.

Wer in der Vergangenheit weder auf den Minergie-Standard gesetzt noch der Energieeffizienz grosse Beachtung geschenkt hat, muss den Quantensprung in der Bautechnologie eines Tages nachholen. Ob das Gesetz, der Markt oder die eigene Vernunft dies verlangen werden, steht noch offen. Sicher ist, dass die allermeisten Häuser des vergangenen Jahrhunderts davon betroffen sind, weil sie von der technischen Entwicklung einfach überrollt wurden.

Für eine solche umfassende Modernisierung braucht es sicher eine Architektin oder einen Archtitekten, eine Planerin oder einen Planer – vor allem, wenn der Sprung in die Neuzeit besonders gross ist. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Gesamtsanierung in einem Zug oder in Etappen durchgeführt wird. Bei einer guten Planung ist das Resultat das gleiche.

Neue Fenster sind beliebt und haben eine grosse energetische Wirkung: Das patentierte Fenstersystem XL® von EgoKiefer reduziert den Energieverlust durch die Fenster um bis zu 75 Prozent. Dank dem neuen EgoVerre®-Dreifachglas erreicht das Fenster mit dem Qualitätslabel «EgoKiefer swiss topwindows» einen tiefen U-Wert von 0.7 W/m²K. XL® gibt es neu auch als Wechselrahmen für Altbauten. Wie sämtliche XL®-Fenster von EgoKiefer hat es die Minergie-Modulprüfung erfolgreich bestanden. (Foto Regula Roost)

Wo verpufft die Energie?

Schön wärs, wenn man wüsste, wie der energetische Zustand des Hauses wirklich ist und welche Massnahmen am meisten bringen würden. Ab August kann Ihnen das der GEAK-Experte sagen. Er nimmt das Haus unter die Lupe, stellt den Gebäudeenergieausweis der Kantone (GEAK) aus und macht Empfehlungen für eine Sanierung. Die Beratung und der mehrseitige Bericht kosten bis Ende Jahr nur etwa 200 Franken, weil der Bund einen Zuschuss von 1000 Franken leistet. Akkreditierte Experten aus Ihrer Region finden Sie ab August auf www.geak.ch.

Wie vorgehen bei einer Teilsanierung?

Auch bei Teilsanierungen und Einzelmassnahmen muss man sich zuerst Klarheit über die eigenen Bedürfnisse verschaffen, bevor man die Handwerker bestellt – oder den Architekten: Will ich vor allem mehr Komfort oder will ich den Verkaufswert steigern oder beides? Sollen einzelne Elemente der Renovation auch bei einer späteren Gesamtsanierung Bestand haben oder wird dann vermutlich ohnehin alles auf den Kopf gestellt?

Wenn Sie die Gesamtsanierung der nächsten Generation überlassen, brauchen Sie keine grosse Planung. Sie kümmern sich vor allem um den Komfort, holen in Sachen Energieffizienz das Beste heraus und lassen die notwendigen Reparaturen ausführen. Funktioniert die Heizung nicht mehr, ersetzen Sie sie durch ein modernes Modell und steigen wenn möglich auf erneuerbare Energien um. Sind die Fenster an der Reihe, bauen Sie Wärmeschutzfenster ein. Sie isolieren den Estrichboden, die Kellerdecke und die Leitungsrohre. Sie ersetzen den alten Tumbler durch einen energiesparenden Wärmepumpentumbler und den Boiler durch einen Wärmepumpenboiler. Eine Architektin oder ein Planer könnte Ihnen helfen, wenn Sie beispielsweise im Bad trotz engster Platzverhältnisse eine Wohlfühloase einrichten wollen.

Gesamtsanierung in Schritten

Falls Sie langfristig an eine Gesamtsanierung denken, braucht es von Anfang an eine sorgfältig Planung, damit Sie sich nichts verbauen. Dies ist umso wichtiger, da solche Sanierungen in der Regel in Schritten vollzogen werden. Um diese Bauteile geht es:

Die vier Elemente der Gebäudehülle
- Fassade
- Fenster
- Dach oder Estrichboden
- Kellerdecke

Die Haustechnik
- Heizung
- Warmwasser

Ferner gehören zur Haustechnik alle festinstallierten technischen Einrichtungen wie Komfortlüftung, Dusche usw.

Um Fehlinvestitionen und Baumängel zu vermeiden, brauchen Sie im Prinzip ein fertiges Konzept des zukünftigen Hauses mit Raumaufteilung und Nutzung. Wenn Sie später anbauen, aufstocken, den Estrich ausbauen, Wände versetzen und grössere Fenster einbauen wollen, empfiehlt es sich sicher, einen Architekten oder Planer beizuziehen.

Die grosse Mehrheit der Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer will davon aber nichts wissen. Studien zeigen: Es gibt sehr wenige Gesamterneuerungen – auch nicht in Etappen. Instandsetzungen wie Fassadenanstrich oder die Erneuerung von Dacheindeckungen bieten zwar die Möglichkeit für energetische Verbesserungen. Diese Gelegenheit wird aber je nach Bauperiode in der Hälfte bis drei Vierteln der Fälle nicht genutzt. Dabei liegt das grösste energetische Erneuerungspotenzial bei den Fassaden, gefolgt von den Dächern.

Malerarbeiten, Erneuerung der Bodenbeläge und der Einbau neuer Fenster sind generell mit Abstand am häufigsten, wobei einzig neue Wärmeschutzfenster eine energetische Wirkung haben. Im Mittelfeld liegen die Erneuerung von Heizung, Küche und Bad. Vergleichsweise selten ist die Wärmedämmung.

Studien zum Renovationsverhalten

Das Bundesamt für Energie und das Bundesamt für Wohnungswesen haben das Renovationsverhalten wissenschaftlich untersucht. Die Ergebnisse bestätigen bisherige Vermutungen: Die meisten Einfamilienhausbesitzer sind älter als 50, besitzen ihr Haus durchschnittlich schon 24 Jahre und streben eine hohe Gebäudequalität an. Sind sie jünger als 64 Jahre, nehmen sie eher schrittweise oder manchmal umfassende Erneuerungen vor, während die über 64-Jährigen eher fortlaufend instand setzen (ohne spezielle energetische Verbesserungen). Je älter die Eigentümer sind, umso weniger ziehen sie bei Erneuerungen Architekten oder Planer bei und über 70 Prozent haben noch nie eine Informations- oder Weiterbildungsveranstaltung besucht. 60 Prozent wählen bei Erneuerungen bisherige Unternehmen und 37 Prozent befolgen eine Empfehlung durch Bekannte. Die wichtigsten Gründe für die Vornahme energetischer Massnahmen sind die Lebensdauer der betroffenen Gebäudeelemente sowie bauteilspezifische Gründe (Ästhetik, Lärm, Dachraumausbau usw.). Bei denjenigen, die tatsächlich energetisch erneuern, sind Umwelt- und Energiesparüberlegungen sehr wichtig. Die meisten Befragten (über 80 Prozent) haben keine Finanzierungsprobleme bei Erneuerungsvorhaben, und die gesetzlichen Vorschriften behindern den überwiegenden Teil der Befragten bisher nicht bei ihrer Erneuerungstätigkeit.

Was steigert den Wert eines Hauses?

Ratschläge für mehr Komfort braucht niemand. Aber eine Wertsteigerung muss geplant werden. Ein modernes Haus, das auf dem Markt einen guten Preis erzielen soll, ist ausreichend isoliert, nutzt erneuerbare Energien und verbraucht pro Quadratmeter Wohnfläche nur 6 bis höchstens 10 Liter Heizöl.

Neben einer zeitgemässen Aufteilung und Anordnung der Räume lassen sich bei einer Renovation – je nach Baugesetz – auch folgende preisbildende Faktoren beeinflussen:
- helle Räume (grössere Fenster)
- mehr und/oder grössere Zimmer (Ausbau des Dachstocks, Anbau)
- zusätzliche Nasszelle (WC bzw. WC mit Dusche)

Jetzt handeln: Die Fristen laufen!

Wie weit Ihr Planungshorizont auch reicht – Sie müssen rasch handeln. Bei den Beiträgen für den Ersatz von Elektro-Speicherheizungen läuft die Frist bereits am **30. Juni** ab. Um von den Spezialprogrammen der Kantone profitieren zu können, müssen die Anträge vielerorts **bis Ende November** eingereicht werden. Vom Gebäudeprogramm des Klimarappens gibt es **nur noch dieses Jahr** Geld. Und die 15 000 Gebäudeenergieausweise mit Sanierungsberatung sind **nur bis Ende Jahr** mit 1000 Franken Rabatt zu haben.

Falls der Ständerat im Herbst definitiv zustimmt, startet zwar 2010 das nationale Gebäudesanierungsprogramm, das auf zehn Jahre angelegt ist. Aber die Zeit vergeht bekanntlich schnell: Schieben Sie also die Modernisierung ihres Hauses nicht jahrelang auf, sondern beginnen Sie am besten noch heute mit der Planung. Denn ob Sie 2020 auch noch Förderbeiträge und Steuererleichterungen erhalten werden, steht in den Sternen.

Info
Nützliche Tipps zum Thema geben die beiden Broschüren «Gebäude erneuern – Energieverbrauch halbieren» und «Mehrfamilienhäuser energetisch richtig erneuern», zu finden auf **www.bau-schlau.ch**

Die Gebäudeerneuerung richtig planen!

Unabhängig davon, ob das Gebäude in mehreren Etappen oder gesamthaft erneuert wird, ist eine sorgfältige Planung immer sehr wichtig. Dazu ist ein Sanierungsplan zu erstellen, der die einzelnen Massnahmen aufeinander abstimmt.
Nach Möglichkeit ist eine umfassende Gebäudeerneuerung zu bevorzugen, weil sich dabei folgende Vorteile ergeben:
- Die Massnahmen an Gebäudehülle und Haustechnik können optimal aufeinander abgestimmt und das Energiesparpotenzial maximal ausgeschöpft werden.
- Das Risiko von Bauschäden wird minimiert (z. B. Feuchtigkeitsprobleme nach dem Fensterersatz ohne Wärmedämmung der Aussenwände).
- Ausbau- und Erweiterungsprojekte können gleichzeitig realisiert werden (z. B. Dachausbau).
- Die Investitionskosten sind in der Regel tiefer, da sich Synergien ergeben (z. B. Baugerüst muss nur einmal erstellt werden).

Demgegenüber hat auch die etappierte Ausführung über einen längeren Zeitraum ihre Vorteile:
- Das Gebäude kann in der Regel ununterbrochen genutzt werden.
- Die Investitionskosten fallen verteilt an (keine Investitionsspitze, steuerliche Vorteile).

Aus der Broschüre «Gebäude erneuern – Energieverbrauch halbieren».

Die SBB erwartet bis ins Jahr 2030 fünfzig Prozent mehr Passagiere.

Im Doppelstockzug unterwegs mit Roland Binz, Mediensprecher der SBB und Bahnpendler

Keine Angst: Es wird kein Gedränge geben. Denn die SBB will bis 2030 für 20 Milliarden neues Rollmaterial beschaffen. Manche dieser neuen Doppelstockzüge werden schon in den nächsten Jahren die wachsende Zahl von Umsteigern aufnehmen. Denn die über 90 000 Parkplätze für Velos und Autos bei den Bahnhöfen locken eine neue Kundschaft an.

INTERVIEW: HANS ROHNER

SBB-Mediensprecher Roland Binz ist Berufspendler und deshalb auch ganz persönlich am Komfort beim Bahnfahren interessiert. Er weiss, wohin in Zukunft die Reise der SBB geht:

Die Schweiz wird regelmässig Weltmeister im Bahnfahren. In welcher Disziplin genau?
Binz: Sowohl von der Häufigkeit als auch von der Distanz her sind wir Weltmeister – noch vor den Japanern. Jede Schweizerin und jeder Schweizer fährt im Jahr 47 Mal mit der Bahn und legt über 2101 Kilometer auf der Schiene zurück. Das ist wirklich absolute Spitze.

Wurden wir als Weltmeister schon einmal wegen «Dopings mit Staatsgeldern» disqualifiziert?
Binz: (lacht) Jede Bahn ist auf Staatsmittel angewiesen, und ich sehe diese Unterstützung im Gegenteil positiv. Es ist eine Tatsache, dass der öffentliche Verkehr in der Schweiz einen enorm grossen politischen Rückhalt geniesst. Auch da sind wir Weltmeister. Bei Volksabstimmungen haben sich die Schweizerinnen und Schweizer immer für den öffentlichen Verkehr ausgesprochen und auch die nötigen Mittel für den Ausbau der Infrastruktur zur Verfügung gestellt. Darum hat die Schweiz heute ein so gutes und dichtes öffentliches Verkehrsnetz.

Viele kennen aber die Bahn nur noch von der letzten Schulreise oder vom Militär...
Binz: Das täuscht! Unsere Zahlen belegen das Gegenteil: Immer mehr Menschen fahren Zug! Die Zahl der Bahnabstinenten nimmt ab. Über 2,2 Millionen besitzen beispielsweise ein Halbtax-Abo und fahren also regelmässig mit der Bahn. Und das Generalabonnement – bei der Einführung vor über 100 Jahren war das die allererste Flatrate, die es je gegeben hat – verzeichnet rasante Wachstumszahlen. Die Zahl der GA-Kunden hat in den letzten zehn Jahren um imposante 67 Prozent auf heute 375 000 zugenommen.

Was hat sich bei der Bahn in den vergangenen Jahren verändert?
Binz: Wir haben viel an Komfort zulegen können, und die Holzbänke sind definitiv passé, dafür werden Klimaanlagen zum Standard. Auch die Zahl der Verbindungen hat massiv zugenommen. Das sieht man auch dem Kursbuch an, das um ein Vielfaches dicker ist als noch zu meiner Schulzeit. Zwischen den grossen Zentren und auch im Regionalverkehr fährt die Bahn heute sehr oft im Halbstundentakt. Deshalb kann man einfach zum Bahnhof gehen und muss praktisch nicht mehr auf den Fahrplan schauen. Man weiss genau: Jede halbe Stunde kommt ein Zug. Andererseits: Das Angebot kommt so gut an, dass wir zu den Spitzenzeiten immer mehr an die Kapazitätsgrenzen stossen.

Die SBB hat auch in Sachen Internet und Handy aufgerüstet.
Binz: Ja, wir wollen natürlich den Kundinnen und Kunden verschiedene Möglichkeiten geben, ein Bahnticket zu erwerben. Der Mobile Ticket Shop ist das Instrument der Zukunft. Ich gehe davon aus, dass das Handy als Billettträger in den nächsten 10 bis 15 Jahren den Automaten ablösen wird – nicht aber den Schalter. Am Schalter werden wir auch in Zukunft beraten und uns mehr Zeit nehmen können für Passagiere, die ein komplexeres Billett lösen oder eine Rundreise machen wollen

Mit dem Handy kann man auch sofort herausfinden, wann der nächste Zug fährt.
Binz: Mit dem sogenannten NaviGo-Tool besteht heute die Möglichkeit, vom Handy aus Fahrplanabfragen zu machen. Gleichzeitig sieht man auch, wenn ein Zug verspätet ist. Wir investieren viel, um die Passagiere wirklich in Echtzeit zu informieren – und zwar nicht nur in allgemeiner Form, sondern bis hinunter zum einzelnen Zug, den der Kunde nehmen will.

Mehr Komfort ist also das Motto der Bahn. Aber Rauchen darf man nicht mehr?
Binz: Viele – sogar Raucher – sehen auch das als Komfortsteigerung. Die Akzeptanz ist wirklich überraschend positiv gewesen. Da muss man den Raucherinnen und Rauchern ein grosses Kränzlein winden. Das Problem wird sicher auch dadurch entschärft, dass die Fahrzeiten generell kürzer geworden sind.

Gut Wetter machen Sie hingegen bei den Autofahrern?
Binz: Mit gutem Grund – je kürzer der Fussweg, desto attraktiver ist das Umsteigen auf den Zug. Deshalb haben wir in den letzten Jahren direkt bei den Bahnhöfen Tausende von neuen Parkplätzen gebaut, vor allem auch an kleineren Bahnhöfen. Die kombinierte Mobilität wird in Zukunft noch an Bedeutung gewinnen. Wir wollen den Kundinnen und Kunden eine möglichst einfache Transportkette bieten. Sie legen die erste und die letzte Meile mit einem individuellen Verkehrsmittel wie Velo, Auto oder Mobility zurück und benützen für längere Distanzen den Zug. Auf diese ideale Kombination werden wir verstärkt unsere Anstrengungen ausrichten. Mit über 24 000 P+Rail-Parkplätzen und über 75 000 Veloparkplätzen sind wir schon gut unterwegs.

Sie sind selber Pendler. Haben Sie heute einen Sitzplatz gefunden?
Binz: Problemlos. Ich bin quasi Profi-Pendler und weiss deshalb, wo es freie Sitzplätze hat. Zwischen Zürich und Bern gibt es beispielsweise im Sektor D, wo in den Hauptverkehrszeiten zusätzliche Wagen anhängt werden, immer viele freie Plätze.

Warum braucht die SBB bis 2030 trotzdem für 20 Milliarden neues Rollmaterial?
Binz: Wir gehen davon aus, dass die Nachfrage bis ins Jahr 2030 um rund 50 Prozent zunehmen wird. In den grossen Agglomerationen dürfte es in den Hauptverkehrszeiten sogar mehr als eine Verdoppelung der Passagiere geben. Dafür müssen wir uns rüsten und diese grossen Investitionen ins Rollmaterial tätigen. Beschaffen wird man in Zukunft vor allem Doppelstockzüge, weil diese rund 40 Prozent mehr Sitzplätze bieten. Und wir wollen unseren Kundinnen und Kunden auch bei steigenden Passagierzahlen einen Sitzplatz bieten können.

Der Dopelstockzug wird also in Zukunft zur Norm?
Binz: Ja, auch im Hinblick darauf, dass die Schienenkapazität immer beschränkt sein wird. Der Ausbau des Schienennetzes ist ebenfalls dringend notwendig und aufwändig, weil es Einschnitte in die Landschaft gibt und der Bauplatz viele Kilometer lang ist.

Wo sind heute die grössten Engpässe im Netz?
Binz: Zwischen den grossen Zentren und in den Agglomerationen, namentlich im Grossraum Zürich und auf den Strecken Olten-Zürich-Winterthur oder Lausanne und Genf sowie den NEAT-Zufahrten. In den grossen Agglomerationen und auf den Hauptstrecken fahren heute so viele Züge, dass kaum noch ein zusätzlicher Platz hat.

Was wollen Sie unternehmen?
Binz: Die erste Ausbauetappe wurde kürzlich im Parlament verabschiedet. Es braucht Investitionen in die Schiene, und wir sind froh, dass auch die zweite Ausbauetappe – die sogenannte Bahn 2030 – sehr rasch politisch diskutiert und eine Vorlage ausgearbeitet wird. Der Bundesrat wird verschiedene Varianten mit unterschiedlichen Beträgen zur Diskussion stellen. Das ist dringend nötig, um auch den künftigen Generationen einen bezahlbaren Verkehr auf der Schiene zu ermöglichen.

2030 soll alles fertig sein?
Binz: Wir rechnen damit, dass die Projekte bis zirka 2040 realisiert sind. Ausbauten werden aber immer schrittweise in Betrieb genommen. Man kann nicht einfach mit dem Finger schnippen und dann sind die neue Geleise und die neuen Infrastrukturanlagen da. Von der Planung bis zur Finanzierung und Realisierung braucht es für grosse Projekte immer rund zehn Jahre.

In den Kantonen Genf und Waadt überlegt man sich, den Bau des dritten Geleises mit 300 Millionen vorzufinanzieren. Ist das eine Lösung?
Binz: An der Tatsache, dass die Mittel der öffentlichen Hand beschränkt sind, kommen wir nicht vorbei. Deshalb braucht es auch innovative Lösungen, wie sie mit einer Private Public Partnership in der Romandie angedacht sind. Die Initiative freut uns natürlich.

Werden Sie sich im Jahr 2030 noch eine Fahrt von Wil nach Bern leisten können?
Binz: Das ist das Ziel – nicht nur für mich persönlich, sondern für alle. Ganz früher zu den Entstehungszeiten der Eisenbahn kostete eine solche Reise locker ein paar Tageslöhne. Heute ist Bahnfahren verhältnismässig günstig. Unser Ziel ist ganz klar: Wir wollen Ausbauten und Betrieb so wirtschaftlich gestalten, dass der öffentliche Verkehr auch im Jahr 2030 für die Kundinnen und Kunden erschwinglich und attraktiv ist. Zudem bemühen wir uns um zusätzliche günstige Angebote ausserhalb der Hauptverkehrszeiten. Die 9-Uhr-Tageskarte gibt's schon, sie kommt gut an. Jetzt wollen wir ein 9-Uhr-GA schaffen.

Noch eine letzte Frage: Besitzen Sie eine Märklin-Eisenbahn?
Binz: So weit habe ich es nie gebracht. Aber eine kleine Lima-Anlage bekam ich als Bub. Da war ich besonders stolz auf meinen orangen TGV – damals das absolute Highlight.

Wir treffen in Bern ein ... natürlich pünktlich. (Fotos: Regula Roost)

SBB-Mediensprecher Roland Binz spürt Aufwind: Die Zahl der GA-Kunden hat in den letzen 10 Jahren um 67 Prozent zugenommen.

Gehören Sie auch zu jenen, die für weniger Leistung einen Bonus kassieren?

Für effiziente Autos bezahlt man immer öfter weniger Steuern und Versicherungsprämien.

Immer mehr Kantone und Versicherungen gewähren grosse Rabatte bei der Motorfahrzeugsteuer und den Versicherungsprämien. Nicht nur für Autos mit alternativem Antrieb und alternativen Treibstoffen, sondern zunehmend auch für Fahrzeuge der Effizienzkategorie A.

Elektrofahrzeuge waren vor Jahren die ersten, die bei der Automobilsteuer von Vergünstigungen profitierten. Später kamen auch Solar, Hybrid- und Erdgasfahrzeuge hinzu, und nun geniessen in einigen Kantonen auch die Halter vieler emissionsarmer A-Fahrzeuge beträchtliche finanzielle Vorteile.

Der Kanton Tessin geht noch weiter
Dort gilt seit Anfang Jahr ein neues Bonus/Malus-System: Wie in vielen andern Kantonen werden auch im Tessin die Besitzer von effizienten Fahrzeugen steuerlich begünstigt. Hier werden jedoch die Halter besonders umweltschädlicher, nach dem 1. Januar 2009 immatrikulierter Autos vermehrt zur Kasse gebeten: Für Fahrzeuge der Effizienzklasse F muss bei der Motorfahrzeugsteuer ein Zuschlag (Malus) von 20 % und bei G-Fahrzeugen sogar einer von 50 % bezahlt werden. Ein Malus von 30 % gilt auch für Fahrzeuge ohne Katalysator, die vor dem 1. Oktober 1987 zugelassen wurden.

Im Gegenzug profitieren die Fahrer von A-Fahrzeugen, die pro Kilometer weniger als 120 Gramm CO_2 ausstossen, im Zentrum von Lugano, Bellinzona und anderen Städten von Erleichterungen beim Parkieren – eine sympathische Idee!

Rabatte für energieeffiziente Fahrzeuge

Motorfahrzeugsteuern
Diese Kantone gewähren Rabatte:

Energieeffiziente Benzin- und Dieselfahrzeuge
GE, GR, SG, TG, TI, VD

Elektrofahrzeuge
AR, BL, BS, BE, FR, GL, GR, JU, LU, NE, NW, OW, SH, SZ, SO, SG, TG, TI, UR, VD, VS, ZH, ZG

Hybridfahrzeuge
AR, BL, FR, GE, GR, JU, LU, NW, OW, SZ, SG, TG, TI, VD, ZH

Erdgasfahrzeuge
BL, FR, GE, GR, JU, LU, NW, OW, SZ, SG, TG, TI, VD

Andere Fahrzeuge (Bioethanol, Solar usw.)
BL, BE, GE, GR, JU, LU, NE, OW, SZ, SO, SG, TG, TI, VD

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich an das **Strassenverkehrsamt** Ihres Kantons. Allgemeine Informationen finden Sie auf www.energieetikette.ch (> Personenwagen > Finanzielle Vorteile für effiziente Fahrzeuge).

Versicherungsprämien
Reduzierte Prämien für effiziente Fahrzeuge gibts bei diesen Versicherungsgesellschaften:

Fahrzeuge mit Energieetikette A (und teilweise auch B)
AXA Winterthur, Nationale Suisse, Vaudoise, Verkehrs-Club der Schweiz

Elektro-, Hybrid-, Erdgas- und Bioethanolfahrzeuge
Alba, AXA Winterthur, Generali, Helvetia, Die Mobiliar, Nationale Suisse, Vaudoise, Verkehrs-Club der Schweiz (ohne Elektrofahrzeuge)

Energieetikette jetzt auch für Gebrauchtwagen

Für Neuwagen gibt es die Energieetikette schon seit 2002, nun ist sie auch für Occasionen ab Jahrgang 2000 verfügbar.

Im Gegensatz zur gesetzlich vorgeschriebenen Etikette für Neuwagen handelt es sich bei der Energieetikette für Occasionen um eine freiwillige Massnahme. Es bleibt also dem Händler überlassen, ob er sie anbringen will oder nicht.

Die Etikette kann für alle Personenwagen erstellt werden, welche die Umweltnorm Euro3 erfüllen (Fahrzeuge ab ca. Jahrgang 2000), ein maximales Leergewicht von 3,5 Tonnen haben und mit höchstens neun Sitzplätzen ausgerüstet sind.

Fahrzeughändler – und natürlich auch Privatpersonen – können die Energieetikette für Occasionen über die Website **www.energieetikette.ch** selber erstellen und ausdrucken. Probieren Sie es doch einmal aus. Alles, was Sie brauchen, ist die Typenschein-Nummer: TG-Nr. gemäss Ziffer 24 des Fahrzeugausweises.

Pumpaktion an Coop Pronto-Tankstellen

Im Auftrag des Bundesamts für Energie und in Zusammenarbeit mit der Coop Mineraloel AG führt die Quality Alliance Eco-Drive wieder eine Aktion für den richtigen Reifendruck durch. Spezielle Teams prüfen **bis Ende August** an den Coop-Pronto-Tankstellen den Reifendruck und korrigieren diesen bei Bedarf.

Tourdaten 2009
Wann und wo die hilfsbereiten Teams in Ihrer Region in Aktion sind, sehen Sie unter **www.coop-pronto.ch.**

Wussten Sie,
dass Sie bis zu 3 Prozent Treibstoff einsparen können, wenn Sie die Reifen 0,5 bar über den vom Hersteller empfohlenen Reifendruck aufpumpen? Und damit gleichzeitig das Fahrverhalten des Wagens verbessern und das Risiko eines Reifenplatzers vermindern?

So einfach
Zum Thema Reifendruck strahlt die Kampagne «So einfach» einen witzigen TV-Spot aus. Die Sendedaten finden Sie auf Seite 39.

ANZEIGE

SBB CFF FFS

Bestens unterwegs:
Mit der SBB reisen Sie A++

A++ steht für höchste Energieeffizienz. Mit diesem Qualitätsmerkmal ausgestattete Geräte schonen die Umwelt. Genau wie Bahnfahren. Verglichen mit dem Auto, verbraucht die Bahn rund vier Mal weniger Energie und verursacht 20 Mal geringere CO_2-Emissionen. Mehr Informationen zum klimaschonenden Bahnfahren finden Sie unter **www.sbb.ch/umwelt**

Viele ältere Einfamilienhäuser sind wahre Schatzkästchen – und bleiben es auch, wenn man den schleichenden Wertverlust stoppt.

Eine junge Familie hat ein Haus aus den Sechzigerjahren um zwei bis drei Klassen verbessert.

Wenn Sie ein älteres Einfamilienhaus ohne Wärmedämmung besitzen, wird sie dieser Bericht interessieren. Denn in den nächsten Jahren werden immer mehr energieeffiziente neue sowie auch gut sanierte ältere Liegenschaften auf den Markt kommen. Das dürfte mittelfristig dazu führen, dass Einfamilienhäuser, die viel Energie verbrauchen, an Wert verlieren.

Annemarie Brechtbühl

Im roten Haus am Hang lebt eine ganz normale Familie: Cécile Amstutz Seefeld, Lehrerin und Heilpädagogin, unterrichtet an einer Schule für Schwerhörige. Stephan Seefeld hat Chemie studiert und ist in der Informatikbranche tätig. Ihre beiden Kinder Noëmi (8) und Tobias (10) gehen noch zur Schule. Bis vor anderthalb Jahren wohnte die Familie zur Miete und litt zeitweise etwas unter Platznot.

Auf den ersten Blick: kein Traumhaus

Als das Paar schon länger auf der Suche nach familienfreundlichem Wohneigentum war, stand in einem stadtnahen Dorf im Kanton Aargau ein Einfamilienhaus mit Baujahr 1964 zum Verkauf. Es hatte auf den ersten Blick nichts von einem Traumhaus an sich. Denn es bot zu wenig Platz für eine aktive vierköpfige Familie mit Klavier, Schlagzeug und dem Wunsch nach einem Heimbüro, einem Spielzimmer und einem Gästezimmer. Die Raumaufteilung war unpraktisch und die Küche veraltet.

Auf den zweiten Blick: viele Chancen

Die ruhige Lage in einem sympathischen, gut durchgrünten Einfamilienhausquartier, der Garten, die nahegelegene Schule, eine gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr, die kurze Distanz zur Stadt und ein vernünftiger Preis – all das waren eindeutige Pluspunkte. Die Augen der künftigen Hausbesitzer begannen zu glänzen. Trotzdem gingen sie nicht überstürzt vor, sondern suchten vor einem allfälligen Kauf fachmännischen Rat.

Studieren kommt vor renovieren

Die beiden wandten sich an das Architekturbüro mit dem schönen Namen «GmbH für Baukunst» von Roland Hüsser und Stefan Schmid, im Internet zu finden unter www.baukuenstler.ch. Das Team ist bekannt für raffinierte architektonische Konzepte und seine fundierten Kenntnisse in Sachen Baubiologie.

Sie waren gern bereit zu einem «Studium von Lösungsmöglichkeiten», wie dieser erste Arbeitsschritt in der SIA-Honorarordnung bezeichnet wird. Viele Fragen lagen auf dem Tisch: Wie schaffen wir mehr Platz? Und wo? Wie möchte die Familie leben? Was erlaubt die Bauordnung? Wie gehen wir mit dem Budgetrahmen um? Und so weiter und so weiter.

Cécile Amstutz und Stephan Seefeld erinnern sich gern an diese intensive Zeit der Planung und nehmen das Heft mit den Skizzen aller acht Lösungsmöglichkeiten auch heute noch gern zur Hand. Für sie war das Dossier eine Erleuchtung. Und ein Anlass, die Vorschläge der Architekten – von der Minimallösung ohne Veränderung des Gebäudevolumens bis hin zum heute realisierten Vorschlag – nächtelang zu diskutieren und gegeneinander abzuwägen.

Die Entscheidung

Verschiedene, eher preisgünstige Minimallösungen ohne Veränderung des Gebäudevolumens kamen nicht in Frage, weil man damit das Platzproblem nicht gelöst hätte. Auch die Ideen für einen seitlichen Anbau wurden wegen des Verlustes an Gartenfläche verworfen. Also konzentrierte man sich auf die drei aufwendigsten Varianten unter dem Titel «Aufstockung und thermische Sanierung der bestehenden Gebäudehülle» und entschied sich schlussendlich für jene mit dem Flachdach.

Das Baugesuch wurde im Januar 2007 eingereicht. Im Dezember zog die Familie mit Sack und Pack ein und konnte das erste Weihnachtsfest im eigenen Zuhause feiern.

So dämmt man richtig

«Wir verbrauchen trotz der vielen zusätzlichen Quadratmeter sehr wenig Heizöl» sagt Stephan Seefeld sichtlich stolz und fügt lachend bei: «Im Februar, als die Sonne tief stand und bis zuhinterst ins Wohnzimmer schien, ist es manchmal fast zu warm geworden...! Wir werden wohl noch einen Sonnenschutz installieren müssen.» Dass das Haus so sparsam ist, hat seine Gründe:

Die Backsteinmauern des alten Wohngeschosses wurden mit einer Isolation und einer hinterlüfteten Fassade versehen. Materialien: 24 cm dicke Dämmschicht, Windpapier, Holzplatte, 4 cm Hohlraum, Fassadenschalung aus Holzwerkstoffplatten mit rotem Anstrich (Color Shield).

Fortsetzung Seite 31

Bei diesem kleinen Fenster auf der Nordseite ist die beeindruckende Dicke der neuen Gebäudehülle gut sichbar.

ANZEIGE

Die Sonne bringt die Energie bei jedem Wetter. Sie liefert zwanzigtausend mal mehr Energie als wir weltweit verbrauchen. Sicher, sauber und kostenlos. Ein Haus ohne Solaranlage macht deshalb keinen Sinn. Decken Sie die Grundversorgung des Energiebedarfs bei Alt- und Neubauten mit der Sonne und schaffen Sie sich Unabhängigkeit und einen ökologischen Vorsprung in allen Bereichen: Warmwasser, Heizung und Strom.

Neutrale Informationen unter www.swissolar.ch und 084 800 01 04

energieschweiz partner

Der Wert der Liegenschaft hat sich durch den Ausbau, die energetische Sanierung und die Modernisierung von Küche und Bad beträchtlich erhöht. Dank der Aufstockung mit Flachdach konnte mehr Wohnraum und eine grosse, einblickgeschützte Terrasse realisiert werden, von der aus man bei klarem Wetter freie Sicht auf die Alpen hat. Der alte und der neue Teil des Hauses wurden in eine optimal gedämmte Holzfassade eingepackt und bilden dadurch auch von aussen eine Einheit. Die grosse rote Fläche erhält durch die unterschiedlich angeordnete Laufrichtung der Holzplatten eine interessante Struktur. (Foto: Markus Zuber, Küttigen)

Das Haus mit Baujahr 1964 war zu klein und erst noch eine richtige Energieschleuder. Aber es hatte so viele Pluspunkte, dass sich eine grundlegende Modernisierung als sinnvoll erwies.

Hier kommen die gedämmten Holz-Elementwände für die neue Wohnetage durch die Luft geflogen.

Das Wohnzimmer mit fast 50 Quadratmetern Fläche, grossen Fensterfronten und Zugang zur teilweise gedeckten Terrasse hat einen 27 mm dicken, geölten Tannenholzboden. In den andern Zimmern des Hauses hat man sich beim Bodenbelag für Linoleum entschieden, weil es ein natürliches, praktisches, dauerhaftes und preiswertes Material ist, das in unzähligen schönen Farbvarianten erhältlich ist.

Fortsetzung von Seite 29

Auch beim neu aufgesetzten Stockwerk achteten die Architekten auf Energieeffizienz. Die vorfabrizierte Holz-Elementkonstruktion wurde ab Werk mit einer 24 cm dicken Dämmung geliefert.

Das Flachdach ist schön dick und isoliert perfekt: Kiesschicht als UV-Schutz, Dachpappe, Hohlkastenelement mit 26 cm dicker Dämmung zwischen den Tragbalken, sichtbare unbehandelte Tannenholzplatten als Zimmerdecke.

Das ganze Haus hat neue Wärmeschutzfenster aus Holz mit einem Anstrich aus Ölfarbe bekommen. Für Ölfarbe statt Kunstharzfarbe hat man sich entschieden, weil sie den Witterungseinflüssen viel länger standhält.

Ein Rundgang durchs Haus

Der eigentliche Wohnbereich des alten Hauses umfasst eigentlich nur vier Zimmer, eine Küche, den Essplatz im Eingangsbereich und ein Badezimmer. Die beiden Räume im Untergeschoss dienten als Werkstatt bzw. Büro. Heute betritt man als erstes ein grosszügiges Entrée, wo nun endlich alle Mäntel, Jacken, Schuhe, Regenstiefelchen, Pelerinen, Velohelme, Taschen und Rucksäcke an einer breiten Garderobenwand ihren Platz haben.

Vom anschliessenden breiten Korridor aus gelangt man auf der gleichen Ebene ins Elternschlafzimmer, das Badezimmer, die beiden Kinderzimmer mit ihren selbst bemalten, wunderschön bunten Wänden sowie einen Raum, der als Büro und Spielzimmer und manchmal als Gästezimmer dient. Kommentar von Cécile Amstutz: «Unsere Kinder sind froh, dürfen sie die Lego-Eisenbahn nun auch mal etwas länger liegen lassen.»

Eine wunderschön geschreinerte Holztreppe führt ins neu hinzugefügte erste Stockwerk. Das Wohnzimmer ist riesig und hell und geht in eine halboffene Küche über. Am andern Ende gelangt man durch breite, raumhohe Glastüren auf eine grosse Terrasse, von der aus bei klarem Wetter die Berner und Innerschweizer Alpen zu sehen sind.

Im ungedämmten und nur teilweise schwach beheizten Untergeschoss – dank Hanglage mit Tageslicht – befinden sich nebst Garage, Heizungsraum, Waschküche und Vorratskammer auch ein Büro und ein Hobbyraum, in dem ein Schlagzeug steht. Wenn Tobias hier unten loslegt und Bass-Drum, Snare-Drum, Tom-Tom und Hi-Hat bearbeitet, stört das niemanden, denn die Decke ist – als angenehmer Nebeneffekt der Wärmeisolation – auch weitgehend schalldicht.

Zur Nachahmung empfohlen – auch etappenweise

Nicht jede Familie verfügt über das ganz grosse Geld und kann sich alles aufs Mal leisten. Deshalb heizen Seefeld-Amstutz ihr Haus vorläufig noch mit Öl. Sollte eines Tages die Heizung aussteigen, wird man sich wahrscheinlich auch hier von den fossilen Brennstoffen verabschieden und auf eine Wärmepumpen- oder Pelletsheizung umsteigen.

Die Katze auf dem Weg in den ersten Stock. Wie diese neue Holztreppe entsprechen auch die meisten anderen Materialien, die für den Ausbau und die Sanierung verwendet wurden, hohen baubiologischen Standards.

Die ganze Familie ist stolz auf ihre neues altes Haus.

Just do it!

Falls Sie nun Lust bekommen haben, Ihr älteres Einfamilienhaus wieder auf Vordermann zu bringen: Tun Sie es! Dabei können Sie auch schrittweise vorgehen.

Am besten planen Sie die einzelnen Etappen gemeinsam mit einer Architektin/einem Architekten oder einem Planungsbüro mit Sanierungserfahrung. Dann passt am Schluss nicht nur in ästhetischer, sondern auch in energietechnischer Hinsicht alles zusammen.

Die Banken lassen mit sich reden!

Viele Banken sind bereit, für die Finanzierung einer Gebäudesanierung bestehende Hypotheken aufzustocken oder neue zu gewähren. Siehe Seite 15.

ANZEIGE

So individuell wie Ihre Wünsche ans Eigenheim: unsere Beratung.

Der erste Schritt zur Renovation Ihres Eigenheims ist ganz einfach: Kommen Sie bei der Raiffeisenbank in Ihrer Nähe vorbei. Wir beraten Sie persönlich und umfassend. Unsere Experten erarbeiten mit Ihnen eine individuelle Finanzierungslösung – abgestimmt auf Ihre Ziele und Ihre Lebenssituation. Sprechen Sie heute noch mit uns.
www.raiffeisen.ch

Wir machen den Weg frei

RAIFFEISEN

Gutschein

für 1 Gratis-Exemplar «Handbuch des Bauherrn 2009»
Alles zu den Themen «Bauen, modernisieren, einrichten» auf über 600 Seiten.

Vorname

Name

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Bitte einsenden an:
Raiffeisen Schweiz, Marketing, 9001 St.Gallen
Fax 071 225 85 69
oder bestellen Sie unter www.raiffeisen.ch/infos

Gewinnen Sie im grossen EnergieSchweiz-Wettbewerb 3 Tonnen Holzpellets von fenaco/LANDI!

Teilnahmeschein: Seite 41

Wow... Holz-Pellet, die erneuerbare Energie mit Zukunft!

Wir geben Gas und versorgen unsere Kunden schweizweit voller Energie mit Holz-Pellet.
Infos auf www.holz-pellet.com
holz-pellet@fenaco.com
Gratisnummer 0800 PELLET, 0800 73 55 38

HOLZ-PELLET DIE OEKO-ENERGIE

holz-pellet.com

0800 PELLET

fenaco-LANDI Gruppe

Wer den Wald und die Luft liebt, heizt mit gepresstem Sägemehl.

Von verschiedenen Stützpunkten aus beliefert die fenaco/LANDI-Gruppe die ganze Schweiz mit Pellets.

Automatisch, komfortabel, umweltfreundlich und CO_2-neutral: Das sind die grossen Vorteile einer modernen Pelletsheizung. Dazu kommt die grosse Versorgungssicherheit und die Unabhängigkeit vom Ausland. Denn die Schweizer Holzindustrie produziert genügend Sägemehl und Hobelspäne, die als Rohstoff für Pellets dienen.

HANS ROHNER

Für Hans Egli war es ein strenger Winter. Dank einer hohen Produktionsleistung, grossen Vorratslagern und einer leistungsfähigen Transportflotte war aber die Versorgung mit Pellets immer eine sichere Sache, bestätigt der erfahrene Chauffeur. Die fenaco/LANDI-Gruppe liefert die kleinen Energiebündel das ganze Jahr und schweizweit. Zum Beispiel vom Stützpunkt Buttisholz bei Luzern aus: Hier belädt Hans Egli seinen Tankwagen mit frischer Ware aus einem gigantischen Silo, das direkt neben dem grössten Schweizer Pelletswerk der Tschopp Holzindustrie AG steht. Die erste Fahrt geht zu einem Haus, das gerade renoviert wird. Den ganzen Winter lief die Heizung auf Hochtouren, damit die Räume gut austrocknen konnten. Nun sind die Pellets praktisch aufgebraucht.

Die Prozedur ist kurz und schmerzlos: Egli kontrolliert, ob die Heizung ausgeschaltet ist, wirft einen Blick in den Lagerraum und schliesst den Schlauch am Stutzen an. Dann montiert er einen zweiten Schlauch und verbindet diesen mit dem Lüfter. So kann er allen Staub aus dem Lagerraum absaugen. Knapp eine Viertelstunde später ist alles vorbei und der Waagschein ausgedruckt.

Die Verwertung von Restholz ist für die Waldwirtschaft von grösster Bedeutung. Pellets nützen aber nicht nur dem Wald, sie richten auch keinen Schaden in der Luft an: Moderne Pelletsheizungen halten die strengen Normen der Luftreinhalteverordnung problemlos ein. Und im Gegensatz zu Stückholzheizungen und Cheminées kann man bei der Bedienung keine Fehler machen und schon gar keine verbotenen Materialien verbrennen.

Leerfahrten gibt es kaum, denn die Holzpelletsilos der fenaco/LANDI-Gruppe sind über die ganze Schweiz verteilt. (Fotos: Regula Roost)

Hans Egli beliefert jeden Tag sechs bis acht Ein- und Mehrfamilienhäuser mit dem natürlichen Brennstoff aus dem Schweiz Wald.

Von jeder Ladung wird eine Probe genommen.

Mit einem routinierten Handgriff wird der Schlauch angeschlossen.

Der Tankwagen ist auch eine fahrbare Waage.

Per Knopfdruck wird der Waagschein ausgedruckt.

So sieht ein Pellet in starker Vergrösserung aus.

Pellets bestehen zu 100 Prozent aus naturbelassenem Holz. Unter hohem Druck werden Hobelspäne und Sägemehl zu kleinen Energiebündeln gepresst.

Jetzt gehts los: Hans Egli pumpt die Holzpellets in den Lagerraum und saugt mit dem zweiten Schlauch den Staub ab – eine winzige Hand voll.

Komfortabel und CO_2-neutral: Pelletsheizkessel Hoval BioLyt 10

Fassaden | Holz/Metall-Systeme | Fenster und Türen | Briefkästen und Fertigteile | Sonnenenergie-Systeme | Beratung und Service

Schweizer

Ein Glücksfaktor, der lange währt.

Sonnenkollektoren von Schweizer nutzen die Energiequelle der Zukunft.

Ästhetisch, flexibel in der Anwendung, unabhängig von anderen Energiesystemen: Mit Sonnenkollektoren von Schweizer treffen Sie die richtige Wahl. Unsere Sonnenkollektoren passen zu jedem Architekturstil und glänzen mit hervorragendem Energieertrag und erstklassiger Qualität. Mehr Infos unter www.schweizer-metallbau.ch oder Telefon 044 763 61 11.

Ernst Schweizer AG, Metallbau, CH-8908 Hedingen, Telefon +41 44 763 61 11, info@schweizer-metallbau.ch, www.schweizer-metallbau.ch

NZZ
Intelligente Vielfalt

PUBLICIS

Wer sich nicht mit engen Blickwinkeln zufriedengibt, erfährt in der «NZZ am Sonntag» mehr über das Was und Warum. Die Vielfalt der Themen aus Politik, Wirtschaft, Sport, Kultur und Gesellschaft verspricht Lesevergnügen auf hohem Niveau. Jetzt 10 Sonntage für 20 Franken kennenlernen: Telefon 044 258 15 30. Weitere Angebote unter www.nzz.ch/abo

NZZ am Sonntag
Mit Verstand zu geniessen.

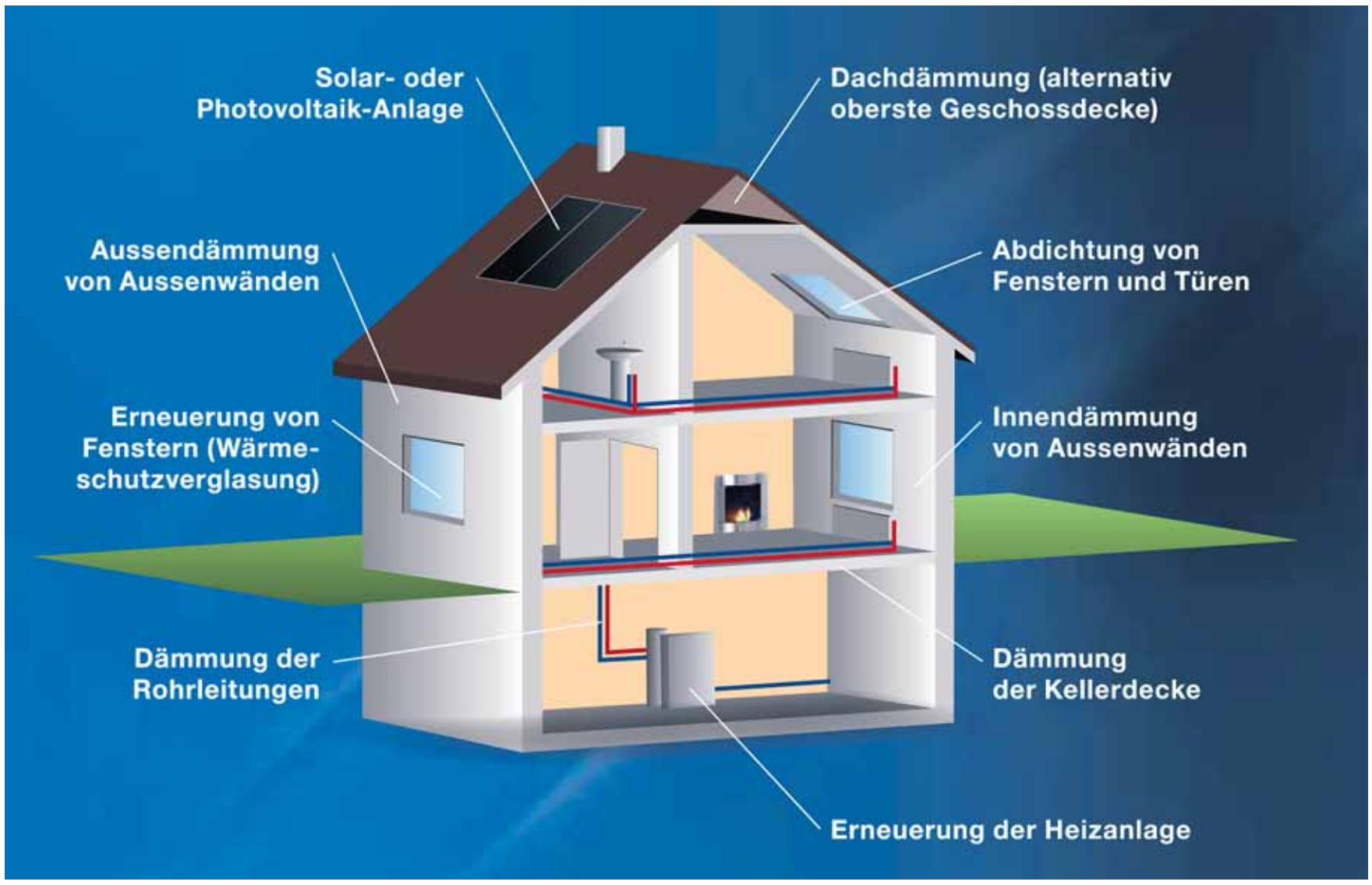
Kanton Aargau: «Förderprogramm Energieeffizienz 2009»

Starke Erhöhung der Förderbeiträge

Wohn- und Bürogebäude emittieren knapp einen Drittel der Treibhausgase. Mit der Einführung der neuen Energiesparverordnung per 1. März 2009 müssen neue Gebäude noch energieeffizienter gebaut werden. Aber auch bei älteren Gebäuden ist ein enormes Potenzial zur energetischen Sanierung vorhanden.

Das Bundesparlament hat in der Wintersession 2008 das Budget für Fördermassnahmen im Bereich der Energie- und Abwärmenutzung für das Jahr 2009 von 14 auf 100 Millionen Franken erhöht. Auch der Kanton Aargau erhöht die finanzielle Unterstützung von Massnahmen zur Reduktion des Energieverbrauchs und zur Nutzung von erneuerbarer Energie. Deshalb hat der Regierungsrat das «Förderprogramm Energieeffizienz 2009» lanciert. Damit werden Massnahmen im Bereich der Gebäudehülle und Investitionen in die Haustechnik unterstützt. Mit Dach- und Fassadendämmungen, dichten Fenstern und Haustechnikanlagen, die auf erneuerbaren Energien basieren, lässt sich nicht nur Geld sparen, sondern auch die Wohnqualität spürbar verbessern und der CO_2-Ausstoss senken.

Die Beiträge der Stiftung Klimarappen zur Sanierung der Gebäudehülle werden verdoppelt. Zusätzlich fördert der Kanton Aargau auch die Sanierung von Gebäuden, die mit erneuerbaren Energien beheizt werden. Zur Vereinfachung der Abläufe für die Bauherrschaft wurde mit der Stiftung Klimarappen vereinbart, dass alle Gesuche für die energetische Sanierung der Gebäudehülle nur an die Stiftung Klimarappen eingereicht werden müssen.



Bei Minergie-Neubauten werden wie bisher die Zertifizierungskosten übernommen. Die Beiträge für Sanierungen nach Minergie wurden verdoppelt, jene für Minergie-P-Modernisierung gar verdreifacht. Neu werden auch Minergie-P-Neubauten mit einem Beitrag unterstützt.

Die Beiträge der Stiftung Klimarappen und Minergie können kumuliert werden. Wer sich noch in diesem Jahr für eine Totalerneuerung eines durchschnittlichen Einfamilienhauses gemäss dem Minergie-Standard entschliesst, wird bis Ende 2009 mit rund 42 000 Franken statt wie bis anhin mit 21 000 Franken unterstützt.

Auch Investitionen in die Haustechnik werden unterstützt, sofern sie zu einer Reduktion des Energieverbrauchs bzw. der Emissionen beitragen. Beim Ersatz einer Elektroheizung wird in Verbindung mit einer nicht fossilen Wärmeerzeugung neu auch der Einbau eines Wasserverteilsystems (Radiatoren oder Fussbodenheizung) mitfinanziert, z.B. bis zu einer Leistung von 20 kW mit 6000 Franken. Wie bisher werden Sole- und Grundwasser-Wärmepumpen (WP) bei Ersatz einer Öl-, Gas- oder Elektroheizung sowie einer Luft-Wasser-WP und Holzheizungen gefördert.

Die Förderbeiträge für Sonnenkollektoren zur Warmwassererwärmung sind ebenfalls verdoppelt worden, sofern die Kollektoren bis Ende 2009 installiert und abgerechnet werden. Bei Neubauten müssen gemäss Energiesparverordnung 20 % des zulässigen Wärmebedarfs für Heizung und Warmwasser mit erneuerbaren Energien abgedeckt werden. Dient die Sonnenkollektoranlage zur Erfüllung dieser Regel, werden aber keine Förderbeiträge ausgerichtet.

Photovoltaikanlagen zur Stromerzeugung werden durch die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) des Bundes gefördert. Die Finanzierung erfolgt durch alle Stromkonsumenten über einen Zuschlag auf den Strompreis, wobei die Förderung auf eine Leistung von max. 10 kWp limitiert ist; grössere Anlagen erhalten die gleiche Förderung wie eine 10 kWp Anlage. Für eine integrierte Anlage beträgt der Beitrag z.B. 3500 Franken pro kWp. Damit es zu keiner Doppelförderung mit dem Bund kommt, werden nur Anlagen gefördert, welche am 31.12.2008 nicht bei der KEV angemeldet waren.

Die Reduktion des CO_2-Ausstosses und die Verringerung der Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen sind ein Gebot der Stunde. Mit dem Förderprogramm sollen Hausbesitzende motiviert werden, in eine energieeffiziente Zukunft zu investieren. Wer sein Haus im Jahre 2009 modernisiert, profitiert von massiv höheren Beiträgen durch den Kanton. Ausserdem kommt die Umsetzung der aufgezeigten Massnahmen als Wirtschaftsförderung dem lokalen Gewerbe zugute.

Detaillierte Informationen zum Förderprogramm sind abrufbar unter www.energie.ag.ch. Dort sind die notwendigen Gesuchsformulare zu finden, wie auch der Flyer «Energie ist wertvoll», der detaillierte Informationen zu den Förderungen enthält. Die Broschüre wurde an alle Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer im Kanton Aargau verschickt, deren Liegenschaft vor 1989 gebaut wurde. Informationen zur Förderung von energetischen Sanierungen zu Gebäudehülle findet man unter www.stiftungklimarappen.ch.

Info
Informationen zu Minergie finden Sie unter **www.minergie.ch** und Informationen zur Haustechnik unter **www.energie.ag.ch.**

Energieberatungsstellen im Kanton Aargau

Fricktal Regio
Regula Bachmann-Steiner
Marktgasse 10
4310 Rheinfelden
Telefon 061 833 11 96
rbsconsulting@bluewin.ch

Energieberatung Region Aarau
c/o Nova Energie GmbH
Schachenallee 29
5000 Aarau
Telefon 062 834 03 03
office.aarau@novaenergie.ch

Küttigen
Roland Greub
Gemeindehaus
5024 Küttigen
Telefon 062 839 93 10
bauverwaltung@kuettigen.ch

Suhren-, Wynen-, Uerken- und Wiggertal
Thomas Scheuzger
5040 Schöftland
Telefon 062 721 50 12
ebs-wysu@swissonline.ch

Region Zofingen
Energiebaratungsstelle
zofingenregio
Kantorei
4800 Zofingen
Telefon 062 752 36 02
ebs-rvws@swissonline.ch

Murgenthal
Energieberatung Oberaargau
Jurastrasse 29, Postfach
4901 Langenthal
energieberatung@oberaargau.ch

Region Brugg
Hans D. Halter
Pestalozzistrasse 13
5210 Windisch
Telefon 056 441 95 40
h.d.halter@pop.agri.ch

Region Baden, Wettingen
Heinz Imholz
Ehrendingerstrasse 42
5408 Ennetbaden
Telefon 056 222 86 03
heinz.imholz@bluewin.ch

Energieberatungsstelle
Regionalwerke AG Baden
Haselstrasse 15, Postfach
5401 Baden
Telefon 056 200 22 89
efs@regionalwerke.ch

Oberes Freiamt, Unteres Bünztal, Mutschellen und Umgebung, Rohrdorferberg-Reusstal
Guido Meienhofer
Postfach 1427
5610 Wohlen
Telefon 056 611 03 22
office@effen.ch

Energiefachstelle des Kantons Aargau

Departement Bau,
Verkehr und Umwelt (BVU)
Fachstelle Energie
Werner Leuthard
Entfelderstrasse 22 (Buchenhof)
5001 Aarau
Telefon 062 835 28 80
Fax 062 835 28 89
E-Mail: energie@ag.ch
Internet: www.energie.ag.ch

Was ist der Unterschied zwischen Fachstelle und Beratungsstellen?
Die Energiefachstelle ist für die Umsetzung der kantonalen Energiepolitik zuständig und bewilligt Förderbeiträge. Die regionalen Beratungsstellen hingegen sind Ihre Ansprechpartner für alle Fragen rund um die Erneuerung Ihres Hauses.

Welche Förderbeiträge gibts im Kanton Aargau?

Was wird gefördert?
- Sonnenkollektoren
- Holzheizungen
- Sole- und Grundwasser-Wärmepumpen bei Umbauten (keine Luft-Wasser-WP)
- Minergie bei Umbauten

Wer fördert?
Departement Bau,
Verkehr und Umwelt (BVU)
Fachstelle Energie
Susanna Wernli
Entfelderstrasse 22 (Buchenhof)
5001 Aarau
Telefon 062 835 28 83
Fax 062 835 28 89
E-Mail: susanna.wernli@ag.ch
Internet: www.energie.ag.ch

Erkundigen Sie sich bei der kantonalen Energiefachstelle nach der Höhe der Beiträge und den Bedingungen – natürlich, bevor Sie mit den Arbeiten beginnen.

In manchen Städten und Gemeinden gibt es zusätzliche Förderprogramme.

Eine gute Informationsquelle sind auch die regionalen Energieberatungsstellen, die über alle Programme Bescheid wissen.

hälg

building.services.group

60 % Gratis-Warmwasser? Nutzen Sie Solarenergie!

- Nutzung kostenloser Sonnenenergie
- Weniger Umweltbelastung
- Kompatibel mit jedem Heizsystem
- Unabhängigkeit von Gas- und Ölpreisen
- Unkomplizierte Realisierung
- Steuervorteile
- Verschiedenste Förderbeiträge
- Vernünftiger Luxus

Profitieren Sie von diversen Vorteilen und lassen Sie sich unverbindlich beraten.

Hälg & Co. AG – Heizung, Lüftung, Klima, Kälte – **www.haelg.ch**
Wir sind rund um die Uhr für Sie da – in der ganzen Schweiz: **Tel. 0848 20 30 40**
engineering.installation.facility management.contracting **erneuerbare energien**

Eternit®

CO_2 aktiv

FÖRDERPROGRAMM

Der Hauptanteil des schädlichen CO_2 Ausstosses wird durch schlecht isolierte Häuser verursacht.

Handeln Sie!

Wir bieten Ihnen dazu die besten Dach- und Fassadensysteme auf dem Markt.

www.eternit.ch

swiss e: roof face inside form

Ökowärme aus der Holz-Pellets-Heizung.

Besuchen Sie uns an der
Bea Bern, 15.–24.05.09
Freigelände, Stand 12

Higa Chur, 15.–21.05.09
Stand 1225

Biostar

Umweltbewusste Wärme aus den Holz-Pellets-feuerungen der Zukunft.

Umweltschonend mit Biomasse heizen und dabei besten Komfort geniessen. Die vollautomatische Heizanlage, die sich rechnet.

Die neue Generation: technisch ausgereift, verlässlich, effizient.

Neu in Kombination mit Tiba Solaranlagen möglich!

TIBA AG
4416 Bubendorf
Tel. 061 935 17 10
www.tiba.ch

Tiba.

Uns liegt die Natur am Herzen! Deshalb arbeiten wir besonders eng mit ihr zusammen.

Viessmann überzeugt natürlich: Mit der neuen, kompakten Luft/Wasser-Wärmepumpe Vitocal 300-A. Durch die besonders hohe Leistungszahl bis 3,8 werden die Betriebskosten, die CO_2-Emissionen und der Primärenergiebedarf minimiert. Die hohe Betriebssicherheit, Laufruhe sowie die stufenlose Leistungsregelung von 3 bis 9 kW sorgen für zusätzlichen Komfort.
www.viessmann.ch

Energieträger:
Öl, Gas, Solar, Holz und Naturwärme

Leistungsbereiche:
Von 1,5 kW bis 20.000 kW

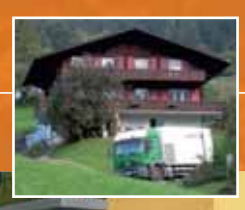
Programmstufen:
100: Plus, 200: Comfort, 300: Excellence

Systemlösungen:
Perfekt aufeinander abgestimmte Produkte

Viessmann (Schweiz) AG
Härdlistrasse 11 · 8957 Spreitenbach
Tel.: 056-418 67 11 · Fax: 056-401 13 91

VIESMANN
climate of innovation

RISSE? SENKUNGEN? SCHIEFLAGEN?



URETEK DEEP INJECTIONS®:
DIE LÖSUNG BEI FUNDATIONSPROBLEMEN

Hausstabilisierung und -hebung um 55 cm

METHODE
Injektionsrohre werden durch kleine Bohrlöcher (ø 2 cm) durch das Fundament in die für das Projekt vorgesehenen Tiefen der Injektionen gestossen. Das Geoplus-Kunstharz wird flüssig injiziert und expandiert in wenigen Sekunden auf ein Vielfaches seines Volumens. Die Injektionen werden fortgesetzt bis eine erste Hebung erfolgt ist, respektive bei Fundamentplatten die gewünschte Hebung erreicht wird.

VORTEILE
- einfache, saubere und schnelle Ausführung
- sofortige Wirkung
- innovativste Technik
- keine Baustelle
- zeit- und kostensparend

ANWENDUNG BEI
- wenig tragfähigem Untergrund
- ungenügender Fundation
- Aufschüttung
- Setzungen durch externe Ursachen

URETEK

Kostenlose Angebote

URETEK Schweiz AG
Tel. 041 676 00 80
www.uretek.ch - uretek@uretek.ch

Die Kantone sind Schrittmacher bei der Energieeffizienz im Gebäudebereich

Interview mit Regierungsrat Stefan Engler, Präsident der Konferenz Kantonaler Energiedirektoren

Die Bevölkerung kennt die Energiedirektorin oder den Energiedirektor des Kantons vor allem als Chefin oder Chef der Baudirektion oder eines anderen wichtigen Departements. Ist die Energiedirektion nur ein Nebenjob?
Engler: Im Gegenteil. Die Energiepolitik hat stark an Bedeutung zugenommen und dies wird sich künftig kaum ändern. Zu Beginn meiner Regierungszeit im Jahr 1999 beschäftigte mich das Energiedossier tatsächlich weniger. Seit einigen Jahren hat dies markant geändert. Dass die Energiedirektorinnen und Energiedirektoren eher als Baudirektorinnen und Baudirektoren wahrgenommen werden hat mehr mit der Benennung der Departemente in den Kantonen zu tun als mit einer Gewichtung.

Energiedirektoren sind meistens Männer. Interessieren sich Frauen nicht für Energie?
Engler: Energiepolitisches Engagement ist keine Frage des Geschlechts. Die Anzahl Frauen in unserer und in anderen Konferenzen hängt mit der aktuellen Vertretung der Frauen in den Regierungen zusammen. Es gab Phasen, da waren die Energiedepartemente der bevölkerungsreichen Kantone Zürich, Bern, der beiden Basel und von Solothurn gleichzeitig von Frauen geführt. Auf der technischen Ebene sind aber tatsächlich vorwiegend Männer an den «Schaltern».

Welche Aufgaben hat eine Energiedirektorin oder ein Energiedirektor?
Engler: Zuallererst haben sie die energiepolitische Strategie ihres Kantons und die hoheitlichen Aufgaben als Bewilligungsinstanzen umzusetzen. Dies betrifft bei der Energieeffizienz vor allem den Gebäudebereich. Dann gibt es Kantone, die im Bereich der Energieproduktion – in der Regel gemeinsam mit der Privatwirtschaft – beteiligt sind oder Förderprogramme für erneuerbare Energien kennen. Auch die Stromversorgung ist mehr oder weniger eine kantonale Aufgabe.

Welche Rolle spielt die Energiedirektorenkonferenz bei der Gebäudesanierung?
Engler: Die EnDK ist das energiepolitische Kompetenzzentrum der Kantone. Hier wird die gemeinsame Energiepolitik der Kantone weiterentwickelt, koordiniert, harmonisiert und gegen aussen vertreten. Im Gebäudebereich wurden beispielsweise mit den 2008 beschlossenen neuen «Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich (MuKEn)» die energetischen Anforderungen an Neubauten und an die umfassende Sanierung von Altbauten ein weiteres Mal deutlich verschärft. Dank diesen regelmässigen Weiterentwicklungen konnten die Verbrauchsvorgaben seit 1975 um über 75 Prozent gesenkt werden. Die EnDK hat bei der Energie im Gebäudebereich die Schrittmacher-Funktion.

Wann treten die neuen Energievorschriften der EnDK in Kraft?
Engler: Einige Kantone haben sie bereits im Herbst 2008 in Kraft gesetzt. Die meisten anderen Kantone folgen im Verlaufe dieses und des kommenden Jahres. Diese Unterschiede hängen nicht mit schlechtem Willen, sondern damit zusammen, dass in einigen Kantonen einfache Verordnungsänderungen für die Umsetzung ausreichen. In anderen Kantonen sind hingegen Gesetzesänderungen nötig und diese dauern länger. Einige Kantone haben die Anpassung an die MuKEn sodann zum Anlass für eine Überarbeitung der kantonalen Energiestrategie genommen und dies benötigt nochmals mehr Zeit.

Gibt es weitere Aktivitäten der EnDK?
Engler: Ja sicher! Auch die erfolgreiche Marke MINERGIE ist ein Produkt der Kantone. Der Gebäudeenergieausweis der Kantone (GEAK), der im August dieses Jahres lanciert wird, ist ebenfalls durch unsere Konferenz entwickelt worden. Und schliesslich wird auch das neue schweizweite Gebäudesanierungsprogramm, dessen Finanzierung derzeit im Bundesparlament diskutiert wird, von unserer Konferenz aufgebaut und umgesetzt. In diesem Zusammenhang sind auch die Formulare für den Energienachweis schweizweit harmonisiert worden. Fachleute, die gesamtschweizerisch tätig sind, müssen sich somit nicht mehr mit unterschiedlichen Formularen herumschlagen.

Eine weitgehende Harmonisierung der Energiepolitik also?
Engler: Bei der Energiepolitik im Gebäudebereich besteht ein sehr hoher Grad an Harmonisierung. Vorschriften, Begriffe, Formulare und Fördermodelle stimmen weitgehend überein, ohne dadurch den Spielraum für kantonale Eigenheiten zu beschränken. Selbstverständlich soll es den Kantonen möglich sein, ihren spezifischen Gegebenheiten Rechnung zu tragen. So hat die Holzförderung im Waldkanton Graubünden sicher den höheren Stellenwert als im Kanton Basel-Stadt, und umgekehrt eignet sich die Geologie in Basel besser für die Geothermie als in Graubünden. Der Wettbewerb in der Energiepolitik unter den Kantonen beurteile ich eher als mitreissend.

Der EnDK ist auch die Konferenz der kantonalen Energiefachstellen (EnFK) angegliedert. Was machen diese?
Engler: Während die EnDK die politisch verantwortliche Konferenz darstellt, ist die Konferenz der kantonalen Energiefachstellen (EnFK) unser fachliches Kompetenzzentrum. Hier konzentrieren sich das Fachwissen und die Erfahrungen der Kantone. In der EnFK mit ihren zahlreichen Arbeitsgruppen wird enorme Arbeit geleistet. Es liegt mir deshalb auch sehr daran, an dieser Stelle allen diesen engagierten Kräften in der EnFK die Anerkennung und den Dank der EnDK auszusprechen.

Wo liegt der Unterschied zwischen einer Fachstelle und einer Beratungsstelle?
Engler: Es gibt keinen. Die kantonalen Energiefachstellen sind zugleich auch Beratungsstellen. Gewisse Beratungsaufgaben wurden auch Dritten übertragen, jedoch immer unter Vorgabe und Kontrolle des Kantons. Die Kantone können und wollen diesbezüglich aber nicht in Konkurrenz zur Privatwirtschaft treten. Sie bieten deshalb vorwiegend Erst-Informationen und Vorgehensberatungen. Die eingehende Energieberatung soll Sache der Privatwirtschaft bleiben (Planer, Ingenieure, Architekten usw.).

Manchmal hat man den Eindruck, dass Bund und Kantone in Sachen Gebäudesanierung nicht immer am gleichen Strick ziehen.
Engler: In der Sache sind wir uns schon seit Jahren einig. Energieeffizienz in den Gebäuden nützt dem Klima, verringert die Abhängigkeit, kommt langfristig dem Eigentümer zu Gute und verschafft Arbeit. Deshalb sind die Kantone in diesem Bereich auch seit langem schon tätig. Das schlechte Gewissen der Politik und die Popularität des Energiethemas haben in den letzten Jahren den Zentralisierungsdruck auch in der Energiepolitik spürbar erhöht. Ob allerdings zentralistische Lösungen längerfristig einen besseren Nutzen versprechen, ist höchst fraglich. Die Kantone bieten für mich eher bessere Gewähr für bürgerfreundliche und an den Bedürfnissen der Leute orientierte und deshalb massgeschneiderte Lösungen. Und nochmals: Der Wettbewerb unter den Kantonen, energiepolitisch Spitzenreiter zu sein, verspricht auch bessere Wirkungen. Zudem verfügen die Kantone auch über gut funktionierende Strukturen. Diese Aspekte werden im Bundesparlament leider zu oft übersehen.

2009 wird die Energiedirektorenkonferenz 30 Jahre alt. Haben Sie schon gefeiert?
Engler: Ich sehe wenig Grund fürs Feiern, auch wenn die Kantone mit gutem Grund auf das Geleistete stolz sein können.

EnDK
Konferenz Kantonaler Energiedirektoren
Conférence des directeurs cantonaux de l'énergie

www.endk.ch

Kennen Sie die Energiedirektorin oder den Energiedirektor Ihres Kantons?
AG: Peter C. Beyeler (Vorstand EnDK), **AI:** Stefan Sutter, **AR:** Jakob Brunnschweiler, **BE:** Barbara Egger-Jenzer, **BL:** Jörg Krähenbühl, **FR:** Dr. Beat Vonlanthen (Vorstand EnDK), **GL:** Robert Marti, **GR:** Stefan Engler (Präsident EnDK), **JU:** Laurent Schaffter, **NW:** Ueli Amstad, **SG:** Willi Haag, **SH:** Reto Dubach, **SO:** Esther Gassler, **SZ:** Lorenz Bösch (Vorstand EnDK), **VD:** Jacqueline de Quattro, **VS:** Thomas Burgener, **ZH:** Markus Kägi (Vorstand EnDK), **EnDK:** Fadri Ramming (Geschäftsführer EnDK), **EnFK:** Hansruedi Kunz (Präsident EnFK).
Nicht auf dem Bild: **BS:** Christoph Brutschin, **GE:** Robert Cramer, **LU:** Max Pfister, **NE:** Fernand Cuche, **OW:** Hans Matter, **TG:** Dr. Kaspar Schläpfer, **TI:** Marco Borradori, **UR:** Markus Züst, **ZG:** Heinz Tännler, **FL:** Dr. Klaus Tschütscher. (Foto: Mauro Mellone)

Ein Bohrturm im Garten, aber kein Öl mehr im Haus

Eine Wärmepumpe mit Erdsonde produziert mit wenig Strom eine grosse Menge Heizenergie.

Nicht jede Wärmepumpe braucht eine Erdsonde. Denn das geniale System kann auch aus der blossen Luft Wärme gewinnen – selbst wenn diese eiskalt ist. Aber eine Wärmepumpe mit Erdsonde ist besonders umweltfreundlich und wirtschaftlich: Sie produziert mit 1 kW Strom rund 4,5 kW Heizwärme.

Eine Wärmepumpe funktioniert im Prinzip wie ein umgekehrter Kühlschrank. Das in der Pumpe eingesetzte Mittel hat einen tieferen Siedepunkt als die zugeführte Umweltwärme aus der Luft oder der Erde. Deshalb können auch geringe Temperaturunterschiede gewinnbringend ausgenützt werden.

Der Trick funktioniert übrigens nicht nur bei der Heizung und dem angeschlossenen Warmwasserspeicher, sondern auch beim Wärmepumpentumbler und beim Wärmepumpenboiler: gleiche Leistung für weniger Geld.

Die etwas höheren Investitionskosten einer Wärmepumpenheizung sind je nach Entwicklung der Energiepreise schon in kurzer Zeit amortisiert. Wenn man auch noch die Steuererleichterungen, die Förderbeiträge und die Unabhängigkeit von fossilen Brennstoffen aus dem Ausland berücksichtigt, geht die Rechnung schnell auf.

Der Boom hat erst richtig begonnen

Jedes Jahr werden in Schweizer Wohnbauten rund 20 000 Wärmepumpen installiert – drei Viertel in Neubauten und ein Viertel bei Heizungssanierungen. Die Zuwachsraten sind enorm, und vor allem beim Heizungsersatz beginnt der Boom erst richtig.

Etwa 60 Prozent der Anlagen arbeiten mit Luft und 40 Prozent mit Erdwärme. Fachlich korrekt heissen die beiden Systeme «Luft-/Wasser-Wärmepumpe» und «Sole-/Wasser-Wärmepumpe».

Für die grössere Beliebheit der Luft-Wärmepumpen gibt es eine einfache Erklärung: Erdsondenbohrungen dürfen nur mit einer Bewilligung des Kantons und nur ausserhalb von Grundwassergebieten in Angriff genommen werden. Manche Kantone veröffentlichen im Internet eine entsprechende Karte, die erste Anhaltspunkte dafür gibt, ob eine Bohrung überhaupt möglich ist.

Wie tief wird gebohrt?

Die Anzahl und die Tiefe der Bohrlöcher hängt von den örtlichen Verhältnissen und dem Heizwärmebedarf ab. Die Länge der heute gebräuchlichen Erdwärmesonden variiert zwischen 50 und 250 Metern. In diesen Tiefen herrschen konstante Temperaturen von 10° C bis 17° C. Bei dieser komfortablen Ausgangslage kann eine gute Wärmepumpe sogar eine Vorlauftemperatur von bis zu 65° C erreichen.

Und wenn man im Bohrloch plötzlich auf Öl stösst? Der erfahrene Bohrmeister Gerit Eitzert, den wir an einem kalten Wintertag bei seiner Arbeit begleiten, hat auch das schon einmal erlebt. Aber er erinnert sich ungern daran, denn der Ölschlamm muss als Sondermüll entsorgt werden.

Urs Burkhard, Chef des Bauunternehmens Bürgler, zeigt die Spitze einer Erdsonde. Im schwarzen U-Rohr zirkuliert eine Flüssigkeit, die in der Tiefe von der Erde erwärmt wird.

Fotos: Regula Roost

Eine Wärmepumpe wie die Hoval Thermalia verwandelt die mit der Ersonde gewonnene Energie in Heizwärme. Dabei benötigt sie beispielsweise für eine Heizleistung von 5,4 kW nur 1,2 kW Strom. Und sie ermöglicht Vorlauftemperaturen von 50°C oder sogar bis zu 65°C.

Foto: Hoval Herzog AG

Bohrmeister Gerit Eitzert dirigiert das Raupenfahrzeug zentimetergenau in die schmale Einfahrt.

Der Bohrturm wird aufgerichtet und exakt platziert. Mit dem kleinen Kran auf der Seite werden später die Bohrstangen und Mantelrohre für den Vortrieb in die richtige Position über dem Bohrloch gehievt.

Beim Vortrieb müssen die Bohrstange und das Mantelrohr immer wieder verlängert werden. In den weicheren Schichten an der Oberfläche braucht es während der Bauphase ein Mantelrohr, damit das Bohrloch beim Rückzug der Bohrstange nicht einstürzt. Im harten Gestein erfolgt der Vortrieb nur noch mit der Bohrstange. Nach der Versenkung der Erdsonde wird das Bohrloch mit einer betonartigen Masse gefüllt – zum Schutz der Sonde und zur besseren Wärmeleitung.

Unsere Energieverschwendung bringt den Affen auf die Palme.

EnergieSchweiz zeigt auf SF1 jeden Monat einen neuen witzigen TV-Spot mit Energiespartipps.

Die Botschaft ist simpel, aber der Affe hat recht: In der neuen Energiesparkampagne «So einfach» von EnergieSchweiz zeigt er, wie wir alle ganz einfach unseren Strom-, Treibstoff- oder Brennstoffverbrauch reduzieren und dadurch viel Geld sparen können. Die acht TV-Spots laufen noch bis Ende November im Schweizer Fernsehen.

Weitere Energiespartipps und zusätzliche Informationen gibts auf der Internetseite **www.so-einfach.ch.** Hier können auch Infoblätter und Broschüren zu den verschiedenen Themen heruntergeladen werden.

TV-Spot im Mai

SF1	Montag	18. Mai	22.15 Uhr
SF1	Dienstag	19. Mai	22.15 Uhr
SF1	Mittwoch	20. Mai	22.15 Uhr
SF1	Donnerstag	21. Mai	21.45 Uhr
SF1	Donnerstag	21. Mai	22.15 Uhr
SF1	Freitag	22. Mai	22.15 Uhr
SF1	Samstag	23. Mai	21.55 Uhr
SF1	Sonntag	24. Mai	22.10 Uhr
SF1	Montag	25. Mai	22.10 Uhr
SF1	Dienstag	26. Mai	22.15 Uhr
SF1	Mittwoch	27. Mai	22.10 Uhr
SF1	Donnerstag	28. Mai	22.15 Uhr
SF1	Freitag	29. Mai	22.15 Uhr

Im Mai gehts um den richtigen Reifendruck

Wussten Sie, dass der Reifendruck den Energieverbrauch beeinflusst? Je weniger Luft in den Reifen ist, desto grösser ist ihre Auflagefläche und damit der Rollwiderstand. Bereits bei einem fehlenden Druck von 0,2 bar steigt der Treibstoffverbrauch um 1 Prozent.

Richtig gepumpte Reifen haben ausserdem eine deutlich höhere Lebensdauer. Und sie verbessern die Fahrsicherheit: Das Antiblockiersystem (ABS) und das elektronische Stabilitätsprogramm (ESP) funktionieren nur mit exaktem Luftdruck einwandfrei.

Der vom Hersteller empfohlene Reifendruck stellt einen Kompromiss dar und kann um 0,5 bar erhöht werden. Damit werden sofort etwa 3 Prozent Treibstoff gespart – bei nur leicht geringerem Fahrkomfort.

Idealerweise sollten die Reifen monatlich, mindestens aber alle zwei Monate kontrolliert werden, denn sie verlieren jeden Monat im Durchschnitt 0,1 bar.

Auf www.so-einfach.ch finden Sie weitere Energiespartipps und können sich die Spots nochmals ansehen.

ANZEIGE

Sanieren Sie nicht nur die Heizung, sondern auch die Umwelt: mit der Kombination Erdgas und Sonne.

MATTER & GRETENER

Verbinden Sie das Beste vom Himmel mit dem Besten aus der Erde. Und schonen Sie mit der Kombination Erdgas und Sonne nicht nur die Umwelt, sondern auch Ihr Portemonnaie. Dabei wird die Sonnenwärme zu einem Warmwasserspeicher geleitet. Wenn nötig heizt ein Gaskessel nach. Sogar die Nutzung von Sonnenenergie zum Heizen ist möglich. Dies am besten in Solar-Kombi-Speichern mit Gas-Kondensationskessel und Wassererwärmung. Ob beim Sanieren oder bei einem Neubau: Setzen auch Sie aufs Dreamteam. Mehr Infos gibt's bei Ihrer lokalen Erdgas-Versorgung oder auf www.erdgas.ch

Buderus www.buderus.ch
cipag www.cipag.ch
elco heating solutions www.elco.ch
Hoval www.hoval.ch
TOBLER sixmadun www.haustechnik.ch
VIESMANN www.viessmann.ch
weishaupt Brenner und Heizsysteme www.weishaupt-ag.ch
erdgas Die Energie mit Zukunft.

Eine Gemeinschaftsaktion der Gerätelieferanten und der Erdgas-Versorgungen der Schweiz.

104 energieeffiziente Preise zu gewinnen!

1. Preis:

1 Elektroroller IO-Scooter Florenz classic von Innoplan IO-Scooter Schweiz im Wert von Fr. 5200.–

Der IO E-Scooter ist ein einzigartiges, brennstoffunabhängiges Fortbewegungsmittel. Mit einer Reichweite von 70 km pro Ladevorgang ist er das ideale Fahrzeug für Business und Freizeit in allen Städten, Agglomerationen und natürlich auch auf dem Lande. Strom gibt es ja in jedem Haushalt. Tanken Sie also bequem aus der Steckdose.

Radnabenmotor Brushless DC, 2200 W (3 PS), 5 wartungsfreie Siliciumgel-Batterien, Powerbutton für schnelleres Anfahren, Überholen und mehr Kraft auf Steigungen, hydraulische Scheibenbremsen vorne, Trommelbremsen hinten. Höchstgeschwindigkeit: 45 km/h, Reichweite: 50–70 km, Energieverbrauch: 2.5 kWh/100 km, max. Steigleistung 24 %, Stromkosten auf 100 km: ca. 60 Rappen
www.ioscooter.ch

2. Preis:

1 Elektrofahrrad FLYER L-Serie von Biketec im Wert von Fr. 4590.–

Uneingeschränkt mobil sein. Lustvoll jeden Berg erklimmen. Mit einem Lächeln auf den Lippen gegen den Wind fahren. Die morgendliche Frische auf dem Arbeitsweg geniessen und riechen, wie der Flieder blüht. Das ist E-Bike-Fahren mit dem sportlich-eleganten FLYER aus der L-Serie.

Modell L8HS: Premium Motor mit progressiver Unterstützung und drei Unterstützungs-Modi, LCD-Bedienteil mit integrierter Tachofunktion, 24-Gang (3x8) SRAM Dual Drive kombinierte Naben-/Kettenschaltung, Felgenbremsen Magura HS33, LED-Beleuchtung B&M Cyo IQ-TEC, höhenverstellbarer Lenker, Akku 10 Ah, schnelle Version (Mofazulassung), inkl. Ladegerät.
www.flyer.ch

3. Preis:

1 Wärmepumpentrockner EcoCare (Energieeffizienzklasse A) von Miele im Wert von Fr. 3895.–

Spart bis zu 46 % Energie: In einem geschlossenen Kreislauf wird die Wärme zurückgewonnen und für das sanfte Trocknen der Wäsche verwendet. Die innovative Wärmepumpentechnik spart im Vergleich zu herkömmlichen Trocknern bis zu 46 % Energie und reduziert so die Stromkosten merklich.
Keiner ist leiser: Ein spezielles Luftgebläse sorgt für kurze Programmlaufzeiten trotz niedrigem Energieverbrauch – das spart Zeit und schont die Wäsche. Mit seinen niedrigen Betriebsgeräuschen gehört er zudem zu den Leisesten auf dem Markt.

Schonung der Wäsche: Mit bis zu 25 % tieferen Temperaturen werden die Textilien in der einzigartigen Schontrommel mit Wabeneffekt sanft getrocknet. Spezialprogramme sind optimal auf die verschiedensten Textilien abgestimmt.

Wärmepumpentrockner EcoCare, Modell T 86-27 WP CH
www.miele.ch

4. Preis:

3 Tonnen Holzpellets von fenaco/LANDI im Wert von Fr. 1200.–

Holzpellets sind ein echtes Naturprodukt von ausgezeichneter Qualität – der Öko-Brennstoff für automatisches und sorgenfreies Heizen. Der Rohstoff für diese CO_2-neutrale Energie stammt aus unseren Wäldern, und die Wertschöpfung verbleibt in der Region.

Die Kundenberatung und saubere Auftragsabwicklung von der Bestellung bis zur Auslieferung ist die Stärke von fenaco/LANDI. Die Gruppe, die mit ausgewählten Herstellern in der Schweiz zusammenarbeitet, liefert das ganze Jahr schweizweit und gewährleistet dank regionalen Lagern die Versorgungssicherheit im Winter. Pellets in handlichen Säcken gibts in der LANDI.
www.holz-pellet.com

5. bis 54. Preis:

Je 1 siebenfache Steckdosenleiste STEBA Variabl Home von Steffen im Wert von Fr. 32.–

So einfach wie genial: Der rote Kippschalter schaltet die fünf schwarzen Steckdosen aus, und auf den zwei weissen bleibt die Stromzufuhr erhalten. So können Sie zum Beispiel PC, Monitor, Drucker, Kaffeemaschine, Radio, Fernseher, Receiver und DVD-Player jederzeit ganz vom Strom nehmen, während Telefon, Modem und Ladegerät betriebsbereit bleiben.

STEBA Variabl Home 7xT13, Modell 19 9307 52S. 5 x geschaltet, 2 x Dauerstrom, Kabellänge 2 m, Dosen schwarz geschaltet, Dosen weiss Dauerstrom.
www.steffen.ch

55. bis 104. Preis:

Je 1 Mouse-Stromsparkabel von Steffen im Wert von Fr. 31.–

Die elegante und komfortable Fernschaltung für schwer zugängliche Steckdosen: Ein Klick auf die smarte Maus, und der Strom ist ausgeschaltet – auch wenn sich die Steckdose hinter einem Möbel oder unter dem Tisch befindet. Der Computer oder irgend ein anderes Gerät wird am kippbaren und deshalb platzsparenden Steckerteil angeschlossen, der mit dem zwei Meter langen Mauskabel verbunden ist.

Mouse-Stromsparkabel, Modell 03 1599. Td 3x1, Länge 2 m mit Schlaufstecker kippbar.
www.steffen.ch

Diese Fragen führen Sie zum Lösungswort

Tragen Sie den Buchstaben hinter der richtigen Antwort in den Teilnahmeschein ein.

Frage 1:
Was sollte man beim Heizen vermeiden?
H_2O **(F)**
K2r **(R)**
CO_2 **(E)**
U2 **(H)**

Frage 2:
Welche Effizienzkategorie ist bei Autos die beste?
A **(N)**
PS **(P)**
GTI **(Z)**
Eurotax **(L)**

Frage 3:
Wieviel will die SBB bis 2030 in neues Rollmaterial investieren?
20 Millionen **(A)**
20 Milliarden **(E)**
20 Billionen **(N)**
20 Trillionen **(S)**

Frage 4:
Woraus bestehen Pellets?
Gerührtes Sägemehl **(J)**
Geschütteltes Sägemehl **(B)**
Gepresstes Sägemehl **(R)**

Frage 5:
Was hat es in modernen Tumblern und Boilern?
Umwälzpumpe **(U)**
Wärmepumpe **(G)**
Velopumpe **(V)**
Güllepumpe **(I)**

Frage 6:
Welche Roller brauchen keinen Sprit?
A-Scooter **(M)**
B-Scooter **(E)**
C-Scooter **(G)**
D-Scooter **(D)**
E-Scooter **(I)**

Frage 7:
Wo kann man viel Energie sparen?
Weinkeller **(K)**
Luftschutzkeller **(P)**
Heizungskeller **(E)**
Gottfried Keller **(T)**

Einsendeschluss: 2. Juni 2009

Teilnahmebedingungen
Teilnahmeberechtigt sind alle in der Schweiz wohnhaften Personen ab 16 Jahren. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden unter den Einsendungen mit dem richtigen Lösungswort verlost und schriftlich benachrichtigt. Eine Barauszahlung der Preise ist ausgeschlossen.

Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Adressen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden nicht für andere Zwecke verwendet.

Teilnahmeschein für den grossen EnergieSchweiz-Wettbewerb

Bitte in BLOCKSCHRIFT ausfüllen.

Das Lösungswort heisst:

_ _ _ _ _ _ _ _ Schweiz

Vorname Name

Strasse

PLZ Ort

Welche Artikel im Extrablatt für Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer haben Sie am meisten interessiert? (Die Beantwortung dieser Frage ist nicht obligatorisch und hat keinen Einfluss auf die Verlosung.)

Seite(n) _____

Bitte Coupon ausschneiden und bis zum **2. Juni 2009** (Datum des Poststempels) einsenden an:

energycom.ch
Vue des Alpes 17
2515 Prêles

Wer macht was?

Wärmedämmung
Isolation von Dach, Fassade, Estrichboden, Kellerdecke usw.

5000 Aarau
Cellulosedämmungen Cell-Tec
Schiffländestrasse 51, 5000 Aarau
Telefon 062 822 77 80
info@cell-tec.ch
www.cell-tec.ch
Isolieren statt frieren!

8317 Tagelswangen
Paul Grob AG
Isolationen & Bautenschutz
Neustadtstrasse 6, 8317 Tagelswangen
Telefon 052 235 16 16, Fax 052 235 16 17
www.paulgrob.ch
info@paulgrob.ch
Ihr Profi seit über 30 Jahren für Kellerdecken- und Estrichbodendämmungen Einblasdämmungen, Wanddämmungen, Sandstrahlen und Holzschutz

8890 Flums
Flumroc AG
Industriestrasse 8, Postfach, 8890 Flums
Telefon 081 734 11 11, Telefax 081 734 12 13
www.flumroc.ch
info@flumroc.ch

9240 Uzwil
Schweizerischer Verband Dach und Wand SVDW
Lindenstrasse 4, 9240 Uzwil
info@svdw.ch
www.svdw.ch
Der Schweizerische Verband Dach und Wand ist das führende Kompetenzzentrum für die Gebäudehüllen-Branche. Die SVDW-Spezialisten der Gebäudehülle bieten umfassende Beratung bei der energieeffizienten Gebäudesanierung und führen alle damit verbundenen Massnahmen durch.

Fenster

5036 Oberentfelden
EgoKiefer AG
Ausserfeld 14, 5036 Oberentfelden
Telefon 062 737 44 66
aargau@egokiefer.ch
www.egokiefer.ch
Öffnungszeiten Showroom:
Mo–Fr 08.00–11.30 und 13.30–17.00
EgoKiefer «swiss topwindows» reduzieren den Energie-Verbrauch über das Fenster um bis zu 75 %.

5405 Baden-Dättwil
4B Fenster AG
Pilgerstrasse 1, 5405 Baden-Dättwil
Telefon 056 416 24 24
info@4b-fenster.ch
www.4b-fenster.ch

8908 Hedingen
Ernst Schweizer AG, Metallbau
8908 Hedingen
Telefon 044 763 61 11
info@schweizer-metallbau.ch
www.schweizer-metallbau.ch
Sonnenenergie-Systeme, Holz/Metall-Fenstersysteme, Glasfalt- und Glasschiebewände, Briefkästen und Orientierungssysteme

Erneuerbare Energien

8353 Elgg
SOLTOP Schuppisser AG
St. Gallerstrasse 5a, 8353 Elgg
Telefon 052 364 00 77, Fax 052 364 00 78
info@soltop.ch
www.soltop.ch
Produktion von Solaranlagen für Warmwasser und Heizungsunterstützung, sowie Photovoltaik

8908 Hedingen
Ernst Schweizer AG, Metallbau
8908 Hedingen
Telefon 044 763 61 11
info@schweizer-metallbau.ch
www.schweizer-metallbau.ch
Sonnenenergie-Systeme, Holz/Metall-Fenstersysteme, Glasfalt- und Glasschiebewände, Briefkästen und Orientierungssysteme

Haustechnik, Heizung und Warmwasser

4663 Aarburg
Domotec AG, Haustechnik
Lindengutstrasse 16, 4663 Aarburg
T 062 787 87 87
F 0800 805 815
info@domotec.ch
www.domotec.ch
Clevere Lösungen für Warmwasser und Heizung für das Wohnen von morgen. Egal ob Sie mit Öl, Gas, Luft, Erdwärme, Holz oder Pellets heizen: Domotec hat eine passende Lösung.

Haushaltgeräte
Waschen, Trocknen, Kochen, Kühlen usw.

8953 Dietikon
roth-kippe ag
Die energiesparsamsten Wäschetrockner!
Vogelaustrasse 40, 8953 Dietikon
Telefon 044 744 71 71, Telefax 044 744 71 72
www.roth-kippe.ch, info@roth-kippe.ch
Wir legen grossen Wert darauf, dass Sie als unser Kunde mit einem äusserst energieeffizienten Wäschetrockner arbeiten können. Mit 25 % weniger Energieverbrauch sowie 3 Jahren Garantie sind wir mit unseren Bora 208/210 klar die Nummer 1! Wir helfen mit, wertvolle Energie zu sparen!

Impressum

Extrablatt für Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer

Mai 2009
Auflage 1 214 520 Ex.
Erscheint in deutscher, französischer und italienischer Sprache.

Herausgeber
Programm EnergieSchweiz
Bundesamt für Energie BFE
Postfach, 3003 Bern
Telefon 031 322 56 11
Internet: www.energie-schweiz.ch
E-Mail: contact@bfe.admin.ch

EnergieSchweiz
Das Programm für Energieeffizienz und erneuerbare Energien wird von Bund, Kantonen und Gemeinden sowie zahlreichen Verbänden und Organisationen aus Wirtschaft, Umwelt und Konsum getragen. Die Programmleitung liegt beim Bundesamt für Energie BFE.

Programmleitung EnergieSchweiz
Michael Kaufmann,
Programmleiter EnergieSchweiz und Vizedirektor Bundesamt für Energie BFE
Hans-Peter Nützi,
Leiter Sektion EnergieSchweiz und stellvertretender Programmleiter
Nicole Zimmermann,
Leiterin Sektion Öffentliche Hand und Gebäude
Hans-Ulrich Schärer,
Leiter Sektion Erneuerbare Energien
Martin Sager,
Leiter Sektion Energieeffizienz

Redaktion
Redaktion energycom.ch
Vue des Alpes 17, 2515 Prêles
Telefon 032 623 77 22
E-Mail: redaktion@energycom.ch

Französische Texte: Yvette Mignot, Ste-Croix
Italienische Texte: Dr. Marina Graham, Gümligen
Fotos: Regula Roost, Bern
Lithos: Denz Lith-Art, Bern

Inserate
energycom.ch gmbh
Vue des Alpes 17
2515 Prêles
Telefon 032 623 77 22
Internet: www.energycom.ch
E-Mail: inserat@energycom.ch

Druck
Druckzentrum Basler Zeitung

Zustellung
Die Schweizerische Post

ANZEIGEN

Bürgler geht in die Tiefe!

Warm, wärmer... ganz heiss!

Suchen Sie einen kompetenten Partner für Erdsondenbohrungen? Dann sind Sie beim Bauunternehmen Bürgler AG in Wettingen am Ziel! Informieren Sie sich über das Gesamtangebot aus einer Hand. Rufen Sie uns an: 056 437 08 80.
www.buerglerag.ch

BÜRGLER
Erdsondenbohrungen

Dipl.Ing. Fust®
Und es funktioniert.
Führend für ökologische Produkte!

Die Energie-Spar-Waschmaschine!
NUR 1099.–
vorher 1999.–
Bauknecht
WA 9561
Art. Nr. 126226
-45%
Sehr tiefer Wasserverbrauch
• Dank der beladungsabhängigen Sensorsteuerung sparen Sie viel Zeit und Geld
A+ A B
Exclusivité Fust

Energieklasse A-Trockner.
NUR 1999.–
vorher 2399.–
Sie sparen 400.–
Electrolux
TW SL6 E
Art. Nr. 158381
• Schonprogramm
• Startvorwahl bis 20 Std.
• Viele Zusatzprogramme wie Leichtbügeln, Jeans, Bettwäsche, Auffrischen
A
45% Strom sparen dank Wärmepumpentechnik!
Auch im Fust: Superpunkte sammeln!
Standorte unserer 140 Filialen:
0848 559 111 (Ortstarif) oder www.fust.ch.
Schnellreparaturdienst und
Sofort-Geräteersatz 0848 559 111 (Ortstarif)

ANZEIGE

... und Energie sparen mit einer Solaranlage von Conergy.

70 - 90% des Warmwasserbedarfs im Einfamilienhaus lassen sich mit einer Solaranlage gewinnen. Profitieren Sie von der kostenlosen Energie der Sonne! Für weitere Informationen:

Conergy GmbH
CH 8247 Flurlingen
Tel. 052 647 46 70
www.conergy.ch

CONERGY

SOLARWÄRME | SOLARSTROM

energieschweiz

GEAK
GEBÄUDEENERGIEAUSWEIS DER KANTONE

EnDK
Konferenz Kantonaler Energiedirektoren
Conférence des directeurs cantonaux de l'énergie

Sind Sie bereit, DIE Herausforderung anzunehmen?

Wir suchen

Ingenieurinnen / Ingenieure, Architektinnen / Architekten und Energieberaterin-nen / Energieberater,

die etwas für die Energieeffizienz tun wollen und den « Gebäudeenergieausweis der Kantone – GEAK » erstellen möchten. Dieser umfasst eine energieEtikette, einen Besuch vor Ort und Ratschläge für die Renovation. Sie sollten von August bis Dezember 2009 mindestens ein Tag pro Woche für die Lancierung des GEAK aufwenden können. Nähere Angaben finden sich auf der Website www.geak.ch

Sie haben die Chance

- einen eintägigen Informationskurs zum Preis von CHF 200.– zu besuchen
- sich für den Ihnen zusagenden Kurs anzumelden (Ort und Datum der Kurse in Ihrer Region sind auf der Website www.geak.ch zu finden)
- eine/ein « akkreditierte(r) GEAK-Beraterin/Berater » zu werden und sich damit den energetischen Herausforderung zu stellen, die uns erwarten
- ab August 2009 an der Erstellung von 15'000 GEAK in der ganzen Schweiz mitzuwirken

Informationen, Anmeldebedingungen, einzureichende Dokumente (Lebenslauf, Diplome usw.), **Anmeldung ab dem 20. April:** Bitte ausschliesslich die Website www.geak.ch benützen.

Infoline 0848 444 444

WAVE.CH

Aus verantwortungsvoller Waldbewirtschaftung
FSC
SGS-COC-003817
©1996 Forest Stewardship Council A.C.

Neu: FSC-Holz für Ihre Fensterrenovation.

Richtig investieren für Generationen.

Jetzt Fenster sanieren und nachhaltig profitieren
4B Fenster, der Marktleader im Bereich Holz-Aluminium-Fenster, bietet Ihnen das 4B Minergie-Renovationsfenster aluba aus Holz-Aluminium neu aus FSC zertifiziertem Holz an. Und zwar ohne Aufpreis. (Dieses Angebot gilt für alle Privatkunden mit Direktbezug bei 4B.)
Der Forest Stewardship Council (FSC) fördert weltweit eine verantwortungsvolle Waldbewirtschaftung und wird dabei vom WWF unterstützt.

Name/Vorname

ECH130509

Adresse

PLZ/Ort

Telefon

☐ Ich will mehr wissen. Bitte senden Sie mir weitere Informationen zum 4B Minergie-Renovationsfenster aluba und zum FSC Engagement von 4B Fenster.
☐ Ich möchte eine Offerte. Bitte rufen Sie mich an für eine unverbindliche Gratisberatung.

Einsenden an: 4B Fenster AG, an der Ron 7, 6281 Hochdorf.
Oder faxen an: 0848 800 414. Grosse Ausstellungen in Adliswil, Baden-Dättwil, Bern, Chur, Dietlikon, Hochdorf, Pratteln.

4B

4b-fenster.ch

Energie sparen ist keine Kunst

www.jetzt-daemmen.ch

FLUM ROC®

Wir setzen um

Steigende Energiepreise und die Sorge wegen des Klimawandels haben der Energieeffizienz und der Nutzung erneuerbarer Energien eine besondere Bedeutung verliehen. Deshalb steht dieses Thema ganz oben auf der Agenda vieler Unternehmen, Politiker und der Öffentlichkeit. So auch bei uns. Wir handeln – und wir setzen um.

Landammann Jakob Brunnschweiler leitet das Departement Bau & Umwelt

Der Regierungsrat von Appenzell Ausserrhoden hat das revidierte Förderprogramm Energie auf Anfang Jahr in Kraft gesetzt. Und ich bin stolz darauf! Mit dem Programm verfügt unser Kanton über ein Instrument, mit dem wir die Bemühungen der Bevölkerung um einen verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen finanziell unterstützen können. Und in diesem Jahr – dank einer Sonderaktion des Bundes – können wir teilweise noch mehr Mittel einsetzen.

Trotz des revidierten Förderprogramms ist klar: Damit alleine sind die energie- und klimapolitischen Ziele der Schweiz – und somit auch die von Appenzell Ausserrhoden – kaum erreichbar. Die kantonalen Massnahmen beruhen in erster Linie auf Unterstützung. Denn Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer entscheiden freiwillig, ob sie energetische Massnahmen in Betracht ziehen möchten. Das revidierte Programm versteht sich daher auch als «Umsetzungsmotor» und «Impulsgeber» einer konkreten und glaubwürdigen kantonalen Energiepolitik.

Wir bleiben am Ball – und machen uns für weitere Verbesserungen der Rahmenbedingungen im energetischen Bereich stark. Denn darin liegt das grösste Potenzial, um Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer freiwillig für eine energetische Optimierung des Hauses zu gewinnen.

Unterstützung dank Förderprogramm Energie

Seit Anfang Jahr ist das revidierte kantonale Förderprogramm Energie in Kraft. Der Kanton unterstützt damit Massnahmen in den Bereichen Energieeffizienz und erneuerbare Energien. Dies ist für Hausbesitzer interessant: Sie können ihr Eigenheim energetisch auf einen optimalen Stand bringen – und Unterstützungsbeiträge erwarten.

Der Kanton fördert bereits seit dem Jahr 2000 mit einem «Förderprogramm Energie» verschiedene Massnahmen für eine effiziente Energienutzung und für den Einsatz von erneuerbarer Energie. Das überarbeitete Programm setzt nun aber vor allem bei einer verstärkten Förderung im Bereich Gebäudesanierung und einer intensiveren Förderung der erneuerbaren Energien an. So kann der Kanton beispielsweise neu auch Teilsanierungen von Gebäudehüllen, Photovoltaikanlagen oder die Erstellung eines Fernwärmenetzes zur Abwärmenutzung finanziell unterstützen. Auch wurde die Förderung von Holzfeuerungsanlagen ausgeweitet und höhere Beiträge für Minergie-P-Bauten sowie Minergie-Sanierungen beschlossen:

Energiediagnosen in bestehenden Gebäuden
Je nach Haustyp werden bis maximal 1000 Franken ausbezahlt.

Sanierung von Gebäudehüllen
Gefördert wird die Sanierung von Gebäudehüllen (Einzelbauteilsanierung und Gesamtsanierung) bis maximal 25 000 Franken pro Objekt (m²-abhängige Förderung).

Minergie-Neubauten, Minergie-Sanierungen und Minergie-P-Bauten
Bei Minergie-Neubauten werden Beiträge bis maximal 10 000 Franken ausbezahlt. Bei Minergie-Sanierungen und Minergie-P–Bauten bis maximal 30 000 Franken.

Thermische Sonnenkollektoranlagen in bestehenden Gebäuden
Der Grundbeitrag pro Anlage beträgt 1000 Franken, plus ein zusätzlicher flächenabhängiger Beitrag von 100 Franken pro m² Absorber. Die maximale beitragsberechtigte Fläche pro Anlage beträgt 20 m².

Photovoltaikanlagen
Leistungsabhängiger Investitionsbeitrag von 1500 Franken pro kWp. Der maximale Förderbeitrag pro Anlage beträgt 7500 Franken.

Holzfeuerungen bis 70 kW in bestehenden Gebäuden
Für Neuanlagen als Ersatz von Öl-, Gas- oder Elektroheizung: 2000 Franken (Stückholzfeuerungen) oder 3000 Franken (automatische Holzfeuerungen). Für Neuanlagen als Ersatz von Holzfeuerungen: 1500 Franken (Stückholzfeuerungen) oder 2000 Franken (automatische Holzfeuerungen).

Automatische Holzfeuerungen ab 70 kW
Es werden Beiträge bis maximal 60 Franken pro MWh/a ausbezahlt, abhängig von der Kessel-Nennleistung und ob mit oder ohne Erstellung Wärmenetz. Der Maximalbeitrag für eine Anlage ab 500 kW mit Wärmenetz beträgt 80 000 Franken.

Wärmenetz-Anschlüsse an bestehende Gebäude
Es wird ein Pauschalbeitrag von 2000 Franken ausbezahlt (bis 20 kW Anschlussleistung). Ab 20 kW Anschlussleistung wird mit einem leistungsabhängigen Beitrag (100 Franken pro kW) gerechnet. Der Maximalbeitrag beträgt 5000 Franken.

Abwärmenutzung aus Abwasser und industriellen/gewerblichen Prozessen (in Neubauten und bestehenden Gebäuden) für externe Nutzung
Der einmalige Investitionsbeitrag für die neu genutzte Abwärme beträgt 30 Franken/MWh pro Jahr. Der Maximalbeitrag beträgt 30 000 Franken.

Machbarkeitsstudien für energetische Anlagen
Machbarkeitsstudien werden im Einzelfall beurteilt. Maximalbeiträge bis 10 000 Franken möglich.

Spezialanlagen (z. B. Wind- oder Wasserkraftnutzung, Biogasanlagen)
Die Beitragssätze für Spezialanlagen werden individuell festgelegt.

Energiepolitische Massnahmen der Gemeinden
Energiepolitische Massnahmen der Gemeinden (z. B. Energiestadt-Label) werden mit maximal 7000 Franken unterstützt.

Die einzelnen Förderbereiche mit den Bedingungen sind auf dem Internet ersichtlich (siehe rechte Spalte).

Profitieren Sie jetzt von Zusatzprämien

Sie möchten schon lange die Gebäudehülle energetisch erneuern? Oder ein energieeffizienteres Kühlgerät kaufen? Jetzt ist die richtige Zeit dafür! Dank einem einmaligen Aktionsprogramm – finanziert durch Bundesgelder – können Sie Ihre Vorhaben in diesem Jahr günstiger realisieren.

Für Appenzell Ausserrhoden sind knapp 545 000 Franken veranschlagt. Die Gelder werden zweckgebunden nur für energetische Massnahmen ausbezahlt; bei uns beispielsweise für die Energieeffizienz bei Gebäudehüllen, bei Dauerstromverbrauchern oder für die Nutzung der Sonnenenergie. Das Prämienprogramm 2009 soll zusätzlich helfen, Ihren Realisierungs- und Investitionsentscheid positiv zu beeinflussen.

Diese einmalige Zusatzausschüttung beeinflusst das auf Kontinuität ausgerichtete kantonale Förderprogramm Energie nicht. Das heisst: Neben der Grundförderung gemäss Förderprogramm profitieren Sie in diesem Jahr zusätzlich noch von einer weiteren Prämie!

Setzen Sie Ihr Vorhaben jetzt in die Tat um! So können Sie ab sofort profitieren:

Aktion Gebäudehüllen-Sanierung
Nehmen Sie die Sanierung der Gebäudehülle (Einzelbauteilsanierung und Gesamtsanierung) an Ihrem Objekt an die Hand. Für Einfamilienhäuser stehen ergänzend zur Grundförderung zusätzlich maximal 10 000 Franken (EFH) oder 25 000 Franken (MFH) pro Objekt (in begrenzter Anzahl) zur Verfügung.

Aktion Kühl- und Gefriergeräteersatz
Ersetzen Sie in diesem Jahr Ihren alten Kühlschrank oder Ihr altes Gefriergerät durch ein A++ Gerät. Entsorgen Sie Ihr altes Gerät – und erhalten Sie dafür 200 Franken Prämie (gültig für 400 Geräte).

Aktion thermische Sonnenkollektoranlagen
Nutzen Sie die Sonne – und erstellen Sie noch in diesem Jahr eine thermische Sonnenkollektoranlage (bestehende Gebäude). Ergänzend zur Grundförderung erhalten Sie zusätzlich 1000 Franken aus dem Aktionsprogramm (gültig für 25 Anlagen).

Aktion Photovoltaikanlagen
Planen Sie seit langem die Erstellung einer Photovoltaikanlage (Neubauten und bestehende Gebäude)? Bis Ende Jahr ausführen – und von zusätzlichen 3000 Franken profitieren. Dies ergänzend zur Grundförderung (gültig für 20 Anlagen).

Aktion Erdsonden-Wärmepumpenanlagen
Ersetzen Sie die alte Öl-, Gas- oder Elektroheizung in Ihrem Gebäude durch eine Erdsonden-Wärmepumpenanlage. Damit profitieren Sie von 2500 Franken Förderprämie (gültig für 30 Anlagen).

Für die Aktionen beachten Sie bitte:
- Die Prämien für Gebäudehüllen-Sanierungen, Sonnenkollektor- und Photovoltaik-Anlagen können nicht beantragt werden. Sie werden beim Gesuchseingang für das ordentliche Förderprogramm in Aussicht gestellt, wenn die Prüfung positiv erfolgt ist.
- Bei der Aktion für Kühl- und Gefriergeräte werden persönliche Gutscheine durch das kantonale Amt für Umwelt ausgestellt – mit zwei Monaten Gültigkeit.
- Für die Erdsonden-Wärmepumpenprämie steht ein Gesuchsformular auf der Homepage des kantonalen Amtes für Umwelt zur Verfügung.
- Die Prämien werden ausgeschüttet, solange die pro Bereich festgelegten Mittel verfügbar sind.
- Es besteht kein Anspruch auf eine Prämie.
- Die Prämien werden bis maximal Ende Dezember 2009 zugesichert.
- Fördergesuche müssen die Bedingungen des entsprechenden Förderbereichs einhalten.

Detaillierte Informationen zu jeder Aktion sind auf dem Internet einsehbar (siehe rechte Spalte).

Energieberatungsstellen im Kanton Appenzell Ausserrhoden

Amt für Umwelt
Abteilung Lärm und Energie
Olivier Brenner
Kasernenstrasse 17
9102 Herisau
Telefon 071 353 65 35
Fax 071 353 65 36
E-Mail: afu@ar.ch
Internet: www.energie.ar.ch

Verein Energie AR
Lorenz Neher
Hinterdorf 209
9104 Waldstatt
Telefon 071 353 09 49
Fax 071 353 09 11
E-Mail: info@energie-ar.ch
Internet: www.energie-ar.ch

Energiefachstelle

Amt für Umwelt
Abteilung Lärm und Energie
Ralph Boltshauser
Kasernenstrasse 17
9102 Herisau
Telefon 071 353 65 35
Fax 071 353 65 36
E-Mail: afu@ar.ch
Internet: www.energie.ar.ch

Was ist der Unterschied zwischen Fachstelle und Beratungsstellen?
Die Energiefachstelle ist für die Umsetzung der kantonalen Energiepolitik zuständig und bewilligt Förderbeiträge. Die Beratungsstellen hingegen sind Ihre Ansprechpartner für alle Fragen rund um die Erneuerung Ihres Hauses.

Welche Förderbeiträge gibts im Kanton Appenzell Ausserrhoden?

Was wird gefördert?
Siehe nebenstehender Artikel.

Wer fördert?
Amt für Umwelt
Abteilung Lärm und Energie
Ralph Boltshauser
Kasernenstrasse 17
9102 Herisau
Telefon 071 353 65 35
Fax 071 353 65 36
E-Mail: afu@ar.ch
Internet: www.energie.ar.ch

Wer informiert?
Verein Energie AR
Hinterdorf 209
9104 Waldstatt
Telefon 071 353 09 49
Fax 071 353 09 11
E-Mail: info@energie-ar.ch
Internet: www.energie-ar.ch

Sämtliche Informationen zum Förderprogramm sind auf der Internetseite www.energie.ar.ch > Förderung einsehbar. Gesuchsformulare können heruntergeladen werden.

«Es lohnt sich, jetzt die Sanierung seines Eigenheimes an die Hand zu nehmen.»

Interview mit Regierungspräsidentin Barbara Egger-Jenzer, Vorsteherin der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons Bern

Frau Egger, Sie appellieren an die Berner Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer, die Gunst der Stunde zu nutzen und jetzt eine anstehende Sanierung ihres Hauses an die Hand zu nehmen. Wieso ist der Zeitpunkt günstig?
In diesem Jahr stehen im Kanton Bern Fördermittel von 24 Millionen Franken zur Verfügung. Das sind dreimal mehr als im vergangenen Jahr. Wir wollen damit vor allem die Gebäudesanierungen verstärkt fördern. Es ist gut, dass zurzeit auch die Hypothekarzinsen tief sind. Die Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer werden also doppelt belohnt: Mit dem Förderbeitrag können sie ihr Eigenkapital aufstocken. Und mit genügend Eigenkapital können sie günstiges Fremdkapital bei der Bank holen.

«Wir haben im Kanton Bern rund 50 000 Gebäude, die dringend saniert werden müssten.»

Wieso stehen die Gebäudesanierungen bei der Förderung von Energievorhaben so sehr im Vordergrund?
Mehr als ein Drittel unseres gesamten Energieverbrauchs wird für die Beheizung unserer Häuser aufgewendet. Die grossen Energieschleudern sind die bestehenden Bauten, vor allem die Bauten aus den Fünfziger, Sechziger und Siebziger Jahren, die noch nie saniert worden sind. Und wir heizen immer noch zu 80 Prozent mit Öl und Gas. Im Gebäudebereich liegt also ein enormes Potential, Energie und CO_2-Emissionen einzusparen. Energie einsparen heisst konkret: Heizkosten sparen. Wer sein Gebäude saniert, wird langfristig belohnt, weil weniger geheizt werden muss.

Regierungspräsidentin Barbara Egger-Jenzer leitet die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons Bern

Von wie vielen Gebäuden reden wir da?
Wir haben im Kanton Bern rund 50 000 Gebäude, die dringend saniert werden müssten. Würden wir diese Gebäude umfassend und energetisch optimal sanieren, könnten wir jährlich bis zu 350 Millionen Liter Heizöl einsparen und rund 1 Million Tonnen CO_2-Emissionen pro Jahr reduzieren. Das sind rund 17 Prozent der gesamten jährlichen Klimagas-Emissionen in unserem Kanton.

Welche anderen Massnahmen fördert der Kanton Bern sonst noch?
Wir lancieren neu eine Aktion zur Förderung des Ersatzes von Elektroheizungen. Strom ist zu wertvoll, um ihn einfach zu verheizen. Es ist äusserst ineffizient und kostspielig, sein Haus direkt mit Strom zu beheizen – wenn schon mit Strom, dann mit einer Wärmepumpe.

Sind denn die Elektroheizungen weit verbreitet im Kanton Bern?
Ja, in den ländlichen Regionen des Kantons Bern werden noch heute viele Häuser elektrisch beheizt. Wir schätzen, dass rund 40 000 Wohneinheiten im Kanton Bern davon betroffen sind. Das Stromsparpotenzial ist hier sehr gross. Alle Elektroheizungen der Schweizer Haushalte verbrauchen zusammen mit den Stromheizungen im Gewerbe und in der Industrie jährlich die gleiche Strommenge, die das Atomkraftwerk Gösgen produziert. Würde man diese also ersetzen, könnte man das Atomkraftwerk Gösgen einsparen.

Damit sich aber ein Hauseigentümer entscheidet, noch in diesem Jahr seine Elektroheizung zu ersetzen, muss der Anreiz gross sein. Mit welchem Förderbeitrag unterstützt der Kanton Bern den Ersatz von Elektroheizungen?
Wir bezahlen über 10 000 Franken, wenn Einzelraumheizungen durch eine Heizzentrale mit Verteilsystem ersetzt werden. Ich bin überzeugt, dass wir mit diesem attraktiven Angebot viele betroffene Berner Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer motivieren können, noch in diesem Jahr einen Heizungsersatz zu planen.

«Wir rechnen, dass wir mit den 24 Millionen Fördermitteln Investitionen von über 150 Millionen Franken auslösen können.»

Gerade in konjunkturell schwachen Zeiten wird die Frage nach der Wirkung von Förderprogrammen auf Wirtschaft und Beschäftigung vermehrt aufgeworfen. Wie beurteilen Sie die Wirkung des neuen Förderprogramms auf die Berner Wirtschaft?
Wir rechnen, dass wir mit den 24 Millionen Franken, die wir in diesem Jahr zur Förderung von energieeffizienten Bauten und erneuerbaren Energien zur Verfügung haben, Investitionen von über 150 Millionen Franken auslösen können. Wir erwarten eine Netto-Beschäftigungswirkung von über 260 Personenjahren. Dies ist ein wichtiger Impuls in wirtschaftlich schwierigen Zeiten.

Der Berner Regierungsrat beweist in seiner Revisionsvorlage zum kantonalen Energiegesetz, dass es ihm ernst ist mit der Förderung von Gebäudesanierungen. Er will sogar eine Sanierungspflicht einführen. Was hat es damit auf sich?
Gebäude der schlechtesten Effizienzklasse sollen innert 15 Jahren nach Einführung des obligatorischen Gebäudeenergieausweises saniert werden. Während dieser Frist werden wir diese Sanierungen finanziell unterstützen. Wer saniert, tut etwas für unser Klima und gleichzeitig für sein eigenes Portemonnaie, denn er spart Heizkosten. Investitionen in den Gebäudebereich zahlen sich langfristig aus, nicht nur für die Allgemeinheit, sondern für jede Hausbesitzerin und jeden Hausbesitzer.

Der Kanton Bern geht mit gutem Beispiel voran

Der Kanton Bern will in seiner Rolle als Bauherr Vorbild für die privaten Bauherrschaften und die Referenz für fortschrittliches Bauen und Modernisieren sein. Er saniert die bestehenden kantonalen Gebäude nach dem MINERGIE-Standard und baut neue Gebäude sogar nach dem anspruchsvollen MINERGIE-P-ECO-Standard. Damit baut und saniert er besser als es die neuen Energievorschriften verlangen.

Unter Beweis gestellt hat er dies zuletzt mit der MINERGIE-Sanierung des imposanten, denkmalgeschützten Industriebaus der ehemaligen Schild-Tuchfabrik im Westen von Bern. Aus der ehemaligen Fabrik, die so viel Energie verbrauchte wie 45 Reiheneinfamilienhäuser zusammen, entstand die moderne Hochschule für Künste Bern. Mit der Sanierung und Umnutzung wurde nicht nur ein Gebäude mit besonderer Atmosphäre geschaffen, sondern ebenso aus energetischer und denkmalpflegerischer Sicht ein Referenzobjekt für eine anspruchsvolle Modernisierung.

Durch die Sanierung der Gebäudehülle und den Einbau einer neuen Heizung und Lüftung können heute 60 % des ursprünglichen Energiebedarfs und jährlich 1400 Tonnen CO_2 eingespart werden. Das dafür zusätzlich investierte Kapital kann innert weniger Jahre amortisiert werden. Es war in jeder Beziehung eine ausserordentlich lohnende Sache für den Kanton, mit der Umnutzung auch gleich eine umfassende energetische Sanierung zu realisieren.

Aus der ehemaligen Schild-Tuchfabrik wurde die Hochschule für Künste Bern, aus energetischer und denkmalpflegerischer Sicht ein Vorzeigebau mit besonderer Atmosphäre.

Förderbeiträge im Kanton Bern

Was wird gefördert?

MINERGIE-P, Neubauten und Sanierungen ab 100 m² EBF*
bis 250 m² EBF Fr. 25 000.– pauschal
ab 250 m² EBF Fr. 100.– pro m²

MINERGIE-Sanierungen ab 100 m² EBF
bis 250 m² EBF Fr. 15 000.– pauschal
ab 250 m² EBF Fr. 60.– pro m²

Gebäudesanierung nach den Anforderungen des Gebäudeprogramms der Stiftung Klimarappen (SKR)
Mit bestehender Öl-, Gas- oder Kohleheizung: zusätzlich 1/3 zum Beitrag des Gebäudeprogramms der SKR
Mit anderer als Öl-, Gas- oder Kohleheizung (direkter Beitrag aus SKR nicht möglich): Beitrag des Kantons Bern: 4/3 des theoretischen Beitrags gemäss der SKR

Es ist zulässig, Beiträge aus den MINERGIE-Sanierungen und Gebäudesanierung nach den Anforderungen SKR zu kumulieren.

Ersatz Elektroheizungen
Ersatzwärmeerzeugung:
Fr. 2300.– pauschal
Hydraulische Heizwärmeverteilung:
Fr. 10 000.– pauschal

Sonnenkollektoren
Kompaktsysteme bis 10 m² Absorberfläche: Fr. 2000.- pauschal
Kollektoranlagen ab 10 m² Absorberfläche: Fr. 200.– pro m²

Holzheizungen
Vollautomatische Feuerungen von 20 bis 50 kW:
Fr. 500.– + Fr. 90.– pro kW
Feuerungen ab 50 kW (LRV 2012 nicht erfüllt):
Fr. 50.– pro MWh/a
Feuerungen ab 50 kW (LRV 2012 erfüllt):
Fr. 75.– pro MWh/a

Wärmenetze
(erneuerbare Energien und Abwärme)
Neubau und Erweiterungen:
Fr. 50.– pro MWh/a

* Energiebezugsfläche

Wo finden Sie Informationen?

Alle Informationen zu den Förderbeiträgen, den Bedingungen, dem Gesuchsablauf und den notwendigen Dokumenten sowie das Gesuchsformular finden Sie auf www.energie.be.ch.

Bitte beachten Sie, dass Sie das Gesuch um einen Förderbeitrag rechtzeitig vor Bau- oder Installationsbeginn beim kantonalen Amt für Umweltkoordination und Energie (AUE) einreichen müssen.

Sonder-aktionen 2009

Zur Stabilisierung der Konjunktur stellt der Bund den Kantonen im Jahr 2009 für die Förderprogramme im Energiebereich erhöhte Globalbeiträge zur Verfügung. Neben der bewährten Förderung von Minergie- und Minergie-P-Projekten, Sonnenkollektoren, Holzenergieanlagen, Erdsonden-Wärmepumpen und Ersatz von Elektroheizungen bietet der Kanton Basel-Landschaft dank diesen zusätzlichen Fördermitteln im 2009 zeitlich befristete Sonderaktionen an:

1. Erhöhte Beiträge für Sonnenkollektoren für bestehende Mehrfamilienhäuser
2. Erhöhte Beiträge für den Anschluss an bestehende Holzwärmenetze
3. Beiträge an die Kosten eines Energiecoaches für Energieanalysen bestehender Gebäude im Hinblick auf das im 2010 beginnende kantonale Gebäudesanierungsprogramm (vgl. nebenstehenden Artikel)
4. Beiträge an die Gemeinden für die fachliche Begleitung zur «Energiestadt».

Die Sonderaktionen sind zeitlich befristet und finanziell limitiert. Es gilt das Prinzip «Es het, solang's het». Werden innerhalb des zeitlichen Rahmens mehr Gesuche eingereicht als Mittel vorhanden sind, wird nach Eingangsdatum entschieden.

Nähere Informationen und die Formulare zu den Sonderaktionen 2009 finden Sie im Internet unter: **www.energie.bl.ch > Förderung**

Bitte beachten Sie die aus konjunkturpolitischen Gründen sehr knappen Fristen dieser Sonderaktionen: Letzte Eingabemöglichkeit für Gesuche: **31. August 2009.**
Letzte Eingabemöglichkeit für Bestätigung, dass das Projekt ausgeführt wurde: **30. November 2009.**

Kantonales Förderprogramm mit neuem Schwerpunkt Gebäudemodernisierung soll den schlafenden Energieriesen in den bereits bestehenden Gebäuden wecken

Finanzielle Förderbeiträge für die energetische Sanierung von bestehenden Bauten

In den bestehenden Gebäuden schlummert ein riesiges Potential für Einsparungen an Energie und Treibhausgasen. In den älteren Häusern mit schlecht isolierenden Fenstern, Fassaden, Dächern und Kellerdecken verpufft Heizenergie in rauen Mengen. Der Kanton Basel-Landschaft bereitet deshalb auf den 1. Januar 2010 ein 50-Mio- Energieförderprogramm mit Schwerpunkt Gebäudesanierungen vor.

Genf hat es ausprobiert – es hat nicht funktioniert: die energetische Gebäudesanierung per Gesetz vorzuschreiben. Die Erfahrungen waren ernüchternd und die Umsetzung mangelhaft, so dass sich dieses Modell in der Schweiz nicht durchsetzen konnte. Schon besser funktionieren die Förderprogramme, die viele Kantone schon seit mehreren Jahren für Effizienzmassnahmen und für erneuerbare Strom- und Wärmeproduktion in der Haustechnik durchführen. Der Kanton Basel-Landschaft will deshalb auf der Basis des bisherigen politisch bewährten Förderprogramms künftig mit einem neuen Schwerpunkt bei der Gebäudesanierung bei den bestehenden Gebäuden einen Modernisierungsschub auslösen.

Der Regierungsrat hat am 27. Januar 2008 die Vorlage «Verpflichtungskredit für ein neues energiepolitisches Förderprogramm für Energieeffizienz und erneuerbare Energien mit Schwerpunkt Gebäudesanierung» in Vernehmlassung gegeben.

Sollte der Landrat die Vorlage gutheissen und ein Referendum ausbleiben, so ist die Lancierung des zusätzlichen Gebäudesanierungsprogramms auf den 1. Januar 2010 geplant. Ab diesem Datum könnten neue Fördergesuche für Gebäudesanierungen eingereicht werden.

Im Gebäudesanierungsprogramm sind Förderbeiträge für folgende Komponenten vorgesehen:

1 Einzelbauteilsanierung
(Start mit Gebäudesanierungsprogramm)
Einzelbauteile
(Fenster; Wand, Dach, Boden gegen Aussenklima; Boden/Decke gegen unbeheizt)

2 Gesamtsanierungen
- Förderstufe 1
(Start mit Gebäudesanierungsprogramm)
Etappierte Gesamtsanierungen
(Baukastensystem) mit Bonus
- Förderstufe 2
(Bereits bestehendes Förderprogramm)
Gesamtsanierungen im Minergie-Standard
- Förderstufe 3
(Bereits bestehendes Förderprogramm)
Gesamtsanierungen im Minergie-P-Standard

3 Energieanalyse
(Start mit Sonderaktion 2009)
Energieberatung mit Grobanalyse als Voraussetzung für Gesamtsanierungen

Detailliertere Informationen zum Gebäudesanierungsprogramm folgen im Anschluss an den Beschluss im Landrat im Herbst 2009. In diesem Zusammenhang wird auch die Höhe der Förderbeiträge definitiv festgelegt und via Medien kommuniziert, wie vorzugehen ist, um die Förderbeiträge für Gebäudesanierungen zu beantragen. Interessierte Personen können sich heute schon auf eine E-Mail-Liste eintragen lassen, die mit Informationen zum Gebäudeprogramm bedient werden wird. Anmeldungen über **energie@bl.ch.**

Die Energieanlyse eines Gebäudes wird schon im Rahmen der Sonderaktionen 2009 subventioniert, vgl. nebenstehenden Artikel.

Holzenergie hat gute Ökobilanz

Bau- und Umweltschutzdirektion des Kantons Basel-Landschaft

Amt für Umweltschutz und Energie
Fachstelle Energie
Rheinstrasse 29
4410 Liestal
Internet: www.energie.bl.ch
E-Mail: energie@bl.ch

Die Energiefachstelle ist für den Vollzug der Energiegesetzgebung und für die kantonalen Förderbeiträge zuständig. Beachten Sie die Sonderaktionen 2009!

Energieberatungsstellen im Kanton Basel-Landschaft

Öffentliche Baselbieter Energieberatung
Erst- und Vorgehensberatung

c/o EBL
Energieberatung
Mühlemattstrasse 6
4410 Liestal
Telefon 061 926 15 35
Fax 061 926 11 22
E-Mail: info@ebl.bl.ch
Internet: www.ebl.ch

c/o EBM
Energie- und Umweltberatung
Weidenstrasse 27
Postfach
4142 Münchenstein
Telefon 061 415 45 47
Fax 061 415 46 71
E-Mail: ebm@ebm.ch
Internet: www.ebm.ch

Die regionalen Beratungsstellen sind Ihre Ansprechpartner für alle Fragen rund um die Erneuerung Ihres Hauses.

Energiefachleute beider Basel

Projektberatungen siehe www.efbb.ch > Fachliste Energie

Energievorschriften für Neu- und Umbauten in Richtung der 2000-Watt-Gesellschaft angepasst

Der Kanton Basel-Landschaft hat sich auf den Weg gemacht Richtung 2000-Watt-Gesellschaft. Das Ziel ist klar: eine sichere, volkswirtschaftlich günstige, sozial gerechte und umweltverträgliche Energieversorgung. Gemäss der Energiestrategie des Regierungsrates vom 8. April 2008 sollen Neubauten bis im Jahr 2030 den Anforderungen der 2000-Watt-Gesellschaft entsprechen. Ein Etappenziel in diese Richtung steht kurz bevor: Auf den 1. Juli 2009 treten neue kantonale Energievorschriften für Neu- und Umbauten in Kraft.

Bei der kürzlich beschlossenen, fünften Revision der Energieverordnung geht es im Wesentlichen darum sicherzustellen, dass alle Neu- und Umbauten bei der Gebäudehülle und bei der Haustechnik einen modernen Standard haben. Denn der technische Fortschritt macht auch vor dem Hausbau nicht halt. Den Ingenieuren und den Produktentwicklerinnen gelingt es immer wieder, bessere Lösungen für die Gebäudehülle und die technischen Anlagen zu präsentieren. Diese sorgen sowohl für frische Luft als auch für die Behaglichkeit in Innenräumen während allen vier Jahreszeiten. Markant, und von vielen Institutionen bewusst gefördert, sind auch die Fortschritte im Bereich der Energieeffizienz und der erneuerbaren Energien. Mit der jüngsten Revision der kantonalen Energieverordnung sorgt der Regierungsrat dafür, dass der heute aktuelle Stand der Energieeffizienz-Technik – im Sinne der energie- und umweltpolitischen Zielsetzungen des Kantons Basel-Landschaft – bei der Bewilligung aller Neu- und Umbauten sowie bei Umnutzungen Anwendung findet.

Künftig werden Neubauten also durch die neuen Vorschriften bei der Wärmedämmung nur noch ca. 4 Liter Heizöl-Äquivalente pro Quadratmeter beheizte Fläche und Jahr verbrauchen. Neu verlangt die revidierte Verordnung, dass für die Erwärmung von Warmwasser mindestens 50 % der Energie aus erneuerbaren Quellen stammt. Im Baselbiet werden deshalb in neuen Wohnbauten, Schulen, Restaurants, Sportbauten und Hallenbädern ab 1. Juli 2009 Sonnenkollektoren, Erdsonden, Holzenergieanlagen, Fernwärme oder nicht anders nutzbare Abwärme für die Warmwasserproduktion obligatorisch.

Wer aber noch mehr für den Klimaschutz tun will, der kann seine Gebäude bereits heute – über das gesetzliche Anforderungsniveau hinaus – nach dem Minergie- oder nach dem Minergie-P-Standard realisieren. Pro Quadratmeter beheizte Fläche benötigen diese Bauten nur noch 2,9 Liter bzw. sogar nur noch 1,8 Liter Heizöl-Äquivalente pro Jahr. Letzteres entspricht übrigens bereits den Anforderungen der 2000-Watt-Gesellschaft. Diese Technologie gibt es bereits.

Die Baugenossenschaft «Zum Stab» in Muttenz ist gut gerüstet für die Zukunft – mit einer Sonnenkollektoranlage fürs Warmwasser.

Energiesparen ist ein Gebot der Stunde

Unsere Wirtschaft basiert auf einem enormen Konsum an Energie, die wir in Form von Elektrizität, Benzin, Heizöl, Diesel, Erdgas, Brennholz oder ähnlichem verbrauchen. Die meisten heute genutzten Energieträger sind nicht in unendlicher Menge vorhanden sondern laufen irgendwann einmal aus. Um unseren folgenden Generationen einen ähnlichen hohen Lebensstil verschaffen zu können, müssen wir unseren Energieverbrauch generell senken und den Anteil der erneuerbaren Energieträger erhöhen.

Regierungsrat Robert Marti leitet das Departement Bau und Umwelt

Der amerikanische Präsident Barack Obama schreibt in seinem Energieplan New Energy for America unter anderem: «Die billigste, sauberste und am schnellsten verfügbare Energiequelle ist die gesparte Energie». Was für Amerika gilt, hat auch im Kanton Glarus Gültigkeit. Dieser Grundsatz gilt für alle Formen des Energieverbrauches wie den Verkehr, die Heizungen, die Beleuchtungen und ähnliches. Am meisten Einsparungen sind natürlich bei den grössten Verbrauchsgruppen, dem Verkehr und den Gebäudeheizungen zu erzielen. Im Verkehrsbereich setzt der Bund die Massstäbe für den Energieverbrauch neuer Automodelle, die Kantone haben dazu keinen Einfluss. Die Kantone können höchstens über den Verkehrsfluss und das Angebot an öffentlichem Verkehr Einfluss auf den Energieverbrauch ausüben. Der Gebäudebereich hingegen liegt in der Kompetenz der Kantone. Die Kantone haben sich in der Energiedirektorenkonferenz organisiert und erlassen jeweils Mustervorschriften, die von den Kantonen übernommen werden sollen. An der Landsgemeinde 2009 wird über das nächste Paket der Mustervorschriften abgestimmt, welche dazu führen, dass der Energieverbrauch für Neubauten von heute etwa 9 l/m² und Jahr Heizöl auf etwa 5 Liter Heizöl und m² und Jahr sinken wird.

Falls alle Gebäude im Kanton nach diesen neuesten Standards saniert würden, könnte der Energieverbrauch in diesem Sektor um deutlich mehr als die Hälfte gesenkt werden. Dies führt nicht nur zu einer Entlastung bei den Heizkosten, sondern kann auch steuerlich angerechnet werden und gibt dem Gewerbe in unserer Region Arbeit in einer schwierigen Zeit. Wir zählen darauf, dass die Glarner Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer die Zeichen der Zeit erkannt haben und gerade jetzt in die Erneuerung ihrer Gebäude investieren.

Investieren wir in die Glarner Energiezukunft

Der Kanton Glarus zählt auf seine Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer

Etwa die Hälfte des Energieverbrauches in unserem Kanton wird für die Wärmeenergieproduktion von Gebäuden eingesetzt. Mit geeigneten Massnahmen bei einzelnen Gebäuden könnte der Verbrauch deutlich gesenkt werden. Die Technik der Gebäudeisolation und der Wärmeerzeugung hat in den letzten Jahren enorme Fortschritte gemacht. Die Hauseigentümer in unserem Kanton sind gefordert, diese neuen Erkenntnisse umzusetzen und ihre Häuser energieeffizienter auszurüsten. Derartige Investitionen reduzieren nicht nur den Energieverbrauch sondern stellen auch eine Konjunkturspritze in schwierigen Zeiten dar.

Im Kanton Glarus liegt der Energieverbrauch bei etwa 6010 Watt Dauerleistung pro Person, damit etwa 10 % über dem schweizerischen Durchschnitt und noch weit entfernt vom langfristig vertretbaren Ausmass von 2000 Watt pro Person. Wir konsumieren für Wärme, Verkehr, Elektronik etc. im Jahr soviel Energie in der Form von Elektrizität, Benzin, Heizöl, Gas etc. wie wenn dauernd Tag und Nacht für jede Person 50 Fernseher mit einem Energieverbrauch von je 120 Watt laufen würden. Wollen wir in unserem Kanton den Energieverbrauch auf ein langfristig nachhaltiges Mass senken, müssten wir den Bedarf auf einen Drittel senken. Gleichzeitig muss die Produktion aus erneuerbaren Quellen auf 75 % angehoben werden. Der Kanton Glarus hat auch hier einen grossen Nachholbedarf, obschon der heutige Stand von etwa 21 % dank der Wasserkraft deutlich höher ist als im schweizerischen Mittel.

Eine Senkung des Bedarfes ist vor allem in jenen Bereichen möglich und auch sinnvoll, die heuten den grössten Verbrauch aufweisen und dies ist die Gebäudeheizung und der Verkehr.

Im Kanton Glarus verschlingt der Verkehr etwa 26 % des Energieverbrauches, die Wärmeproduktion in Wohngebäuden sowie in Industriebetrieben etwa 50 %. Der Anteil der Industriebetriebe ist bei diesem Verbrauchsanteil relativ klein.

Im Gebäudebereich wird somit ein grosser Teil der verbrauchten Energie konsumiert. Mit Optimierungen in der Gebäudehülle und der Heizung könnte dort eine erhebliche Energiemenge ohne Komforteinbusse eingespart werden. Zur Zeit werden etwa 67 % aller Wohngebäude mit Heizöl, 13 % mit Holz, 12 % mit Elektrizität, 6 % mit Gas und etwa 1 % mit Umgebungswärme geheizt. Der letztere Anteil dürfte sich stark vergrössern. Im Kanton Glarus haben wir einen deutlich höheren Anteil an älteren Gebäuden als im Durchschnitt der Schweiz. Etwa 37 % aller Wohngebäude wurden vor 1919 errichtet (Schweizer Mittel: 19 %). Nur 9 % aller Wohngebäude sind jünger als 18 Jahre (Schweizer Mittel: 13 %). Nur an etwa 50 % aller Gebäude wurden in den letzten 40 Jahren Erneuerungen durchgeführt.

Diese insgesamt relativ alte Gebäudesubstanz und der recht geringe Renovationsanteil deuten darauf hin, dass der Energieverbrauch der Altbauten recht gross sein dürfte. Es ist bekannt, dass Altbauten einen Energieverbrauch von etwa 18–25 Liter Heizöl pro Quadratmeter beheizte Fläche und Jahr haben. Im Jahre 1973 galt für Neubauten noch ein Heizölverbrauch von 22 l/m² und Jahr als angemessen. Heutige Neubauten haben aufgrund der schärferen Vorschriften zur Isolation der Gebäudehüllen einen Verbrauch von etwa 9 Litern pro m² und Jahr. Mit den verschärften Vorgaben für die Isolation, über die wir an der Landsgemeinde 2009 abstimmen, dürfte dieser Verbrauch auf etwa 5 l/m2 Jahr sinken. Ein Minergiehaus nach dem heutigen Standard verbraucht etwa 4 l/m² Jahr, und das Minergie-P Haus mit einem Verbrauch von etwa 3 l/m² Jahr hat schon weitherum Akzeptanz gefunden.

Damit ist im Gebäudebereich eine gewaltiger Fortschritt zu verzeichnen und der Energieverbrauch für Neubauten ist im Laufe von 35 Jahren auf etwa 15–20 % des ursprünglichen Wertes gesunken. Das ist ein Fortschritt, den man im Verkehrsbereich umsonst sucht. Dazu beigetragen haben bessere Isolationsmaterialien, bessere Fenster und bessere Techniken im Hausbau. Auch Glarner Firmen haben massgeblich zu dieser Entwicklung beigetragen zu nennen sind beispielsweise die Eternit in Niederurnen und die Wannerit in Bilten. Aber auch die Handwerker im Bau- und Baunebenbereich wie Maurer, Dachdecker, Fensterbauer, Heizungstechniker und ähnliche haben im Lauf der letzten 35 Jahre Gewaltiges geleistet und ihre Arbeitsweise grundlegend geändert. Dieses vorhandene Fachwissen sollte genutzt werden, um Altbauten zu sanieren und für die Zukunft vorzubereiten. Derartige Massnahmen vermindern den Energieverbrauch, erhöhen den Wert der Liegenschaft und beschäftigen das lokale Gewerbe.

Der Kanton Glarus unterstützt mit regelmässiger Weiterbildung der Architekten, steuerrechtlichen Anreizen und Förderbeiträgen derartige Anstrengungen, um den Gebäudepark des Kantons Glarus auf den neuesten Stand zu bringen.

Eine Heizanlage zu ersetzen, ist kein einfaches Vorhaben.

Deshalb sollten Sie Schritt für Schritt vorgehen:

Viele Heizungen bestehender Mehrfamilien- und Einfamilienhäuser kommen in die Jahre. Sie müssen ersetzt werden. Mit den steigenden Heizölpreisen wird mit einer Sanierung nicht mehr zugewartet, und die Nachfrage nach alternativen Heizsystemen wird immer grösser. Aus Sicht des Energieberaters gilt es bei einem Heizungsersatz folgendes zu beachten:

Erstens: Genug Zeit einrechnen
Nehmen Sie sich genügend Zeit, um Varianten zu studieren, Offerten einzuholen und zu vergleichen. Der Auswahl des Energieträgers ist bei den sich rasch ändernden Heizenergiepreisen genügend Beachtung zu schenken. Beginnen Sie frühzeitig zu planen und rechnen Sie mit einer längeren Phase für die Erstellung der Heizanlage. Vom Erteilen des Auftrags bis zum Zeitpunkt, an dem Sie die Anlage in Betrieb nehmen, können mehrere Monate vergehen. Wenn eine neue Heizungsanlage im Herbst betriebsbereit sein soll, muss die Planung schon im Frühling beginnen.

Zweitens: Wärmedämmung prüfen
Grundsätzlich gilt: Bevor Sie eine Heizung ersetzen, ist der Energieverbrauch des Gebäudes wenn möglich zu senken. Energie, die nicht verbraucht wird, müssen Sie auch nicht bezahlen. Lassen Sie deshalb die Wärmedämmung des Gebäudes überprüfen. Ist zusätzlich eine bessere Wärmedämmung der Fassaden, Kellerdecken, Estrichböden oder Fenster nötig? Diese Frage lässt sich relativ einfach beantworten: berechnen Sie die Energiekennzahl ihres Gebäudes. Die Energiekennzahl beschreibt die thermische Qualität der Gebäudehülle Sie sagt aus, wie viel Heizenergie Sie im Jahr pro Quadratmeter Fläche benötigen. Sie wird in Kilowattstunden pro Quadratmeter angegeben. Auf der Website www.energiekennzahl.ch können Sie die Energiekennzahl Ihres Gebäudes berechnen.

Drittens: Energieträger auswählen, Fachleute beiziehen
Am bequemsten wäre es, die bestehende Anlage durch eine neue mit demselben Energieträger zu ersetzen. Das hiesse aber, dass sinnvolle Alternativen und ein allfälliger Wechsel zu erneuerbaren Energien, welche die Umwelt weniger belasten, für Jahrzehnte verbaut wären. Planen Sie die neue Heizanlage nicht selber. Ziehen Sie einen Haustechnikplaner oder eine Energieberaterin bei. Sie helfen Ihnen, das passende Heizungssystem zu finden. Verwalten Sie grössere Gebäudekomplexe, sollten Sie Fachleute damit beauftragen, den Zustand des gesamten Heizsystems zu überprüfen. In Ihre Überlegungen mit einbeziehen sollten Sie auch allfällige Modernisierungs- und Ausbaupläne.

Viertens: Umweltfreundliche Techniken verwenden
Neben der Wahl des Energieträgers, können Sie eine Reihe weiterer Massnahmen treffen, um eine saubere Lösung zu finden: Wählen Sie ein Heizsystem, das gleichzeitig heizen und warmes Wasser liefern kann. Die Berechnung der benötigten Leistung der Heizungsanlage ist Aufgabe der Fachleute. Verlangen Sie aber, dass bei der neuen Heizung keine Leistungsreserve eingerechnet wird. Knapp ausgelegte Anlagen haben eine ausreichende Leistung, um Heizwärme und Warmwasser bereitstellen zu können. Bei Heizanlagen, deren Wärme durch Heizkörper abgegeben wird, sollten diese mit Thermostatventilen ausgerüstet werden. Die Bewohnerinnen können dann die Raumtemperatur individuell regulieren.

Fünftens: Vollständige Offerten einholen und Leistungsgarantien verlangen
Wenn Sie bis anhin gute Erfahrungen mit einer Heizungsfirma gemacht haben, genügt es, sich von ihr eine Offerte berechnen zu lassen. Ansonsten verlangen Sie von mehreren Firmen Offerten. In diesen Offerten sollten alle Arbeiten für eine funktionsfähige, «schlüsselfertige» Anlage aufgeführt sein. Verlangen Sie auf jeden Fall vom Anbieter - zusammen mit der Offerte - die Leistungsgarantien von Energie Schweiz. Darin sind die Kriterien für umweltfreundliche, sparsame und bedienungsfreundliche Heizungen festgehalten.

Sechstens: Heizung installieren. einstellen und überprüfen lassen
Bevor die Heizungsanlage in Betrieb genommen wird, muss sie eingestellt und überprüft werden. Die Installationsfirma instruiert Sie anschliessend über den Betrieb und übergibt Ihnen die Anlage. Sie dokumentiert diese Schritte in einem Abnahmeprotokoll. Der Betrieb der Heizungsanlage sollte danach regelmässig im Abstand von einigen Jahren überprüft und optimiert werden.

Förderbeiträge im Kanton Glarus

Was wird gefördert?

- MINERGIE, Neubauten:
  EFH Fr. 3000.– pauschal
  MFH Fr. 8000.– pauschal
- MINERGIE, Sanierungen:
  EFH Fr. 4000.– pauschal
  MFH Fr. 10 000.– pauschal
- Thermische Sonnenkollektoren:
  Pro Objekt Fr. 1000.–
  Pro m2 Kollektorfläche Fr. 100.–
- Wärmepumpen-Boiler:
  Neubau und Sanierung
  Pauschal Fr. 1000 bis Ende 2009
- Holzheizungen bis 70 kW:
  Als Hauptheizung
  10% der Invest. Max. Fr. 1500.–
- Holzheizung bis 70 kW
  Mit Speicher, Qualitätsgütesiegel
  10% der Invest. Max. Fr. 3500.–
- Holzfeuerung über 70 kW
  LRV- Grenzwert 2012
  10% der Invest. Max. Fr. 10000.–
- Fernwärme, Abwärmenutzung:
  Objektbezogen
  Beitrag Festlegung im Einzelfall

Wo finden Sie Informationen?
Alle Informationen zu den Förderbeiträgen, den Bedingungen, dem Gesuchsablauf und den notwendigen Dokumenten sowie das Gesuchsformular finden Sie auf: www.energie.gl.ch

Bitte beachten Sie, dass Sie das Gesuch um einen Förderbeitrag rechtzeitig vor Bau oder Installationsbeginn beim Departement Bau und Umwelt Energiefachstelle einreichen müssen.

Energiefachstelle

Energiefachstelle Kt. Glarus
Dept. Bau und Umwelt
Abteilung Umweltschutz und Energie
Fritz Marti-Egli
Kirchstrasse 2
Telefon direkt: 055 646 64 66
E-Mail: fritz.marti-egli@gl.ch
Internet: www.gl.ch

Energieberatungsstelle

Energieberatungsstelle Glarnerland
c/o Energie Consult Fischli
Urs Fischli
Rosengasse 24
8750 Glarus
Telefon: 055 640 79 74
Telefax: 055 640 79 77
E-Mail: ebs@gl.ch
Internet: www.gl.ch

Was ist der Unterschied zwischen Fachstelle und Beratungsstelle?
Die Energiefachstelle ist für die Umsetzung der kantonalen Energiepolitik zuständig und bewilligt Förderbeiträge. Die Energieberatungsstelle hingegen ist Ihr Ansprechpartner für alle Fragen rund um die Erneuerung Ihres Hauses und Ihrer Heizanlage. Die Erstberatung ist für Einwohner des Kantons Glarus kostenlos.

Jetzt Gebäude sanieren

Mit der Bekanntgabe, dass der Kanton Graubünden ab 1. April die Förderbeiträge verdoppelt, äusserte Regierungsrat Stefan Engler, Vorsteher des Bau-, Verkehrs- und Forstdepartement Graubünden, den Wunsch, dass das Jahr 2009 zum Jahr der Gebäudesanierungen werden möge.

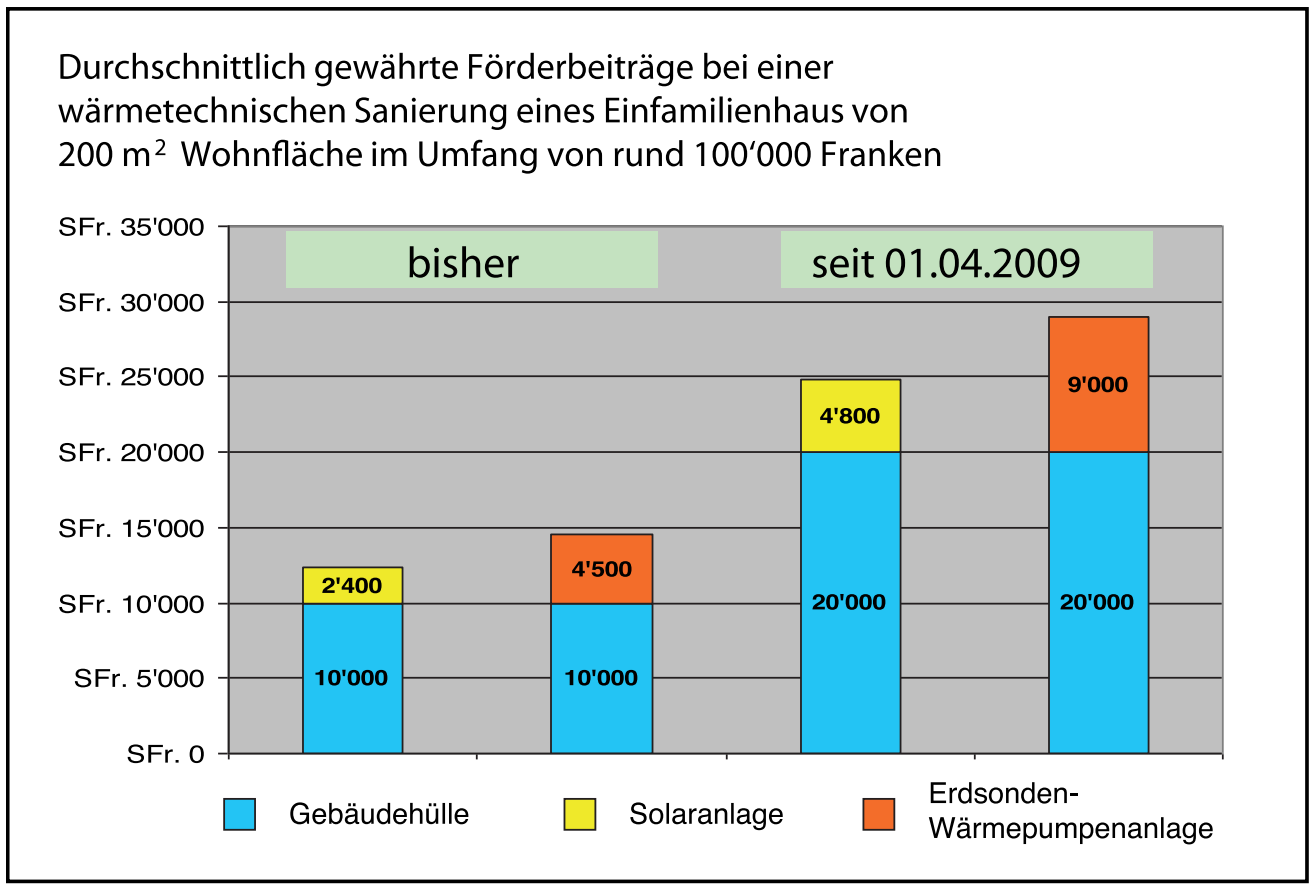
Ernst Bachmann, Vorsteher Amt für Energie und Verkehr Graubünden

Durch die aufgrund der Konjunktur-Stabilisierungsprogramme von Bund und Kanton für Energieeffizienzmassnahmen zusätzlich zur Verfügung gestellten Mittel ist der Zeitpunkt in der Tat jetzt äusserst günstig, um Gebäude energetisch zu sanieren. Mit der Verdoppelung der Förderbeiträge lohnen sich nun Investitionen in Gebäudesanierungen noch mehr. Neben den namhaften Investitionsbeiträgen des Kantons profitieren Besitzer von Liegenschaften nach der Sanierung von wesentlich tieferen Kosten für den Energieverbrauch. Dabei wird auch mitgeholfen, den CO2-Ausstoss zu verringern und damit die Umwelt nachhaltig zu schonen. Und nicht zuletzt wird mit Investitionen in Gebäudesanierungen ein in der jetzigen Konjunkturlage besonders willkommener Beitrag geleistet, um Arbeitsplätze in Graubünden zu sichern.

Wir freuen uns auf Ihr Gesuch um einen Förderbeitrag für Energieeffizienzmassnahmen – aber denken Sie daran, die Aktion mit den doppelten Beiträgen ist nur solange gültig, bis die zusätzlichen Mittel ausgeschöpft sind oder längstens bis Ende 2009.

Ihr Amt für Energie und Verkehr Graubünden

Doppelte Förderbeiträge für Energieeffizienzmassnahmen



Der Kanton Graubünden verdoppelt seine Förderbeiträge für Energieeffizienzmassnahmen in bestehenden Bauten und für die Förderung erneuerbarer Energien. Diese Verdoppelung der Beiträge des Kantons ist seit dem 1. April gültig und dauert so lange, bis die zusätzlichen Mittel aufgebraucht sind, längstens aber bis Ende 2009.

Sanieren lohnt sich!
Für eine vollständige wärmetechnische Sanierung eines Einfamilienhauses von 200 m² Wohnfläche muss durchschnittlich rund 100 000 Franken investiert werden. Bisher wurden Förderbeiträge von rund 8000 bis 12 000 Franken ausgerichtet. Ab 1. April erhöhte sich dieser Förderbeitrag auf rund 16 000 bis 24 000 Franken. Der Kanton will damit möglichst viele Besitzer von Liegenschaften in Graubünden animieren, ihre Gebäudesanierung zum jetzigen Zeitpunkt auszuführen. Zu beachten ist, dass rückwirkend keine Beitragserhöhungen gewährt werden können und die Förderzusagen vor Baubeginn erfolgt sein müssen.

Bedingungen des Förderprogramms bleiben gleich
Der Kanton leistet grundsätzlich Beiträge an energetische Gebäudesanierungen und an haustechnische Anlagen zur Wärmeerzeugung mit erneuerbaren Energien, sofern letztere im Zusammenhang mit Gebäudesanierungen stehen. Unabhängig von Gebäudesanierungen werden auch Beiträge geleistet, an solarthermische Anlagen ab 4 m² Absorberfläche zur Aufbereitung von Warmwasser sowie an grosse Wärmepumpenanlagen mit einer Heizleistung von über 50 Kilowatt und an grosse Holzheizungen mit einer Heizleistung von über 70 Kilowatt. Zudem kommen Nutzungsgradverbesserungen bei industriellen und gewerblichen Prozessen in den Genuss von Förderbeiträgen.

Massnahmen zur Konjunkturstabilisierung machen es möglich
Hinter der Verdoppelung der Förderbeiträge stehen das vom Bund beschlossene Konjunktur-Stabilisierungsprogramm und die vom Kanton beschlossene Erhöhung des Kantonsanteils. Um die Energieeffizienzmassnahmen in bestehenden Bauten zu fördern wurde das Budget des Bundesamtes für Energie von 14 auf 100 Millionen Franken aufgestockt. Davon gibt der Bund 80 Millionen Franken den Kantonen in Form von erhöhten Globalbeiträgen für Energieeffizienzmassnahmen weiter. Dabei sollen die Globalbeiträge für das Jahr 2009 in gleichem Umfang wie die entsprechenden Kantonsbeiträge ausgerichtet werden. Dies und die Stabilisierung der Konjunktur in Graubünden hat die Regierung des Kantons seinerseits bewogen, insgesamt 7 Millionen Franken anstatt wie im ordentlichen Budget vorgesehen 3.5 Millionen Franken für Energieeffizienzmassnahmen zur Verfügung zu stellen.

Die erhöhten Beiträge werden ausgerichtet, bis die zusätzlichen Mittel ausgeschöpft sind beziehungsweise bis spätestens Ende 2009. Dabei gilt das Prinzip: «first-come, first-served». Zudem ist zu beachten, dass die gesetzlichen Maximallimiten für die Beiträge an einzelne Objekte nicht überschritten werden können.

Energieberatungsstelle im Kanton Graubünden

Amt für Energie und Verkehr Graubünden
Abteilung Energieeffizienz
Rohanstrasse 5
7001 Chur
Telefon 081 257 36 30
Fax 081 257 20 31
E-Mail: infor@aev.gr.ch
Internet: www.aev.gr.ch

Gerne beraten Sie:

Energieeffizienz im Gebäudebereich: Andrea Lötscher / Clelia Lento / Michael Casutt

Grosse Holz- und Wärmepumpenanlagen: Balz Lendi

Förderbeiträge

Der Kanton Graubünden gewährt Förderbeiträge:
- bei umfassenden wärmetechnischen Gebäudesanierungen mit oder ohne Haustechnik
- Solaranlagen ab 4 m² Absorberfläche zur Erzeugung von Brauchwarmwasser
- Nutzungsgradverbesserungen gewerblicher und industrieller Prozesse
- Holzheizungsanlagen mit einer Heizleistung über 70 kW
- Wärmepumpeanlagen mit einer Heizleistung über 50 kW
- Wärmeverbünde / Netzerweiterungen von grossen Holz- und Wärmepumpenanlagen

Gesuchsformulare und Wegleitungen können von der Website ww.aev.gr.ch heruntergeladen werden.

Förderzusagen müssen vor Baubeginn vorliegen, rückwirkend können keine Beiträge gewährt werden.

Mehrfamilienhaus in Chur nach Minergie-Standard saniert, braucht neu rund 70 Prozent weniger Heizenergie bei gleichzeitig höherem Komfort.

Gebäudeerneuerung und Solaranlagen für Warmwasser: Jetzt doppelt sparen!

Sie sind Eigentümerin oder Eigentümer eines Gebäudes im Kanton Luzern und tragen sich mit dem Gedanken, das Gebäude umfassend zu erneuern? Oder Sie planen, bei Ihnen zuhause eine Solaranlage zur Erzeugung von Warmwasser einbauen zu lassen? Dann sind Sie richtig beim Förderprogramm Energie des Kantons Luzern.

Der Kantonsrat hat es im März beschlossen: Im Jahr 2009 fördert der Kanton Luzern Gebäudeerneuerungen und Solaranlagen für Warmwasser auf bestehenden Gebäuden mit attraktiven, stark erhöhten Beiträgen. Die Aktion dauert bis Ende 2009, wobei das Datum der Gesuchseingabe entscheidend ist.

Gebäudeerneuerung

Die Fördersätze wurden gegenüber dem Vorjahr verdoppelt: Für Gebäudeerneuerungen beträgt der Fördersatz neu 80 Franken pro m2 Energiebezugsfläche (EBF), mit einem Maximalbeitrag pro Objekt von 100 000 Franken. Bei Erreichung des Minergie-Standards für Modernisierungen beträgt der Förderbeitrag 100 Franken pro m² EBF (die Energiebezugsfläche ist die beheizte Grundrissfläche der Räume) und der Maximalbeitrag pro Minergie-Objekt 125 000 Franken. Gebäudeerneuerungen, die den Minergie-P-Standard erfüllen, erhalten gar 120 Franken pro m² EBF; der Maximalbeitrag pro Objekt beträgt 150 000 Franken.

Bisher förderte der Kanton nur die Sanierung von privaten Wohnbauten. Neu sind alle (dauernd beheizten) Gebäude im Kanton Luzern förderberechtigt, also auch Gewerbegebäude und Dienstleistungsbauten sowie Bauten der Gemeinden wie Schulhäuser, Heime oder kommunale Verwaltungsbauten, alle mit Baujahr 1990 oder älter. Die Inanspruchnahme der Energieberatung ist für die Erlangung von Förderbeiträgen zur Gebäudeerneuerung zwingend notwendig.

Die Stiftung Klimarappen fördert noch bis Ende Jahr die Gebäudeerneuerung, indem sie finanzielle Beiträge an einzelne Bauteile auszahlt. Der Kanton Luzern hat beschlossen, die Fördersätze der Stiftung Klimarappen zu verdoppeln. Zusätzlich dehnt er die Förderung auf nicht fossil beheizte Gebäude aus. Die detaillierten Förderbedingungen und die Förderbeiträge finden Sie unter www.energie.lu.ch.

Solaranlagen für Warmwasser

Für den Bau von Solaranlagen zur Warmwassererzeugung werden ein Grund- und ein Flächenbeitrag ausgerichtet. Der Förderbeitrag beträgt pro Anlage 3000 Franken plus 300 Franken pro m² Absorberfläche. Bei einer durchschnittlichen Anlage kann diese Förderung 30 bis 40 % der Investitionskosten ausmachen!

Voraussetzung für den Bezug eines Förderbeitrags ist, dass die Baueingabe für das Gebäude (nicht für die Solaranlage) vor dem 31. Dezember 2008 erfolgt ist und dass für die Erstellung des Fördergesuchs ein berechtigter Installateur oder die Energieberatung Luzern beigezogen wird.

Auf www.energie.lu.ch finden Sie die Liste der berechtigten Installateure. Sie umfasst mehr als hundert Adressen und wird laufend aktualisiert. Rufen Sie bitte direkt bei dem von Ihnen gewünschten Installateur an, wenn Sie ein konkretes Projekt planen.

Holzheizungen und Photovoltaik-Anlagen

Der Kanton Luzern fördert neu Holzfeuerungen bis 40 kW Heizleistung, wenn Sie von Öl oder Erdgas umstellen und die neue Heizung mit einer Solaranlage zur Warmwassererzeugung kombinieren. Die neue Heizung muss über das Qualitätssiegel von Holzenergie Schweiz verfügen.

Gefördert werden im Kanton Luzern neu auch Photovoltaik-Anlagen, die ab dem Jahr 2009 neu erstellt werden und bis Ende 2008 nicht für die kostendeckende Einspeisevergütung angemeldet waren. Grundsätzlich gelten die gleichen Förderbedingungen wie bei der Aktion des Bundes, allerdings können Gesuche bis 31. Dezember 2009 eingereicht werden.

Schnelles Handeln wird belohnt

Mit den neuen Bestimmungen intensiviert und erweitert der Kanton Luzern sein Förderprogramm, mit dem Ziel, den Energiebedarf im Gebäudebereich zu senken und die erneuerbaren Energien zu fördern. Die Aktion mit den stark erhöhten Fördersätzen ist zeitlich begrenzt und dauert bis Ende dieses Jahres bzw. bis zur Ausschöpfung der zur Verfügung stehenden Budgetmittel. Es geht dabei auch um die Stützung der Konjunktur; schnelles Handeln soll belohnt werden.

Vorgehen

Wer an einer Förderung interessiert ist, meldet sich bei der Energieberatung Kanton Luzern. Planen Sie tatsächlich eine Gebäudeerneuerung, wird eine Fachperson mit Ihnen das Gebäude vor Ort besichtigen und Ihnen die Möglichkeiten im Bereich von Massnahmen und Förderung aufzeigen. Dabei beteiligen Sie sich mit lediglich 150 Franken an den Kosten. Neben der obligatorischen Gesuchsklärung gibt es als Angebot das Energiecoaching. Hier begleitet Sie ein Energiecoach bei der Umsetzung der Massnahmen (Kostenbeteiligung 200 Franken).

Reichen Sie Ihr Gesuch so bald wie möglich, spätestens aber bis 31. Dezember 2009 ein. Baubeginn bzw. Realisierung müssen innerhalb von achtzehn Monaten nach der Beitragszusage erfolgen. Und – wichtig für alle, die in diesem Jahr bereits ein Gesuch eingereicht haben: Die neuen Fördersätze gelten rückwirkend ab 1. Januar 2009 und werden, ohne dass Sie etwas unternehmen müssen, bei der Berechnung Ihres Förderbeitrags entsprechend berücksichtigt.

Angebot der Energieberatung

Auf www.energie.lu.ch finden Sie die Gesuchsformulare und weitere Informationen. Haben Sie darüber hinaus Fragen? Oder sind Sie an einem Beratungstermin interessiert? Dann wenden Sie sich bitte an die Energieberatung Kanton Luzern (c/o öko-forum): Tel. 041 412 32 32, energieberatung@oeko-forum.ch.

Die Energieberatung Kanton Luzern bietet Folgendes an:

A Kostenlose Beratung per Telefon, E-Mail oder beim Besuch der Energieberatung

B Telefonische Beratung durch eine neutrale Fachperson bei komplexeren Fragen (Gratisangebot)

C Beratung vor Ort mit Objektbesichtigung durch eine neutrale Fachperson und Erstellung eines Kurzberichts (Kostenbeteiligung: Fr. 150.–)

D Beratung durch eine neutrale Fachperson bei der Projektierung und Ausführung einer umfassenden Gebäudeerneuerung mit Erstellung des Fördergesuchs (Gesuchsklärung/Energiecoaching, Kostenbeteiligung: Fr. 200.-)

Die Energieberatung Kanton Luzern unterstützt Sie nicht nur, wenn Sie Fragen zum Förderprogramm haben. Möchten Sie Ihre Stromkosten senken? Oder planen Sie, Ihre Heizung zu ersetzen, und sind an erneuerbaren Energien interessiert? Die Energieberatung Kanton Luzern beantwortet Ihre Fragen. Auch ein Besuch vor Ort lohnt sich (öko-forum, Bourbaki-Panorama Luzern, Löwenplatz 11), denn das öko-forum verfügt über ein reichhaltiges Angebot von Büchern und Medien aus dem Bereich Umwelt und Energie. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Der Neubau der Vogelwarte Sempach
Das Bild zeigt die Ostseite des Nordflügels. Im Schatten links im Bild wird in den kommenden Wochen das Erdregister gebaut: Zwei Lagen von 40 m langen Rohren, durch welche die Aussenluft für die Lüftung einströmt und sich dabei im Sommer ohne Energiezufuhr um einige Grade abkühlt.

Jetzt doppelt sparen!

Werte Gebäudebesitzerin,
werter Gebäudebesitzer

Der Kanton Luzern stellt dieses Jahr zusammen mit dem Bund insgesamt 10 Millionen Franken Fördermittel für Massnahmen zur sparsamen und rationellen Energienutzung sowie zur Nutzung von erneuerbaren Energien zur Verfügung. Dieser Beitrag wird an Bauherrschaften ausbezahlt, die ihr Gebäude energetisch korrekt erneuern. Damit soll Ihnen, als Bauherrin oder Bauherr, der Entscheid für eine Gebäudeerneuerung oder die Erstellung einer Solaranlage für die Erzeugung von Strom oder Warmwasser erleichtert werden.

Regierungsrat
Max Pfister

Sie profitieren nicht nur vom attraktiven Förderprogramm, sondern sparen künftig auch dank niedriger Energiekosten. Daher lautet unser Motto: Jetzt doppelt sparen! Mit dem Ziel, der Wirtschaft gerade jetzt einen Impuls zu geben, ist das Programm auf das laufende Jahr begrenzt.

Machen Sie mit und lassen Sie sich über die Möglichkeiten, die Ihnen das Förderprogramm bietet, von unseren Energieberatern und -beraterinnen informieren.

Herzlich
Max Pfister, Regierungspräsident des Kantons Luzern

Veranstaltungshinweise

Eisblockwette in der Stadt Luzern

Neben dem Kantonalbank-Hauptgebäude in Luzern wurde am 29. April 2009 ein optimal wärmegedämmtes Minergie-Passivhaus aufgestellt. Darin befindet sich ein Eisblock von einem Kubikmeter Grösse. Die Wettfrage an die Passanten lautet: Wie viel Eis bleibt nach einem Monat übrig? Oder anders gefragt: Was bringt ein Minergie-Passivhaus, wenn für einmal die Wärme draussen bleibt und die Kälte im Raum zusammen gehalten wird? Das wird sich am **29. Mai 2009** zeigen, wenn feststeht, wie viel vom Eisblock am Ende des Monats noch übrig ist.

Eröffnungsanlass «Tage der Sonne»

Überall in der Schweiz finden im Mai Anlässe mit Wissenswertem zu Solarwärme, Solarstrom, solarem Bauen und weiteren erneuerbaren Energien statt. Unsere Dienststelle lädt herzlich zum Eröffnungsanlass der diesjährigen «Tage der Sonne» ein: am Freitag, **15. Mai 2009, ab 16 Uhr** in der Luzerner Altstadt. An diesem Nachmittag werden rund 800 Schüler/innen und Lehrer/innen von der Kanti Reussbühl bis in die Luzerner Altstadt marschieren – mit Botschaften zu den Themen Klima und Sonnenenergie. Im Rahmen der Veranstaltung werden zudem Theateraufführungen gezeigt, und wir feiern die Halbzeit der Eisblockwette.

Bauen+Wohnen (Lurenova)

Worauf es ankommt, wenn man baut oder renoviert, zeigt die Publikums- und Fachmesse «Bauen+Wohnen» vom **1. bis 4. Oktober 2009** auf der Luzerner Allmend. Sie richtet sich an Eigenheimbesitzer, angehende Bauherrschaften, Architektinnen und Planer sowie an die ganze Familie.

Unsere Partner

Der Kanton Luzern arbeitet mit folgenden Partnern zusammen:

Akkreditierte Energieberater und –beraterinnen
Baumesse Zentralschweiz Emmenbrücke
Bundesamt für Energie
Centralschweizerische Kraftwerke AG
EnergieApéro Luzern
EnergieSchweiz für Gemeinden
EnergieSchweiz für Infrastrukturanlagen
energie wasser luzern
Firmen aus dem planenden und ausführenden Gewerbe
Fünf Sterne Region
Gewerbeverband des Kantons Luzern
Hauseigentümerverband
Holzenergie Luzern
Holzenergie Schweiz
IdeeSeetal AG
Landwirtschaftliche Bildungs- und Beratungszentren
Luzerner Kantonalbank
Luzerner Städte und Gemeinden
LuzernPlus
Messe Luzern AG
RegioHER
Schweizerisch-lichtensteinischer Gebäudetechnikverband
Stiftung Klimarappen
Swisssolar
UNESCO Biosphäre
Wirtschaftsförderung Kanton Luzern
WWF Luzern
ZT Fachmessen AG

Diese Liste ist nicht abschliessend. Weitere Partner sind willkommen!

Blick in den zukünftigen Bürobereich der Vogelwarte Sempach.
Auf drei Etagen bietet der Neubau Raum für rund neunzig Arbeitsplätze. Die Böden bestehen aus Brettstapeln, auf die eine Armierung angebracht wird, worauf sie mit Beton übergossen werden. Zwei Reihen von Stahlträgern geben die nötige Stabilität. Die Brettstapel sind an der noch unverkleideten Decke gut zu sehen.

Energieberatung Kanton Luzern

Hier erhalten Sie kompetente Antworten auf alle Energiefragen und Sie melden Ihr Interesse an einer Beratung vor Ort an:

Energieberatung Kanton Luzern (c/o öko-forum)
Bourbaki-Panorama
(Eingang Stadtbibliothek)
Löwenplatz 11, Luzern
Telefon 041 412 32 32
E-Mail:
energieberatung@oeko-forum.ch

www.energie.lu.ch
Hier finden Sie alles Wichtige zum Förderprogramm, die Gesuchsformulare und Informationen über weitere Projekte, die der Kanton Luzern fördert: Photovoltaik, Holzenergie, Windenergie, Weiterbildungsangebote usw.

Eingabeadresse für Gesuche
Umwelt und Energie (uwe)
Kanton Luzern
Laurence Hochstrasser-Ruckli
Postfach 3439
6002 Luzern
Tel. 041 228 60 54
Fax 041 228 64 22
E-Mail: laurence.hochstrasser@lu.ch

Förderprogramm des Bundes
Der Bund fördert im Jahr 2009 Folgendes:
- neue Photovoltaikanlagen (KEV-Warteliste)
- Ersatz von Elektro-Speicherheizungen
- Fernwärmeprojekte mit Abwärme und erneuerbaren Energien

Infos: www.bfe.admin.ch

Förderprogramme von Gemeinden

Verschiedene Gemeinden im Kanton Luzern fördern den Einsatz von erneuerbaren Energien und Energie-Effizienzmassnahmen ebenfalls mit Förderbeiträgen. Es sind dies (Stand Mai 2009): Entlebuch, Escholzmatt, Flühli, Hochdorf, Horw, Kriens, Meggen, Schenkon, Schüpfheim, Sempach, Sursee und Stadt Luzern.

Eine aktuelle Übersicht finden Sie auf **www.energie-zentralschweiz.ch.**

Kantonales Förderprogramm Energie 2009

Gelungene Gebäudesanierung im Minergie-Standard in Stans

Im Jahr 2009 sind Fördermittel für folgende Bereiche vorgesehen:

1. Thermische Solaranlagen
(Sonnenkollektoren)
Beitrag pro Anlage: **Fr. 3000.–**
Die Absorberfläche muss mindestens 3 m² betragen. Die Kollektoren müssen die Leistungs- und Qualitätsprüfung nach der Europäischen Norm EN 12'975 erfüllen. Die Förderung erfolgt gemeinsam mit dem Elektrizitätswerk Nidwalden und dem Gemeindewerk Beckenried.

2. Holzheizungen
(als Ersatz bestehender Heizanlagen)
Im Rahmen einer Heizungssanierung wird der Einbau einer Holzheizung mit folgendem Beitrag unterstützt:
Anlagen mit einer Leistung bis und mit 70 kW: **Fr. 3000.–**
Anlagen mit einer Leistung > 70 kW: fallweise Beurteilung.
Anschluss an Fernwärmenetze: fallweise Beurteilung.
Bedingungen:
Es müssen typengeprüfte Heizkessel (Qualitätssiegel Holzenergie Schweiz) verwendet werden, und die Holzheizung muss als Primärheizung mindestens 70 % der Wärmeenergie abdecken. An Zimmeröfen und an den reinen Kesselersatz Holz – Holz werden keine Beiträge ausbezahlt.

3. Minergie-P
Zertifizierte Gebäude, die das Minergie-P-Label erreichen, werden mit folgendem Beitrag unterstützt:
bis 250 m² Energiebezugsfläche:
Fr. 5000.– pauschal
ab 250 m² Energiebezugsfläche:
Fr. 20.– pro m² EBF
max. pro Gebäude: **Fr. 20 000.–**

4. Gebäudesanierung
Unterstützt wird die umfassende Erneuerung von Wohnbauten mit Baujahr 1990 oder älter. Beitragsberechtigt ist nur die Energiebezugsfläche mit Wohnnutzung. Beiträge werden ausgerichtet, wenn nach der Sanierung der Grenzwert des Heizwärmebedarfs für Neubauten nach SIA 380/1 oder der Minergie-Standard erreicht wird. Eine Doppelförderung durch die Stiftung Klimarappen und das kantonale Förderprogramm ist ausgeschlossen.

Die Sanierung von Wohnbauten wird mit folgenden Beiträgen unterstützt:
a) Grenzwert für Neubauten gemäss SIA 380/1, Ausgabe 2007 wird erreicht:
bis 250 m² Energiebezugsfläche:
Fr. 10 000.– pauschal
ab 250 m² Energiebezugsfläche:
Fr. 40.– pro m² EBF
max. pro Gebäude: **Fr. 40 000.–**
b) Sanierung nach Minergie-Standard (nur bei zertifizierten Gebäuden)
bis 250 m² Energiebezugsfläche:
Fr. 15 000.– pauschal
ab 250 m² Energiebezugsfläche:
Fr. 60.– pro m² EBF
max. pro Gebäude: **Fr. 40 000.–**

5. Indirekte Massnahmen
Die Landwirtschafts- und Umweltdirektion kann auch indirekte Massnahmen zur Förderung einer sparsamen Energienutzung sowie zur Nutzung von erneuerbaren Energien unterstützen wie zum Beispiel:
- Mitfinanzierung von Machbarkeitsstudien
- Energieberatung für Gebäudeerneuerungen
- Beiträge an Energiestadtberatungen

Gesuchsformulare können bei der Energiefachstelle Nidwalden, Kreuzstrasse 2, Postfach 1163, 6371 Stans, Tel. 041 618 40 54, E-mail: efs@nw.ch, bezogen oder unter www.nw.ch > Amt für Wald und Energie > Energiefachstelle > Online-Dienste, heruntergeladen werden.

Welche Förderbeiträge gibts im Kanton Nidwalden?

Was wird gefördert?
- Thermische Solaranlagen (Sonnenkollektoren)
- Holzheizungen (als Ersatz bestehender Heizanlagen)
- Energetische Gebäudeerneuerung
- Minergie-P

Wer fördert?
Amt für Wald und Energie
Energiefachstelle Nidwalden
Andreas Kayser
Kreuzstrasse 2
6371 Stans
Telefon 041 618 40 54
Fax 041 618 40 87
E-Mail: efs@nw.ch
Internet: www.energie-zentralschweiz.ch

Erkundigen Sie sich bei der kantonalen Energiefachstelle nach der Höhe der Beiträge und den Bedingungen – natürlich, bevor Sie mit den Arbeiten beginnen.
In manchen Städten und Gemeinden gibt es zusätzliche Förderprogramme.

Energieberatungsstelle und Energiefachstelle des Kantons Nidwalden

Energiefachstelle Nidwalden
Andreas Kayser
Kreuzstrasse 2
Postfach
6371 Stans
Telefon 041 618 40 54
Fax 041 618 40 87
E-Mail: efs@nw.ch
Internet: www.nw.ch

Schnitzelheizung der Wohnbaugenossenschaft Wechsel in Stans: Einfüllen von Waldholzschnitzel in das Silo.

St. Gallen unterstützt nun auch kleine Vorhaben!

Seit dem 1. Januar 2008 unterstützt der Kanton St. Gallen Massnahmen zur effizienten Nutzung von Energie und fördert erneuerbare Energiequellen. Die Nachfrage ist gross – bis Mitte April des laufenden Jahres hat der Kanton Fördergelder von über zwei Millionen Franken zugesichert.

Regierungsrat Willi Haag leitet das Baudepartement

Angesichts der anhaltenden Finanz- und Wirtschaftskrise beschlossen die Eidgenössischen Räte in der Wintersession 2008, für das Jahr 2009 den Kredit für Förderungsmassnahmen im Bereich der Energie- und Abwärmenutzung von 14 auf 100 Millionen Franken zu erhöhen. 80 Millionen Franken davon fliessen in die bestehenden Energieförderungsprogramme der Kantone.

Der Kanton St. Gallen erhält zur Unterstützung seiner Wirtschaft rund vier Millionen Franken aus diesem Topf und investiert selbst nochmals vier Millionen Franken. Die Regierung setzt diese rund acht Millionen Franken schnell und unkompliziert ein.

Zur Stärkung der Konjunktur wird das befristete Programm «Aktion 2009» angestossen. Zusätzlich zu den bekannten Massnahmen, wie beispielsweise die Wärmedämmung der Gebäudehülle, werden auch kleinere Vorhaben unterstützt. Dazu gehört beispielsweise der Ersatz von Elektroboilern genauso wie der Kauf von neuen, energieeffizienten Haushaltsgeräten. Zudem erhöht der Kanton bis zum Ende der Laufzeit des Förderungsprogramms Energie im Jahr 2012 die Beitragssätze für Massnahmen in den Bereichen Solarthermie und Wärmenetze.

Ich empfehle Ihnen, die Beiträge auf dieser Seite genau zu lesen. Im Kanton St. Gallen hat es noch nie so viele unterschiedliche Massnahmen im Energiebereich gegeben, die finanziell unterstützt werden. Überzeugen Sie sich davon und lassen Sie sich von unseren Fachleuten beraten!

Regierungsrat Willi Haag
Vorsteher des Baudepartements

Energetische Erneuerungen werden gefördert

Mit zusätzlich vier Millionen Franken fördert der Kanton St. Gallen kurzfristig Investitionen zur energetischen Modernisierung von privaten und öffentlichen Gebäuden sowie den Ersatz von alten Haushaltsgeräten. Die «Aktion 2009» läuft vom 1. Mai bis zum 30. November 2009.

Mit dieser zeitlichen Beschränkung wird ganz bewusst ein gezielter Investitionsanreiz für das laufende Jahr ausgelöst. Beitragsgesuche können bis zum 30. September eingereicht werden. Die zugesicherten Förderbeiträge im Rahmen der «Aktion 2009» verfallen, wenn die Arbeiten nicht bis zum 30. November dieses Jahres abgeschlossen sind.

Der Kanton St. Gallen fördert die nachstehenden **13 Bereiche** – die Ausführung ist in den folgenden Abschnitten beschrieben:

- Gebäudesanierungen
- Dach- und Estrichdämmung
- Dämmung von Kellerdecken und Leitungen
- Ersatz von Elektroboilern
- Ersatz von elektrischen Widerstandsheizungen
- Ersatz von Beleuchtungen in Klassenzimmern
- Kauf von Kühlschrank oder Gefriergerät
- Kauf von Waschmaschine, Wärmepumpen-Tumbler oder Geschirrspüler
- Ersatz von Umwälzpumpen in Heizungsanlagen
- Verbrauchsabhängige Heizkostenabrechnung
- Einbau von Thermostatventilen
- Einführung der Energiebuchhaltung in Gebäuden der Gemeinden
- Photovoltaik

20 Franken je Quadratmeter gedämmter Fläche

In einem Haus ohne Wärmedämmung geht jährlich bis zu 60 Prozent der verbrauchten Energie ungenutzt verloren. Ein Drittel davon entweicht durch das Dach, weshalb wärmedämmende Massnahmen dort zu den wirkungsvollsten Investitionen gehören. Falls nicht geplant ist, den Dachraum auszubauen, empfiehlt es sich aus energetischer Sicht, den Estrichboden zu dämmen. Für beide Massnahmen werden Förderbeiträge von 20 Franken je Quadratmeter gewährt. Der gleiche Ansatz gilt auch für die Wärmedämmung von Kellerdecken. Wenn Heizungsrohre und Warmwasserleitungen im Rahmen dieser Aktion gedämmt werden, beträgt der Förderbeitrag zehn Franken je Laufmeter.

Anreize im Bereich der strombetriebenen Haustechnik

Der Ersatz eines Elektroboilers durch einen Wärmepumpenboiler, Solarboiler oder einen Anschluss an eine Heizung, die überwiegend mit erneuerbaren Energieträgern betrieben wird, erhält im Rahmen der «Aktion 2009» einen Förderbeitrag von 2000 Franken. Höchstens 8500 Franken beträgt der Beitrag, wenn eine elektrische Widerstandsheizung durch ein Heizsystem mit erneuerbarem Energieträger ausgetauscht wird. Wird anstelle einer überdimensionierten Umwälzpumpe ein Modell mit bester verfügbarer Technik installiert, beläuft sich der Förderbeitrag auf 250 Franken. Für den Wechsel der Schulzimmerbeleuchtung können Beiträge bis zu 2000 Franken je Klassenzimmer gesprochen werden.

Förderbeiträge für den Ersatz von Haushaltsgeräten

Einen Anreiz setzt das Förderprogramm auch bei den Haushaltsgeräten. Diese sind mit einem Anteil von 60 Prozent die grössten Elektrizitätsverbraucher in einem typischen Haushalt. Entsprechend gross ist das Energiesparpotenzial, wenn alte Geräte durch solche mit deutlich besserer Energieeffizienz ersetzt werden. Wer sich zu einer Neuanschaffung entschliesst, hat Anspruch auf einen Förderbeitrag von 200 Franken für einen Kühlschrank oder ein Gefriergerät und von 400 Franken beim Kauf einer Waschmaschine, eines Wärmepumpen-Tumblers oder eines Geschirrspülers. Die neu anzuschaffenden Geräte sowie die Umwälzpumpen müssen zwingend auf der von EnergieSchweiz geführten Liste der stromeffizienten Apparate und Geräte aufgeführt sein: www.topten.ch.

Geizen beim Heizen wird belohnt

Studien zeigen, dass bis zu 15 Prozent Energie gespart werden können, wenn die Heizkosten verbrauchsabhängig abgerechnet werden. Für Neubauten mit mehr als sieben Wärmebezügern ist die verbrauchsabhängige Heizkostenabrechnung Pflicht. Mit der «Aktion 2009» soll mit einem Beitrag von 30 Franken je installiertes Heizkostenverteilgerät oder von 200 Franken je Wärmezählgerät ein Anreiz auch für jene Gebäude geschaffen werden, die nicht zu dieser Abrechnungsform verpflichtet sind. In Gebäuden, die vor dem Jahr 2001 bewilligt wurden, wird auch der Ersatz von alten Ventilen durch Thermostatventile mit einem Beitrag von 50 Franken je Ventil gefördert.

Ein wichtiges Instrument, um die Energiekosten von Gebäuden, die sich im Verwaltungsvermögen der Gemeinden befinden, zu optimieren und Sanierungsmassnahmen zielführend planen zu können, ist die Energiebuchhaltung. Deshalb können Gemeinden Förderbeiträge sowohl an die Erfassung der Gebäude und der Energiebezugsflächen als auch an den Einbau von Messgeräten für die Energiebuchhaltung erhalten. Sie belaufen sich für beide Bereiche je auf 50 Prozent der Kosten und auf höchstens 1200 Franken je Gebäude.

Eine Million für Anlagen der Photovoltaik

Auf den 1. Januar 2009 wurde die kostendeckende Einspeisevergütung eingeführt. Bei den Bundesstellen sind dazu gut 4500 Anmeldungen eingegangen. Derzeit besteht ein Überhang an Gesuchen, und kleine Anlagen müssten wohl recht lange auf einen Vertrag warten. Mit der einmaligen «Aktion 2009» trägt der Kanton St. Gallen dazu bei, diesen Überhang abzubauen. An netzgekoppelte Photovoltaik-Anlagen, die neu installiert werden, sowie an die Erweiterung bestehender Anlagen ab einer Leistung von einem Kilowattpeak werden 3500 Franken je Kilowatt gewährt. Der Höchstbeitrag je Anlage ist auf 21 000 Franken festgesetzt, was einer Leistung von 6 Kilowattpeak entspricht. Die Regierung rechnet allein für diese Massnahme mit einem Finanzbedarf von rund einer Million Franken.

Bitte beachten: Die Einreichefrist läuft am 30. September 2009 ab.

Energiefachstelle

Amt für Umwelt und Energie (AFU)
«Aktion 2009»
Lämmlisbrunnenstrasse 54
9001 St. Gallen
Telefon 071 229 89 33
Fax 071 229 21 33
info.afu@sg.ch
Internet: www.energie.sg.ch

Energieberatungsstellen im Kanton St. Gallen

Mehrere Städte und Gemeinden bieten eine eigene Energieberatungsstelle an. Kompetente Fachpersonen beantworten hier Ihre Energiefragen. Erkundigen Sie sich bei Ihrer Gemeinde.

Gemeinden mit eigenem Förderungsprogramm

Rund 20 Gemeinden im Kanton St. Gallen fördern Massnahmen zur Energieeffizienz und den Einsatz von erneuerbaren Energien ebenfalls mit Förderbeiträgen. Einige der Gemeinden haben sich in der Region zusammengeschlossen. Fragen Sie bei Ihrer Gemeinde – es kann sich lohnen.

Der Weg zum Förderbeitrag

Seit dem 1. Mai finden interessierte Personen sämtliche Informationen im Internet unter www.energie.sg.ch > Energieförderung > Förderprogramme Kanton St. Gallen > Aktion 2009. Dort sind nochmals die Bereiche aufgeführt, für die Fördergelder im Rahmen der «Aktion 2009» geltend gemacht werden können, sowie die entsprechenden Beitragssätze.

Für jedes beitragsberechtigte Investitionsvorhaben stehen auf dieser Internetseite die erforderlichen Gesuchsformulare zur Verfügung. Die Gesuche werden vom kantonalen Amt für Umwelt und Energie (AFU) entgegengenommen und bearbeitet. Die Einreichefrist läuft am 30. September 2009 ab. Das AFU stellt den anspruchsberechtigten Personen gestützt auf das eingereichte Gesuch eine schriftliche Beitragszusicherung aus. Der Beitrag ist an die Bedingung geknüpft, dass die Arbeiten bis zum 30. November 2009 abgeschlossen sind, beziehungsweise dass die beitragsberechtigte Anschaffung bis zu diesem Zeitpunkt getätigt wird. Für umfassende Gebäudesanierungen wurde der Projektabschluss auf den 30. April 2010 festgelegt. Weitere Angaben finden Sie im Artikel zum Klimarappen auf dieser Seite.

Der zugesicherte Förderbeitrag wird ausbezahlt, sobald dem AFU die entsprechenden Unterlagen, beispielsweise Quittungen, zugestellt worden sind. Da es sich um eine auf sieben Monate beschränkte, konzentrierte Aktion handelt, muss dies zwingend bis spätestens zum 30. November 2009 erfolgen. Wer sich also um einen Förderbeitrag bemühen will, ist gut beraten, dieses Vorhaben nicht auf die lange Bank zu schieben!

Selbstverständlich stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der kantonalen Energiefachstelle im Amt für Umwelt und Energie den Gesuchstellerinnen und Gesuchstellern gerne mit Auskünften und weiterführenden Informationen zur Verfügung.

Die Leistungen der Stiftung Klimarappen werden erweitert

Kanton stockt Klimarappenansatz um einen Drittel auf

Die Stiftung «Klimarappen» unterstützt grössere Gebäudesanierungen. Diese müssen mindestens zwei Gebäudeteile – beispielsweise das Dach und die Fassade – umfassen. Beiträge werden gewährt, wenn die Sanierungskosten mindestens 20 000 Franken betragen. Der Kanton St. Gallen stockt im Rahmen der «Aktion 2009» den Ansatz der Klimarappen-Stiftung aus eigenen Mitteln um einen Drittel auf. Er will damit den Anreiz erhöhen, ausführungsreife Vorhaben nicht zurückzustellen und dazu ermuntern, geplante Sanierungsinvestitionen vorzuziehen.

Neu auch Beiträge für nicht fossil beheizte Gebäude

Das Gebäudeprogramm der Stiftung dient dazu, den CO_2-Ausstoss zu senken. Es fördert deshalb nur Sanierungsarbeiten an Gebäuden mit fossil betriebenen Heizungen, im wesentlichen also Öl- und Gasheizungen. Wenn mit Holz, Elektrizität oder Fernwärme beheizte Gebäude energetisch saniert werden, richtet die Stiftung Klimarappen keine Beiträge aus.

Diese Lücke wird mit der «Aktion 2009» des Kantons St. Gallen geschlossen. Seit dem 1. Mai werden auch an die Wärmedämmung von Dach, Wand und Boden sowie an den Ersatz von Fenstern bei nicht fossil beheizten Gebäuden Beiträge ausgerichtet. Sie betragen 133 Prozent der Summe, die sich aus der sachgemässen Anwendung der Klimarappen-Bestimmungen ergeben, die für fossil beheizte Gebäude gelten.

Projektabschluss: 30. April 2010

Die zusätzlichen Beiträge werden zwar ebenfalls im Rahmen der auf dieser Seite ausführlich beschriebenen «Aktion 2009» gewährt, für welche die Arbeiten grundsätzlich Ende November 2009 abgeschlossen sein müssen. Da es sich bei den Gebäudesanierungen mit Anspruch auf Klimarappengelder jedoch um verhältnismässig aufwändige Arbeiten handelt, wurde die Abrechnungsfrist erstreckt: Diese Projekte müssen bis zum 30. April 2010 abgeschlossen sein.

Mehr Geld für Sonnenkollektoren und Wärmenetzanschlüsse

Die Mittel der «Aktion 2009» sind – wie die Bezeichnung deutlich macht – für energetische Massnahmen bestimmt, die im laufenden Jahr getätigt werden. Im Rahmen seines Energiekonzepts verfügt der Kanton St. Gallen zudem über ein mittelfristiges Förderprogramm das bis Ende des Jahres 2012 dauert. Auch bei diesem Programm wurden einzelne Ansätze erhöht.

Seit dem Start des Förderprogramms im Jahr 2008 wurden Fördergelder von rund zwei Millionen Franken zugesichert. Damit wurden Investitionen von rund 13,5 Mio. Franken ausgelöst. Um die energetische Wirkung noch zu erhöhen und einen Anreiz zu geben, trotz unsicherer Wirtschaftslage Investitionen in energetisch sinnvolle Massnahmen zu tätigen, wird das geltende Förderungsprogramm verstärkt. Der Kanton St. Gallen unterstreicht mit der dauerhaften Erhöhung der Förderbeiträge für Solarthermie und Wärmenetze seinen Willen zur Unterstützung erneuerbarer Energiequellen und zum haushälterischen Umgang mit Energie.

Solarthermie

Bisher betrug der feste Grundbeitrag für die ersten vier bis zehn Quadratmeter Absorberfläche 1200 Franken. Neu gilt ein Ansatz von 2000 Franken. Für Absorberflächen ab zehn Quadratmetern wird der Zuschlag je Quadratmeter von bisher 100 Franken auf neu 150 Franken erhöht.

Anschluss an Wärmenetze

Es ist bedeutend anspruchsvoller, ein bestehendes Gebäude an ein Wärmenetz anzuschliessen, als dies bei einem Neubau der Fall ist. Diesen Mehraufwändungen wird im Förderprogramm deshalb mit einem gegenüber bisher deutlich erhöhten Beitragsansatz Rechnung getragen. Er beträgt je Megawattstunde der an Endkunden gelieferten und gemessenen Netto-Energiemenge neu 80 Franken (bisher 50 Franken).

Für Beitragsgesuche gelten die im Rahmen des Förderprogramms bereits eingespielten Formulare und Abläufe.

Ausbau im richtigen Zeitpunkt für die Wirtschaft

Regierungsrat Reto Dubach, Vorsteher des Baudepartements des Kantons Schaffhausen

Geschätzte Leserinnen und Leser

Die Schaffhauser Energiepolitik stützt sich seit dem vergangenen Jahr auf das umfassende «Konzept zur verstärkten Förderung erneuerbarer Energien und der Energieeffizienz», welches Leitlinien und Massnahmen von 2008 bis 2017 sowie messbare Ziele bis 2017 festlegt. Drei wichtige Stossrichtungen liegen diesem Konzept zu Grunde: Wir wollen den Energiemix zu Gunsten erneuerbarer Energien und Energieeffizienz verbessern, so dass die Energieversorgung unabhängiger von fossilen Energieträgern und damit vom Ausland wird. Der Ausstoss an CO_2-Emissionen muss zudem reduziert und eine bessere Wertschöpfung im Kanton erzielt werden.

Wichtigste Massnahme zur Umsetzung des Konzepts bildet das erweiterte Förderprogramm. Der Kanton hat Ende Jahr 1,9 Mio. Franken gesprochen, so dass mit der Verdoppelung der Gelder durch den Bund rund 4 Mio. Franken sicher zur Verfügung stehen – eine markante Erhöhung gegenüber dem Vorjahr mit 1,1 Mio. Franken.

Die angespannte konjunkturelle Situation fordert aber schnelles Handeln. Der Regierungsrat hat deshalb eine neue Lagebeurteilung vorgenommen. In der Zwischenzeit hat das Kantonsparlament einer weiteren Aufstockung des Förderprogramms zugestimmt. Zusammen mit den Geldern des Bundes können wir rund 6 Mio. Franken einsetzen. Im April 2009 sind die Förderbereiche definitiv festgelegt worden.

Dieser Ausbau kommt aus wirtschaftlicher Sicht zum richtigen Zeitpunkt. Mit den grösseren Mitteln setzen wir echte Anreize für Investitionen. Die Fördersätze decken 10 bis 20 % der Investitionen in erneuerbare Energien beziehungsweise in Massnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz von Privaten sowie von Gewerbe- oder Industriebetrieben ab. Die gesamten geplanten Fördermittel lassen rund 35 Mio. Franken zusätzliche Investitionen in die Schaffhauser Volkswirtschaft erwarten.

Insbesondere im Gebäudeerneuerungsbereich kann der Kanton mit den Fördergeldern seinen Spielraum ausschöpfen und die bestmögliche Investitionswirkung erzielen. Rückmeldungen aus der Bauwirtschaft bestätigen die Strategie: Sie stellen einen Aufschwung fest. Damit treffen wir zwei Fliegen auf einen Streich. Unser energiepolitisch sinnvolles Programm leistet einen wertvollen Beitrag an die wirtschaftliche Entwicklung unseres Kantons.

Die Energiepolitik gehört zu den grössten Herausforderungen der öffentlichen Hand. Mit der heutigen Förderpolitik kann der Kanton Schaffhausen das Bewusstsein für Energiefragen schärfen und zum effizienten Umgang mit Energie sowie dem vermehrten Einsatz mit erneuerbaren Energien motivieren. Denn die Ziele lassen sich nur erreichen, wenn Private, Industrie und Gewerbe die Massnahmen des Kantons mittragen.

Start mit Energiediagnose

Der Kanton Schaffhausen setzte 2008 einen Förderschwerpunkt bei der Gebäudehüllensanierung, weil in diesem Bereich das Effizienzpotenzial am grössten ist. Die Strategie geht auf. Die Zahl der unterstützten Erneuerungen ist von 5 auf 108 hochgeschnellt. Auch die Familie Dörig aus Merishausen konnte von Fördergeldern profitieren. Ihr Beispiel zeigt: Bereits kleine Massnahmen verbessern die Energieeffizienz einer Liegenschaft. Für den Erfolg ist das Vorgehen entscheidend. Am Anfang steht die Energiediagnose durch Energiefachleute.

Nicola und Philipp Dörig, Sie haben energietechnische Sanierungsmassnahmen an Ihrem Einfamilienhaus realisiert. Welches waren die Gründe dazu?
Wir haben bereits beim Kauf bewusst eine ältere Liegenschaft für unsere fünfköpfige Familie gesucht, da wir der Überzeugung sind, dass wir mit den Bodenreserven haushälterisch umgehen müssen. Zudem war uns bekannt, dass sich ältere Liegenschaften energietechnisch mit relativ einfachen Massnahmen optimieren lassen und wir mit dem Verzicht auf einen Neubau ebenfalls Energie sparen können.

Hatten die kantonalen Fördergelder Einfluss auf Ihren Entscheid?
Die Fördergelder haben uns motiviert, Investitionen zu tätigen und die zusätzliche Energiediagnose vor dem Umbau vornehmen zu lassen. Damit hatten wir eine perfekte Planungsgrundlage und Entscheidungshilfe für jeden zusätzlichen Schritt bei der Sanierung unserer Liegenschaft. Statt allgemeiner und entsprechend unverbindlicher Tipps aus Broschüren und Fachzeitschriften können wir uns nun auf eine konkrete Analyse unseres Hauses stützen und jeden Sanierungsschritt vorgängig einer Kosten-Nutzen-Bewertung unterziehen.

Wie sind Sie vorgegangen? Wie sieht der Planungs- und Sanierungsablauf aus?
Als erstes haben wir die Energiediagnose durch einen Energiefachmann erstellen lassen, so wie es die Förderbedingungen des Kantons Schaffhausen vorschreiben. Im Rahmen der Diagnose wurden die Reihenfolge der Sanierungsmassnahmen nach energetischen und steuerlichen Gesichtspunkten festgelegt und die entsprechenden Fördergesuche eingereicht. Nach der Zusage der Gelder haben wir mit der Erneuerung begonnen.

Welche Bauteile sind erneuert worden?
Unser Estrich mit Satteldach und einer Bodenfläche von rund 180 m² wies eine nur 80 mm dicke Wärmedämmung auf. Diese verstärkten wir mit zusätzlich 60 mm Glaswolle und 60 mm allergiefreundlichen Pavatex-Platten. So beträgt heute die Dämmung des Daches 200 mm. Im Weiteren haben wir die Aussenwände des Estrichs und der Garage von innen mit 180 mm isoliert.

Realisierten Sie nach der Wärmedämmung auch eine Sanierung der Heizung?
Noch ist unsere Ölheizung in Betrieb. Daneben verfügen wir seit 2006 über einen Hochleistungsspeicherofen zur Heizungsunterstützung. Während der Sanierung konnten wir die beiden Wärmeerzeuger optimal aufeinander abstimmen. Dazu haben wir sämtliche Radiatoren mit Danfoss-Ventilen ausgerüstet, welche die Radiatoren bei Wintersonne automatisch abriegeln und die individuelle Temperatureinstellung für jedes Zimmer ermöglichen. Ferner reagieren sie auf den Speicherofen im Wohnzimmer. Dieser benötigt für 24 Stunden Wärmeabstrahlung zwei Füllungen à sechs bis acht Buchenholzscheite von 33 cm Länge.

Mit welcher Energieeinsparung können Sie rechnen?
Wir können bis zu 3000 Liter Öl pro Jahr einsparen. Neben der Wärmedämmung, als wesentlicher Faktor, trägt die individuelle Temperaturregelung an die Reduktion bei. In den Schlafzimmern liegen die Temperaturen beispielsweise tiefer als im Wohnbereich. Die Optimierung der beiden Heizsysteme hat zur Folge, dass wir etwas mehr des CO2-neutralen, nachwachsenden Energieträgers Holz brauchen und dafür unabhängiger vom endlichen Erdöl werden.

Wie sind Ihre Erfahrungen bis jetzt mit dem sanierten Gebäude?
Wir fühlen uns rundum wohl. Die Prognosen der Energiediagnose wurden teilweise sogar übertroffen.

Welche Ratschläge können Sie anderen Hauseigentümern erteilen?
Lassen Sie zuerst die Energiediagnose machen und entscheiden sie dann, welche Massnahmen sie zu welchem Zeitpunkt vornehmen wollen. Eine geschickte zeitliche Staffelung der Massnahmen kann den Hauseigentümern zusätzlich steuerliche Vorteile bieten. Schliesslich empfehlen wir, zuerst den Energieverbrauch mittels Wärmedämmung zu senken und dann die Heizungsanlage zu sanieren. So kann diese später kleiner dimensioniert werden. Dabei sind wir der Überzeugung, dass ein Mix von Energieträgern mittelfristig erfolgversprechender ist als nur auf eine Energiequelle zu setzen. Schliesslich würde auch niemand auf die Idee kommen, sein ganzes Vermögen nur in Aktien einer einzigen Firma zu investieren.

Fakten zum Einfamilienhaus der Familie Nicola und Philipp Dörig:
Energiebezugsfläche
EG: 138 m², UG: 160 m²
Total ca. 298 m² (ohne Spielestrich, der nicht beheizt, aber warm ist)
Anzahl Personen
2 Erwachsene, 3 Kinder
Heizwärmebedarf nach Erneuerung
2800 Liter Öl
3 Ster Holz (Speicherofen)
(Voreigentümer: 5800 Liter Öl)
Kosten Sanierungsmassnahmen
(ohne Speicherofen) mit Energiediagnose rund 25 000 Franken.
Beitrag des Kantons:
rund 5000 Franken

Seit April 2009: höhere Förderbeiträge im Kanton Schaffhausen

Der Kanton Schaffhausen hat sein Förderprogramm soeben markant ausgebaut. Die detaillierten Informationen, die Förderbedingungen und die aktuellen Beitragssätze 2009 erfahren Sie bei:

Energiefachstelle des Kantons Schaffhausen
Beckenstube 11
8200 Schaffhausen
Telefon 052 724 24 26
energiefachstelle@ktsh.ch

Ebenso sind die Infos zu finden unter **www.energie.sh.ch**

Breite politische Abstützung

Die aktuelle Umfrage bei den Fraktionen des Kantonsparlaments zeigt: Das Förderprogramm basiert auf einem breiten politischen Konsens ohne den der aktuelle Ausbau nicht möglich gewesen wäre. Die Fraktionspräsidentin und die -präsidenten beurteilen in kurzen Statements Ausrichtung und Zukunft des Förderprogramms und der Schaffhauser Energiepolitik.

Christian Amsler, FDP/JF/CVP:

Die Regierung hat mit dem Förderprogramm ein sehr gutes Zeichen gesetzt. Wir sind auf dem richtigen Weg. Der Fokus der Förderung muss in unserem Kanton auf der Sonnenenergie liegen. Dazu gehört beispielsweise die Motion, die ich im Kantonsrat eingereicht habe. Sie hat zum Ziel, dass Solaranlagen bis zu einer bestimmten Grösse, die nicht in einer Kernzone geplant sind, keine Baubewilligung brauchen. Der Kanton soll mit solchen Massnahmen auch klare Signale an den Bund geben, wie störend es für potenzielle Investoren ist, dass die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) für alle Technologien bereits ausgeschöpft ist.

Bei der Förderung von Gebäudehüllensanierungen kommt neben dem Spareffekt der Aspekt der Konjunkturstützung dazu. Unsere lokalen KMU profitieren von Aufträgen. Wir würden aus diesem Gesichtspunkt eine weitere Aufstockung der Fördergelder unterstützen.

In Zukunft müssen wir Massnahmen diskutieren und planen, die im Bereich des Treibstoffs zur Reduktion der CO2-Emissionen führen. Wir könnten uns überlegen, ob treibstoffarme Wagen von der Fahrzeugsteuer befreit werden sollen – selbst wenn die Autoindustrie dadurch gefordert ist. Sie muss Innovationen bezüglich Benzinverbrauch tätigen, denn im Verkehr besteht ein riesiges Sparpotenzial.

Bernhard Egli, ÖBS/EVP:

Wir hätten uns gewünscht, dass der Kanton einen höheren Betrag für die Förderung einsetzt. Da wir aber lieber einen ersten Schritt in die richtige Richtung ermöglichen wollten, als Opposition auf bürgerlicher Seite zu provozieren, haben wir die vorgeschlagene Aufstockung des Förderprogramms mitgetragen.

Ausserdem passt der Ausbau zeitlich sehr gut in die angespannte wirtschaftliche Situation. Es gibt wohl kaum einen Wirtschaftszweig, dessen Investitionen sich stärker aufs lokale Gewerbe auswirken, als Gebäudehüllensanierungen. Grundsätzlich muss das Ziel der Energiepolitik ja sein, möglichst weitgehend energieautark zu werden und damit das Geld, das wir für Energieproduktion und -versorgung einsetzen, in unserem Land zu behalten.

Als sinnvolle zukünftige Massnahme könnten wir uns die Unterstützung von Photovoltaikanlagen auf Scheunendächern von Landwirten im Kanton vorstellen. Solche Flächen eignen sich von der Grösse her und aus Gründen des Denkmalschutzes sicher besser für die Stromproduktion, als Dächer im Kern eines Dorfes. Dabei könnte die Finanzierung im Sinne eines Solarstrom-Contractings durch das Elektrizitätswerk des Kantons Schaffhausen, EKS, erfolgen, so dass die Landwirte nicht selber die relativ hohen Investitionen tätigen müssten.

Martina Munz, SP/AL:

Wir begrüssen diesen Ausbau des Förderprogramms, hätten aber gerne im Kantonsrat eine höhere Aufstockung des Betrags erreicht, da wir der Meinung sind, dass die beschlossenen Mittel nicht reichen, um eine zukunftsgerichtete Energiepolitik umzusetzen. Gerade in der momentan schwierigen wirtschaftlichen Lage, handelt es sich beim Förderprogramm um ein ideales Konjunkturpaket. Die Förderung von Energieeffizienz mit den Gebäudeerneuerungen bringt den KMU des Kantons Arbeit und gibt nachhaltige Investitionen für die Region. Hier stellt sich sogar die Frage, ob wir Baustandards wie Minergie oder Minergie-P ins Baugesetz aufnehmen müssten oder über hohe Förderbeiträge unterstützen. Ebenso wichtig ist der zweite Bereich, der Ausbau erneuerbarer Energien. Dabei könnten wir uns eine vorübergehende kostendeckende Einspeisevergütung für erneuerbaren Strom im Kanton vorstellen, die sich über das EKS organisieren liesse. Die Vergütung würde vorübergehend die Lücke bei den kostendeckenden Einspeisevergütungen auf Bundesebene schliessen.

Für die Zukunft scheint uns wichtig, die 2000-Watt-Gesellschaft und eine weitgehende Autarkie in der Stromversorgung anzustreben, die auf lokal produzierte Elektrizität und nicht auf Atomstrom setzt. Im Wärmebereich sollte das Holz stärker im Vordergrund stehen. Schaffhausen ist ein Waldkanton. Wir könnten dieses Potenzial besser nutzen, um auch bei der Wärmeproduktion autonomer zu werden.

Gottfried Werner SVP/JSVP/EDU:

Wir haben die Aufstockung der Fördergelder unterstützt. Ebenso sind wir bereit, eine weitere Erhöhung mitzutragen, wenn diese der Regierungsrat von sich aus als Massnahme der Konjunkturankurbelung beantragt. Aus unserer Sicht soll die Förderung der erneuerbaren Energien einmalige Beiträge an Einzelmassnahmen und –anlagen umfassen und nicht dazu führen, dass die Energie für alle teurer wird. Wir wollen ja auch Industrie im Kanton ansiedeln und schaffen uns einen Standortvorteil mit tiefen Strompreisen.

Im Bereich der Energieeffizienz liegen die grossen Sparmöglichkeiten bei den Gebäudeerneuerungen. Insgesamt glaube ich aber nicht daran, dass wir das gesamte Sparpotenzial ausschöpfen können. Wo ist der Spardruck? Beobachtungen in meinem Umfeld bringen mich zum Schluss: Wir alle wollen nicht verzichten.

Ausserdem habe ich Mühe mit Massnahmen, wie sie jetzt auf nationaler Ebene im Bereich der Mobilität umgesetzt werden. Die Verschrottungsprämie, um Anreiz zu schaffen, ein effizienteres Auto zu kaufen, ist völlig unsinnig. Sie bestraft zum Beispiel Leute, die wenig oder ein altes Auto fahren.

Fit für die Zukunft – Das Förderprogramm des Kantons Solothurn

Der Kantonsrat hat an seiner letzten Sitzung im 2008 das Förderprogramm «Energieeffizienz und erneuerbare Energien» beschlossen. Regierung und Parlament haben mit diesem Entscheid dokumentiert, dass der Kanton Solothurn in der Energie- und Umweltpolitik Verantwortung übernehmen will.

Schwerpunkte und Grundsätze des Förderprogramms
Um die beiden Hauptziele nach Energiekonzept 2003 – Reduktion des fossilen Energieverbrauchs um 520 GWh/Jahr und Steigerung des Anteils erneuerbarer Energien am Gesamtwärmeverbrauch um 160 GWh/Jahr bis zum Jahr 2015 zu erreichen, konzentriert sich der Kanton Solothurn bei der Förderung auf die Schwerpunkte Gebäudesanierung und Nutzung von erneuerbaren Energien für Wärmeanwendungen. Das Spektrum der geförderen Massnahmen wir also gegenüber dem «alten» Förderprogramm um den Gebäudebereich erweitert. Darum gilt: Energetisch Sanieren – wenn nicht jetzt, wann dann?

Förderung von Neubauten:
Bei den Neubauten bestehen gesetzliche Anforderungen an den Wärmeschutz gemäss Energiegesetz und Energieverordnung Kanton SO. Die gesetzlichen Anforderungen sollen entsprechend der Ziele der Energiedirektorenkonferenz ab Juli 2010 den Anforderungen an Minergie-Bauten angenähert werden (MuKEn 2008).

Der Kanton fördert bei Wohnbauten und Nicht-Wohnbauten die Standards Minergie-P und Minergie-P-Eco.

Wohnbauten bis 250 m² EBF
Minergie-P: pauschal Fr. 10 000.–
Minergie-P-Eco: + Bonus Fr. 5 000.–

Wohnbauten ab 250 m² EBF
Minergie-P: 40.–/m²
Minergie-P-Eco: + Bonus Fr. 5000.–

Nichtwohnbauten bis 250 m² EBF
Minergie-P: pauschal Fr. 10 000.–
Minergie-P-Eco: + Bonus Fr. 5 000.–

Nichtwohnbauten ab 250 m² EBF
Minergie-P: 40.–/m²
Minergie-P-Eco: + Bonus Fr. 5000.–

Maximal
Minergie-P: Fr. 100 000.–
Minergie-P-Eco: Fr. 100 000.–

Förderung bestehender Bauten:
Der Grossteil der bestehenden Gebäude im Kanton SO ist in Perioden erstellt worden, in denen der gesetzlich zulässige Wärmebedarf pro Quadratmeter Gebäudefläche deutlich höher als heute war. Die Wärmedämmung dieser Gebäude entspricht nicht den heutigen energetischen Ansprüchen und führt dazu, dass der Gebäudepark einen entscheidenden Anteil am Energieverbrauch im Kanton hat.

Der Kanton fördert die energetische Sanierung von bestehenden Gebäuden, sofern keine Fördergelder durch Dritte bereitgestellt werden.

Fenster: Fr. 54.– pro m²
Wand, Boden gegen Aussenklima, Dach: Fr. 30.– pro m2
Wand, Boden, Decke gegen unbeheizt: Fr. 18.– pro m²
Maximal: Fr. 100´000.-

Wohnbauten bis 250 m² EBF
Minergie: pauschal Fr. 20 000.–
Minergie-P: pauschal Fr. 30 000.–

Wohnbauten ab 250 m2 EBF
Minergie: Fr. 80.–/m²
Minergie-P: Fr. 120.–/m²

Maximal
Minergie: Fr. 100 000.–
Minergie-P: Fr. 100 000.–

Holzenergie
Energieholz ist ein lokal verfügbarer und CO2-neutraler Energieträger. Die Entwicklung der Energieholzpreise ist wegen der Konkurrenzsituation tendenziell im Steigen begriffen. Aus lufthygienischer Sicht sind grössere Anlagen mit effizienten Partikelfiltern kleineren Anlagen vorzuziehen.

Der Einsatz von Holzenergie soll gefördert werden. Unter Berücksichtigung des Standorts und der Versorgungsmöglichkeiten ist aus energetischen Gründen die Nutzung von Pellets in Einfamilienhäusern und die Nutzung von Hackschnitzeln bei grösseren Anlagen zu favorisieren.

Stückholzfeuerungen

Neuanlage bis 70 kW: ab Fr. 4600.–
Reiner Kesselersatz: 40 % von Neuanlagen
Umrüstung von dezentralen Heizungen: doppelte Förderbeiträge

Wärmepumpen
Der Einsatz von Wärmepumpen für Raumwärme und Warmwasser im Gebäudebereich ist heute weit verbreitet. Bei Neubauten sind Wärmepumpen wettbewerbsfähig und müssen deshalb vom Kanton nicht gefördert werden. Anders ist die Situation bei bestehenden Gebäuden: HauseigentümerInnen, welche ihre fossil betriebene Heizung ersetzen, steigen oft aus Kostengründen nicht auf Wärmepumpen oder erneuerbare Energien um und ersetzen ihre alte Heizung mit einer neuen fossilen.

Der Kanton Solothurn fördert bei bestehenden Gebäuden die Installation von Wärmepumpen, wenn diese bestehende Öl-, Gas- oder Elektroheizungen ersetzen.

Anlagen bis 20 kWth: pauschal Fr. 4 600.–
Anlagen ab 20 kWth: Fr. 2 600.– + Fr. 100.- pro kW
Luft-Wasser Wärmepumpen: 40 % des Beitragssatzes
Grossanlagen ab 1000 kWth: Fallweise Beurteilung
Umrüstung von dezentralen Heizungen: doppelte Förderbeiträge

Sonnenkollektoren
Sonnenkollektoren eignen sich gut als Ergänzung für die Erzeugung von Warmwasser. Mit der Festlegung eines Höchstanteils von nichterneuerbaren Energien am gesetzlich vorgeschriebenen maximalen Energieverbrauch bei Neubauten und Erweiterungen (EnVSO § 9: MuKEn Modul 2, «80 %-Regel») besteht ein grosser Anreiz für den Einsatz von Sonnenkollektoren.

Der Kanton erhöht die Förderbeiträge für Sonnenkollektoren. Die Anrechnung wird geändert, um Investitionen in grosse Anlagen wirtschaftlicher zu machen: Statt ausschliesslich einen Pauschalbeitrag auszuzahlen, werden Solarkollektoren-Anlagen zusätzlich pro m² gefördert.

Flachkollektoren bis 7 m²:
pauschal Fr. 3‘000.-
Grössere Anlagen:
Fr. 1320.– + Fr. 240– pro m²
Ab 7 m² nur mit Heizungsunterstützung
Vakuumröhrenkollektoren:
70 % höhere Beiträge

Die Gesuchsunterlagen und die Beitragsbedingungen sind unter www.energie.so.ch abrufbar.

Weitere Auskünfte erhalten Sie bei:
Urs Stuber
Leiter Energiefachstelle
Amt für Wirtschaft und Arbeit
E-mail: urs stuber@awa.so.ch

Energiefachstelle des Kantons Solothurn

Amt für Wirtschaft und Arbeit
Energiefachstelle
Rathausgasse 16
4509 Solothurn
energie@awa.so.ch
Internet: www.awaso.ch/energie

Energieberatungsstellen im Kanton Solothurn

Energieberatung
Äusseres Wasseramt
Martin Messerli
Bachstrasse 22
4562 Biberist
Telefon 032 672 44 32
E-Mail: messerlibib@bluewin.ch

Energieberatung
Dorneck Thierstein
c/o EBM Energie AG
Weidenstrasse 27
4142 Münchenstein
Telefon 061 415 45 47
Fax 061 415 46 71
E-Mail: ebm@ebm.ch
Internet: www.ebm.ch

Energieberatungsstelle
Region Grenchen – Büren
Armin Meier
Dammstrasse 14
2540 Grenchen
Telefon 032 653 04 02 (Do + Fr)
E-Mail: armin.meier@gmx.net

Informationsstelle
Umwelt und Energie
Regina Flury von Arx
Stadthaus
Postfach
4603 Olten
Telefon 062 206 12 61
Fax 062 206 13 71
E-Mail: umweltschutz@stadt.olten.ch
Internet: www.umwelt-olten.ch

Was ist der Unterschied zwischen Fachstelle und Beratungsstellen?
Die Energiefachstelle ist für die Umsetzung der kantonalen Energiepolitik zuständig und bewilligt Förderbeiträge. Die regionalen Beratungsstellen hingegen sind Ihre Ansprechpartner für alle Fragen rund um die Erneuerung Ihres Hauses.

Welche Förderbeiträge gibts im Kanton Solothurn?

Was wird gefördert?
- Holzfeuerungen
- Sonnenkollektoren
- Wärmepumpen
- Gebäudesanierungen

(Gebäudehülle – siehe unter www.gebaeudeprogramm.ch)

Wer fördert?
Amt für Wirtschaft und Arbeit
Energiefachstelle
Rathausgasse 16
4509 Solothurn
Telefon 032 627 94 11
E-Mail: energie@awa.so.ch
Internet: www.energie.so.ch

Erkundigen Sie sich auf der Website der kantonalen Energiefachstelle nach der Höhe der Beiträge und den Bedingungen – natürlich, bevor Sie mit den Arbeiten beginnen.
In manchen Städten und Gemeinden gibt es zusätzliche Förderprogramme.

Eine gute Informationsquelle sind auch die regionalen Energieberatungsstellen, die über alle Programme Bescheid wissen.

Vor der Sanierung ...

... nach der Sanierung (Minergie-Standard).

Wenn Häuser Energie produzieren

Erstes Minergie-P-Eco-Gebäude im Kanton Schwyz

In Bennau steht das erste Wohnhaus nach Minergie-P-Eco Standard im Kanton Schwyz. Erstellt hat dieses Mehrfamilienhaus die «Grab Architekten AG» aus Altendorf. Am «Tag der offenen Tür», am 25. April 2009, zeigte der Bauherr das Haus der Öffentlichkeit.

Ein Einfamilienhaus aus den Siebzigerjahren verbraucht rund 220 kWh/m² Energie. Ein gleiches Haus im Minergie- oder Minergie-P Standard gebaut, benötigt heute 38 bzw. 30 kWh/m².

Das Gebäude in Bennau übertrifft deutlich die Anforderungen von Minergie-P. Denn es produziert mehr Energie, als es verbraucht. Daher der Name des Hauses «Kraftwerk B».

Wie ist das möglich?
Das Haus ist mit Sonnenkollektoren ausgestattet, die Energie für Warmwasser und Heizung liefern.

Hier in Bennau erbringen die in der Fassade eingebauten 147 Quadratmeter Sonnenkollektoren einen Ertrag von 30 000 kWh im Jahr. Die rund 10 % überschüssige Energie gibt das Gebäude in Form von Warmwasser an das Nachbargebäude ab.

Das Mehrfamilienhaus erzeugt zudem elektrischen Strom mit einer Photovoltaikanlage auf dem Dach. Die photovoltaischen Zellen verwandeln das Licht der Sonne in jährlich 27 500 kWh elektrischen Strom – auf einer Fläche von 217 Quadratmetern. Damit wird der Stromverbrauch der Wohnungen gedeckt. Ein allfälliger Überschuss wird in das Stromnetz der Gemeinde eingespiesen.

Das 200. Minergie-Gebäude im Kanton Schwyz

Pünktlich zum 10-jährigen Jubiläum von Minergie wird im Kanton Schwyz das 200. Gebäude nach dem Minergie-Standard gebaut. Es handelt sich dabei um ein Einfamilienhaus am Sagirain 3 in Schwyz. Im Kantonsvergleich steht der Kanton Schwyz mit der Minergie-Dichte im ersten Drittel.

Geschichte

Minergie
Einführung 1998
Kriterien: Gebäudehülle, Komfortlüftung
Jährlicher Energiebedarf 38 kWh/m² für ein Einfamilienhaus

Minergie-P
Einführung 2002
Kriterien: Gebäudehülle, Komfortlüftung, Haushaltgeräte
Jährlicher Energiebedarf 30 kWh/m² für ein Einfamilienhaus

Minergie-Eco
Einführung 2006
Kriterien: Gesundheit und Bauökologie

Ein übliches Einfamilienhaus aus dem Jahr 1975 hat einen jährlichen Energiebedarf 220kWh/m².

Lassen Sie sich beraten.

Der Kanton Schwyz beteiligt sich an den Kosten für die Energieberatung.

Die Kosten einer Energieberatung betragen pauschal Fr. 600.– für ein Einfamilienhaus und ab Fr. 1200.– für ein Mehrfamilienhaus. Ab 2009 übernimmt der Kanton Schwyz Beratungskosten von Fr. 300.–. Die Anzahl der Beratungsbeiträge ist aufgrund des Budgets beschränkt.

Energieberatungsstellen im Kanton Schwyz

Hochbauamt Kanton Schwyz
Energiefachstelle
Postfach 1252
6431 Schwyz
Telefon 041 817 70 40
Fax 041 817 70 49
E-Mail: energie.hba@sz.ch
Internet: www.sz.ch/energie

Energieberaterverein Region Einsiedeln VERE
Sekretariat Bezirksverwaltung
Postfach 161
8840 Einsiedeln
Tel. 055 418 41 91
Fax 055 418 41 92
E-Mail:
bruno.kaelin@bezirkeinsiedeln.ch

Energieberaterverein Region Schwyz und Gersau
Postfach 116
6431 Schwyz
Tel. und Fax 041 811 81 44
E-Mail: hauri_energie@bluewin.ch

Energieberaterverein Region Küssnacht
Postfach 103
6403 Küssnacht am Rigi
Tel. 041 850 51 91
Fax 041 850 51 04
E-Mail: iso.wyrsch@wyrschtech.ch

Energiefachstelle des Kantons Schwyz

Hochbauamt Kanton Schwyz
Energiefachstelle
Postfach 1252
6431 Schwyz
Telefon 041 817 70 40
Fax 041 817 70 49
E-Mail: energie.hba@sz.ch
Internet: www.sz.ch/energie

EnergieSchweiz Beratungszentrale Zentralschweiz

Ganzes Kantonsgebiet:
Jules Pikali
c/o OekoWatt
Poststrasse 1
Bauernhof
6343 Rotkreuz
Telefon 041 790 80 60
Fax 041 790 80 61
E-Mail: info@oekowatt.ch

Was ist der Unterschied zwischen Fachstelle und Beratungsstellen?
Die Energiefachstelle ist für die Umsetzung der kantonalen Energiepolitik zuständig.
Die regionalen Beratungsstellen hingegen sind Ihre Ansprechpartner für alle Fragen rund um die Erneuerung Ihres Hauses.

Das erste Wohnhaus nach dem Standard Minergie-P-Eco im Kanton Schwyz

Die Thurgauer Volkswirtschaft profitiert

Regierungsrat Kaspar Schläpfer, Vorsteher des Departements für Inneres und Volkswirtschaft des Kantons Thurgau

Geschätzte Leserinnen und Leser

Der Kanton Thurgau setzt mit seinem Förderprogramm neue Massstäbe. Nach der Erhöhung im vergangenen Jahr von 0,6 auf 5,15 Mio. Franken ist auch dieses Jahr eine Aufstockung erfolgt. Für 2009 setzt der Kanton 9 Mio. Franken ein, so dass mit der Verdoppelung des Beitrags durch den Bund 18 Mio. Franken bereit stehen.

Ich freue mich als verantwortlicher Regierungsrat, dass im Kanton Thurgau die nötige politische breite Abstützung vorhanden ist, um ein so umfangreiches Förderprogramm realisieren zu können. Auf der Basis unseres zukunftsgerichteten «Konzepts zur verstärkten Förderung erneuerbarer Energien und der Energieeffizienz im Gebäudebereich» ist es uns in den letzten Jahren gelungen, die Förderung konsequent auszubauen. Heute sind wir bereit – im richtigen Zeitpunkt. Die Thurgauer Volkswirtschaft kann jetzt, in der schwierigen wirtschaftlichen Situation, von den grossen Mitteln profitieren, die wir als Anreiz für Massnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz sowie für die Nutzung erneuerbarer Energien bieten.

Gemäss Erfahrungen und Hochrechnungen darf eine grosse Wirkung erwartet werden: Pro investiertem Förderfranken ist mit zusätzlichen Investitionen von rund 6 Franken zu rechnen. So könnte ein Auftragsvolumen von rund 110 Mio. Franken in der Thurgauer Bau-, Land- und Forstwirtschaft ausgelöst werden. Ausserdem lässt sich mit diesen Fördergeldern der CO_2-Ausstoss jährlich um rund 16 000 Tonnen reduzieren.

Die Erfolge mit dem Förderprogramm 2008 bestätigen unsere Strategie. Die Zahl der Gesuche ist mit 1800 fünfmal höher als im Vorjahr. Besonders erfreulich ist die Beitragssteigerung um das Vierfache im Bereich der Minergie-Neubauten und -Sanierung sowie die enorme Nachfrage beim neuen Förderbereich der Gebäudehüllensanierung. Damit kann es uns gelingen, das grosse Effizienzpotenzial im Gebäudebereich mehr und mehr zu nutzen. Auch die Nachfrage nach Unterstützung von Anlagen zur thermischen Nutzung der Sonnenenergie sowie der kleinen Holzfeuerungen (bis 70 kW) hat sich fast verdreifacht.

Diese Resultate zeigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind, um unsere Förderziele zu erreichen: Es ist uns ein Anliegen, als Kanton Thurgau einen Beitrag an die weltweit notwendige Senkung der CO_2-Emissionen zu leisten. Wir wollen unsere Energieversorgung nachhaltig sicherstellen, indem wir unsere Abhängigkeit vom Ausland und den fossilen Energien reduzieren. Und vor allem ist es uns wichtig, in der momentanen Situation Investitionen in die eigene Volkswirtschaft auszulösen.

Der Anstoss für Sanierungen

Der Kanton Thurgau hat im letzten Jahr Teil- und Gesamtsanierungen der Gebäudehülle finanziell unterstützt. Die Nachfrage ist beeindruckend: Fast 450 Hauseigentümer profitieren von diesem Förderbereich. Auch Esther und Peter Lenhard aus Frasnacht haben die Förderbeiträge zum Anlass genommen, ihr Haus ersten energetischen Erneuerungsmassnahmen zu unterziehen. Wie empfohlen, liessen sie zuerst eine Energiediagnose durchführen, die ihnen auch die Grundlage für weitere Sanierungsschritte liefert.

Esther Lenhard, Sie haben im vergangenen Jahr energetische Sanierungsmassnahmen an Ihrem Einfamilienhaus realisiert. Welches waren die Gründe?
Wir haben von den Förderbeiträgen im Kanton Thurgau gehört. Das war für uns der Auslöser, einen Energiefachmann zu kontaktieren, um den Sanierungsbedarf unserer Liegenschaft abzuklären und erste Massnahmen in die Wege zu leiten. Ferner sind wir der Meinung, dass vor allem in der heutigen Zeit alle Hauseigentümer energietechnische Sanierungen vornehmen lassen sollten, einerseits um selber zu profitieren, anderseits um Aufträge im Kanton zu generieren und somit Arbeitsplätze zu erhalten.

Wie sind Sie bei der Planung der Sanierung vorgegangen?
Der Energiefachmann hat in unserem Haus die Energiediagnose durchgeführt und mit uns die verschiedenen Sanierungsschritte besprochen. Mit den Angaben zu Kosten und zu erwartenden Einsparungen lieferte er uns die Entscheidungsgrundlage für die Wahl der Massnahmen sowie das Vorgehen und die richtige Reihenfolge.

Welche Bauteile haben Sie erneuern lassen?
Im ersten Schritt haben wir uns für zwei Sanierungsmassnahmen entschieden. Wir erneuerten die Fenster im Obergeschoss unserer Liegenschaft. Dabei liessen wir auch die Rahmen ersetzen. Ferner haben wir die Wärmedämmung der Decke des Obergeschosses gegen den Estrich optimiert und mit Isofloc ausblasen lassen. Daneben zeigte uns der Energiefachmann bei der Energiediagnose auch einfache Massnahmen auf, die wir selber realisieren konnten um den Energieverbrauch zu senken. Dazu gehört beispielsweise die Isolation sämtlicher Heizungsrohre.

Wie viel Energie können Sie dank der Teilsanierung einsparen?
Gemäss Berechnungen sollten wir eine Einsparung der Heizenergie von rund 3200 Kilowattstunden pro Jahr erzielen können.

Planen Sie weitere Sanierungsschritte?
Natürlich hat uns der Energiefachmann einen Heizungsersatz empfohlen, da wir über eine Elektrospeicherheizung verfügen. Das wird unser nächster Schritt sein, sobald wir weitere Massnahmen in Angriff nehmen. Ebenso beabsichtigen wir, wenn wir weiterhin gute Erfahrungen mit den neuen Fenstern machen, auch jene im Untergeschoss zu ersetzen.

Wie wohnt es sich im sanierten Haus?
Wir merken wirklich, dass es dank der neuen Fenster dichter ist. Daran mussten wir uns zu Beginn beim Lüften etwas anpassen. Die Verbesserung zeigt sich vor allem, wenn es stark windet. Das Wohnklima ist insgesamt sehr angenehm.

Welche Ratschläge geben Sie anderen Hauseigentümern?
Wenn Hauseigentümer über Ersparnisse verfügen, ist es jetzt sicher ein guter Zeitpunkt, diese in Erneuerungsmassnahmen zu investieren. Zum einen bietet der Kanton finanzielle Unterstützung, zum anderen tragen solche Investitionen zur Werterhaltung der Liegenschaft bei. Es lohnt sich, ein Haus regelmässig zu unterhalten und gute Materialien zu verwenden. Das konnten wir im Rahmen der Energiediagnose beispielsweise auch bei unserer Fassade, ein Doppelschalenmauerwerk mit speziellem handgefertigtem Verputz, erfahren. Obwohl sie 25 Jahre alt ist, hat der Energiefachmann in diesem Bereich keinen Sanierungsbedarf festgestellt.

Seit April 2009: höhere Förderbeiträge im Kanton Thurgau

Der Kanton Thurgau hat sein Förderprogramm Energie auch dieses Jahr erhöhen können und stellt damit die meisten anderen Kantone in den Schatten. Die Förderbedingungen und die aktuellen Beitragssätze 2009 erfahren Sie bei:

Departement für Inneres und Volkswirtschaft
Abteilung Energie
Schlossmühlestrasse 9
8510 Frauenfeld
Telefon 052 724 24 26
energie@tg.ch

Die Fördergesuche lassen sich auf der Webseite der Abteilung Energie unter www.energie.tg.ch herunterladen.

Allgemeine Beratung rund um Energieeffizienz sowie erneuerbare Energien bieten im Thurgau auch die Energieberatungsstellen.
Ihre Adressen: www.energie.tg.ch > Energieberatung

Breite politische Abstützung

Die Umfrage bei den Fraktionen des Grossen Rats zeigt: Das Förderprogramm basiert auf einem breiten politischen Konsens ohne den der aktuelle Ausbau nicht möglich gewesen wäre. Die Fraktionspräsidentin und die Fraktionspräsidenten beurteilen in kurzen Statements Ausrichtung und Zukunft des Förderprogramms und der Thurgauer Energiepolitik.

Carmen Haag, CVP/GLP:

Wir haben bereits 2004 ein Konzept zur verstärkten Förderung erneuerbarer Energien und der Energieeffizienz gefordert und damit dem ursprünglichen Förderprogramm den Anstoss gegeben. In der gegenwärtig schwierigen konjunkturellen Phase spielt das Förderprogramm eine zentrale Rolle. Der Regierungsrat sollte zusätzliche Mittel zur Verfügung stellen und für 2009 einen Zuschlag von 25% auf das gesamte Förderprogramm gewähren, um so den vom Bund gewünschten Schub bei den Investitionen auszulösen. Weil das Programm im ganzen Spektrum der Energieeffizienz und der erneuerbaren Energien Massnahmen vorsieht, ist es auch sehr breit beschäftigungswirksam. Die Kantonsbeiträge machen nur einen Bruchteil der Investition aus, so dass die Hebelwirkung auf die Konjunktur ungleich grösser ist als beispielsweise die Impulse von Steuersenkungen.

Die Abhängigkeit von fossilen und nicht erneuerbaren Energieträgern muss in Zukunft erheblich reduziert werden. Für uns stehen die Geothermie mit einer Machbarkeitsstudie zur Nutzung sowie Fördergelder für Gemeinden, die eine zu 100% erneuerbare Energieversorgung anstreben, im Vordergrund. Ferner soll bei kantonseigenen Bauten die Möglichkeit von Wärmeverbunden überprüft und Minergie-P als Standard für Neubauten eingeführt werden.

Walter Hugentobler, SP:

Wir setzen uns schon seit längerer Zeit für eine nachhaltige Energiepolitik ein. Die politischen Bestrebungen haben nun zum Ausbau des Förderprogramms geführt. Damit bleibt es im Thurgau beim Klimaschutz nicht beim Lippenbekenntnis.

Aus wirtschaftlicher Sicht beurteilt, ist unser Förderprogramm ein Glücksfall. Da wir es bereits diskutiert und in die Wege geleitet haben, können wir uns mit den Förderbeiträgen heute antizyklisch verhalten. Wir schaffen Anreize für die Erneuerung von Gebäuden und für den Einsatz erneuerbarer Energien in einer wirtschaftlich angespannten Situation. Von den Investitionen, welche die Förderbeiträge auslösen können, profitieren die Thurgauer Gewerbebetriebe.

Längerfristig muss der Thurgau versuchen, den eingeschlagenen Weg weiterzuentwickeln, um in der Energiepolitik auch in Zukunft eine Vorreiterrolle unter den Kantonen einnehmen zu können. Ergänzend würde es sich lohnen, das Potenzial der Erdwärmenutzung abzuschätzen und diese Technologie allenfalls mit Fördermitteln zu unterstützten.

Matthias Müller, EVP/EDU:

Es ist Zeit geworden, dass wir im Thurgau in die Champions League – wie sich Regierungsrat Schläpfer ausdrückte – der Energiepolitik aufsteigen konnten. Dabei scheint mir die Förderung der Energieeffizienz genauso wichtig, wie die Unterstützung der verschiedenen erneuerbaren Energien. Durch die jetzige Wirtschaftskrise hat sich die Situation noch akzentuiert: Es wird schneller saniert, weil die Energiekosten ins Gewicht fallen. Eigentlich hätten wir unsere Energiepolitik schon in der Ölkrise 1973/74 in diese Richtung entwickeln müssen. Doch die Ölpreise sind damals wieder gesunken und damit auch der Druck für Veränderungen. Heute ist der Wille vorhanden, auf Energieeffizienz und auf erneuerbare Energien zu setzen. Das zeigt das grosse Interesse an der Förderung.

Zukünftig soll der Kanton diesen Weg in der Energiepolitik weiterverfolgen. Er ist politisch breit abgestützt. Wir müssen weiterhin Neuerungen diskutieren, ohne dabei in ein Extrem zu verfallen.

Dr. Hans Munz, FDP:

Wir haben den Ausbau des Förderprogramms ohne «Wenn und Aber» unterstützt, weil wir der Meinung sind, dass sowohl Stossrichtung als auch Gewichtung richtig sind. An erster Stelle steht die Förderung der Energieeffizienz, die direkt zur Reduktion von CO_2-Emissionen führt. Als effizient bezeichne ich auch die Förderung der erneuerbaren Energien, weil sie in der Breite Unterstützung bietet und nicht auf eine Technologie setzt. Wir haben darauf verzichtet, beispielsweise die teure Photovoltaik zu bevorzugen, denn jeder Förderfranken soll möglichst viel CO_2-Einsparung erbringen.

Die Energiepolitik im Thurgau soll auch in Zukunft bodenständig, effizient und vernünftig bleiben. Zudem sollte sich der Kanton an wichtigen überkantonalen Projekten der Forschung beteiligen. Als Beispiel möchte ich die Tiefengeothermie in St. Gallen erwähnen.

Klemenz Somm, GP:

Das Förderprogramm ist eine entscheidende Massnahme im Rahmen einer wirksamen Energiepolitik. Wir müssen unsere Auslandabhängigkeit bezüglich Energie verringern, wegkommen von den fossilen Energieträgern und dafür Wertschöpfung im Kanton erzeugen. Zudem bieten wir mit dem Förderprogramm aus volkswirtschaftlicher Sicht die Impulse im optimalen Zeitpunkt. Wir geben einen Franken aus und können damit rund sieben Franken zusätzlicher Investitionen für Gebäudeerneuerungen oder erneuerbare Energien auslösen. Grundsätzlich müsste die Photovoltaik stärker gefördert werden. Es ist die Technologie, welche marktreif und erprobt ist und somit einen nachhaltigen Beitrag an die Stromversorgung leisten kann.

In Zukunft könnte ich mir eine kostendeckende Einspeisevergütung für erneuerbaren Strom im Kanton vorstellen. Die Vergütung müsste über einen höheren Strompreis abgegolten werden, damit alle Strombezüger ihren Beitrag an sauberen Strom leisten.

Stephan Tobler, SVP:

Entscheidend ist, dass wir die CO_2-neutrale Produktion von Energie unterstützten. Denn mittelfristig müssen wir den CO_2-Ausstoss reduzieren. Ganz aktuell konnte ich einer Dokumentation entnehmen, wie die Klimaerwärmung in der Arktis zur Zerstörung des Lebensraums der Eisbären führt und ihre Zeit der Nahrungsaufnahme verkürzt. Da geht es ums Überleben einer Art. Ebenso scheint es mir sinnvoll, bei den Gebäuden Förderbeiträge für Erneuerungen zu bieten und im Bereich des Neubaus allenfalls Bauvorschriften zu erlassen.

Unsere Fördermassnahmen könnten aus konjunktureller Sicht im richtigen Zeitpunkt Wirkung entfalten. Im Bauwesen ist die Wirtschaftskrise im Moment kaum zu spüren. Wenn sie sich aber in zwei, drei Jahren auswirkt, gewinnen die Investitionen dank der Förderung an Bedeutung. Dabei ist es von Vorteil, wenn auch die Energiepreise nicht zu tief liegen. Obwohl heute viele Hauseigentümer einsichtig und bereit zu Investitionen sind, können die Preise Massnahmen beschleunigen und die Marktchancen der alternativen Energien verbessern.

Energie Uri 2009

Im Rahmen seiner Gesamtenergiestrategie hat der Urner Regierungsrat das Förderprogramm im Energiebereich überarbeitet. Der Umstand, dass das eidgenössische Parlament in der Dezembersession 2008 im Sinne einer Konjunkturförderung zusätzliche Mittel für die kantonalen Förderprogramme bereitgestellt hat, ermöglicht es, die Förderbeiträge im laufenden Jahr in einigen Bereichen deutlich zu erhöhen und zusätzliche Fördermassnahmen ins Programm aufzunehmen. Insgesamt stehen dem Kanton Uri für das Förderprogramm "Energie Uri" rund 1 Million Franken zur Verfügung. Die Summe setzt sich zu gleichen Teilen aus Beiträgen des Bundes und des Kantons zusammen.

Mit dem Förderprogramm «Energie Uri» werden folgende Massnahmen unterstützt:

- **Minergie und Minergie-P:** Gebäude nach dem Standard Minergie oder Minergie-P für Neubauten und Sanierungen.
- **Umfassende Sanierungen** der Gebäudehülle bei Einhaltung der Systemanforderung nach der Norm SIA 380/1; 2009.
- **Ersatz der bestehenden Heizung** durch eine Erdsonde oder Grundwasser-Wärmepumpe oder eine Holzheizung.
- **Ersatz einer Elektroheizung** durch eine Wärmepumpe oder eine Holzheizung.
- **Anbindung der Warmwasseraufbereitung** an die bestehende Heizung.
- **Sonnenkollektoren** für Neubauten und Nachrüstungen.
- **Energieberatung:** Der freiwillige Gebäudeenergieausweis der Kantone (GEAK) soll Bauherren und Bauherrinnen zu einer umfassenden und fachtechnisch richtigen Gebäudesanierung animieren. Die Energieberatung als Bestandteil des GEAK wird mit einem erheblichen Beitrag unterstützt.

Mit der vom Landrat am 4. März 2009 überwiesenen Motion für ein **«2000-Solardächer-Programm»** wurde der Regierungsrat beauftragt, im Bereich Sonnenkollektoren einen Schwerpunkt zu setzen und die Förderbeiträge deutlich zu erhöhen. Dank der erheblichen Mitfinanzierung dieser Massnahme durch die Elektrizitätswerke Altdorf, Erstfeld und Ursern ist es gelungen, die Förderbeiträge für Sonnenkollektoren zur Warmwassererzeugung auf ein im schweizerischen Vergleich sehr attraktives Niveau anzuheben. Zudem haben die Heizungsbranche sowie die Urner Kantonalbank ihre Beteiligung am Solarprogramm zugesagt. Diese breite Zusammenarbeit ist sehr erfreulich und hat durchaus Modell-Charakter.

Der Regierungsrat ist überzeugt, dass das Förderprogramm «Energie Uri» in dieser wirtschaftlich schwierigen Zeit dazu beitragen wird, zusätzliche Investitionen auszulösen, die der Urner Volkswirtschaft wertvolle Impulse und lokale Wertschöpfung bringen. Gleichzeitig tragen diese Investitionen dazu bei, dass Liegenschaftsbesitzer den Energieverbrauch in ihren Gebäuden und damit die Energiekosten erheblich reduzieren können. Auch wird der Anteil von einheimischen, erneuerbaren Energien in der Wärmeversorgung gesteigert.

Mehr Informationen zum Förderprogramm Energie Uri
In einem Flyer wird das Förderprogramm «Energie Uri» leicht verständlich dargestellt. Diesen Flyer stellt Ihnen die Baudirektion in gedruckter Form als Informationsmittel zur Verfügung und hat ihn auch als PDF-Dokument zum Download im Internet aufgeschaltet.

Energieberatung Kanton Uri

Amt für Energie Uri
Klausenstrasse 2
6460 Altdorf

Hotline: 041 875 26 88
Fax: 041 875 26 10
E-Mail: energie@ur.ch
Internet:
www.ur.ch/energie
www.energie-zentralschweiz.ch

ENERGIE URI
FÖRDERPROGRAMM
Programm zur Förderung von erneuerbaren Energien und Energieeffizienz

FINDE DEN UNTERSCHIED!

Herkömmliches Haus

Saniertes Haus
Seit die Energie-Lecks behoben sind, gibt Mario Affolter nur noch halb so viel für Heizung, Strom und Warmwasser aus. Dafür lädt er doppelt so viele Freundinnen und Freunde ein.

energieschweiz
Das Programm für Energieeffizienz und erneuerbare Energien. www.energie-schweiz.ch

Klug sanieren leicht gemacht

Kanton Zug will energiesparende Massnahmen im Gebäudebereich fördern

Bis Ende 2013 will der Kanton Zug vier Mio. Franken aufwenden, um energiesparende Massnahmen im Zusammenhang mit Gebäudesanierungen zu fördern. Stimmt das Kantonsparlament diesem Antrag der Regierung zu, erfüllt der Kanton Zug nicht nur eine Zielsetzung seines Energieleitbildes. Er schafft gleichzeitig auch die Voraussetzungen, vom langfristigen Gebäudesanierungsprogramm des Bundes profitieren zu können.

Im laufenden Jahr fördert der Bund via die Kantone Gebäudesanierungen im Umfang von 100 Mio. Franken. Dieses Förderprogramm, das auf einem Vertrag mit der Stiftung Klimarappen (Erdölwirtschaft) basiert, läuft allerdings Ende Jahr aus. Der Bund will deshalb Ersatz schaffen, und zwar in Form eines längerfristigen «Nationalen Gebäudesanierungsprogramms der Kantone». Dieses soll 2010 wirksam werden. Damit die Kantone in den Genuss der künftigen Unterstützungsbeiträge kommen, müssen sie allerdings über eigene Unterstützungsprogramme verfügen.

Massgeschneidertes Förderprogramm

Mit bisherigen Förderprogrammen für Holzfeuerungen und Gebäudesanierungen hat der Kanton Zug gute Erfahrungen gemacht. Die Reihe eigener Programme will der Regierungsrat jetzt fortsetzen. Der Zeitpunkt ist günstig, weil Bundesbeiträge in Aussicht stehen. Deshalb schlägt der Regierungsrat dem Kantonsparlament nun ein Förderprogramm vor, das die Voraussetzungen für den Bezug von Bundesbeiträgen schafft.

Vier Schwerpunkte

Das neue Förderprogramm sieht vier Schwerpunkte vor, die den baulichen Gegebenheiten im Kanton Zug Rechnung tragen. Ansetzen will das Programm zunächst bei den «klassischen» Energiemassnahmen von Gebäudesanierungen, sprich bei der Wärmedämmung und bei den technischen Einrichtungen wie Sonnenkollektoren, Wärmepumpen und kontrollierter Lüftung. Ein dritter Schwerpunkt des Förderprogramms betrifft die Nutzbarmachung von erneuerbaren Energien. Und im Fall des vierten Schwerpunktes wird gar Neuland betreten, indem die Erneuerung von elektrotechnischen Einrichtungen in Betriebsstätten finanziell unterstützt werden soll. Die Statistik zeigt nämlich, dass Motoren in gewerblichen und industriellen Betrieben für rund 40 Prozent des Strombedarfs verantwortlich sind. Für die genannten Massnahmen beantragt der Regierungsrat einen Rahmenkredit von vier Millionen Franken. Die Laufzeit des Förderprogramms beginnt 2010 und endet im Dezember 2013.

Komplementäre Förderung

Die geplanten Förderbeiträge des Kantons werden mit dem Nationalen Gebäudesanierungsprogramm abgestimmt, genauso wie mit den gemeindlichen Beiträgen. Die Beiträge dieser Körperschaften gehen vor. Der Kanton deckt den Rest bis zu einem Drittel der Planungs- und Baukosten pro Gebäude, wobei je Gebäude ein Maximalbeitrag von Fr. 80 000.– ausgerichtet wird. Dieses Maximum gilt auch dann, wenn bei einem Gebäude mehrere Massnahmen subventionsfähig sind. Geht man von einem realistischen Unterstützungsbeitrag von Fr. 40 000.– pro Gebäude aus, dürften rund 90 Objekte in den Genuss von Zuschüssen kommen. Die Umsetzung des Kantonsratsbeschlusses erfolgt durch die Baudirektion. Sie nimmt Gesuche entgegen und lässt diese von externen Fachleuten prüfen.

Mit dem neuen Förderprogramm für energiesparende Massnahmen im Gebäudebereich erfüllt der Kanton Zug – sofern das Parlament dem Antrag folgt – nicht nur die Anforderungen für den Bezug von Bundesgeldern. Er kommt auch verschiedenen Anliegen entgegen, die im Rahmen von energiepolitischen Vorstössen ins Zuger Parlament eingebracht wurden.

Zeitgemässe kantonale Energiepolitik

Das neue Förderprogramm des Kantons Zug unterstützt den Regierungsrat in seinen energiepolitischen Zielen, den CO_2-Ausstoss zu vermindern und die Energieeffizienz im Kanton Zug zu erhöhen. Gerade im Baubereich sind Investitionen in energiesparende und effizienzfördernde Massnahmen besonders nachhaltig. Das Förderprogramm leistet zudem einen Beschäftigungsimpuls in wirtschaftlich schwieriger Zeit. Weil jeder Beitrag die fachliche Beratung voraussetzt, ist der finanzielle Aufwand auch im Einzelfall begründet.

Energieberatungsstelle im Kanton Zug

Energieberatung Zug
Zeughausgasse 9
6300 Zug
Telefon 041 728 23 82
Fax 041 728 23 52
E-Mail: beratung@energienetz-zug.ch
Internet: www.energienetz-zug.ch

Energiefachstelle des Kantons Zug

Kantonale Baudirektion
Energiefachstelle
Dr. Max Gisler
Verwaltungsgebäude 1 an der Aa
Aabachstrasse 5
Postfach
6301 Zug
Telefon 041 728 53 00
Fax 041 728 53 09
E-Mail: max.gisler@bd.zg.ch
Internet: www.zug.ch

Minergie-Gebäude Nr. 200

Minergie zieht. Im Kanton Zug jedenfalls läuft die Produktion von Minergie-Zertifikaten auf Hochtouren. Kaum ein Jahr nach der Vergabe des Jubiläumsausweises Nr. 100 kann nun bereits das 200ste Gebäude ausgezeichnet werden, das nach dem Minergiestandard gebaut oder renoviert worden ist. Damit hält sich der Kanton Zug weiterhin im Feld der führenden Kantone, was die Minergie-Flächendichte pro Kopf der Bevölkerung angeht.

Beim 200. Minergiehaus im Kanton Zug handelt es sich um ein kleines Mehrfamilienhaus «Am scharfen Rank» in der Stadt Zug. Es zeichnet sich aus durch eine hochwärmedämmende Gebäudehülle, Komfortlüftung, eine kondensierende Gasfeuerung für das Heizen sowie durch eine Solaranlage für Warmwasser – typisch Minergie.

FINDE DEN UNTERSCHIED!

Herkömmliches Haus

Saniertes Haus

Seit die Energie-Lecks behoben sind, gibt Mario Affolter nur noch halb so viel für Heizung, Strom und Warmwasser aus. Dafür lädt er doppelt so viele Freundinnen und Freunde ein.

energieschweiz
Das Programm für Energieeffizienz und erneuerbare Energien. www.energie-schweiz.ch

Noch nie war der Zeitpunkt so günstig

Liebe Hauseigentümerin,
lieber Hauseigentümer

Ihre Investitionen sind gerade jetzt wichtig, denn sie beleben die einheimische Wirtschaft. Wenn Sie Ihr Haus jetzt energetisch modernisieren, leisten Sie aber auch einen hochwillkommenen Beitrag fürs Klima. Und Sie sparen doppelt: Vergünstigungen und Fördermittel reduzieren Ihre Investitionen – und dank tieferen Heizkosten profitieren Sie auch noch Jahre nach der Modernisierung. Mit den tiefen Zinsen und den aufgestockten öffentlichen Förderbeiträgen lohnt sich eine Modernisierung momentan übrigens besonders.

Markus Kägi ist als Baudirektor der Energieminister des Kantons Zürich

Neben der kantonalen Förderung sind auch andere Programme aktiv. Bei der energetischen Verbesserung der Gebäudehülle ist es das Gebäudeprogramm der Stiftung Klimarappen, welches dank kantonaler Mittel höhere Förderbeiträge auszahlt und den Anwendungsbereich erweitert. Aber bitte beachten Sie: Zur Förderung der Wirtschaft sollen die Spezialaktionen rasch wirken. Einige davon sind darum auf das Jahr 2009 beschränkt.

Für Ihren Beitrag zugunsten der Umwelt und der heimischen Wirtschaft bedanke ich mich herzlich.

Markus Kägi, Regierungsrat

Download:
www.energie.zh.ch/subvention

Vorab: Energieeffizienz verbessern!

Verstärkte Förderung von Energieprojekten im Kanton Zürich

Der Kanton Zürich verfolgt im Einklang mit der Klimapolitik des Bundes das Ziel, die CO_2-Emissionen von heute 6 Tonnen langfristig auf 2,2 Tonnen pro Kopf der Bevölkerung zu senken. Da der Energieverbrauch der Gebäude für rund die Hälfte des CO_2-Ausstosses verantwortlich ist, liegt hier der wichtigste Hebel für die Energie- und Klimapolitik. Vor allem auch deshalb, weil mit den heutigen technischen Möglichkeiten der Wärmeverbrauch von heute durchschnittlich 200 kWh pro m² Energiebezugsfläche (das entspricht umgerechnet dem Energieinhalt von 20 Liter Heizöl) auf 60 bis 80 kWh/m² gesenkt werden kann. Die sinnvolle Strategie dabei ist, im ersten Schritt die Energieeffizienz durch verbesserte Wärmedämmung zu steigern. Und im zweiten Schritt dann den reduzierten Energiebedarfes wenn möglich durch erneuerbare Energien oder Abwärme zu decken. Eine Energieberatung zeigt hier das zweckmässige Vorgehen auf.

Gebäudemodernisierung als Schlüssel

Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat in den Legislaturzielen bekräftigt, dass die energetische Erneuerung der Gebäude und die damit verbundene Reduktion der CO_2-Emissionen weiterhin ein Schwerpunkt der kantonalen Energiepolitik ist. Mit verschiedenen Instrumenten wie Information und Beratung will er die Rahmenbedingungen verbessern. Dazu gehört auch eine verstärkte Förderung. Für das Jahr 2009 sind nicht zuletzt auch aus konjunkturpolitischen Gründen deutliche Zeichen gesetzt: Das Budget für Subventionen beträgt dieses Jahr maximal 25 Mio. Franken.

Ein Drittel höhere Beiträge für Gebäudehüllensanierung

Beiträge an die energietechnische Verbesserung der Gebäudehülle (Wand, Dach, Boden, Fensterersatz) leistet noch bis Ende 2009 das Gebäudeprogramm der Stiftung Klimarappen. Der Kanton erhöht in diesem Jahr die Beiträge der Stiftung um einen Drittel. Neu können auch Gebäude mit Holz-, Elektro- oder Wärmepumpenheizungen resp. Fernwärmeanschluss Beiträge beantragen. Die Anmeldung aller Projekte (inkl. der kantonalen Zusatzförderung) erfolgt über www.stiftungklimarappen.ch. Auskünfte erteilt Tel. 0840 220 220.

Auch die kantonalen Beiträge für Gebäudesanierungen nach dem Minergie-Standard sind seit dem 1. April 2009 um 50 Prozent erhöht worden. Aus energetischer Sicht kann es sinnvoll sein, ein Gebäude abzubrechen und einen energetisch optimal konzipierten Neubau zu erstellen. Der Kanton fördert solche Ersatzneubauten, wenn sie den Minergie-P-Standard erfüllen. Antragsformulare können im Internet ausgefüllt und heruntergeladen werden (www.energie.zh.ch/subvention).

Subventionen für haustechnische Anlagen

Das kantonale Förderprogramm unterstützt Grossanlagen für die Wärmeversorgung wie Holzschnitzelfeuerungen (ab 300 kW Leistung), Wärmepumpenanlagen mit Grund-, See- resp. Abwasser oder Abwärmenutzung sowie die Erweitung von Wärmenetzen. Der Ersatz von Heizanlagen in einzelnen Gebäuden (z. B. Ölheizung durch Wärmepumpe) wird mit einer Ausnahme nicht unterstützt. Für den Ersatz einer Elektro-Widerstandsheizung durch eine Erdsonden-Wärmepumpe können Subventionen beantragt werden. Neu werden solarthermische Anlagen im ganzen Kanton unabhängig von der Grösse der Anlage unterstützt. In den Gemeinden mit Direktversorgung durch die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich EKZ leisten die EKZ solche Förderbeiträge. In den übrigen Gemeinden (mit Ausnahme der Stadt Zürich) erfolgt die Förderung durch den Kanton. In der Stadt Zürich leistet der ewz Stromsparfonds Unterstützung.

Spezialaktionen 2009

Im Rahmen einer Spezialaktion wird die Neuinstallation von elektronischen Heizkostenverteilern oder Wärmezählern in bestehenden Gebäuden vom Kanton unterstützt. Damit soll die zu sparsamem Energieverbrauch anreizende, verbrauchsabhängige Wärmekostenabrechnung vermehrt zum Einsatz gelangen. Auf das Jahr 2009 beschränkt ist auch die Förderung von Photovoltaikanlagen. Die Aktion fördert Anlagen, die nicht auf der Warteliste für die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) figurieren. Das Bundesamt für Energie BFE wiederum hat kürzlich ein Subventionsprogramm für Anlagen, die auf der KEV-Warteliste figurieren, gestartet. Im Zeichen der Konjunkturstabilisierung steht auch ein Programm des BFE für den Ersatz von Elektro-Direktheizungen mit Erdsonden-Wärmepumpen oder Holzpelletsfeuerungen. Der Anmeldeschluss für dieses Programm ist bereits am 30. Juni 2009. Weitere Informationen zu den Bundesprogrammen auf www.bfe.admin.ch .

Förderansätze kantonales Förderprogramm

- Gebäudehüllensanierung: Die Beiträge der Stiftung Klimarappen werden um 33 % erhöht.
- Gebäudemodernisierung mit Minergie-Standard: Fr. 60/m² Energiebezugsfläche (ab 1000 m² Fr. 40/m²).
- Thermische Solaranlagen: Grundbeitrag Fr. 1200 plus Fr. 150/m²
- Photovoltaik: Fr. 1500/kW.
- Ersatz Elektroheizung mit Erdsonden-Wärmepumpe: Leistungsabhängiger Beitrag, in einem Einfamilienhaus ca. Fr. 3500 bis 4500 (zusätzlich fördert auch der Bund).
- Holzfeuerungen (ab 300 kW) und Anlagen zur Wärmenutzung aus Wasser und Abwasser resp. Abwärmenutzung Fr. 100/MWh.
- Verbrauchsabhängige Wärmekostenabrechnung: Fr. 15/Heizkostenverteiler resp. Fr. 100/Wärmezähler.

Jetzt – energetisch modernisieren!
Das im Februar 2009 von der Baudirektion des Kantons Zürich, EKZ, ZKB und WWF gestartete Aktionsprogramm bietet Information und Beratung zur energetischen Modernisierung aus einer Hand.

Informationsanlass in der Gemeinde
Am Informationsanlass in der Gemeinde erfahren Hausbesitzer alles über die energetische Modernisierung von Wohngebäuden. Hier werden Dienstleistungen und Produkte zum Dichten, Dämmen und klimafreundlichen Heizen vorgestellt. (Veranstaltungskalender auf www.energetisch-modernisieren.ch)

Vergünstigte Energieberatung
Interessierte Hausbesitzer lassen einen vergünstigten Gebäudecheck (ab August 2009 mit Energieberatung im Rahmen des Gebäudeenergieausweises der Kantone GEAK) durchführen. Vor Ort ermittelt ein neutraler Energieberater die geeigneten Massnahmen und erstellt den Modernisierungsplan. Er hilft bei der Kostenkalkulation, berechnet Vergünstigungen und vermittelt die richtigen Partner für die Modernisierung.

Anmeldung über
www.energetisch-modernisieren.ch
oder die Hotline 043 259 57 00.

Energieberatung

Ganzer Kanton

Jetzt – energetisch modernisieren
Informationsveranstaltungen in den Gemeinden und vergünstigte Energieberatungen für kleinere Wohnbauten. Anmeldung auf www.energetisch-modernisieren.ch
Hotline 043 259 57 00

Ausserhalb der für die Aktion definierten Fälle stehen verschiedene Institutionen für Energieberatungen zur Verfügung.

Forum Energie Zürich FEZ
Andreasstrasse 11
Tel. 044 305 93 70
fez@forumenergie.ch
www.forumenergie.ch

FEZ führt eine Liste akkreditierter, unabhängiger Energieberater, die sich zur Einhaltung von Beratungsgrundsätzen verpflichtet haben. Die Liste der Berater kann bestellt oder direkt unter www.forumenergie.ch/beraterliste bezogen werden.

Direktversorgungsgebiet EKZ
Elektrizitätswerke des Kantons Zürich EKZ
Energieberatung
Dreikönigstrasse 18
Postfach 2254
8022 Zürich
Tel. 058 359 11 13
energieberatung@ekz.ch
www.ekz.ch/energieberatung

Stadt Winterthur
Energieberatungsstelle Stadt Winterthur
Technikumstrasse 81
8402 Winterthur
Telefon 052 267 62 75
hanspeter.gantenbein@win.ch
www.bau-winterthur.ch

Stadt Zürich
Elektrizitätswerk der Stadt Zürich ewz
Energieberatung
Tramstrasse 35
8050 Zürich
Tel. 058 319 49 60
energieberatung@ewz.ch
www.ewz.ch

Weitere Gemeinden
Eine Reihe weiterer Gemeinden bietet kostenlose oder vergünstigte Energieberatung an. Liste auf www.energie.zh.ch/subvention

Energiefachstelle des Kantons Zürich

AWE Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft
Abteilung Energie
Postfach
8090 Zürich
Tel. 043 259 42 66
energie@bd.zh.ch
www.energie.zh.ch

Die Energiefachstelle ist für die Umsetzung der kantonalen Energiepolitik zuständig und bewilligt kantonale Förderbeiträge. Das kantonale Förderprogramm, eine Übersicht über alle Förderprogramme im Kanton sowie die Antragsformulare für die Förderung können von der Webseite heruntergeladen werden. Für die Beratung rund um die Erneuerung des Gebäudes sind die Energieberatungsstellen resp. die Fachleute des Forum Energie Zürich FEZ die richtigen Ansprechpartner.

Berner Weitsicht: Aktionen und Förderprogramme für Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer in der Stadt Bern

Die Energiestadt Bern setzt sich für die Förderung von erneuerbaren Energien und Energieeffizienz ein. Verschiedene Programme sollen Sie als Hausbesitzerin oder Hausbesitzer in der Stadt Bern dazu motivieren, im Gebäude- und Heizungsbereich auf sparsame und umweltschonende Technologien zu setzen:

Das Stil-Upgrade fürs Bad – Warmwasser aus Ihrem eigenen Kraftwerk

Profitieren Sie jetzt von unserer Aktion «100 Solardächer für Bern» und sichern Sie sich Ihren Förderbeitrag und kompetente Beratung!

Die Aktion vermittelt Ihnen die richtigen Partner, wenn es ums Planen und Bauen Ihres Sonnenkollektors geht. Auf unserer Liste finden Sie qualifizierte Fachleute aus der Region, die Ihnen mit viel Engagement zur Seite stehen:

- Sie profitieren von einer raschen «Machbarkeitsanalyse» vor Ort
- Dank der gezielten Schulung der Fachleute werden Sie optimal beraten und begleitet

Der Förderbeitrag aus dem Ökofonds von Energie Wasser Bern erhalten Sie für Anlagen bis 60 Quadratmeter Absorberfläche. Pro Quadratmeter Kollektorfläche werden Ihnen 280 Franken vergütet. Diese Förderbeiträge sind kumulierbar mit den Förderbeiträgen des Kantons Bern.

Die Aktion «100 Solardächer für Bern» erfolgt im Rahmen der Energiestrategie der Stadt Bern und hat zum Ziel, dass innerhalb von 2 Jahren 100 neue Sonnenkollektor-Anlagen auf dem Gebiet der Stadt Bern installiert werden. Dadurch erhöht sich der Anteil der erneuerbaren Energien bei der Wärmeerzeugung. Das kommt allen zugute: weniger Schadstoffausstoss, bessere Luft, klimaneutral, einheimische Wertschöpfung usw.

Informationen zur Aktion «100 Solardächer für Bern» finden Sie unter www.bernsolar.ch

Weitere Förderbeiträge aus dem Ökofonds von Energie Wasser Bern erhalten Sie für:

Wärmepumpen

Wärmepumpen sind eine umweltschonende Alternative zur Ölheizung. Aus Luft, Wasser oder Erdreich wird einheimische Energie gewonnen und zum Heizen oder zur Wassererwärmung nutzbar gemacht. Der Förderbeitrag richtet sich nach der Energiebezugsfläche des Gebäudes. Mit dem Förderprogramm werden ausschliesslich Heizungssanierungen unterstützt.

Solaranlage

Der Förderbeitrag gilt für Anlagen mit einer Solarzellenleistung von 2 bis max. 20 Kilowatt peak, kurz kWp. Die Solarstromanlage muss auf überbautem Gebiet installiert werden. Anlagen auf Gärten oder Brachland werden nicht unterstützt. Der Investitionsbeitrag beträgt 1000 Franken pro kWp installierte Leistung. Der Förderbeitrag erfolgt zusätzlich zur kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV) des Bundes.

Erdgasfahrzeug

Erdgasfahrzeuge stossen deutlich weniger CO_2 und Luftschadstoffe aus als konventionelle Benzin- und Dieselmodelle. Der Förderbeitrag pro neu gekauftes und in Verkehr gesetztes Erdgasfahrzeug beträgt einheitlich und markenunabhängig 1000 Franken.

Detaillierte Angaben zu allen Förderprogrammen des Ökofonds von Energie Wasser Bern sowie die Antragsformulare erhalten Sie von der Energieberatung von Energie Wasser Bern (Telefon 031 321 36 54) oder unter www.ewb.ch/foerderprogramme.

Energiestadt Bern

Die Stadt Bern ist seit 1997 Energiestadt. Dies bedeutet, dass sich die Stadt für die effiziente Nutzung der Energie, für den Einsatz erneuerbarer Energien sowie für eine umweltverträgliche Mobilität einsetzt. Damit leistet sie ihren Beitrag daran, den Energieverbrauch zu senken und natürliche Ressourcen zu schonen.

Verantwortlich für Koordination ist das Amt für Umweltschutz. Als Fachstelle für Umweltschutz engagiert sich das Amt für Umweltschutz (AfU) auch für die umweltverträgliche Mobilität, die nachhaltige Entwicklung, die Verbesserung der Umweltleistungen in der Stadtverwaltung, saubere Luft, sauberes Wasser und weniger Lärm in der Stadt.

FINDE DEN UNTERSCHIED!

Herkömmliches Haus

Saniertes Haus

Seit die Energie-Lecks behoben sind, gibt Mario Affolter nur noch halb so viel für Heizung, Strom und Warmwasser aus. Dafür lädt er doppelt so viele Freundinnen und Freunde ein.

energieschweiz

Das Programm für Energieeffizienz und erneuerbare Energien. www.energie-schweiz.ch

Machen Sie jetzt den nächsten Schritt in eine energiefreundliche Zukunft.

Welche Energiemassnahmen gefördert werden
Im Bestreben, CO_2-Emissionen zu senken oder sogar zu vermeiden, unterstützt die Stadt St. Gallen Wärmeeffizienz-Massnahmen mit finanziellen Mitteln aus dem städtischen Energiefonds. Vom Energiesparen profitiert somit nicht nur unser Klima, sondern auch das Portemonnaie.

Folgende Bereiche werden durch den Energiefonds gefördert:
- Sanierungskonzept für Gebäude
- Wärmedämmung an bestehenden Gebäuden
- Erdsonden für Wärmepumpen
- Sonnenkollektoren für Warmwasser und Heizungsunterstützung
- Anschluss an CO_2-neutrale Wärmeverbundnetze
- Wärmerückgewinnung

Wenn Sie bei Ihrem Vorhaben Energiesparmassnahmen sinnvoll kombinieren – zum Beispiel Erdsonden für Wärmepumpen in Verbindung mit Sonnenkollektoren oder mit gleichzeitiger Wärmedämmung der Gebäudehülle –, wird ein zusätzlicher Bonus ausgeschüttet. Über weitere Förderbereiche gibt das Amt für Umwelt und Energie der Stadt St. Gallen gerne Auskunft.

Welche Grundsätze für eine Unterstützung massgebend sind
Gefördert werden nur Massnahmen, die über die gesetzlichen Vorschriften hinausgehen, und die trotz reduzierten Energiekosten nicht wirtschaftlich sind. Voraussetzung für eine Unterstützung ist die Inanspruchnahme der kostenlosen Energieberatung beim Amt für Umwelt und Energie der Stadt St. Gallen. Sinnvoll ist die Erarbeitung eines Sanierungskonzepts fürs Gebäude – vor allem dann, wenn dieses vor 1990 erbaut wurde und wenn noch keine energetischen Massnahmen getroffen worden sind. Dieses Konzept, das unter bestimmten Voraussetzungen ganz durch den Energiefonds finanziert wird, zeigt geeignete Massnahmen mit Kosten und Einsparung auf.

Die Förderbeiträge für Wärmeeffizienz-Massnahmen werden wie folgt bestimmt:
- Pauschalbeitragssätze für Erdsonden für Wärmepumpen, Sonnenkollektoren und Wärmerückgewinnung
- Übrige Fälle: Beiträge abhängig von der Wirkung
- Grundbeiträge an Erdsonden für Wärmepumpen und Sonnenkollektoren
- Boni für Massnahmenkombinationen

Limitierende Faktoren:
- Maximalbeitragssätze pro Bereich
- Maximal 50 Prozent der nicht amortisierbaren Kosten der Energieeffizienz-Massnahme
- Wirkungsbezogene Beiträge Dritter (Bund und Kanton) werden in der Regel vom Förderbeitrag abgezogen.

Was als Erstes zu tun ist, um Fördergelder zu erhalten
Zu Beginn der Planung einer energetischen Massnahme, die vom Energiefonds unterstützt werden soll, ist Kontakt mit der Energieberatung des Amts für Umwelt und Energie der Stadt St. Gallen aufzunehmen. Dort wird das Vorhaben registriert und beurteilt sowie das weitere Vorgehen festgelegt.

Kontakt

Für Energieberatung und Fragen zum Energiefonds

Amt für Umwelt und Energie der Stadt St. Gallen
Vadianstrasse 6
9001 St. Gallen
Telefon 071 224 56 76
umwelt.energie@stadt.sg.ch
www.energie.stadt.sg.ch

Weitere Informationen finden Sie in dieser Broschüre des Energiefonds der Stadt St. Gallen, die Sie im Internet herunterladen können: www.energie.stadt.sg.ch

Energiefonds
der Stadt St. Gallen

Stadt St.Gallen

Machen Sie jetzt den nächsten Schritt in eine energiefreundliche Zukunft. Die Stadt St. Gallen berät und unterstützt Sie dabei.

FINDE DEN UNTERSCHIED!

Herkömmliches Haus

Saniertes Haus
Seit die Energie-Lecks behoben sind, gibt Mario Affolter nur noch halb so viel für Heizung, Strom und Warmwasser aus. Dafür lädt er doppelt so viele Freundinnen und Freunde ein.

energieschweiz
Das Programm für Energieeffizienz und erneuerbare Energien. www.energie-schweiz.ch

Energiebilanz von schützenswerten Bauten in der Energiestadt Luzern deutlich verbessern

Die Energiestadt Luzern hat das Energiecoaching erfolgreich eingeführt und diesen «Virus» schweizweit verbreitet. Im Mai 2009 lanciert Luzern ein Beratungsangebot für erhaltens- und schützenswerte Bauten mit dem Ziel, deren Energiebilanz deutlich zu verbessern. Davon profitieren können eine Vielzahl von Bauherrschaften in der Stadt Luzern und Littau.

Das denkmalgeschützte Mehrfamilienhaus mit 8 Wohneinheiten an der Vonmattstrasse in Luzern mit Baujahr 1900 wurde unter Einbezug der Auflagen des Denkmalschutzes erneuert. Der spezifische Heizwärmebedarf konnte um 49 % gesenkt werden!

In der Stadt Luzern liegen rund 20 % aller Gebäude in einer Schutzzone – oft Wohnbauten, die anfangs des 19. Jahrhunderts erbaut wurden. Besonders im Bereich der Gebäudehüllenerneuerung und bei der Erstellung von Solaranlagen bestehen Einschränkungen. Das Potenzial ist dennoch gross, die Energiebilanz zu verbessern.

Informationsdefizit schliessen

Beispiele zeigen, dass bei einer umfassenden Hüllenoptimierung, jedoch ohne Fassadendämmung trotzdem rund 40 bis 50 % des Heizwärmebedarfs eingespart werden kann. Auch einfach zu realisierende Massnahmen wie Kellerdecken- und Estrichbodendämmung werden oft nicht in Betracht gezogen. Dieses Informationsdefizit bei Hauseigentümer/innen und Planer/innen will die neue Förderung der Stadt Luzern schliessen.

Teamcoaching mit Denkmalpflege

Ab Mai ist in der Stadt Luzern und Littau ein Teamcoaching für Bauherrschaften und Planern von schützenswerten Bauten möglich: Ziel ist, bereits in der Planungsphase die grundlegenden Fragen der Gebäudeerneuerung zu klären. Das Beratungsteam setzt sich zusammen aus dem Energiecoach sowie Vertreter/innen der städtischen oder kantonalen Denkmalpflege.

Förderbedingungen und Förderbeitrag

Grundsätzlich gelten auch in der Stadt Luzern die Förderbedingungen des Förderprogramms Energie des Kantons Luzern. Werden sie eingehalten, so erhält die Bauherrschaft den Förderbeitrag aus dem kantonalen Programm. Wird diese Bedingung aufgrund denkmalschützerischer Vorgaben nicht erreicht, so kann die Bauherrschaft einen Beitrag beim städtischen Förderprogramm «Aktionen für Energie und Klima» beantragen. Der Förderbeitrag wird aufgrund der erzielten Energieeinsparung entsprechend angepasst. Bedingung für die Förderung ist die Inanspruchnahme eines Energiecoachings. Für die schützenswerten Bauten stehen drei spezialisierte Energiecoaches zur Verfügung.

Kostenloses Energiecoaching

Der Kanton Luzern bietet das Energiecoaching im Kantonsgebiet für ein kleines Entgelt durch die Bauherrschaft an. Die Energiecoaches sind speziell ausgebildete Fachpersonen aus den Bereichen Gebäudehülle und Bautechnik. Sie begleiten Bauherrschaften, Architekten und Planer von der Erstberatung bis zur Fertigstellung.

Für die Energiestadt Luzern ist das Energiecoaching bei der Gebäudeerneuerung ein zentrales Anliegen. Deshalb übernimmt sie diese Kosten in allen drei Phasen der Beratung. Dieses Angebot gilt für die Stadt Luzern und Littau. Melden Sie Ihr Interesse bei der Energieberatung Luzern an!

Luzern erneuert – Aktionen für Energie und Klima

Die Förderprogramme für Erneuerbare Energien und die Erkenntnisse zur energetischen Gebäudeoptimierung sind in ständiger Veränderung. Die Energiestadt Luzern lanciert deshalb Förderungen als Ergänzung zu den kantonalen Programmen und Aktionen für Energie und Klima in der Stadt Luzern und Littau in den Bereichen Energieeffizienz, Erneuerbare Energien, Mobilität und Klimaschutz.

Aktuelle Informationen finden sich auf: www.luzern-erneuert.ch

Kontakt

Anmeldung Energiecoaching bei Gebäudeerneuerung und schützenswerten Bauten:
Energieberatung Kanton Luzern,
c/o öko-forum
Bourbaki Panorama Luzern
Löwenplatz 11, 6004 Luzern (in der Stadtbibliothek)
Telefon 041 412 32 32
Energieberatung@oeko-forum.ch
www.energieberatungluzern.ch

Förderbeiträge im Bereich Energie durch Kanton Luzern:
www.energie.lu.ch

FINDE DEN UNTERSCHIED!

Herkömmliches Haus

Saniertes Haus

Seit die Energie-Lecks behoben sind, gibt Mario Affolter nur noch halb so viel für Heizung, Strom und Warmwasser aus. Dafür lädt er doppelt so viele Freundinnen und Freunde ein.

energieschweiz

Das Programm für Energieeffizienz und erneuerbare Energien. www.energie-schweiz.ch

Wer nicht in energiefreundliche Sanierungen investiert, verschenkt Geld

Energiebewusst Bauen und Sanieren dank dem Beratungsangebot «Energie-Coaching der Stadt Zürich zur Förderung der Energieeffizienz von Wohn- und Geschäftsbauten»

Noch nie war der Zeitpunkt für Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer in der Stadt Zürich günstiger, ihre Liegenschaft energiefreundlich zu sanieren. Selbst wenn «nur» ein neuer Heizkessel fällig ist, lohnt es sich, eine Gesamtanalyse vorzunehmen und auch über energiesparende Massnahmen am und im Gebäude nachzudenken. Mit dem Angebot knüpft die Stadt Zürich an die Abstimmung von Ende November 2008 an, in der die Bevölkerung das Langfrist-Ziel der 2000-Watt-Gesellschaft klar bestätigt und sich damit deutlich für eine Senkung des Energieverbrauchs ausgesprochen hat.

Die städtische Siedlung am Höfliweg in Zürich braucht dank Minergie-Sanierung 60 % weniger Energie für Heizung und Lüftung. (Foto: Mike Frei)

Diesen Auftrag gilt es in den kommenden Jahren zu erfüllen. Er ist nicht Selbstzweck. Vielmehr ist er eingebunden in die Erkenntnis, dass die Klimaerwärmung für uns und kommende Generationen verheerende Folgen hat und immense Kosten mit sich bringen wird. Weniger und vor allem andere als fossile Energie zu nutzen sind wichtige Voraussetzungen dafür, dass dieses Ziel erreicht wird. Und erreicht wird es nur, wenn die Bewohnerinnen und Bewohner mitmachen. Hier setzt die Stadt Zürich mit ihrem neuen Beratungsangebot an. Mit dem Programm «Energie-Coaching» hilft sie unter dem Slogan «Gut für Ihr Haus – gut für die Umwelt» bei der Planung und Realisierung von Energie sparenden Hauserneuerungen oder Neubauten, die dennoch den gewohnten Standard erhalten.

Das vierjährige Pilotprojekt richtet sich an Besitzerinnen und Besitzer von Wohn- und Geschäftsbauten in der Stadt Zürich sowie an Fachleute aus Planung und Architektur. Der Start ist Mitte Jahr geplant. Fachkompetente Energie-Coaches begleiten ein geplantes energiefreundliches Bauprojekt, vom Vorprojekt und der Planung über die Umsetzung bis zur Inbetriebnahme und helfen, energetisch optimale Lösungen zu realisieren. Im Angebot eingeschlossen ist auch die Beratung über Förderbeiträge und Prüfung von Förderanträgen. Die Stadt Zürich übernimmt die Kosten für das Energie-Coaching, abhängig von der energetischen Qualität des dann sanierten bzw. errichteten Gebäudes. Wenn das Gebäude einen energetisch sehr guten Standard erreicht (z. B. Minergie-Standard bei Sanierungen) ist das ganze Beratungsangebot kostenlos. Für die energetischen Massnahmen gibt es derzeit diverse Förderbeiträge von Stadt (siehe «Stromsparfonds»), Kanton und Bund. Wer also nicht in Energie freundliche Sanierungen investiert, verschenkt Geld.

Langfristig denken lohnt sich

Insbesondere Besitzerinnen und Besitzer von Altbauten wissen oft nicht, wie sie sich bei fälligen Arbeiten am oder im Haus entscheiden sollen:

- Soll die geplante Auffrischung der Fassade dazu genutzt werden, auch die Fenster zu ersetzen? Dabei bietet sich gerade auch die längst fällige Nachisolation der Gebäudehülle an.
- Oder sollen diese Massnahmen etappiert und über mehrere Jahre verteilt realisiert werden?
- Gerade ist die Sanierungsaufforderung für die schon etwas ältere Oelheizung ins Haus geflattert. Wäre dies der richtige Zeitpunkt, die Heizung auf Erdgas umzustellen – oder gar auf erneuerbare Energien für Heizung und Warmwasser?

Solche Fragen lassen sich nicht allgemein beantworten, sondern müssen individuell geklärt werden. Eigentümerinnen und Eigentümer tun gut daran, langfristige Überlegungen anzustellen. Denn: Dabei geht es auch generell um die Betriebskosten und Wertentwicklung der eigenen Liegenschaft. So erzielen Energie sparende Häuser bereits heute deutlich höhere Preise als durchschnittliche Bauten.

Bauen und Sanieren für die 2000-Watt-Gesellschaft

Bereits seit langem betreibt die Stadt Zürich eine wegweisende Energie- und Klimaschutzpolitik und trägt deshalb auch das internationale Qualitätslabel Energiestadt Gold. So wurden 2007 bei den stadteigenen Bauten 90 Prozent aller Neubauflächen im Minergie-Standard erstellt; bei den Gebäudeerneuerungen waren es bereits 40 Prozent. Als längerfristiges Ziel strebt die Stadt Zürich die 2000-Watt-Gesellschaft an. Die Bevölkerung hat dieses Ziel an der Abstimmung Ende 2008 mit grossem Mehr in der Gemeindeordnung verankert. Um eine 2000-Watt-Gesellschaft zu erreichen, müssen wir alle unseren heutigen Energieverbrauch von 6000 Watt auf einen Drittel senken. Insbesondere im Gebäudebereich liegt ein riesiges Potential brach, denn rund die Hälfte des Energiekonsums geht auf das Konto der Gebäude.

Gerade bei Altbauten lassen sich durch energiefreundliche Sanierungen enorme Einsparungen von 50 bis 70 Prozent erzielen – ein erster Schritt ist die Nutzung des Beratungsangebots Energie-Coaching der Stadt Zürich zur Förderung der Energieeffizienz von Wohn- und Geschäftsbauten, denn was gut für Ihr Haus ist – ist auch gut für die Umwelt.

Mit dem neuen Beratungsangebot für Wohn- und Geschäftsbauten fördert die Stadt Zürich energiefreundliche Bauten. (Foto: Baugenossenschaft ASIG)

Förderbeiträge aus dem Stromsparfonds der Stadt Zürich

Bauwillige in der Stadt Zürich profitieren auch von Förderbeiträgen aus dem städtischen Stromsparfonds. Die Energiestadt Gold setzt sich seit Jahren für eine umweltfreundliche Energieversorgung ein. Seit 1990 zahlt sie deshalb an Privatpersonen und Unternehmen aus dem Stromsparfonds Beiträge für die effiziente Energienutzung und die Förderung erneuerbarer Energien. Kundinnen und Kunden von ewz erhalten Beiträge für folgende Anlagen:

- Photovoltaikanlagen (Solarstrom)
- Sonnenkollektoren (Solarwärme)
- Wärmepumpen
- Biogasanlagen
- Kleinwasserkraftwerke

Möglich sind auch Beiträge für Vorhaben im Energiebereich, die für die Stadt Zürich von besonderem Interesse sind.

Der städtische Stromsparfonds fördert auch Anlagen für erneuerbare Energien.

Aktionen für sparsame Haushaltgeräte

Der Stromsparfonds fördert weiter auch sparsame Haushaltgeräte mit regelmässigen Aktionen für ewz-Kundinnen und -Kunden. Diese können somit einen persönlichen Beitrag an die 2000-Watt-Gesellschaft leisten – und dies zu interessanten Bedingungen. So werden zum Beispiel namhafte Beiträge bezahlt an: Wärmepumpen-Trockner, sparsame Kühlgeräte (Klasse A++) und Kaffeemaschinen mit Abschaltautomatik.

Bei der Auswahl des richtigen Geräts hilft die stets aktuelle Liste unter www.topten.ch oder das ewz-Kundenzentrum am Beatenplatz in Zürich.

Informationen:
ewz-Stromsparfonds, Tramstrasse 35, 8050 Zürich, Telefon 058 319 47 11, Fax 058 319 41 80
stromsparfonds@ewz.ch
www.stromsparfonds.ch (Förderbeiträge für Anlagen)

Energieberatung und Projektbegleitung in der Stadt Zürich

Die Stadt Zürich unterstützt Bauwillige und Planende bei der Analyse, der Planung und der Realisierung von energiefreundlichen Wohn- und Geschäftsbauten. Sie fördert Energie-Coaching durch Fachleute mit Beiträgen von bis zu 5000 Franken, um energetisch überdurchschnittliche Sanierungs- und Neubauprojekte auf Stadtgebiet anzuregen und zu begleiten. Das Angebot startet Mitte 2009.

Umwelt- und Gesundheitsschutz
Energie-Coaching
Postfach 3251, 8021 Zürich
Telefon 044 412 24 24
www.stadt-zuerich.ch/energie-coaching

Energiestadt GOLD Zürich european energy award